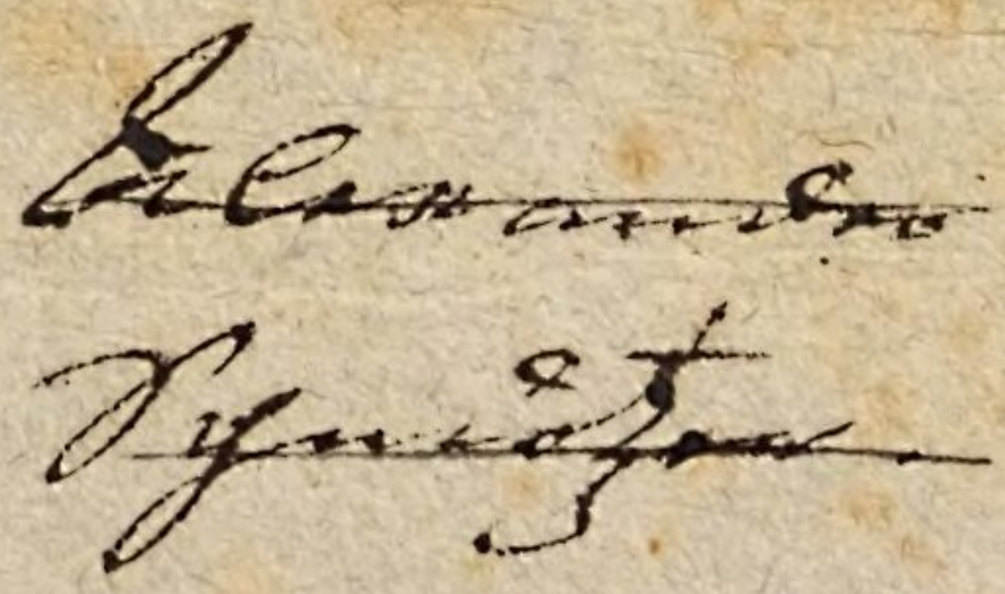
N. XVII. 1796

Phil. o.
639



Teutsche

Sprachlehre

für die

Mittelschulen an der Universität zu Würzburg

von

Michael Adam Köl.

Mit Hochfürstl. gnädigster Freyheit.

Würzburg,
in der Stahelischen Universitäts-Buchhandlung,
1791.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Von Gottes Gnaden Franz Ludwig,

Bischof zu Bamberg und Wirzburg, des heiligen römischen Reichs Fürst, Herzog zu Franken, ꝛc.

Demnach Uns die Wittwe Unseres abgelebten Bürgers und Buchhändlers, Johann Jakob Stahel, demüthigst gebethen hat, daß Wir ihr zu besserem Absatze ihrer Auflage auf nachstehendes Buch, unter dem Titel: Kölz teutsche Sprachlehre, ein Privilegium für Unsere fürstl. würzburgische Hochstiftslande zu ertheilen gnädigst geruhen möchten; und Wir diesem demüthigsten Gesuche gnädigst zu willfahren keinen Anstand gefunden haben;

So ertheilen Wir aus landesväterlicher höchsten Macht und Gewalt vorernannter Supplicantinn, der Buchhändler stahelischen Wittib, die Freyheit und das Privilegium hiemit gnädigst, daß sie diese ihre Auflage, nämlich: Kölz teutsche Sprachlehre auf ihre Kösten verlegen, drucken lassen, und in Unseren fürstl. würzburgischen Landen frey und öffentlich verkaufen dürfe. Gebiethen anbey aber allen Buchhändlern, Buchdruckern und Buchbindern in Unseren fürstl. würzburgischen Landen bey Vermeidung schwerer Strafe, und der Confiscation dieses Buches, solches auf keinerley Weise nachzudrucken, und den Nachdruck zu verkaufen.

Zu

Zu wessen mehrerer Bekräftigung Wir gegenwärtiges Privilegium, welches zu Jedermanns Wissenschaft den Exemplaren vorgedruckt ist, eigenhändig unterschrieben, und demselben unser fürstliches Insiegel beysetzen lassen. So gegeben und geschehen in Unserer fürstlichen Residenzstadt Würzburg, am 12ten Hornung 1791.

Franz Ludwig,
B. u. F. zu B. u. W.
Hz. zu Fr. (L.S.)

Inhalt.

Einleitung über Sprachen und Sprachlehre überhaupt. S. 1

Erster Theil.

Anweisung, richtig zu sprechen.

Erster Abschnitt.

Eintheiluug und Aussprache einzelner Wörter in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile.

1. Kap. Bestimmung und Eintheilung der einfachsten Laute und Buchstaben als der Grundbestandtheile eines Wortes. 4
2. Kap. Bestimmung und Eintheilung der Sylben in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile. 7
3. Kap. Bestimmung und Eintheilung der Wörter in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile. 8
4. Kap. Von der richtigen Aussprache der einzelnen Laute. 17
5. Kap. Von dem Tone einzelner Sylben in abgeleiteten Wörtern. 20
6. Kap. Von dem Tone ganzer so wohl einfacher als zusammen gesetzter Wörter. 23

Zweyter Abschnitt.

Von den so genannten Redetheilen, d. i. von den verschiedenen Gattungen der Wörter, welche die Bestandtheile der Sprache ausmachen — von der Bildung und Bestimmung einzelner Redetheile, und von den Veränderungen, deren sie fähig sind.

Vorkenntnisse von den Redetheilen überhaupt. 30

1. Kap. Von dem Hauptworte oder Substantive.

I. Arten desselben. 40

II. Bildung der Hauptwörter. S. 45
III. Geschlecht der Hauptwörter. 66
IV. Bezeichnung der Mehrheitszahl an Hauptwörtern. 77
V. Biegung oder Umendung (Declination) der Hauptwörter. 88

2. Kap. Von dem Artikel. 105

3. Kap. Von dem Eigenschaftsworte oder Adiective. 112
I. Bildung desselben.
II. Biegung. 116

4. Kap. Von den Zahlwörtern.
I bestimmte 122
II. unbestimmte oder allgemeine. 131

5. Kap. Von den persönlichen Bestimmungswörtern.
I. Personenwörter. 134
II. Besitzwörter. 139
III. Zeig = oder Deutwörter. 142
IV. Beziehungswörter. 145
V. Fragewörter. 148

6. Kap. Von dem Zeitworte.
I. Bildung desselben. 151
II. Arten desselben. 160
III. Biegung oder Conjugation
a) der regelmäßigen Zeitwörter. 165
b) Unregelmäßige Zeitwörter. 180

7. Kap. Von dem Umstandsworte.
I. Arten desselben. 205
II. Bildung
A) der eigentlichen Umstandswörter. 209
B) der Beschaffenheitswörter. 210
III. Steigerung oder Comparation. 217

8. Kap. Von den Fügewörtern oder Präpositionen.
I. mit dem Genitive. 223
II. mit dem Dative. 224
III. mit dem Accusative. 225
IV. mit dem Dative und Accusative. 225

9. Kap. Von den Bindewörtern oder Conjunctionen. 228

10. Kap. Von den Empfindungswörtern oder Interiectionen. 232

Dritt=

Dritter Abschnitt.

Von dem Syntaxe

oder

von der Verbindung der Wörter zu einem vollständigen Redesatze.

1. Kap. Von der richtigen Verbindung einzelner Wörter mit einander. S. 235

I. Von dem richtigen Gebrauche der Hauptwörter in ihren vier Biegungsfällen. 236

II. Von dem richtigen Gebrauche der Bestimmungswörter des Hauptwortes. 251

1) des Artikels. 251

2) des Eigenschaftswortes. 252

3) des Zahlwortes. 257

4) der persönlichen Bestimmungswörter. 257

III. Von dem richtigen Gebrauche des Zeitwortes

1) in der Person. 261

2) in der Zahl. 263

3) in der Zeit. 266

4) in der Art und Weise. 268

IV. Von dem richtigen Gebrauche der Bestimmungswörter des Zeitwortes.

1) der Umstands- und Beschaffenheitswörter. 275

2) der Fügewörter. 277

V. Von den Bindewörtern. 278

VI. Von den Empfindungswörtern. 279

2. Kap. Von der gewöhnlichen Folge oder Ordnung der Wörter in einzelnen Sätzen. 279

I. Setzordnung der Bestimmungswörter des Subjects oder des Hauptwortes überhaupt. 280

II. Setzordnung der Bestimmungswörter des Prädicates oder Zeitwortes. 282

3. Kap. Von der abweichenden Wortfolge so wohl in einzelnen einfachen, als auch in mehreren mit einander verbundenen Sätzen. 288

II. Nothwendige Abweichung von der gewöhnlichen Wortfolge.
1) Nothwendige Versetzung des Zeitwortes nach einem Bindeworte. S. 288
2) Nothwendige Versetzung des Subjects-Nominatives nach der Gemüthsstellung des Sprechenden. 291
II. Erlaubte Versetzung einzelner Wörter um des Nachdruckes willen, oder von der Inversion. 294
4. Kap. Von der richtigen Verbindung und Zusammenziehung der Sätze. 297
I. Zusammenziehung der Sätze durch gänzliche Weglassung der Zeitwörter. 300
II. Zusammenziehung der Sätze durch Verwandlung des Zeitwortes in ein Mittelwort. 303

Zweyter Theil.

Anweisung, richtig zu schreiben, oder Orthographie.

1. Kap. Allgemeine Grundsätze derselben. 307
2. Kap. Von dem richtigen Gebrauche einzelner Buchstaben
I. der Selbst- und Doppellaute. 311
II. der Mitlaute. 314
3. Kap. Von der Bezeichnung des gedehnten und geschärften Tones einzelner Sylben. 318
4. Kap. Theilung der einfachen und zusammen gesetzten Wörter. 322
5. Kap. Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. 324
6. Kap. Von den in der Schrift gebräuchlichen Abkürzungen oder Abbreviaturen. 326
7. Kap. Von den im Schreiben üblichen Zeichen, besonders von den Unterscheidungszeichen oder Interpunctionen. 328

Ein-

Einleitung
zur teutschen Sprachlehre.

§. 1.

Die Fähigkeit, unsere Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken Anderen mitzutheilen, ist für den in Gesellschaft lebenden Menschen das schätzbarste Geschenk seines Schöpfers. Aber zu diesem Endzwecke ist die uneigentlich so genannte Mienen- und Geberdensprache von einem viel eingeschränkteren Gebrauche und ein weit unvollkommneres Mittel, als die Wortsprache oder die Sprache im eigentlichen Verstande, vermöge welcher man durch Worte und vernehmliche Laute mündlich oder schriftlich Andern seine Empfindungen und Gedanken verständlich machen kann.

§. 2. Allezeit, man spreche mündlich oder schriftlich, muß man seine Empfindungen und Gedanken deutlich und richtig ausdrücken, wenn man seine Absicht am sichersten erreichen will. — Deutlichkeit des Ausdruckes bestehet in einem vorzüglichen Grade der Klarheit so wohl in einzelnen Wörtern, als auch in ihrer Verbindung unter einander. — Die Sprachrichtigkeit bestehet in der Befolgung der vom besten Sprachgebrauche abgezogenen Regeln über die Bildung, Biegung, Zusammensetzung und Verbindung der Wörter.

§. 3. Wer klar und deutlich denket, wird auch so sprechen und schreiben. Aber die Richtigkeit in der Sprache erlanget man nur durch die Erlernung der Sprachregeln. — Die Lehre von den Regeln einer Sprache wird Sprachlehre, oder mit einem griechischen Namen Grammatik genannt.

§. 4. So wie sich jedes Volk von dem andern in gewissen Stücken durch seine Denk- und Handlungsart unterscheidet; eben so hat auch jedes Volk gewisse ihm eigenthümliche Arten, seine Empfindungen und Gedanken auszudrücken: und jede Sprache hat ihre besonderen Regeln Theils in dem Laute, in der Bildung und Veränderung einzelner Wörter, und Theils in der Verbindung derselben. — Jedes Volk hat also seine eigene Sprache und Sprachlehre.

§. 5. Es gibt so viele Sprachen, als es Völker oder Nationen gibt. — Von den Sprachen ausgestorbener und ehemahls in einem hohen Grade gebildeter Völker haben wir nur einige schriftliche Überreste, und sie werden jetzt nicht mehr von ganzen Völkerschaften gesprochen. Dergleichen sind die hebräische, griechische, lateinische, ꝛc. Man nennet sie deßwegen auch todte oder alte Sprachen: so wie man unter lebenden oder neueren Sprachen diejenigen verstehet, welche noch in unseren Tagen von ganzen Nationen gesprochen werden. Dergleichen lebende Sprachen sind unsere Muttersprache, das ist diejenige, welche in dem Lande allgemein gesprochen und geschrieben wird, wo wir geboren und erzogen sind, — und dann die englische, französische, italienische, und andere Sprachen, welche zwar in Bezug auf unser teutsches Vaterland fremde Sprachen genannt werden, aber für den Engländer, Franzosen und Italiener ebenfalls Muttersprache sind.

§. 6. So mannigfaltig die Früchte der Kenntniß von den Denk- und Handlungsarten verschiedener Menschen und Nationen sind; eben so mannigfaltigen Nutzen verschaffet die Kenntniß mehrerer Sprachen. Aber welche Sprache man aus der großen Menge derselben vorzüglich erlernen müsse, hängt gänzlich von der Bestimmung und Lage eines Jeden ab. Dem eigentlichen Ge-

lehrten ist die Kenntniß einiger todten Sprachen unentbehrlich, welche man deßwegen auch die gelehrten Sprachen zu nennen pfleget.

§. 7. Die unentbehrlichste Sprache für den Gelehrten so wohl als für den Nichtgelehrten ist die Muttersprache. Jener muß sich schämen, wenn er nicht mit Leichtigkeit seine Muttersprache richtig sprechen und schreiben kann. Der Theologe, der Arzt und Jurist wird für sein eigenes Beste und für die Aufklärung und das Wohl seiner Mitbürger sicherer und besser arbeiten, wenn er mit Fertigkeit sich in seiner Muttersprache deutlich und richtig auszudrücken weiß. — Über dieß machet die gründliche Vorerkenntniß der Regeln seiner Muttersprache die Erlernung jeder andern Sprache leichter und gründlicher.

§. 8. Diese teutsche Sprachlehre oder Grammatik gibt uns nun eine Anweisung zur gründlichen Kenntniß der Regeln unserer Muttersprache und zur Erlangung einer Fertigkeit, dieselbe richtig zu sprechen und zu schreiben. Man spricht seine Muttersprache eher, als man sie schreibet; und wenn man sie richtig schreiben will, muß man sie zuvor richtig sprechen lernen. An diese Ordnung hält sich billig auch die Sprachlehre: sie lehret erst richtig sprechen, und hernach richtig schreiben. Sie zerfällt demnach ganz natürlich in zwey Haupttheile. — Der erste Theil, die Anweisung, richtig zu sprechen, oder die eigentliche Sprachlehre, enthält Betrachtungen über die einzelnen Bestandtheile der Sprache, über die Bildung und Biegung der Wörter, und über ihre Verbindung unter einander. Der zweyte Theil, den man Schriftlehre nennen könnte, gibt die Anweisung zur Orthographie, und enthält eine gründliche Darstellung der Regeln, welche man zu beobachten pfleget, um richtig — zu schreiben.

Erster Theil.

Anweisung, richtig zu sprechen.

Erster Abschnitt.

Von der Eintheilung und Aussprache der Wörter in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Bestimmung und Eintheilung der einfachsten Laute und Buchstaben als der Grundbestandtheile eines Wortes.

§. 9. Ein Wort, das ist ein hörbarer Ausdruck einer Empfindung oder Vorstellung, läßt sich in gewisse einfache Laute auflösen, in welchen man nichts Zusammengesetztes mehr unterscheiden kann. — Die teutsche Sprache hat 25 solcher einfachen hörbaren Laute, nämlich: a, ä, e; i; o, ö; u, ü; b, p; d, t; h, j, g, k, ch; l, m, n, r; s, sch; f, w.

* Für diese 25 einfachen hörbaren Laute brauchet man gemeiniglich 32 sichtbare Schriftzeichen, wovon im zweyten Theile gehandelt wird.

§. 10. Einige von diesen Lauten a) werden durch mannigfaltige Öffnung des Mundes bey Niederlegung der Zunge und sanfter Aushauchung der Luft gebildet, z. B. die acht folgenden: a, ä, e, i, o, ö, u, ü, oder in der Ordnung, wie sie von dem tiefesten Tone in die Höhe steigen, u, o, ö, a, ä, e, ü, i. Und diese Laute nennet man seit alten Zeiten Vocale oder Selbstlaute.

b) Aber

b) Aber die übrigen siebenzehn Laute entstehen durch Verschiedenheit der Bewegung und des Druckes der inneren Theile des Mundes bey Ausstoßung der Luft, und man nennet sie gewöhnlich Consonanten oder Mitlaute.

§. 11. Die Selbstlaute (Vocale) sind entweder a) einfache oder b) zusammen gesetzte.

a) Einfache Selbstlaute sind die acht vorher angegebenen (§. 10. a).

b) Wenn zwey einfache Selbstlaute so verbunden werden, daß man sie mit einer und derselben Öffnung des Mundes ausspricht, aber doch einen jeden von ihnen verschieden hören läßt; so entstehet ein zusammen gesetzter Selbstlaut, welchen man gemeiniglich Doppellaut oder griechisch Diphthong nennet. Solcher Doppellaute gibt es in der teutschen Sprache sieben:

au, Haus,
aů, Haůser, — eu, Beute,
ai, Kaiser, — ei, oder ey, schreiben, beyde,
oi, nur in wenigen eigenen Namen, z. B. Boitzenburg, — und im Worte Boi oder Boj,
ui, nur in Hui! Pfui!

* Die Doppellaute müssen ihrer Natur gemäß beym Syllabiren gleich zusammen gesprochen werden, z. B. au, ei, und nicht a=u, e=i.

** Die Laute aů, u. d. gl. nannte man Dreylaute, Triphthongen, aber sehr irrig. Denn es sind nur Doppellaute. Die einfachen Laute ă, ŏ und ŭ muß man nicht wegen ihres zusammen gesetzten schriftlichen Zeichens unter die Doppellaute rechnen. Es sind eigentlich nur Erhöhungen der Laute a, o und u. — Noch weniger sind aa, ee, ie, oo Doppellaute; denn sie lauten nur einfach, und die Verdoppelung ist ein bloßes Zeichen der Dehnung.

§. 12. In Rücksicht auf die einzelnen Sprachwerkzeuge, welche vorzüglich zur Bildung eines Mitlautes geschäftig sind, kann man von den siebenzehn Mitlauten (Consonanten) einige

a) Gaumen- oder Gurgellaute nennen, z. B. j, h, g, k, ch, weil hier vorzüglich die Gurgel oder der Gaumen stark verenget wird.

b) Zungenlaute: d, t, l, n, r. Den vorletzten nennet man auch Nasenlaut, weil er bey Einigen stärker und bey Andern schwächer durch die Nase tönet.

c) Zahnlaute: s, sch, und

d) Lippenlaute: f, w, b, p, m.

§. 13. Aber in Rücksicht auf die geringere oder größere Stärke des Druckes der Sprachwerkzeuge, womit die Mitlaute ausgesprochen werden, nennet man

vier derselben flüssige: l, m, n, r, wegen ihrer leichten Aussprache, wenn sie am Anfange von Sylben oder Wörtern mit einem andern Mitlaute verbunden sind: Blatt, schmal, Knabe, Grab;

sechs weiche oder gelinde:	w	b	d	j, g	s.
sieben harte = = = =	f	p	t	h, k, ch	sch.

* Die dreyzehn Mitlaute in den beyden letzteren Classen werden von den Flüssigen abgesondert, weil sie, wenn ihrer zwey am Anfange von Sylben oder Wörtern beysammen stünden, überhaupt härter auszusprechen wären, als wenn Einer von ihnen einen Flüssigen nach sich hat: und dann, weil die flüssigen Mitlaute mit den dreyzehn übrigen in gar keiner Verwandtschaft stehen. Die harten und weichen aber werden unter sich Verwandte genannt, und in der Aussprache leicht mit einander verwechselt, weil sie im Laute einander sehr ähnlich sind, und mit eben denselben Sprachwerkzeugen ausgesprochen werden. Daher kommt es, daß wir z. B. Zwiefel und Zwiewel sprechen, aber Zwiebel schreiben. Vergl. §. 27, 3), und §. 35.

§. 14. Auch die Mitlaute kann man in einfache und zusammen gesetzte eintheilen. Ein zusammen gesetzter oder Doppelmitlaut entstehet, wenn zwey einfache Mitlaute entweder vor oder nach einem Selbstlaute mit Einem Drucke des Mundes so ausgesprochen werden, daß man einen jeden verschieden höret, indem der Mund unvermerkt und ohne Absatz von einer Art des Druckes zur andern übergehet. Dergleichen Doppelmitlaute sind besonders sp, st, pf, schw, und alle übrige mit einem flüssigen begleitete Mitlaute, z. B. bl, fr, gn, schm, ꝛc.

* Auch die einfachen Schriftzeichen x und z sind Doppelmitlaute; denn sie sind nur Abkürzungen anstatt ks oder chs und ts. Aber des zusammen gesetzten Schriftzeichens ungeachtet sind ch und sch nur einfache Mitlaute, welche man beym Syllabiren nie wie c=h oder ſ=c=h, sondern als Einen einfachen stark hauchenden oder zischenden Laut aussprechen muß. — Dasselbe gilt auch von den eigentlichen Doppelmitlauten, welche man ihrem natürlichen Laute zuwider nicht wie ſ=p, ſ=t trennen darf. — Die Verdoppelung eines und desselben Mitlautes ist ein bloßes Zeichen des geschärften Tones, und ck für kk ist also kein Doppelmitlaut.

Zweytes Kapitel.

Bestimmung und Eintheilung der Sylben in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile.

§. 15. Aus einzelnen Lauten oder Buchstaben bestehen so wohl Sylben als auch Wörter. — Eine Sylbe ist ein hörbarer vernehmlicher Laut, welcher mit Einem Abdrucke der Luft und mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird. Eine Sylbe kann also nicht mehr als Einen Selbst- oder Doppellaut haben, weil der Mund mit einer einzigen Öffnung ohne Absatz nur Einen Selbstlaut oder höchstens Einen Doppellaut bilden kann.

§. 16. Die Sylbe bestehet a) entweder aus einem einzigen Selbst- oder Doppellaute, z. B. A-e, oder b) aus mehreren Mitlauten, welche einen gemeinschaftlichen Selbst- oder Doppellaut haben. Eine offene Sylbe ist diejenige, welche nach ihrem Selbst- oder Doppellaute keinen Mitlaut hat. Wenn aber nach dem Selbst- oder Doppellaute einer Sylbe ein oder mehrere Mitlaute stehen; so nennet man sie eine geschlossene. In dem Worte Ungeheuer sind zwey offene und zwey geschlossene Sylben.

§. 17. Vor und nach dem Selbst- oder Doppellaute einer Sylbe stehen nie mehr als drey Mitlaute, welche in der Aussprache zusammen schmelzen, und davon ist allezeit der nächste am Selbst- oder Doppellaute ein flüssiger: Strich, Spruch, Splitter, Pflug, Karst, es schmerzt, Krampf, u. d. gl. * — Ferner stehen vor dem Selbst- oder Doppellaute einer Sylbe nie zwey verschiedene Flüssige neben einander: aber nach demselben können ln, rl und rn zusammen kommen: Kerl, Kern, schmeicheln.

* Das Wort angst, und z mit dem gelinden w am Anfange einer Sylbe kann man als Ausnahmen ansehen.

Drittes Kapitel.

Bestimmung und Eintheilung der Wörter in Rücksicht auf ihre einfachen Grundbestandtheile.

§. 18. Eine Sylbe erwecket noch keinen Begriff. So bald aber ein klarer Begriff damit verbunden wird, ist sie keine Sylbe mehr, sondern ein Wort, und zwar ein einsylbiges. Man spreche die einfachen Laute a r zusammen, so hat man eine Sylbe, einen Laut noch ohne Begriff. Man hänge dem r ein m an, so entstehet ein

einsylbiges Wort, ein vernehmlicher Laut mit einem Begriffe. Man setze zu ar am Anfange ein M und am Ende k, so bildet sich das einsylbige Wort Mark. Man hänge noch ein t an, und wir haben Markt, beynahe dasselbe Wort mit einem ganz verschiedenen Begriffe.

§. 19. Bestehet ein Wort aus mehreren Sylben, welche ohne Absatz zusammen gesprochen werden müssen, um Einen Begriff auszudrücken; so heißet es ein viel- oder mehrsylbiges Wort. Es enthält allezeit so viele Sylben, als Öffnungen des Mundes zur deutlichen Aussprechung desselben erfordert werden, — folglich so viele, als es Selbst- oder Doppellaute hat: Mund, Nase, verzehren, Schwatzhaftigkeit, Mühseligkeiten, Gewissenhaftigkeit. Mehr als sechs Sylben hat kein teutsches Wort.

§. 20. Die mehrsylbigen Wörter werden eingetheilt I) in einfache und II) zusammen gesetzte.

I) Einfache Wörter drücken nur Einen Begriff aus, und bestehen aus bloßen Sylben, z. B. Mädchen, Schule.

II) Ein zusammen gesetztes Wort aber bestehet aus zwey oder mehreren einfachen Wörtern, von denen jedes für sich allein schon einen deutlichen Begriff gibt, z. B. die Mädchenschule, Tischtuch, Frauenzimmer-Handschuh.

§. 21. I) Einfache Wörter sind entweder a) Stamm- und Wurzelwörter oder b) abgeleitete Wörter.

Salz, salzig, salzicht, salzen, versalzen, sind einfache Theils einsylbige und Theils mehrsylbige Wörter. Sie drücken alle nur Einen Begriff aus, obgleich nicht ganz denselben. Man nennet hier das Wort Salz ein Stammwort, Wurzelwort, von welchem durch

gewisse Sylbenzusätze andere Wörter abgeleitet werden. Salzig, salzicht, salzen, versalzen sind abgeleitete Wörter vom Worte Salz. Die vorn oder hinten angehängten Sylben heißen Ableitungssylben, und sind von zweyerley Art, nämlich Vorsylben und Nachsylben, je nachdem sie vor oder nach dem Stamm- oder Wurzelworte stehen, welches alsdann auch nur Stammsylbe oder Wurzelsylbe genannt wird, wenn es ohne die angehängten Sylben nicht als ein bedeutendes Wort gebräuchlich ist. In versalzen ist die Sylbe salz ein Stamm- oder Wurzelwort: aber in Hoffnung ist Hoff nur Stamm- oder Wurzelsylbe, und hoffen ist das Stammwort davon.

§. 22. In abgeleiteten Wörtern unterscheidet sich die Stamm- oder Wurzelsylbe durch den vorzüglichen Ton von den Ableitungssylben. Sie drücket den Hauptbegriff aus, und hat die meiste Bedeutung, weil sie für sich allein genommen meistens noch ein gebräuchliches Wort ist.

* Die Auffuchung der Wurzelsylbe wird durch den vorzüglichen Ton, womit sie ausgesprochen wird, ungemein erleichtert. Vergl. §. 39.

§. 23. Ableitungs-Vorsylben sind nur diese wenigen: ant, ent, emp, be, ge, er, ver, zer. Zahlreicher sind die Nachsylben: die gewöhnlichsten sind bar, chen, el, en, end, er, ern, et, ey, haft, heit, ig, icht, ing, inn, isch, keit, lein, ley, ling, lich, licht, niß, sal, sel, selig, sam, schaft, thum, ung, zig. Einige derselben scheinen ehedem als eigene Wörter gangbar und von bestimmter Bedeutung gewesen zu seyn: bey andern aber ist dieses nicht so wahrscheinlich. Man theilet sie deßwegen in Ableitungssylben von bestimmterer und unbestimmterer Bedeutung. Von der ersten Art sind bar, chen, er, ey, haft,

heit,

heit, lein, ley, lich, niß, sal, sam, schaft, thum. Jetzt sind sie aber alle nicht mehr als für sich bestehende Wörter gebräuchlich, folglich ohne Bedeutung außer der Verbindung mit einem Stammworte. Ganz unnütze und bedeutungslose Anhängsel sind deßwegen die Ableitungssylben doch nicht: denn sie geben oft der Stammsylbe erst die völlige Bestimmung, und sie dienen zur Bildung einer Menge anderer Wörter von einem einzigen Wurzelworte. Ihre verschiedenen Bedeutungen werden wir bey den einzelnen Redetheilen, welche durch sie gebildet werden, näher kennen lernen.

§. 24. Dadurch, daß von einem abgeleiteten Worte wieder ein anderes abgeleitet wird, kann das letzte mehrere Ableitungs- so wohl Vor- als Nachsylben zugleich haben, z. B. Bekräftigung von bekräftigen, dieses von kräftig, dieses von Kräfte, — Kraft. Aber kein abgeleitetes Wort hat mehr als Eine Vorsylbe, und dreyfache Nachsylben sind selten, am seltensten bey solchen Wörtern, die schon eine Vorsylbe haben.

§. 25. Das nächste und das entferntere Stammwort muß bey Ableitungen wohl unterschieden werden. Von bekräftigen ist kräftig das nächste, und Kraft das entferntere Stammwort. Aber das Wurzelwort Kraft ist das nächste Stammwort von kräftig, weil man es von keinem andern Worte mehr ableiten kann.

§. 26. Alle Wurzelwörter waren ursprünglich einsylbig, z. B. Salz, Kraft. Erst spät hat man einigen des Wohllautes wegen ein milderndes e angehängt, z. B. Affe, Knabe, u. d. gl. Und wenn man noch bey einigen andern abgeleiteten Wörtern auf ein mehrsylbiges Stammwort geräth, dessen Wurzelsylbe nicht mehr als ein Wort für sich gebräuchlich ist; so darf man ebenfalls annehmen, daß dieses Wort erst bey seiner spät-

eren Ausbildung mehrsylbig geworden ist, z. B. Tadel in tadelhaft, welches ursprünglich Tadl gelautet hat.

§. 27. Einsylbige Wörter sind nicht allezeit die entferntesten Stammwörter von abgeleiteten Wörtern, sondern jene sind selbst oft erst durch den Umlaut (durch die Verwandelung des Selbstlautes der Wurzelsylbe in einen andern, besonders des a, o und u in ä, ö und ü), oder durch Verä-derung und Hinzufügung eines Mitlautes von einem andern Worte gebildet, z. B. Gunst (ehedem Gonst) von gönnen; Kunst von können; Brunst von brennen; Bruch von brechen; Naht von nähen; Schöpfer von schaffen; Hälfte von halb; Trift von treiben; Mitgift von geben.

1) Hier ist es oft schwer zu unterscheiden, welches eigentlich das Stamm- oder das abgeleitete Wort sey. Ein unfehlbares Kennzeichen der Abstammung ist der Umlaut oder die Veränderung der Selbstlaute a in ä, o in ö, und u in ü, als strömen von Strom; lüften von Luft; tröpfeln, trösten, tränken, von Tropfen, Trost, Trank.

2) Das e der Stammsylbe wird in der Ableitung zuweilen in i, und seltener in ü verwandelt: Geschichte von geschehen; Gesicht, Gebirge, von sehen, Berg; Gefilde von Feld; gültig, würdig, von gelten, werth; wirklich von Werk.

3) Die Mitlaute der Stammsylbe gehen oft in ihre Verwandten über (§. 13.*): Flucht von fliehen; Macht von mögen; Pracht von prangen; Schnitt von schneiden; Schrift und Gruft von schreiben und graben, u. d. gl.

§. 28. Jede einiger Maßen ausgebildete Sprache zählet nur wenige hundert Wurzelwörter. Auch in unserer noch lebenden Muttersprache wird man für neue

Be-

Begriffe keine neue Wurzelwörter mehr erfinden oder schaffen; sondern zur Bereicherung unserer Muttersprache oder zur Bildung neuer Wörter dienen nur zwey Mittel, nämlich der richtige Gebrauch der Ableitungssylben, und noch häufiger II. die Zusammensetzung zweyer Wörter in Ein Wort, welches dann ein zusammen gesetztes Wort heißet, z. B. Hausthür. Bey der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter haben wir nur einerley Absicht und Endzweck, nämlich für einen besonderen Begriff auch ein besonderes Wort zu bilden. Zur Erreichung dieses Endzweckes hängt man bey der Ableitung einem Wurzelworte nur eine oder mehrere Sylben an: bey der Zusammensetzung aber füget man zwey ganze Wörter zusammen. Darin bestehet der ganze Unterschied zwischen Ableitung und Zusammensetzung, zwischen abgeleiteten und zusammen gesetzten Wörtern (§§. 20. 21. und §. 31. *).

§. 29. Ein zusammen gesetztes Wort bestehet aus zwey Wörtern, deren jedes einzeln und für sich genommen schon einen deutlichen Begriff bezeichnet, und die beyde in der Zusammensetzung vereiniget auch nur Einen Begriff bezeichnen sollen, z. B. Hausthür. Man setzet diese zwey Wörter in der Absicht zusammen, um eines durch das andere zu bestimmen. In Hausthür ist Thür der Hauptbegriff oder das Grundwort, welches genauer bestimmet wird: und Haus ist das Bestimmungswort, welches genauer bestimmet, was für eine Thür gemeinet werde. Ein zusammen gesetztes Wort bestehet also auch aus zwey Theilen, nämlich aus einem bestimmenden und bestimmten Worte, oder aus einem Bestimmungs- und Grundworte. Das Bestimmungswort stehet allezeit vor seinem Grundworte. An dieser bestimmten Stelle erkennen wir allezeit den Hauptbegriff oder das Grundwort, und dadurch wird uns auch

die Verständlichkeit eines zusammen gesetzten Wortes erleichtert. Wie auffallend ist nicht die Verschiedenheit der Bedeutung von Arbeitshaus und Hausarbeit, Bauernhof und Hofbauer, Baumöhl und Öhlbaum, Büchsengeld und Geldbüchse, Gartenhaus und Hausgarten, Hausrath und Rathhaus, Steinwein und Weinstein, ꝛc.

§. 30. Mehr als zwey Bestandtheile hat kein zusammen gesetztes Wort: aber so wohl das Bestimmungswort als auch das Grundwort können entweder a) einfache Wörter, oder b) selbst wieder zusammen gesetzte Wörter seyn.

a) Sind die beyden Bestandtheile eines zusammen gesetzten Wortes nur einfache Wörter; so heißet dasselbe ein beyderseits einfach zusammen gesetztes Wort, und läßt sich bloß in zwey einfache Wörter auflösen, die so wohl Wurzelwörter als auch abgeleitete Wörter seyn können, z. B. Hausthür, Uhrmacher, Mädchenschule, Mädchenlehrer.

b) 1) Ist einer der beyden Bestandtheile eines zusammen gesetzten Wortes selbst ein zusammen gesetztes Wort; so entstehet ein einerseits doppelt zusammen gesetztes Wort, welches sich in drey einfache Wörter auflösen läßt, z. B. Feld-Postmeister, Fastnachtspiel. 2) Sind endlich beyde Bestandtheile eines zusammen gesetzten Wortes selbst zusammen gesetzte Wörter; so heißet dasselbe ein beyderseits doppelt zusammen gesetztes Wort, welches sich in vier einfache Wörter auflösen läßt, z. B. Weihnachtsfeyertage. Da es aber zu schwer fällt, vier Begriffe in einen zu vereinigen; so vermeidet man diese letzte Art zusammen gesetzter Wörter mit allem Fleiße aus Liebe zum Wohllaute und zur Verständlichkeit, und dieselben sind auch beynahe

nur

nur in Titeln oder Namen von Würden und Ämtern gebräuchlich, z. B. Reichs = General = Feld = Zeugmeister.

§. 31. Zusammen gesetzte Wörter a) können und müssen in gewissen Fällen wieder getrennet werden, und heißen daher trennbar oder unvollkommen zusammen gesetzte Wörter, z. B. vorstellen, er stellte mir vor, u. d. gl.

Aber b) untrennbar oder vollkommen zusammen gesetzte Wörter sind auf immer zusammen gesetzet, und lassen sich nie wieder trennen. Zu diesen rechnet man besonders jene, deren eine Hälfte in der Sprache veraltet und nicht als ein für sich bestehendes Wort gebräuchlich ist, oder wenigstens außer der Zusammensetzung eine andere Bedeutung hat, als in der Zusammensetzung, z. B. frohlocken, brandschatzen, liebkosen, ꝛc. Dergleichen veraltete Wörter, welche jetzt nur in Zusammensetzungen als Bestimmungswörter gebraucht werden, sind auch vorzüglich die Umstandswörtchen

aber, welches in abermahls, so viel als wieder, eine Wiederhohlung, und in Aberglaube, Aberwitz, so viel als ober oder über, einen übermäßigen Grad und die fehlerhafte Ausartung des Glaubens und Verstandes bedeutet;

after, so viel als nach oder unecht, in Afterrede, Afterkönig;

erz, welches den höchsten Grad einer Eigenschaft und das Vornehmste seiner Art so wohl im guten als bösen Verstande bedeutet, z. B. Erzherzog, Erzschelm, ꝛc.

miß, so viel als nicht oder unrecht in mißgönnen, mißbrauchen, ꝛc.

un,

un, oft so viel als ohne, bedeutet meistens das Gegentheil des Hauptbegriffes, in Unglück, Unart, ꝛc.

ur, oft so viel als vor, bezeichnet das höchste Alterthum, den ersten Anfang und Entstehungsgrund, Urbild, Urältern, Urwelt, Urheber, Ursache, ꝛc. Ausgenommen ist urtheilen, welches eigentlich den Ausspruch ertheilen heißet.

* Diese sechs Wörtchen werden, wie viele andere, außer der Zusammensetzung zwar nicht mehr gebraucht; aber wegen ihrer bestimmten Bedeutung sieht man dieselben noch für wirkliche und bloß veraltete Wörter an. Sie machen daher in Verbindung mit einem andern Worte eine Art von vollkommener Zusammensetzung aus, und werden noch nicht zu den Ableitungssylben gerechnet, weil diese außer Verbindung mit einem Stammworte beynahe ganz bedeutungslos sind, und weil wir es gleichsam schon vergessen haben, daß sie ehedem als eigene Wörter in der Sprache üblich waren. Waren aber die Ableitungssylben einst wirklich bedeutende und für sich bestehende Wörter; so machten sie auch damahls mit den Wörtern, welche man durch dieselben bildete, eine wahre Zusammensetzung aus: und sollte einst z. B. das Wörtchen vor im Sprachgebrauche veralten, nicht mehr als ein für sich bestehendes Wort, sondern bloß in zusammen gesetzten Wörtern üblich bleiben, und vergäße man gleichsam, daß es je ein eigenes Wort war; so müßten die Wörter, vor denen es stehet, z. B. Vorhang, Vorzug, nicht mehr zusammen gesetzte, sondern abgeleitete Wörter, und vor nicht mehr ein Wort, sondern eine Ableitungssylbe genennt werden.

§. 32. Alle Wörter, die einander bestimmen können, lassen sich auch in dieser Absicht mit einander verbinden und zusammen setzen. Unrichtige und fehlerhafte Zusammensetzungen sind jene, deren eine Hälfte nicht durch die andere genauer bestimmet wird, z. B. allda, allhier, Thathandlung, u. d. gl. sagen nicht mehr, als da, hier, That oder Handlung.

Was von der Zusammensetzung hier im Allgemeinen gesagt wird, und besonders noch zu beobachten ist, wird

in

in der Folge bey der Anwendung auf die einzelnen Arten der Wörter vorkommen.

Viertes Kapitel.

Von der richtigen Aussprache der einzelnen Laute.

§. 33. Die Verschiedenheit der Luft und des Baues der Sprachwerkzeuge, der Cultur und des Geschmackes ist die Ursache, daß in keiner Provinz unseres teutschen Vaterlandes, ja nicht einmahl in einer und derselben Stadt eine durchaus gleiche Aussprache herrschet. — Allgemeiner wird die gute Aussprache werden, wenn durch zweckmäßigen Schulunterricht die Jugend nach Grundsätzen darin geübet wird; wenn Liebe zum Lesen gut geschriebener Bücher sich unter dem Volke verbreitet, und wenn man leichteren Umgang mit geschmackvollen und fein gebildeten Personen haben kann. Frey von falscher Scham und Schüchternheit bestrebe sich ein Jeder, besser, als der gemeine Haufen, zu sprechen. Denn durch eine schöne Aussprache empfiehlt sich ein Mensch, wie durch seine äußere Bildung. Man schließet nicht ohne Grund von der Sprache auf das Innere und auf die ganze Erziehung eines Menschen. Doch muß die Aussprache immer auch natürlich und ungezwungen seyn.

§. 34. Man befleiße sich, jeden Laut, besonders jeden Selbst- und Doppellaut, deutlich hören zu lassen, und mit der ihm eigenen Öffnung des Mundes auszusprechen. Man spreche überhaupt so, wie man in guten Büchern geschrieben findet. Also nicht Män, Fleesch, gehorschan, für Main, Fleisch, gehorsam. Folgende Bemerkungen sollen nur auf einige besondere Fehler gegen die gute Aussprache aufmerksam machen.

1) Das e lautet hell meistens in den Wurzelwörtern und Grundsylben: aber in den Vor- und Nachsylben dunkel und oft so schwach, daß es kaum gehöret wird, z. B. in beleben. Gerade unsächsisch sprechen jene, welche dieses e am Ende der Wörter zu hoch und dehnend aussprechen.

2) Im gemeinen Leben höret man zwischen ä und e keinen merklichen Unterschied, nur daß zuweilen das ä voller und tiefer gesprochen wird. Desto mehr muß man sich hüthen, ö wie ä oder e auszusprechen: höre, Heere, Kärrner, Körner.

3) Die Aussprache des ü wie i ist nicht edel und fein, sondern fehlerhaft: kühn und Kien, Nüsse und Nisse, spülen und spielen, das Thier und die Thür lauten nur im Munde des weichlichen Städters einander gleich.

4) Zwischen ai und ei läßt der Franke keinen merklichen Unterschied hören; sondern er spricht Main, Waise, Bay, wie mein, Weise, bey. Desto sorgfältiger werden diese Doppellaute von den zwey beynahe gleich lautenden aü und eu im Munde unserer Landleute, besonders in den Rhöngegenden, unterschieden:

Häuser, Eule, Beute, läuten.
heiser, Eile, beyde, leiten.

§. 35. Gegen die richtige Aussprache der harten Mitlaute wird nicht so oft gefehlet, als gegen die Aussprache der weichen oder gelinden, deren eigenthümlicher Laut nur am Anfange der Sylben und Wörter am hörbarsten ist. Daß aber die weichen oder gelinden Mitlaute am Ende von Sylben und Wörtern meistens so hart, als ihre Verwandten, ausgesprochen werden, ist ein allgemeiner und tief eingewurzelter Fehler: und wollte man diesen auf Ein Mahl allen Menschen abgewöhn-

wöhnen; so müßte man ihnen geschmeidigere Sprachwerkzeuge geben. Man merke nur vorzüglich:

1) b lautet hart am Ende einer Sylbe oder eines einsylbigen Wortes, wenn es entweder die Sylbe schließet, oder keinen flüssigen Mitlaut unmittelbar nach sich hat: Lob, Gelb, Korb, Kalb, Abt, Kalbfleisch. Aber es wird wieder gelinde, so bald es in der Zusammensetzung oder Ableitung einen Selbstlaut oder flüssigen Mitlaut unmittelbar nach sich bekommt: löblich, loben, Körbe. Zu weich und beynahe wie w lautet b zwischen zwey Selbstlauten oder zwischen einem Selbstlaute und einem flüssigen Mitlaute.

2) j stehet nur am Anfange einer Sylbe vor einem Selbstlaute, und je darf nie wie ie lauten: also jeder, jemand nicht wie ider, imand, so wenig als man inen für jenen spricht.

3) In einigen Gegenden Teutschlands wird g so gelinde wie j, und k so gelinde wie g am Anfange einer Sylbe ausgesprochen. Daher lieset man gähnen und jähnen, Gähzorn und Jähzorn; daher spricht man bey uns jähren für gähren, Jäscht für Gäscht, Jörge für Görge oder George. Ganz fehlerhaft ist aber Göchinn, Gutsche, für Köchinn, Kutsche. — Seinen natürlichen Laut hat g vor dem Selbst- oder Doppellaute einer geschlossenen Sylbe: gar, Gurt, gaukeln, gegen, — also meistens in Wurzelwörtern und Stammsylben. Aber etwas gelinder als ch, lautet es a) in der Vorsylbe ge: Gewürz, gegeben. Die Aussprache lehret uns also gleich, ob ge Vorsylbe sey, oder zur Wurzelsylbe gehöre. — b) am Ende einer Sylbe, wenn es kein n vor sich hat: Krieg, Balg, arg. Denn wenn c) g oder k in einer Sylbe unmittelbar nach einem n stehen, und die Sylbe schließen; so schmelz-

en sie mit diesem n durch die Nase zusammen, und bilden einen ganz besondern Laut: lang, Bank, jung, Jüngling. Wenn hingegen in mehrsylbigen Wörtern ng und nk so beysammen stehen, daß das n der Endmitlaut der vorher gehenden, und g oder k der Anfangsmitlaut der folgenden Sylbe ist; so behält jeder seinen eigenthümlichen Laut: ungern, nicht gern, Ungern, das Königreich; angeben, Angriff, Ofengabel.

4) ch, der schärfste Laut unter seinen Verwandten, stehet in ursprünglich teutschen Wörtern nur am Ende von Sylben: Stich, stechen, sprechen; und lautet in sehr wenigen Wörtern wie g: nach, Sprache, hoch, Schmach.

5) Für Apfel, Pferd, Pfand spreche man nicht Apel, Ferd oder Perd, Fand. Ein anderes ist er fand, er fährt.

6) st und sp am Anfange einer Sylbe wie scht, schp zu hören, z. B. schtehen, schpielen, Gerschte, für stehen, spielen, Gerste, ist so unangenehm, als Versch oder Schuschter für Vers, Schuster.

Fünftes Kapitel.

Vom Tone einzelner Sylben in abgeleiteten Wörtern.

§. 36. Zur guten Aussprache wird nebst dem, daß man alle Laute und Sylben eines Wortes deutlich hören läßt, auch noch erfordert, daß man jede Sylbe und jedes Wort in der Rede mit einem gewissen Tone (Accente), mit einer Erhebung oder Senkung der Stimme entweder gedehnt oder kurz abgestoßen ausspreche.

§. 37.

§. 37. Die Sylbe nun, bey deren Aussprechung die Stimme sich vorzüglich erhebet, heißet eine betonte (accentuirte), ihr Gegensatz aber eine unbetonte oder tonlose Sylbe, bey deren Aussprechung man die Stimme nicht so sehr erhebet. In gestern ist die erste, in Besuch die letzte, und in gegeben die mittlere Sylbe betont, die übrigen aber sind unbetont oder tonlos.

§. 38. Der Ton ist so wohl in Ansehung a) der Höhe und Stärke, als auch in Ansehung b) der Dauer von verschiedener Art.

a) Wenn in einem mehrsylbigen Worte zwey Sylben betont sind; so wird die eine mit stärkerer Erhebung der Stimme ausgesprochen, als die andere. In Tänd-eleyen, Königinnen haben die Sylben Tänd und Kön den stärksten, ey und inn einen etwas schwächeren, el, en und ig aber den schwächsten Ton. Den stärksten nennet man den vollen oder Hauptton, den etwas schwächeren aber den halben oder Nebenton. Die Sylben Tänd und Kön heißen ganz betonte, — ey und inn halb betonte, — el, en und ig aber tonlose Sylben.

b) In Ansehung der Dauer oder Zeit, wie lange die Stimme auf der betonten Sylbe ruhet, ist der Ton entweder gedehnt oder geschärft. Im ersten Falle verweilet er länger auf dem Selbstlaute, z. B. Schlaf, schief, die Sage, fühlen; im andern Falle aber eilet er schnell über den Selbstlaut hinweg, und stößt die Sylbe kurz ab, z. B. schlaff, Schiff, die Sache, füllen.

§. 39. In mehrsylbigen Wörtern hat die Stamm- oder Wurzelsylbe den Hauptton, weil sie der Grund und bedeutendste Theil des Wortes ist: Gebiether, Beschaffenheit (§. 22.). Von dieser allgemeinen Regel sind ausgenommen 1) der eigene Name Gebauer; ...

2) lebendig ... (wofür die Alten richtiger lebendig ... sprachen), und die Hauptwörter mit der Vorsylbe ent: Entwurf, Entschluß. Aber die Zeitwörter haben den Ton auf der Wurzelsylbe: entwerfen, entschließen. Hingegen die Vorsylbe ant behält durch alle noch übliche Ableitungen den Hauptton: Antlitz, Antwort, antworten, verantworten. — 3) die vermittelst der ausländischen Endung ieren oder iren gebildeten Zeitwörter: barbieren, hantieren, petschieren, u. s. f.

* Nach Abrechnung dieser wenigen Ausnahmen kann man allezeit sicher schließen, daß ein Wort, welches den Hauptton nicht auf der Wurzelsylbe hat, fremden und ausländischen Ursprunges ist: Baron, Soldat, Kamel, Planet, u. d. gl. Aber nicht so sicher schließet man aus der Betonung der Wurzelsylbe eines Wortes, daß es ganz teutschen Ursprunges sey, indem viele Wörter aus fremden Sprachen bey ihrer Aufnahme in unserer Muttersprache ganz nach teutscher Art gemodelt und gesprochen worden sind: Fenster, Kanzel, ꝛc. von fenestra, cancellus.

§. 40. Alle Ableitungssylben sind tonlos. Wenn aber in abgeleiteten Wörtern nach der Stammsylbe noch drey oder vier Sylben folgen, so hat jene den vollen oder Hauptton: in den nachfolgenden Sylben aber sinket er welchselweise in einem gemäßigten Grade so, daß die Ableitungssylben von bestimmterer Bedeutung (§. 23.) den halben oder Nebenton bekommen, und die übrigen von unbestimmterer Bedeutung ganz tonlos oder unbetont bleiben, z. B. Gewissenhaftigkeit. Vorzüglich die Ableitungssylbe ey hat diesen Nebenton: Raserey, Tändeley; hingegen die Ableitungssylbe ley bleibt allezeit unbetont: dreyerley, mancherley.

§. 41. Für die Dehnung und Schärfung des Tones lassen sich keine so bestimmte Regeln geben, als für die Erhebung oder Senkung desselben. Hierin ist die Aussprache des gemeinen Lebens oft schwankend und unbestimmt,

stimmt, besonders bey einsylbigen Wörtern: z. B. Schmutz höret man bald gedehnt bald geschärft. Nur der Satz ist allgemein richtig, daß der gedehnte oder geschärfte Ton einer Stammsylbe oder eines Wurzelwortes auch bey hinzu kommenden Ableitungssylben derselbe bleibt: hören, du hörst, gehört, hörbar, Gehör, Gehörs.

Sechstes Kapitel.

Vom Tone ganzer so wohl einfacher als zusammengesetzter Wörter.

§. 42. Die Art des Tones, wovon im vorigen Kapitel ist gehandelt worden, kann man den Sylbenton nennen. So wie aber in mehrsylbigen Wörtern nicht alle Sylben mit gleichem Tone beleget werden; so werden auch in einem ganzen Redesatze nicht alle Wörter mit gleich starker Erhebung der Stimme ausgesprochen. In mehrsylbigen Wörtern hat die wichtigste und bedeutendste Sylbe den Hauptton (§. 39.), und in einem ganzen Redesatze ist der Ton überhaupt auf einem Worte desto merklicher und bestimmter, je mehr dieses seiner Bedeutung nach bestimmt ist, und je mehr es zur Bestimmung und Verständlichkeit einer ganzen Rede beyträgt. Daher haben in einem Satze die Hauptwörter und das Zeitwort, das Eigenschaftswort und die Zahlwörter, die mehrsylbigen Personenwörter und Umstandswörter allezeit den merklichsten Ton: aber die Artikel und einige unbestimmten Personenwörter, besonders die einsylbigen Personenwörter, ingleichen die Füge- und Bindewörter haben gewöhnlich gar keinen Ton, sondern werfen ihn auf das Wort, welches sie bestimmen. Man lese nur den nächsten besten Satz in einem Buche.

§. 43. Den Hauptton oder den stärksten Nachdruck kann der Sprechende nach Belieben jedem Worte geben, welches er der Aufmerksamkeit des Zuhörers als das wichtigste im ganzen Satze und gleichsam als den Hauptgedanken vorzüglich empfehlen will. Diese Art des Tones, wodurch die Deutlichkeit und Verständlichkeit der Rede ungemein befördert wird, nennet man deßwegen den Gedankenton oder Wortton, um ihn von dem Sylbentone zu unterscheiden. Bey dem einfachen Satze: Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, kommt es bloß auf die Absicht des Sprechenden an, welchem von diesen sieben Wörtern er vorzüglich durch Erhebung der Stimme den stärksten Nachdruck geben will, z. B.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, und kein anderer: hier stellet er sich als denjenigen dar, welcher es gethan hat.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, zeiget an, daß er es schon wirklich gethan hat.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, bestimmet genau, was für einen Brief.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, bestimmet die Sache, welche er gegeben hat, den Brief, aber sonst nichts.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, nicht meinem, auch nicht dem Vater einer andern dritten Person.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, bezeichnet genau, welcher Person von der Familie desjenigen, mit dem gesprochen wird, — nicht deiner Mutter oder Schwester, auch nicht deinem Bruder, Vetter oder Bedienten.

Ich habe den Brief deinem Vater gegeben, bestimmet die Art der Handlung, gegeben, und z. B. nicht geschicket.

§. 44. Aus dem vorigen Beyspiele sieht man, daß auch einsylbige Wörter, welche gewöhnlich nicht betonet werden, doch den Gedankenton bekommen können, und daß in mehrsylbigen Wörtern der Gedankenton auch allezeit auf die Wurzelsylbe falle, und also der Wortton mit dem Sylbentone zusammen fließe, weil der Ton überhaupt nicht mehr als Eine Sylbe einnehmen kann. Allein auch Ableitungssylben, welche gewöhnlich tonlos sind, können den Gedankenton und Hauptton bekommen, z. B. er hat nicht nur getrunken, sondern sich auch betrunken, wo zwey verschiedene Ableitungssylben mit einerley Wurzelworte einander entgegen gesetzet und betonet werden, um den Zuhörer auf den verschiedenen Sinn der zwey beynahe gleich lautenden Wörter aufmerksam zu machen.

§. 45. In beyderseits einfach zusammen gesetzten Wörtern wird das bestimmende Wort als das wichtigste angesehen, und deßwegen hat gemeiniglich das Bestimmungswort den Hauptton, welcher natürlich auf die Wurzelsylbe desselben fällt, wenn es ein mehrsylbiges ist: Posthaus, Postmeister, Meisterstück (§. 30. a.). Indessen ist keine grammatische Regel weniger allgemein, als diese, weil es oft Absicht des Sprechenden seyn kann, das Grundwort durch den stärkeren Ton der Aufmerksamkeit des Zuhörers zu empfehlen, z. B. Postmeister, und nicht Post-Secretär, um die Verschiedenheit zwey zusammen gesetzter Wörter zu zeigen, welche einerley Bestimmungswort, aber ein verschiedenes Grundwort haben. Eine andere Ursache der Abweichung von der Regel ist eine fehlerhafte Ge-

wohnheit. In einigen Provinzen spricht man z. B. allda, wo wir richtiger allda sprechen.

Nicht auf das Bestimmungswort, sondern auf das bestimmte Grundwort fällt der Hauptton meistens dann,

1) wenn die Zusammensetzung zwecklos ist, wo nämlich das Grundwort nicht im geringsten durch das Bestimmungswort genauer bestimmet wird, z. B. allhier, dereinst, hindurch, welche nicht mehr sagen, als hier, einst, durch.

2) wenn Zusammensetzungen so beschaffen sind, daß die erste Hälfte, das Bestimmungswort, ein einsylbiges Umstandswörtchen ist, dessen Bestimmung und Bedeutung in der Zusammensetzung äußerst dunkel ist, oder welches außer der Zusammensetzung eine unbestimmtere Bedeutung und einen schwächern Ton hat, als das Grundwort, mit dem es zusammen gesetzet einen neuen Begriff ausdrücket. Hierher gehören viele zusammen gesetzte Umstandswörter und Bindewörter.

a) einige mit dem Bestimmungsworte bey und bis: beynahe, bisher, bisweilen;

b) einige mit da: dafern, daheim, dahinten; aber damahls ist ausgenommen. *

c) viele mit dem Artikel der: demnach, derselbe, deßgleichen, deßwegen.

d) mit ehe, ein: ehedem, ehedessen, einander, einher; ausgenommen sind ehemahls und einwärts.

e) mit her und hin: herab, heran, herauf, heraus, herbey, hernach, herum, hinan, hinab; ausgenommen ist hinwärts.

f) mit je, in: jedoch (aber jemahls, jemand sind ausgenommen), indem, indessen, ingleichen, insonderheit, inzwischen.

g) mit

g) mit über, um: überaus, überein, überhand, überhaupt, überzwerch, umher, umhin, umsonst.

h) mit vor, zu: vorbey, voran, vorher, zuvor, zugegen; ausgenommen sind vormahls und vorwärts.

* Der Hauptton liegt nach der Absicht des Sprechenden und nach dem Unterschiede der Bedeutung bald auf der ersten und bald auf der zweyten Hälfte der mit da, hier und wo zusammen gesetzten Wörter, z. B. davon wollen wir jetzt schweigen, aber er lief davon; damit richtest du nichts aus, aber er nahm den Degen, und focht damit in der Luft, und als Bindewort damit du siehest, wie gut ich's meine; er kam hierher, und wollte, ꝛc. aber komm hierher! So auch dabey, davor, daran, darauf, daraus, dawider, dazwischen, darunter, darüber, hierdurch, hiermit, hiervon, u. s. f. In worauf, woraus, woran, ꝛc. liegt der Ton auf der ersten Hälfte, wenn man damit fraget; sonst aber auf der zweyten Hälfte.

3) In zusammen gesetzten Zeitwörtern liegt der Ton allezeit auf der zweyten Hälfte, auf dem Zeitworte, wenn es vollkommene und untrennbare Zusammensetzungen sind (§. 31. b.)

a) mit den Bestimmungswörtern hinter, voll oder wider, z. B. hinterbringen, vollbringen, widerlegen; so bald aber der Ton auf hinter, voll und wider liegt, so sind diese Zeitwörter nicht mehr zusammen gesetzte, und haben auch eine andere Bedeutung: hinter bringen, voll bringen, wider legen, ꝛc.

b) mit durch, über, um und unter: durchblättern, überführen, umgehen, unterstehen; so bald aber der Ton auf diesen Bestimmungswörtchen liegt; so bekommt das Zeitwort eine andere Bedeutung, und ist dann nur unvollkommen und trennbar zusammen gesetzet.

(c) mit

c) mit dem veralteten Umstandswörtchen miß sind alle Zeitwörter vollkommen und untrennbar zusammen gesetzt, und die meisten haben den Ton auf der zweyten Hälfte, nämlich auf dem Zeitworte, z. B. mißfallen, mißlingen, ꝛc. und seltener wird das Bestimmungswörtchen miß betont, z. B. in mißgebären.

4) In verschiedenen vielsylbigen Beschaffenheitswörtern und Hauptwörtern fällt der Ton auf das Grundwort, z. B. Dreyeinigkeit, Dreyfaltigkeit, außerordentlich, u. s. f. In Allmacht, allerliebst, ausdrücklich, ausführlich, u. d. gl. liegt zwar der Hauptton auf der ersten Hälfte; aber er gehet auf die zweyte Hälfte über, so bald dieselben Wörter noch mehrere Sylben bekommen, z. B. allmächtig, das allerliebste Kind, der ausdrückliche Befehl, unausführlich, ꝛc. Die Ursache dieser Abweichung ist hauptsächlich der Wohlklang. Denn bliebe der Hauptton auf dem ersten Bestimmungsworte; so müßten drey Sylben nach einander ohne einen Hauptton, und ein Wort ohne Hauptton mit zwey Nebentönen ausgesprochen werden, welches aber die Natur unserer Sprache nicht leidet. (§. 40.).

§. 46. Von dem Tone einerseits oder beyderseits doppelt zusammen gesetzter Wörter (§. 30. b.) gelten folgende Regeln.

a) Ist das Bestimmungswort einfach und einsylbig, das Grundwort aber zusammen gesetzet; so bleibt der Ton auf dem mittleren Worte, nämlich auf dem Bestimmungsworte des zusammen gesetzten Grundwortes, z. B. Ober-Jägermeister, Feld-Zeugmeister, u. d. gl.

b) Ist das Bestimmungswort mehrsylbig oder auch zusammen gesetzt; so bekommt es den Hauptton, das

Grund-

Grundwort mag einfach oder zusammen gesetzet seyn, z. B. Schneiderhandwerk, Schneidergesell, Fastnachtspiel, u. s. f.

§. 47. Vom Gedanken- oder Worttone unterscheidet man endlich den Redeton oder redneriſchen Ton. Dieſer ist eine Hebung, Senkung oder Biegung, Verstärkung oder Schwächung der Stimme, oder eine Veränderung des Zeitmaßes im Sprechen, wodurch der Sprechende seine Empfindung und Gemüthsstellung bey einem ganzen vollständigen Satze zu bestimmen suchet. Bey einer Frage erheben wir den Ton gegen das Ende des Satzes; bey einer Ausrufung erheben wir ihn im Anfange, und senken ihn am Ende; bey sanften und zärtlichen Empfindungen sprechen wir langsam und mit gedämpfter lieblicher Stimme, bey starken und heftigen Leidenschaften aber schnell und mit rascher angestrengter Stimme. Durch diese Art des Tones wird die Anmuth und Verständlichkeit der mündlichen Rede ungemein befördert, und dagegen fehlet man selten, wenn man mit Gefühl und innigster Überzeugung seine eigenen Gedanken und Empfindungen ausdrücket: aber zum richtigen mündlichen Vortrage der Gedanken und Empfindungen anderer Menschen wird Aufmerksamkeit, Übung und eine tiefe Kenntniß der menschlichen Natur erfordert.

Zweyter Abschnitt.

Von den so genannten Redetheilen, d. i. von den verschiedenen Gattungen der Wörter, welche die Bestandtheile der Sprache ausmachen, — von der Bildung und Bestimmung einzelner Redetheile, und von den Veränderungen, deren sie fähig sind.

Vorkenntnisse.

Von dem Redesatze und den verschiedenen Arten der Wörter oder von den Redetheilen überhaupt.

§. 48. Zu einer jeden verständlichen Rede wird erfordert, daß man etwas nennet, wovon man sprechen will, und daß man von dem genannten Dinge auch etwas saget. Das Wesen, von welchem die Rede ist, heißet das Subject oder der Grund der Rede; und das, was von dem Subjecte gesagt wird, heißet das Prädicat der Rede. Die Verbindung des Subjectes und Prädicates machet den Redesatz aus. In den Sätzen: der Vogel fliegt, die Rose ist roth, das Haus wird gebauet, sind der Vogel, die Rose, das Haus das Subject, und fliegt, ist roth, wird gebauet das Prädicat der Rede.

§. 49. Das Subject der Rede ist allezeit ein selbständiges Wesen. So nennet man die körperlichen Dinge, welche wir sehen, hören, riechen, schmecken oder betasten, oder zählen können: z. B. Knabe, Blume, u. d. gl. — Die selbständigen Dinge haben aber gewisse Beschaffenheiten und Eigenschaften, z. B. grün, rund, klein, u. s. f. Diese nennet man unselbständig, weil sie für sich allein gar nicht bestehen, und

nicht

nicht gezählt werden können. Bey der Vorstellung solcher Beschaffenheiten und Eigenschaften müssen wir uns immer ein selbständiges Wesen denken, an welchem sie sich befinden. Auch die Wörter schlafen, gehen, geschlagen werden, u. d. gl. bezeichnen etwas Unselbständiges, weil man bey denselben keine bestimmte Vorstellung hat, wenn man nicht weiß, wer schläft, gehet, oder geschlagen wird.

§. 50. Die Wörter, welche ein selbständiges Ding anzeigen, heißen Substantive oder Hauptwörter, weil ein selbständiges Ding aus der lateinischen Sprache auch eine Substanz genennt wird, und weil dasselbe die Hauptsache, aber ihre Beschaffenheit nur Nebensache ist. Die Wörter, welche die unselbständigen Beschaffenheiten irgend eines selbständigen Dinges anzeigen, heißen Eigenschafts- oder Beschaffenheitswörter. Vergleiche §. 58.

§. 51. Von dem Subjecte kann man nichts anderes sagen, als daß es eine gewisse Beschaffenheit und Eigenschaft habe, oder daß es sich in einem gewissen Zustande des Handelns oder Leidens befinde: der Tisch ist rund, der Bauer pflüget, das Pferd wird beschlagen. — Das Prädicat ist also immer der Ausdruck des Unselbständigen.

§. 52. Das Papier ... roth, das Haus ... hoch sind Ausdrücke eines selbständigen Dinges und seiner unselbständigen Beschaffenheit. Aber zur deutlichen und verständlichen Rede fehlet hier zwischen dem Beschaffenheits- und Hauptworte noch ein Wörtchen, welches anzeiget, daß man dem Subjecte die genannte Beschaffenheit wirklich beylege, und wodurch das Prädicat mit dem Subjecte verbunden wird, z. B. das Papier ist roth, das Haus wird hoch. Dieses Wort nun, wodurch dem Subjecte eine unselbständige Beschaff-

schaffenheit beygeleget oder zugeurtheilt wird, heißet das Urtheilwort (Verbum), oder noch häufiger das Zeitwort, weil es gewisser Abänderungen fähig ist, wodurch man zugleich bestimmen kann, ob das Subject die genannte Beschaffenheit gegenwärtig habe, oder ehemahls hatte, oder in der Zukunft haben werde: das Papier ist roth; das Haus wird hoch werden; die Schule war klein.

§. 53. Das Prädicat bestünde also eigentlich aus zwey Wörtern, einem Beschaffenheits- und Urtheilworte. Aber es gibt auch einfache Zeitwörter, welche das Beschaffenheits- und Urtheilwort zugleich in sich enthalten: grünen ist so viel als grün seyn oder werden. Der Knabe schwätzet ist kürzer und eben so viel, als der Knabe ist schwätzend oder geschwätzig.

§. 54. Zu jeder verständlichen Rede gehört also 1) das Subject — ein Substantiv, Hauptwort, und 2) das Prädicat — ein Zeitwort oder ein Beschaffenheitswort mit dem Urtheilworte. Dieses sind die drey vornehmsten Redetheile, welche zur Bildung eines einfachen Redesatzes hinlänglich sind. Allein um die Rede noch deutlicher und verständlicher zu machen, werden dem Subjecte so wohl als dem Prädicate zu ihrer vollkommneren Bestimmung noch mehrere Wörter beygefüget.

§. 55. Zur vollkommneren Bestimmung des Hauptwortes dienet der Artikel oder das Bestimmungswörtchen der Selbständigkeit: der, die, das. Vermittelst des Artikels können wir allen unselbständigen Wesen in unserer Vorstellung die Selbständigkeit leihen, und fast alle mögliche Wörter in Hauptwörter oder Substantive verwandeln, z. B. das Beschaffenheitswort gut in das Gut und die Güte, und das Zeitwort schreiben in das Schreiben, u. s. w.

§. 56.

§. 56. Zur Bestimmung des Hauptwortes dienen auch die Zahlwörter, z. B. ein, zwey, u. ſſ. f. der zweyte, fünfte, u. s. f. wodurch man die Menge und Zahl der Dinge, von welchen gesprochen wird, und ihren bestimmten Platz in der Reihe mehrerer gleichartiger Dinge genau angeben kann.

§. 57. Saget man z. B. der Vogel fliegt, das Messer ist stumpf; so ist dieß deutlich genug. Aber zuweilen möchte man doch noch genauer bestimmen, wie oder auf welche Art und Weise, wenn oder zu welcher Zeit, wo oder an welchem Orte, und wie oft wir dem Subjecte eine Beschaffenheit oder einen Zustand des Leidens und Handelns beylegen, z. B. der Vogel fliegt jetzt langsam hinauf. Die Wörtchen jetzt, langsam, hinauf, bestimmen genauer die Nebenumstände der Zeit, der Art und Weise, und des Ortes, wenn, wie und wohin der Vogel flieget. Sie sind bloße Bestimmungswörter des Prädicates oder Zeitwortes, und stehen auch im Satze allezeit neben dem Zeitworte (Verbum). Daher heißen sie Nebenwörter oder besser Umstandswörter (Adverbium, Adverbien).

§. 58. Die Umstandswörter sind aber von zweyerley Art. Sie bezeichnen entweder a) einen Nebenumstand, der sich an und in dem selbständigen Dinge selbst befindet, — also eine Beschaffenheit; oder b) einen Umstand, welcher um dasselbe und außer demselben befindlich ist, z. B. den Umstand der Zeit, des Ortes und der Zahl. Jene nennet man Beschaffenheitswörter (§. 50.), diese aber eigentliche Umstandswörter. In dem Satze: der Vogel flieget jetzt langsam hinauf, sind drey Umstandswörter, oder ein Beschaffenheitswort und zwey eigentliche Umstandswörter. Die Beschaffenheitswörter bezeichnen nur die Art und Weise, wie das Prädicat dem selbständigen Dinge zukomme; aber die eigent-

lichen Umstandswörter bezeichnen die Zeit, wenn, den Ort, wo, woher und wohin, und die Zahl, wie oft. Daß die Beschaffenheitswörter eine Art von Umstandswörtern sind, wird vielleicht noch einleuchtender, wenn man in dem Satze: der Schuh ist schwarz, das Umstandswort hier anstatt des Beschaffenheitswortes schwarz setzet. In den Sätzen: der Schuh ist schwarz, das Bier wird sauer, wird die Beschaffenheit auch noch einiger Maßen von dem selbständigen Dinge abgesondert gedacht und vorgestellet, und erst die Wörtchen ist und wird zeigen an, daß man die Beschaffenheit an das selbständige Ding hinan denken soll.

Heißet es aber der schwarze Schuh, das saure Bier; so wird die Beschaffenheit nicht mehr als abgesondert von dem selbständigen Dinge, sondern als eine an demselben wirklich befindliche, mit ihm schon innigst vereinigte Eigenschaft gedacht und vorgestellet. Durch die Anhängung des Lautes e, und durch die Versetzung zwischen den Artikel und das Hauptwort geschiehet es, daß die Wörter schwarz und sauer nicht mehr Beschaffenheits- sondern Eigenschaftswörter oder Beywörter (Adjectivum, Adjective) genennt werden. Beynahe alle Beschaffenheitswörter können auf diese Art Eigenschaftswörter werden: aber von den eigentlichen Umstandswörtern nur sehr wenige, und selbst diese wenigen müssen zuvor erst vermittelst der Steigerungssylben r und st, oder durch die Ableitungssylbe ig zu Beschaffenheitswörtern erhöhet werden, ob sie gleich als solche in der Sprache nicht gebräuchlich sind, z. B. außen, in der Steigerung äußer, äußerst, und dann als Eigenschaftswort der äußere Rand, die äußerste Linie; so auch heute, heutig, der heutige Spaziergang.

Der Hauptunterschied zwischen Beschaffenheits- und Eigenschaftswörtern ist dieser. Beschaffenheits-

wörter sind der Veränderungen nicht fähig, welche man die Biegung oder Umendung (Declination) nennet. Sie sind Umstandswörter (Adverbien), dienen zur vollkommneren Bestimmung des Zeitwortes, und sind ein unvollständiger Theil des Prädicates eines einzelnen Satzes. Aber die Eigenschaftswörter (Adjective) dienen zur genaueren Bezeichnung des Hauptwortes, vor welchem sie stehen, sind so wie dieses biegsam, und selbst ein verkürztes vollständiges Prädicat, z. B. der schwarze Schuh ist so viel, als der Schuh, welcher schwarz ist. Das Hauptwort mit einem Zeitworte und Beschaffenheitsworte machet schon einen einzelnen vollständigen Redesatz aus: der Schuh ist schwarz; aber das Eigenschaftswort machet mit seinem Hauptworte nur die Benennung einer einzigen Sache aus, von welcher man reden will, und das, was man davon sagen will, oder das Prädicat muß noch hinzu kommen, damit der schwarze Schuh ein vollständiger Redesatz werde, z. B. der schwarze Schuh ist schön, der schwarze Schuh schmutzet leicht. Dieses ist aber so viel, als der Schuh, welcher schwarz ist, schmutzet leicht, und daraus erhellet, daß in einer vollständigen Rede durch das Eigenschaftswort allezeit zwey Sätze in einen zusammen gezogen werden.

§. 59. Alle Nebenumstände, welche das Prädicat auf das vollkommenste bestimmen sollen, kann man nicht allezeit mit so einfachen Wörtern anzeigen, dergleichen die Beschaffenheits- und Umstandswörter sind. Diese selbst bezeichnen auch die Art und Weise, die Zeit und den Ort noch nicht bestimmt genug. Man hat z. B. die Zeit in sehr kleine Abschnitte getheilet, in Jahre, Monathe, Wochen, Tage, Stunden, Minuten, u. s. f. Alle diese kleinen Zeitabschnitte betrachten wir nun als etwas Selbständiges, und bezeichnen sie durch Haupt-

wörter. Da uns nun oft sehr viel daran liegt, die bestimmte Zeit und den bestimmten Platz zu wissen, aber diese Bestimmungen der Zeit, des Ortes und der Art und Weise nicht mit einfachen Umstandswörtern ausdrücken können; so brauchen wir mehrere Wörter, worunter allezeit ein Hauptwort ist, und sagen z. B. in dem Sommer, an dem Freytage, um sieben Uhr; der Pfarrer erscheinet in einem schwarzen Kleide; der grüne Rock hängt in dem oberen Zimmer an der Thür unter dem Mantel. Diese Wörtchen in, an, um, unter, u. d. gl. sind solche Umstandswörter, vermittelst welcher die Hauptwörter Sommer, Uhr, Thür, u. s. w. (als Bestimmungswörter der Zeit, der Art und Weise, und des Ortes) mit dem Prädicate verbunden oder dem Zeitworte beygefüget werden. Man nennet sie deßwegen Fügewörter, auch Vorwörter, (Präposition, Präpositionen), weil beynahe allezeit diese Wörtchen vor ihren Hauptwörtern stehen. Diese Fügewörter sind an sich selbst ganz bedeutungslos, und erhalten erst in Verbindung mit dem Zeitworte und einem Hauptworte einige Bedeutung. Sie unterscheiden sich von allen übrigen Arten der Wörter dadurch, daß sie selbst zwar nicht die geringste Veränderung leiden, aber es doch nothwendig machen, daß ihr Hauptwort in einem gewissen Biegungsfalle stehe.

§. 60. Wenn wir von einer Sache sprechen, so können wir nicht immer alle unsere Gedanken darüber in einem einzigen Satze ausdrücken, sondern wir brauchen dazu mehrere Sätze. Man saget z. B. der Bauer pflüget heute nicht — die Pferde sind krank geworden — der Bauer hat gestern die Pferde zu sehr strapaziert. In diesen drey Sätzen wird nur von dem Bauer und seinen Pferden gesprochen. Zur Ausfüllung der Fugen zwischen den einzelnen Sätzen und zur genau-

naueren Verbindung derselben dienen kleine an sich bedeutungslose Wörtchen, z. B. denn, weil, welche gar keiner Veränderung fähig sind. Man kann dieselbe dreysätzige Rede so ausdrücken: der Bauer pflüget heute nicht; denn seine Pferde sind krank geworden, weil er sie gestern zu sehr strappaziert hat. Diese Wörtchen denn, weil u. d. gl. sind auch Fügewörter: aber sie haben eine andere Bestimmung, als die vorhin (§. 59.) beschriebenen Fügewörter (Präpositionen), und um sie von diesen zu unterscheiden, nennet man sie Bindewörter (Conjunction, Conjunctionen). Fügewörter verbinden ein Hauptwort als einen unvollständigen Theil des Prädicates mit dem Zeitworte in einem einzelnen Satze: Bindewörter hingegen verbinden zwey oder mehrere Sätze unter einander.

§. 61. Jede Rede ist eine Unterhaltung zwischen zwey Personen, und der Gegenstand zu ihrer Unterredung ist entweder die redende oder angeredete Person selbst, oder eine dritte abwesende Person. Wenn gleich das selbständige Wesen, zu oder von welchem der Redende spricht, kein lebender Mensch ist; so stellet er sich doch dasselbe in den Gedanken als eine Person vor. Weil die Rede zuerst von dem Munde des Sprechenden aus- und zu dem Angeredeten übergehet; so heißet der Redende in der Sprachlehre die erste Person, und die zweyte Person ist die angeredete oder das selbständige Wesen, zu welchem der Redende spricht. Wäre ihm nun der Name der zweyten Person unbekannt; so könnte er dieselbe nicht zum Gegenstande seiner Rede machen. Wollte er aber von sich selbst sprechen; so könnte sein Name der angeredeten Person unbekannt, oder zugleich der Name einer dritten abwesenden Person seyn, und der Hörende wüßte dann nicht, ob der Redende sich selbst oder eine abwesende Person meine. Die Sprache hat daher ganz be-

sondere Wörter, durch welche die Personen in der Rede auf das genaueste bestimmt werden. Das Wörtchen ich bezeichnet die redende, du die angeredete, und er, sie, es nach der Verschiedenheit ihres Geschlechtes die dritte Person. Diese Wörtchen nennet man Personenwörter oder persönliche Bestimmungswörter: und da sie die Stelle der Namen oder der Hauptwörter vertreten, und anstatt oder für Hauptwörter gesetzt werden; so nannte man sie auch häufig Fürwörter (Pronomen, Pronomina).

§. 62. Nun gibt es noch einige Wörtchen in der Sprache, welche der Biegung nicht fähig, und weder Umstandswörter noch Füge- oder Bindewörter sind, z. B. ach! he! puff! u. d. gl. Diese Wörtchen sind ein bloßer Ausruf bey plötzlich entstandenen Empfindungen, und heißen deßwegen Empfindungswörter. Zuweilen werden diese Ausdrücke der bloßen Empfindungen zwischen die übrigen Wörter eines einzelnen Satzes gesetzet, und deßwegen auch Zwischenwörter (Interjection, Interjectionen) genannt, z. B. der Vater, ach! ist nicht mehr am Leben.

§. 63. Jede Rede bestehet nun aus mehreren einzelnen Wörtern, und diese Wörter nennet man Bestandtheile der Rede oder Redetheile. Wir haben alle Arten von Wörtern einiger Maßen kennen gelernt, und wenn wir sie jetzt zusammen zählen; so finden wir

1) Hauptwörter, Substantive (§. 49.),
2) Artikel (§. 55.),
3) Eigenschaftswörter, Adjective (§. 58.),
4) Zahlwörter (§. 56.),
5) Personenwörter, oder persönliche Bestimmungswörter, Pronomina (§. 61.),
6) Zeitwörter, Verbe (§§. 52. 53.),

7) Beschaffenheits= und Umstandswörter, Adverbien (§§. 57. 58.),
8) Fügewörter, Präpositionen (§. 59.),
9) Bindewörter, Conjunctionen (§. 60.), und
10) Empfindungswörter, Interjectionen (§. 62.).

Alle diese zehn Redetheile oder zehnerley Arten von Wörtern sind in folgenden Sätzen enthalten: Ach! der unvernünftige Mann schlägt grausam mit der Peitsche auf den Hund, weil das arme Thier ihn unter dem großen Getümmel der Menschen verloren hat, und zwey Stunden später nach Hause gekommen ist.

§. 64. Einige Wörter bleiben immer unveränderlich dieselben, so oft sie auch vorkommen mögen: andere Redetheile aber leiden mancherley Veränderungen, welche man die Biegung, oder Abänderung, oder Umendung (Declination) nennet. Der Biegung sind die sechs ersten Redetheile fähig, nämlich 1) das Hauptwort, 2) der Artikel, 3) das Eigenschaftswort, 4) einige Zahlwörter, 5) das Personenwort, und 6) das Zeitwort. Aber unbiegsam und ganz unveränderlich sind die vier letzten Redetheile, nämlich 1) das Beschaffenheits= und Umstandswort, 2) das Fügewort, 3) das Bindewort, und 4) das Empfindungswort. Nach dieser Ordnung wollen wir jetzt von den einzelnen Redetheilen besonders handeln, und die Bestimmung und den Gebrauch eines jeden noch umständlicher und genauer kennen lernen.

Erstes Kapitel.

Von dem Hauptworte oder Substantive.

I. Arten desselben.

§. 65. Der erste und wichtigste Redetheil ist das Hauptwort (Substantiv), eigentlich der Name eines selbständigen Dinges oder einer Substanz. Die Hauptwörter sind aber von zweyerley Art.

a) Die erste Art bezeichnet körperliche und wirklich in der Natur selbständige Dinge, welche von der Natur oder durch die künstliche Bearbeitung unserer Hände hervor gebracht werden, und die man also sehen, hören, riechen, schmecken oder betasten, und zählen kann, z. B. Vogel, Baum, Uhr, Haus. Bey Hauptwörtern von dieser ersten Art denken wir uns ein körperliches Ding mit seinen wesentlichen Bestandtheilen, die von der Natur oder durch die künstliche Bearbeitung unserer Hände so unter einander vereiniget sind, daß sie gleichsam unzertrennlich mit einander zusammen verwachsen scheinen, und das selbständige Ding ausmachen, welches wir Vogel, Uhr, u. s. w. nennen. So innigst vereiniget und zusammen verwachsen heißet in der lateinischen Sprache concretum, und daher nennet man die Hauptwörter dieser ersten Art concrete. Vogel ist also ein concretes Hauptwort.

b) Beschaffenheiten und Eigenschaften befinden sich nur an einem körperlichen wirklich selbständigen Dinge, und sind eigentlich in der Natur unselbständig (§. 49.), z. B. dumm, schön. Wir können aber solche unkörperliche und unselbständige Beschaffenheiten als abgesondert und getrennet von ihrem Subjecte denken, dieselben als selbständig in unseren Gedanken betrachten,

und

und auch in der Sprache als etwas Selbständiges ausdrücken, besonders vermittelst des Artikels (§. 55.), z. B. Dummheit, Schönheit, das Schöne, das Laufen, das Geschrey. Diese Hauptwörter heißen abstracte, weil wir dadurch eine unkörperliche und unselbständige Beschaffenheit oder Eigenschaft als etwas Selbständiges bezeichnen, und als von einer selbständigen Sache ganz abgesondert (abstractum) denken und vorstellen.

Dummheit ist ein abstractes Hauptwort, welches eine unselbständige und unkörperliche Beschaffenheit oder Eigenschaft als etwas Selbständiges darstellet. Diese Selbständigkeit bestehet aber nur in unserer Vorstellung und Einbildung. Concrete Hauptwörter hingegen bezeichnen solche körperliche Dinge, die in der wirklichen Natur auch außer unserer Vorstellung ihre Selbständigkeit haben.

§. 66. Die concreten Hauptwörter heißen eigene Namen, wenn sie nur ein einzelnes selbständiges Ding bezeichnen, um dasselbe von allen übrigen gleichartigen Dingen in der Natur zu unterscheiden. Eigene Namen sind die Familie- und Taufnamen einzelner Menschen: Kilian, Caspar, Gellert, Lessing; die geographischen Namen der Welttheile, Flüsse, Inseln, der Länder und Völker, einzelner Wälder und Berge, der Dörfer und Städte: Europa, Main, Sicilien, Franken, Spessart, Vesuv, Veitshöchheim, Würzburg u. s. gl. Kurz: alle Namen, wodurch ein einzelnes Ding von allen übrigen ihm ähnlichen Dingen unterschieden werden soll. So haben oft Pferde, Hunde und andere Thiere, auch einzelne Gassen, Straßen und Häuser ihre eigenen Namen. Haben mehrere selbständige Dinge gemeinschaftlich einen und denselben eigenen Namen; so unterscheidet man diesen durch Zusatzwörter oder Beynamen, z. B. Kaiser Joseph der zweyte, Carl der

große, Neustadt an der Sale und Neustadt am Maine, Holland und Neu-Holland, Ober-Eßfeld und Unter-Eßfeld, u. d. gl. Da besonders die Geschlechts- und Familie-Namen jedem weiblichen und männlichen Mitgliede einer und derselben Familie gemein sind; so setzet man zu ihrer Unterscheidung Tauf- oder Vornamen, oder auch nur der Vater, Sohn, der ältere, jüngere, größere, kleinere, oder die Namen ihres verschiedenen Gewerbes und Standes hinzu. Denn so bald ein eigener Name mehreren Dingen gemeinschaftlich zukommt, höret er auf ein eigener Name zu seyn: aber durch die Zusätze bleibt er eigener Name eines einzelnen Dinges.

§. 67. Wären alle einzelne selbständige Dinge in der Natur mit einem eigenen Namen bezeichnet; so könnte kein menschliches Gedächtniß eine so unzählbare Menge Wörter fassen. Wenn uns also nicht besonders viel daran lieget, ein gewisses einzelnes Ding von allen übrigen gleichartigen Dingen zu unterscheiden; so geben wir demselben auch keinen besonderen Namen, sondern man bezeichnet mit einerley Namen mehrere einzelne Dinge, welche wegen ihrer Ähnlichkeit in gewissen Haupteigenschaften für einerley oder für ganz gleich gehalten werden, und zusammen eine Art oder Gattung ausmachen. Solche heißen Gattungsnamen, z. B. Pferd, Kuh, u. d. gl.

1) Die eigentlichen Gattungsnamen bezeichnen eine ganze große Menge gleichartiger Wesen oder eine ganze Art und Gattung selbständiger Dinge als Ein Ganzes so, daß alle die selbständigen Dinge, welche die genannte Art oder Gattung ausmachen, einerley gemeinschaftlichen Namen haben, und einzeln neben einander und von einander verschieden gedacht werden können. Ein solcher Gattungsname erwecket in unserer

Vor-

Vorstellung ein förmliches Bild mit einem bestimmten Umrisse — das Bild eines einzelnen selbständigen Dinges, welches wir anstatt der ganzen Art und Gattung zu denken gewohnt sind.

2) Die uneigentlichen Gattungsnamen werden von den vorigen unterschieden, und heißen Sammelnamen (collectiva). Sie bezeichnen ebenfalls eine große Menge gleichartiger Wesen als Ein Ganzes, aber so, daß der Name des Ganzen nicht den einzelnen Bestandtheilen desselben zukommet, indem wir diese nicht einzeln, nicht von einander abgesondert und verschieden, sondern gleichsam in Eins versammelt (collectum) und in Ein Wesen zusammen verwachsen uns vorstellen wollen, z. B. Volk, Wald, Herde, u. d. gl. Die einzelnen Bestandtheile eines Volkes und Waldes heißen Menschen und Bäume. Ein solcher Sammelname erwecket in unserer Vorstellung nur ein unförmliches und ungestaltetes Bild, das keinen bestimmten Umriß hat. Dergleichen sind vorzüglich a) die Namen der flüssigen Dinge: Wasser, Feuer, Luft, Wein, Bier, Milch, ꝛc. b) die Namen jener Producte des Pflanzen- und Thierreiches, welche wir zu Speisen brauchen: Getreide, Korn, Gerste, Weitzen, Mehl, Pfeffer, Obst, Fleisch, Schmalz, Butter, ꝛc. und c) die Namen, welche den Stoff oder die Materie bezeichnen, woraus die Natur oder Kunst einzelne Dinge bildet: Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Holz, Stein, Erde, ꝛc.

§. 68. Hauptwörter sind also

A) concrete, Namen körperlicher selbständiger Dinge.

a) eigene Namen, welche nur einem einzelnen Dinge,

b 1) Gattungsnamen, welche mehreren gleichartigen Dingen zukommen,

b 2) Sammelnamen, welche eine unbestimmte Menge oder Vielheit bezeichnen.

B) abstracte, welche das Unselbständige als etwas Selbständiges bezeichnen.

So verschieden das Unselbständige ist, welches als selbständig vorgestellet wird, in so verschiedene Classen kann man auch die abstracten Hauptwörter eintheilen. Sie bezeichnen also

1) eine Menge und Zahl: Einheit, Mehrheit, Vielheit, ꝛc. Hier werden Zahlwörter als Hauptwörter gebraucht.

2) physische und moralische Eigenschaften

a) als etwas ganz Selbständiges: das Schöne, das Große, ꝛc. Dieses sind bloße Eigenschaftswörter (Adjective) im unbestimmten Geschlechte.

b) eben diese Eigenschaften als selbständig, aber nur als einen bloßen Zustand, worin sich das selbständige Ding befindet, welches nach einem solchen abstracten Hauptworte im Genitive stehet: die Schönheit dieser Blume, die Größe des Gebäudes, ꝛc. Ohne Beysetzung eines solchen Genitives bedeuten diese abstracten Hauptwörter, z. B. Schönheit, Größe, den Zustand des Schönseyns, Großseyns überhaupt. Dieses sind von Beschaffenheitswörtern abgeleitete Wörter, welche mit der Ableitungssylbe auch den Umlaut (§. 27. 1.) bekommen. Beyde Arten abstracter Hauptwörter werden oft mit einander verwechselt, nämlich das Schöne und die Schönheit.

3) eine Handlung als selbständig

a) in dem Augenblicke, da sie geschieht: das

Ändern, das Betrachten, ꝛc. Hier brauchet man den Infinitiv eines Zeitwortes, um von einer Handlung als einer selbständigen Sache reden zu können.

b) als fortdauernd: die Änderung, Betrachtung, ꝛc. Hier bekommt das Stammwort, nämlich das Zeitwort, eine eigene Ableitungssylbe. Indessen sind diese Wörter nicht viel von den vorigen verschieden.

c) als schon vollbracht und geschehen: der Fall, der Stich, der Sprung, der Ritt, ꝛc. Diese Wörter sind gleichlautend mit der Grundsylbe des Infinitives regelmäßiger Zeitwörter, oder mit der nicht völlig vergangenen Zeit unregelmäßiger Zeitwörter, oder auch mit der Grundsylbe ihres Mittelwortes der vergangenen Zeit.

d) als öfter wiederhohlet: das Geschrey, Gelaufe, Gefrage, ꝛc. Sie werden durch Vorsetzung der Sylbe ge vom Infinitive eines Zeitwortes gebildet.

3) einen Grund, eine wirkende Ursache: das Glück, Schicksal, der Grund, die Ursache, ꝛc.

§. 69. Viele ursprünglich abstracte Hauptwörter werden auch als concrete gebraucht, z. B. die Ladung, ein gewisses Maß von Pulver und Bley, die Süßigkeit, süße Sache, die Schönheit, eine schöne Person, der Gelehrte, ein gelehrter Mann, ꝛc. Die körperliche wirklich selbständige Sache wird hier nach einer bloß zufälligen unselbständigen Eigenschaft bezeichnet: es wird hier das Abstracte für das Concrete gesetzet.

II. Bildung der Hauptwörter.

§. 70. Die meisten concreten Hauptwörter, besonders die eigentlichen Gattungsnamen sind

A)

A) unabgeleitete Wurzelwörter, und zwar

a) einsylbige: Pferd, Dach, Baum, ꝛc.

b) zweysylbige

1) mit dem mildernden e am Ende: das Auge, der Affe, der Löwe, ꝛc. (§. 26.).

2) viele mit der Vorsylbe ge und mit den Nachsylben el, en, er, ich, ig, ing: Getreide, Gesell, Geziefer, Igel, Balken, Degen, Hammer, Feuer, Käfich, Honig, Häring, u. d. gl. mehrere, deren einsylbiges Stammwort man nicht mehr in der Sprache findet. Vergl. §. 26. und das folgende Verzeichniß der Ableitungs-Sylben.

B) abgeleitete Gattungs- und Sammelnamen

α) einsylbige: Gruft, Band, Fluß, von graben, binden, fließen (§. 27.).

β) mehrsylbige, und zwar

a) durch die einzige Vorsylbe ge, welche die Versammlung vieler Dinge in Eines, auch etwas Vollendetes und Hervorgebrachtes bezeichnet. Sie bildet also besonders Sammelnamen: das Gemüse, Gebiß, Geripp, Gebüsch, Gedicht, Geschöpf, Gestell, Gewölbe, ꝛc. deren Stammwort ein Zeitwort oder ein Hauptwort ist, welches in der Ableitung den Umlaut bekommt (§. 27. 1.), Gebüsch von Busch, ꝛc.

b) häufiger durch Nachsylben von bestimmterer und unbestimmterer Bedeutung (§. 23.). Dergleichen sind

1) chen. Diese verkleinert den Begriff eines Stammwortes, und bildet Verkleinerungswörter (Diminutivum, Diminuti-

nutive) aus andern Hauptwörtern: das Bildchen, Bürstchen, von Bild, Bürste; oft mit einem zärtlichen Nebenbegriffe: Schwesterchen, Kindchen. Das Stammwort bekommt mit dieser Ableitungssylbe auch den Umlaut: Töchterchen, Schächtelchen, Häuschen, von Tochter ꝛc. und verlieret die Endsylben e oder en, welche die Bedeutung des Wortes nicht merklich bestimmen: Äffchen, Bäschen, Bälkchen, von Balken, Base, ꝛc. Endet sich aber die Wurzelsylbe des Stammwortes mit dem Gaumenlaute g oder ch; so wird, um ein Verkleinerungswort davon abzuleiten, zur Vermeidung des Übelklanges lieber die Ableitungssylbe lein gewählet, oder man schiebet die Sylbe el vor der Sylbe chen ein: Sächlein oder Sächelchen, Büchlein oder Büchelchen, Krägelein oder Krägelchen, von Sache, Buch, Kragen. Indessen ist in diesem Falle die Ableitung mit lein allezeit vorzuziehen, oder man bezeichne die Verkleinerung des Stammwortes durch das Eigenschaftswort klein, sehr klein, woraus die Verkleinerungssylbe lein entstanden ist. Die nachlässigen Redensarten Mädel, Männel, für Mädlein, Männlein, oder besser Mädchen, Männchen, muß man vermeiden. Im gemeinen Leben bildet man auch Verkleinerungswörter von der Mehrheitszahl jener Stammwörter, welche in derselben sich auf er endigen: Lichterchen, Kinderchen, Männerchen; aber Lichtchen, ꝛc. ist besser.

2) e ist nicht immer eine besondere Ableitungssylbe, sondern machet meistens nur einsylbige con-

concrete Hauptwörter besser lautend und voller klingend, und bezeichnet oft die weiche Aussprache des gelinden Endmitlautes eines Wurzelwortes: Barbe, Base, Käse, Erde, ꝛc. Als eine besondere Ableitungssylbe kann e bey solchen Gattungs- und Sammelnamen gelten, deren Stammwort ein Beschaffenheits- oder Zeitwort ist: Grube, Blüthe, Gemählde, Platte, von graben, blühen, mahlen, platt.

3) el hat keine bestimmte Bedeutung. Zweysylbige Hauptwörter mit derselben nehmen wir als Wurzelwörter an, wenn wir die Wurzelsylbe nicht in einem anderen Stammworte finden, z. B. Igel, Himmel. Aber einige, z. B. Hebel, Deckel, Flügel, Schlüssel, ꝛc. können wir von den Zeitwörtern heben, decken, ꝛc. ableiten; und mit manchen Wörtern ist sie fremden Ursprunges: Epistel, epistola, Kapitel, capitulum.

4) em und en haben ebenfalls keine bestimmte Bedeutung. Athem, Degen, Garten, u. d. gl. sieht man als Wurzelwörter an; aber einige wenige, z. B. der Bissen, ꝛc. können von einem Zeitworte abgeleitet werden.

5) er dienet zur Bildung unzählbarer Gattungsnamen so wohl a) der männlichen Thiere, z. B. Kater, Taüber, als auch b) der Menschen männlichen Geschlechtes, z. B. Bäcker, Mahler, Bertler, ꝛc. Im ersten Falle ist meistens ein Hauptwort weiblichen Geschlechtes das Stammwort: Taüber ist der Gatte der Taube. Bey den Gattungsnamen der Personen männlichen Geschlechtes wird allezeit der Nebenbegriff ihres Geschäftes und Gewerbes mitbezeich-

zeichnet, und ihr Stammwort ist meistens ein Zeitwort, z. B. backen, mahlen, betteln; doch zuweilen auch ein anderes Hauptwort: der Gärtner bauet den Garten, der Schäfer weidet die Schafe. Einige Gattungsnamen gewisser Werkzeuge werden durch die Sylbe er auch von Zeitwörtern abgeleitet, den Bohrer, Schnitzer brauchet man, zu bohren, zu schnitzen. In jedem Falle bekommt das Stammwort mit dieser Ableitungssylbe meistens, aber nicht allezeit, auch den Umlaut. Ist aber der eigene Name eines Landes, einer Stadt oder eines Dorfes das Stammwort: so bedeutet das davon abgeleitete Wort eine Sache oder Person männlichen Geschlechtes, welche in dem durch das Stammwort bezeichneten Orte sich befindet, darin gebürtig ist, oder daher kommet: Würzburger, Königshöfer, Spanier, in oder von oder aus Würzburg, Königshofen, Spanien, wobey noch zu merken ist, daß die Stammwörter, welche sich auf en endigen, und mehr als zwey Sylben haben, in dieser Ableitung den Endlaut n verlieren: zweysylbige Stammwörter aber behalten ihn, z. B. Meißner von Meißen, Kölner von Köln. In einigen wenigen Wörtern ist die Ableitungssylbe er nur das verkürzte Wort Herr: Junker für junger Herr, Pfarrer für Pfarre Herr, Kastner oder Kastener für Kastenherr; und Jungfer ist so viel als Jungfrau. In einigen andern aus dem Lateinischen abstammenden Wörtern ist die Ableitungssylbe er gleich bedeutend mit den lateinischen

Ableitungssylben ar, er, ra, ris, rus, rum: Kaiser, Cæsar, Kerker, Carcer, der Acker, Ager, Fenster, Fenestra, Leyer, Lyra, Fieber, Febris, Mauer, Murus, Skepter, Sceptrum. — Einige Gattungsnamen mit der Sylbe er werden als unabgeleitete Wurzelwörter angesehen, weil man ihr Stammwort in der Sprache nicht mehr findet, und bey solchen hat die Ableitungssylbe er auch keine bestimmte Bedeutung: der Eiter, die Feder, das Messer. Von Zahlwörtern sind abgeleitet die Gattungsnamen der Münzsorten: Dreyer, Sechser, Zwölfer, ꝛc. eine Münze, welche so viele Pfennige oder Kreuzer gilt; die Wörter Vierziger, Dreyßiger, ꝛc. bezeichnen eine Sache oder Person von vierzig oder dreyßig Jahren, oder eine Figur der Zahlschrift, oder auch ein männliches Mitglied einer Gesellschaft, die aus so vielen Personen bestehet, als das Grundzahlwort anzeiget.

6) ey bildet unmittelbar von andern Hauptwörtern einige neue Gattungsnamen und vorzüglich Sammelnamen, und bedeutet einen Ort oder Aufenthalt, meistens mit dem Nebenbegriffe des Geschäftes an einem solchen Orte: Abtey, Färberey, Brauerey, Druckerey, Reiterey, ꝛc. Das nächste Stammwort ist Reiter, ꝛc. (§. 25.).

7) ich und ig sind von keiner bestimmten Bedeutung. Die meisten zweysylbigen Hauptwörter mit einer solchen Endungssylbe kann man als unabgeleitete Stammwörter ansehen: Fittich, Käfich, Lattich, Rettich, Zeisich; Honig, Kön-

König, Pfennig. Beyde werden oft mit einander verwechselt. Vor ich stehet in einigen Wörtern auch die Sylbe er oder der Laut r, z. B. Fähnrich, Gänserich, Wegerich (eine Pflanze), Wütherich. Diese Wörter sind abgeleitet von Fahne, ꝛc. und die Ableitungssylbe ich scheinet bloß zur Verstärkung und vollständigeren Ausbildung angehänget zu seyn: für Gänserich ist Ganser, aber die übrigen Wörter sind ohne die Sylbe ich nicht mehr gebräuchlich.

8) icht bildet nur einige Sammelnamen, und darf mit ich nicht verwechselt werden: das Dickicht, Kehricht, Spülicht, ꝛc. deren Stammwort ein Beschaffenheits- oder Zeitwort ist.

9) ing bildet nur sehr wenige concrete Hauptwörter, und hat keine bestimmte Bedeutung: Häring, Messing. Man kann sie für zweysylbige unabgeleitete Wörter gelten lassen.

10) inn bedeutet das Gegentheil von er, eine Sache oder Person weiblichen Geschlechtes, und dienet zur Bildung weiblicher Hauptwörter von männlichen: Fürstinn, Königinn, Löwinn, Hündinn, Lehrerinn, Gärtnerinn. In dieser Ableitung findet der Umlaut meistens Statt, besonders wenn das nächste Stammwort nicht mehr als zwey Sylben hat, und kein eigener Familie-Name ist, z. B. Susanna Wolfinn, Margaretha Schwarzinn. Da der Vorname oder auch die Beysätze Frau, Madame, Jungfer, Mamselle schon eine Person weiblichen Geschlechtes anzeigen; so saget man auch nur Susanna Wolf, Ma-

daine Schwarz, u. s. f. Endiget sich das männliche Stammwort auf erer, als Gotteslästererl, Plauderer, Zauberer; so fällt um des Wohllautes willen das eine er weg: Gotteslästerinn, Plauderinn, Zauberinn; oder man vermeidet diese Wörter ganz. Hat das männliche Stammwort ein milderndes e am Ende; so fällt dieses weg, weil seine Stelle durch das folgende i ersetzet wird. Thiernamen bekommen diese Sylbe, das weibliche Geschlecht zu bezeichnen, seltener (§. 81. *), und nie jene männliche Namen, welche eigentlich Eigenschaftswörter sind, z. B. ein Verwandter, ein Gelehrter, eine Verwandte, eine Gelehrte, nicht Verwandtinn. Aber Gesandtinn sieh im Wörterbuche. Diese Ableitungssylbe findet auch dann nicht Statt, wenn ein eigener Ausdruck des weiblichen Geschlechtes in der Sprache ist, z. B. Herr, Frau, Bruder, Schwester, Knecht, Magd, ꝛc. Aber Kammerherrinn sieh im Wörterbuche.

11) lein. Man sehe, was oben bey der Ableitungssylbe chen davon gesagt wird.

12) ling bezeichnet eine Sache oder Person männlichen Geschlechtes, von welcher das Stammwort etwas saget: Jüngling, ein junger Mann; Gründling, ein Fisch, der sich auf dem Grunde aufhält; Hänfling, ein Vogel, der sich vom Hanfe nähret; Lehrling, der in der Lehre ist, ꝛc. Oft hat diese Ableitungssylbe einen verächtlichen und verkleinernden Nebenbegriff, und sie scheinet ehedem mit lein gleich bedeutend gewesen zu seyn: Dichterling, Frömmling, Witzling, der

gern

gern für einen Dichter, für fromm oder witzig gehalten seyn möchte. Der Umlaut findet bey dieser Ableitung Statt, und das Stammwort kann ein anderes Hauptwort, ein Zahlwort (z. B. Erstling) oder Beschaffenheitswort seyn.

13) niß (ehedem nuß) bildet, wie ey, sehr wenige Gattungsnamen lebloser Dinge und Sammelnamen, welche einen Ort bedeuten, unmittelbar von einem andern Hauptworte oder von einem Zeitworte, wobey der Umlaut Statt findet: das Bildniß, Gefängniß, Behältniß. Aber der Firniß ist aus dem lateinischen Vernix entstanden.

14) sal, sel, bilden von Beschaffenheits- und Zeitwörtern sehr wenige Hauptwörter, die mehr abstracte als concrete zu seyn scheinen: Scheusal, Labsal, Einschiebsel, Räthsel, Stöpsel, Überbleibsel. Die Bedeutung dieser Ableitungssylbe ist sehr unbestimmt, und der Umlaut findet bey derselben äußerst selten Statt.

15) schaft bildet nur Sammelnamen von Hauptwörtern, Beschaffenheits- und Zeitwörtern, wobey der Umlaut nicht immer Statt findet: die Barschaft, das sämmtliche bare Vermögen, Bürgerschaft, die sämmtlichen Bürger eines Ortes; die Judenschaft, Gesellschaft, Landschaft, Mannschaft. Diese Ableitungssylbe bezeichnet also eine Menge gleichartiger Dinge als Ein Ganzes.

16) thum: von dieser Ableitungssylbe gilt alles, was bey der vorigen schaft gesagt wird: Judenthum, Reichthum. Die Sylbe thum bildet aber von Hauptwörtern vorzüglich Sammelnamen, die einen Bezirk oder ein Gebieth

bieth bedeuten: Fürstenthum, Herzogthum, Bisthum für Bischofthum.

17) ung bildet von Hauptwörtern einige andere, meistens Sammelnamen, die einen Ort, eine Gegend bedeuten: Mündung, Mästung, Holzung, Waldung, Stallung. Eine Ausnahme ist der Monath Hornung, welcher ehedem Horning hieß.

Vergl. §§. 72. 73.

C) zusammen gesetzte, wovon im §. 74.

§. 71. Viele abstracte Hauptwörter sind

A) unabgeleitete Wurzelwörter, und zwar

a) einsylbige: Lob, Fleiß, Kraft, Huld, Schuld, ꝛc.

b) zweysilbige

1) mit dem mildernden e am Ende: Eile, Buße, Glaube, Sache, Wille, ꝛc.

2) einige sehr wenige mit der Vorsylbe ge: Geberde, Geschlecht, Getöse, und mit den Nachsylben el, end, er: Mangel, Wandel, Wechsel, Abend, Tugend, Eifer, Feyer, Dauer, Jammer, ꝛc. könnte man bloß deßwegen für unabgeleitet ansehen, weil ihre Stammwörter nicht mehr in der Sprache sind.

B) abgeleitete

a) einsylbige: Flucht, Flug, Macht, Sprung, ꝛc. (§. 27. 1 und 3.)

b) mehrsylbige, und zwar

a) durch die einzige Vorsylbe ge: diese bildet vom Infinitive eines Zeitwortes mit Weglassung der Endsylbe en vorzüglich solche abstracte Hauptwörter, welche die öftere Wiederhohl-

hohlung einer und derselben Handlung als etwas Selbständiges bezeichnen (§. 68. B, 3, d). In den Wörtern Gefühl, Geduld, ꝛc. ist diese Ableitungssylbe von sehr dunkeler Bedeutung.

b) am häufigsten durch Nachsylben von bestimmterer und unbestimmterer Bedeutung. Dergleichen sind

1) e, vermittelst dessen abstracte Hauptwörter, die einen Zustand oder eine Eigenschaft als selbständig bezeichnen, von Zeitwörtern und Beschaffenheitswörtern abgeleitet werden, wobey aber der Umlaut Statt findet: die Freude, Güte, Härte, Schwere, ꝛc.

2) el. Vergl. A, b, 2). In den von den Ordnungszahlwörtern abgeleiteten Hauptwörtern ist diese Endsylbe aus Theil entstanden, z. B. das Drittel anstatt das dritte Theil, ꝛc.

3) end. Vergl. A, b, 2).

4) er bildet von Zeitwörtern einige wenige abstracte Hauptwörter: der Seufzer, Fehler, ꝛc. Vergl. A, b, 2).

5) ey bildet von Hauptwörtern und Zeitwörtern solche abstracte Hauptwörter, welche eine Beschaffenheit, eine Handlung und Kunst, und besonders die öftere Wiederhohlung einer und derselben Handlung bezeichnen: Jägerey, Tyranney, Tändeley, Schmeicheley, Fresserey, ꝛc. Man bemerket hier, daß einige wenige abstracte Hauptwörter mit dieser Ableitungssylbe ey a) unmittelbar vom Stammhauptworte gebildet werden, z. B. Tyranney, besonders wenn es selbst mit der Ableitungssylbe er von einem Zeitworte abge-

abgeleitet ist, z. B. Jägerey von Jäger, und dieses von jagen, ꝛc. andere b) unmittelbar vom Stammzeitworte, wenn eln oder ern dessen Endsylbe ist, z. B. Schmeicheley, Tändeley, von schmeicheln, ꝛc. und c) andere von Stammhauptwörtern nur vermittelst der Sylbe er, welche vor ey eingeschoben wird, ohne daß das Stammhauptwort mit der Ableitungssylbe er gebräuchlich wäre, z. B. Büberey, Dieberey, Schelmerey, das schelmische Wesen, von Schelm, ꝛc. besonders von fremden nicht ursprünglich teutschen Stammhauptwörtern, z. B. Poeterey, Sophisterey, ꝛc.

6) heit und keit bezeichnen a) den Zustand und das Wesen, eines selbständigen Dinges so wohl, als auch b) die unselbständige Beschaffenheit als etwas Persönliches und Selbständiges. Mit der Ableitungssylbe heit werden abstracte Hauptwörter gebildet a) von andern Gattungsnamen: Gottheit, Menschheit, Mannheit, Kindheit, Schalkheit, Narrheit, Thorheit, ꝛc. und noch häufiger b) von solchen Beschaffenheitswörtern, die sich nicht auf bar, haft, ig, lich, los, sam und er endigen, wenn man sicher und sehr wenige andere auf er ausnimmt: Blindheit, Freyheit, Grobheit, ꝛc. Aber keit kann bloß Beschaffenheitswörtern und zwar nur jenen angehängt werden, von welchen mit heit keine abstracte Hauptwörter können gebildet werden. Dabey ist zu merken, daß unabgeleitete Beschaffenheitswörter von dieser Art, und jene, die sich auf haft und los endigen, um des Wohl-

laut-

lautes willen vorher durch die Ableitungssylbe ig verlängert werden müssen, ehe man ihnen das keit anhängen kann: Blödigkeit, Süßigkeit, Feuchtigkeit, Herzhaftigkeit, Standhaftigkeit, Lieblosigkeit, Gottlosigkeit, Strafbarkeit, Heiterkeit, Lieblichkeit, Ewigkeit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Sparsamkeit, Grausamkeit, von blöde, süß, billig, ewig, ꝛc. Von einigen Beschaffenheitswörtern können so wohl mit heit als mit keit abstracte Hauptwörter gebildet werden, z. B. Kleinheit, Kleinigkeit; allein man fühlet den merklichen Unterschied der Bedeutung dieser Wörter: Kleinheit stellet die kleine Beschaffenheit einer Sache als selbständig dar, und Kleinigkeit bedeutet mehr eine kleine unbedeutende concrete Sache, die von keinem großen Werthe ist.

7) niß bezeichnet eine Beschaffenheit oder Handlung als einen Zustand und als selbständig: Finsterniß, Geheimniß, von den Beschaffenheitswörtern finster, geheim; Ärgerniß, Betrübniß, Erlaubniß, vom Infinitive der Zeitwörter ärgern, betrüben, mit Wegwerfung des Endlautes en; Gefängniß, Gedächtniß, vom Mittelworte der vergangenen Zeit, mit dem Umlaute. Man schrieb ehedem häufiger und richtiger Bekänntniß und Erkänntniß; in Bündniß ist die Vorsylbe ge verloren.

8) sal und sam, same, von sehr dunkeler Bedeutung, bilden nur wenige abstracte Hauptwörter, wie Trübsal, Drangsal, Schicksal, Gehorsam, Gerechtsame, die einen

Zustand bedeuten, deren Stammwort ein Beschaffenheits- oder Zeitwort ist.

9) schaft und thum bedeuten eine Beschaffenheit oder einen Zustand: Bereitschaft, Freundschaft, Knechtschaft, Bekanntschaft, Eigenthum, Wachsthum, ꝛc. deren Stammwort meistens ein Beschaffenheits- oder Hauptwort, und seltener ein Zeitwort ist.

10) ung, eine sehr fruchtbare Ableitungssylbe zur Bildung abstracter Hauptwörter von Beschaffenheitswörtern, Theuerung, und noch häufiger von Zeitwörtern, eine Handlung als selbständig auszudrücken: Abkürzung, Befestigung, Erziehung, ꝛc. mit Wegwerfung der Endsylbe des Infinitives. Einige wenige verändern auch den Selbstlaut der Grundsylbe: Nahrung von nähren, Löhnung von lohnen. Ganze Redensarten lassen sich vermittelst dieser Ableitungssylbe in ein Hauptwort zusammen ziehen: die Schadloshaltung, Auseinandersetzung, von schadlos halten, aus einander setzen. Indessen findet diese ganze Ableitung nur bey transitiven und zurück beziehenden Zeitwörtern, aber nicht bey intransitiven Mittelzeitwörtern, und am wenigsten bey jenen Statt, deren zusammen gesetzte vergangene Zeit durch das Hülfszeitwort seyn gebildet wird.

C) zusammen gesetzte, wovon im §. 74.

§. 72. Echt teutsche Wörter sind folgende wenige mit den Endsylben

am: Eidam, Brosam, Bräutigam, Leichnam;
and: Heiland, von Heil;

ard oder art: Bankart, Reichard;
ath: Heimath, Heirath, Zierath, von heim, Zier;
iß: Iltiß, Horniß;
itz oder itze: Elritze, Haubitze, Kiebitz;
uth: Armuth von arm;

und noch einige andere. Nimmt man diese aus; so ist der Satz allgemein wahr, daß alle Hauptwörter mit anderen Endsylben, als in den beyden vorigen Hen angegeben sind, aus fremden Sprachen in unsere Muttersprache übergingen. Stellen wir die erklärten Ableitungssylben jetzt unter einen allgemeinen Gesichtspunct; so finden wir, daß

a) chen, em, ich, icht, ig, ing, inn, lein, ling, sel nur Gattungs- und Sammelnamen,
b) heit, keit, sam, same nur abstracte Hauptwörter, und
c) e, el, en, end, er, ey, niß, sal, schaft, thum, und ung so wohl concrete als abstracte Hauptwörter, jedoch mehrere von der ersten als von der zweyten Art bilden.

* Wahrscheinlich hat man die meisten abstracten Hauptwörter ursprünglich als concrete gebrauchet, und darin, oder in der Unbestimmtheit dieser letzten Classe von Ableitungssylben lieget der Grund, warum dasselbe Hauptwort bald als ein concretes und bald als ein abstractes Hauptwort zu betrachten ist, z. B. Fläche, Wechsel, der Laden und das Laden, Jugend, Fehler, Näscherey, Begräbniß, Labsal, Freundschaft, Reichthum, Nahrung, ꝛc.

§. 73. Neue Hauptwörter, welche Wurzelwörter wären, kann man in unserer schon ausgebildeten Muttersprache nicht mehr schaffen, (§. 28.), sondern bloß

durch

durch Ableitung und Zusammensetzung können wir die Zahl der Hauptwörter vermehren. Allein auch der Gebrauch der Ableitungssylben ist für uns sehr eingeschränket. Mit jedem neuen Hauptworte muß man einen bestimmten und klaren Begriff verbinden können. Untauglich zu neuen Ableitungen sind daher veraltete Wurzelwörter, mit welchen sich kein bestimmter Begriff mehr verbinden läßt; und dann solche Ableitungssylben, deren Bedeutung sehr unbestimmt und dunkel ist, z. B. e, el, em, en, ich, icht, ig, ing, niß, sal, sel, und thum, ob man gleich noch viele Hauptwörter hat, welche vermittelst solcher Ableitungssylben gebildet sind. Besonders sind aus dieser Ursache die ganz veralteten Ableitungs-Nachsylben am, and, ard, art, ath, iß, itz und uth (§. 72.) zur Bildung neuer Hauptwörter nicht mehr anwendbar. Aber auch die noch jetzt brauchbaren lassen sich nicht mehr in allen ihren ehemahligen Bedeutungen, sondern nur in einer und der andern anwenden.

1) Die Ableitungs-Vorsylbe ge kann man jetzt noch brauchen, aber nur zur Bildung solcher abstracter Hauptwörter, welche die öftere Wiederhohlung einer und derselben Handlung als ein selbständiges Ganze bezeichnen (§. 71.). Die meisten Wörter dieser Art müssen durch den Sprachgebrauch erst geadelt werden, und viele derselben, besonders mit dem mildernden e am Ende, sind nur in der niedrigen Sprache des gemeinen Lebens gangbar, z. B. das Geblase, Gelaufe, ꝛc. Man brauchet in diesem Falle lieber den Infinitiv das Laufen, ꝛc. als ein Hauptwort.

2) Die Ableitungs-Nachsylben

chen und lein zur Bildung neuer Verkleinerungswörter leiden wegen ihrer bestimmten Bedeutung

noch

noch die mannigfaltigste Anwendung, wenn die übrigen Umstände es verstatten (§. 70.).

er ist noch anwendbar, aber nur zur Bildung neuer concreter Hauptwörter, welche eine Person männlichen Geschlechtes mit dem Nebenbegriffe ihres Gewerbes oder ihres Geburts- und Aufenthaltsortes bezeichnen, und deren Stammwort ein Zeitwort oder ein eigener Name eines Landes oder Ortes seyn muß (§. 70.).

ey dienet einiger Maßen noch zur Bildung neuer Sammelnamen von männlichen Hauptwörtern auf er (§. 70.), und zur Bildung neuer abstracter Hauptwörter (§. 71.).

heit und keit sind unter den gehörigen Einschränkungen noch brauchbar zur Bildung neuer abstracter Hauptwörter; doch ist es bey der Ableitungssylbe keit nicht mehr erlaubt, vorher dem Stammworte die Sylbe ig anzuhängen (§. 71.).

inn bildet ohne alle Einschränkung weibliche Hauptwörter von solchen, welche mit der Ableitungssylbe er eine männliche Person bedeuten (§. 70.).

ling ist zu neuen Gattungsnamen nur mit dem verächtlichen und verkleinernden Nebenbegriffe noch brauchbar (§. 70.).

schaft läßt sich wenig mehr brauchen, und beynahe nur zu neuen Sammelnamen (§. 70.).

ung bildet nur neue abstracte Hauptwörter von transitiven Zeitwörtern, jedoch mit vieler Einschränkung, weil man von vielen solchen Zeitwörtern lieber den Infinitiv als ein Hauptwort brauchet (§. 71.).

§. 74. Zur Bereicherung unserer Sprache ist die Zusammensetzung zweyer Wörter ein weit fruchtbareres und weniger eingeschränktes Mittel, als die Ableitung.

Das

Das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes kann 1) auch ein Hauptwort seyn, oder 2) ein Beschaffenheitswort, oder 3) ein Zahlwort, oder 4) das persönliche Bestimmungswort selbst, oder 5) ein Zeitwort, oder endlich 6) ein Umstandswort.

1) Ist das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes selbst ein Hauptwort; so ist Folgendes dabey zu bemerken.

a) Dasselbe läßt sich oft in einen Genitiv auflösen, z. B. Hausthür, die Thür des Hauses; oft in einen Accusativ, wenn das Grundwort von einem transitiven Zeitworte abgeleitet ist, z. B. Zeugweber, der Zeug webet; oft nur vermittelst eines Fügewortes, z. B. Steinplatte, eine Platte von Stein, Straßenraub, Raub auf der Straße; und oft nur vermittelst eines Zeitwortes, welches eben nicht in der Zusammensetzung ausdrücklich liegen muß, z. B. Apfelbaum, ein Baum, der Äpfel trägt, Hülfsmittel, Mittel zu helfen, oder welches hilft.

b) Bey der Zusammensetzung zweyer Hauptwörter wird an dem Grundworte nichts verändert. Auch das Bestimmungswort bleibet oft unverändert, besonders wenn es durch einen Accusativ oder vermittelst eines Fügewortes erkläret werden muß, z. B. Obstkammer, eine Kammer für das Obst, Uhrmacher, welcher Uhren machet. Dieß scheinet die älteste Art der Zusammensetzung zu seyn, welche sich noch jetzt nachahmen läßt. Aber oft bleibet das Bestimmungswort auch unverändert, wo es in einen Genitiv aufgelöset werden muß, z. B. Feuerflamme, Flamme des Feuers, Hausthür, u. d. gl. vielleicht des Wohlklanges wegen anstatt Feuersflamme, Hausesthür. Hingegen den Endlaut des Genitives der Einheitszahl bekommt das Bestimmungswort sehr häufig nicht nur, wenn es durch einen Genitiv

nitiv erkläret werden muß, sondern wenn es auch in einen Accusativ oder vermittelst eines Fügewortes aufgelöset wird, z. B. Geisteskraft, Königsmord, Heldenmuth, Namenstag: ja sogar die Wörter weiblichen Geschlechtes, welche in der Einheitszahl der Biegung oder Umendung nicht fähig sind, bekommen in diesem Falle den Endlaut s, wenn sie sich mit einem Mitlaute endigen, und den Endlaut n, wenn sie sich mit dem mildernden e endigen, z. B. Arbeitshaus, Geburtstag, Verfolgungsgeist, Empfindungsvermögen, Flintenkugel, ꝛc. Oft erhält das Bestimmungswort bloß ein milderndes e, welches ihm außer der Zusammensetzung nicht zukommt, z. B. Tagereise; aber noch öfter verlieret es dasselbe in der Zusammensetzung, besonders wenn das Grundwort mit einem Selbstlaute anfängt, z. B. Augapfel, Bußtag, Ehrbegierde, ꝛc. In Ehestand, Erntefest, und vielen andern bleibet es wieder. Endlich stehet das Bestimmungswort in der Mehrheitszahl, wenn es der Verstand erfordert, z. B. Pferdearzt, Pferdehändler, Krankenhaus, Kinderstube, Scheiterhaufen, Bürstenbinder, u. s. f. Aber oft stehet auch die Einheitszahl, wo die Mehrheitszahl seyn sollte, z. B. Buchbinder, Apfelbaum, Jahrzehend, Jahrhundert, ꝛc. und umgekehrt stehet oft die Mehrheitszahl, wo der Verstand nur die Einheitszahl forderte, z. B. Kindermord, wenn gleich von der Ermordung Eines Kindes die Rede ist. Da sich keine bestimmte Regeln für jede Art der Zusammensetzung geben lassen, so muß man bey zweifelhaften Fällen in dem kleinen Wörterbuche nachsehen, welche Form der Zusammensetzung die gebräuchlichste sey.

2) Ist das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes ein Beschaffenheitswort mit einem

milde-

mildernden e; so fällt dieses in der Zusammensetzung gemeiniglich weg, z. B. Blödsinn, von blöde. Ausnahmen sind hier Bösewicht und Leisetreter. Ein Eigenschaftswort kann nie das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes seyn. Von dieser Regel weichen nur alte eigene Namen ab, z. B. Altenburg, Schwarzenberg, u. d. gl. so viel als zur alten Burg, zum schwarzen Berg. Zusammen gesetzte Hauptwörter, deren Bestimmungswort ein Mittelwort wäre, gibt es keine, außer Branntwein, gebrannter Wein, und die mit doppelt (für gedoppelt) zusammen gesetzten, welches jedoch in der Zusammensetzung seinen Endlaut verlieret, z. B. Doppelhaken.

3) Das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes kann auch ein Zahlwort, aber nur ein Grundzahlwort seyn, z. B. Dreyfuß, Siebenschläfer, Achteck. Nur mit der größten Behuthsamkeit darf man diese Art der Zusammensetzung nachahmen. Auch wird es keine zusammen gesetzte Hauptwörter geben, deren Grundwort ein als Hauptwort betrachtetes Zahlwort ist, wenn man Jahrzehend und Jahrhundert ausnimmt.

4) Von den Personenwörtern kann nur das einzige Wörtchen selbst das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes seyn, z. B. Selbstliebe, Selbstgefühl, so viel als seiner selbst; Selbstzufriedenheit, so viel als mit sich selbst; Selbstherrscher, so viel als allein, ohne Zuziehung Anderer. Auch diese Art der Zusammensetzung darf nicht leicht nachgeahmt werden.

5) Ein Zeitwort als das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes verlieret die Endsylbe en, z. B. Brennholz, Fechtboden, Reitschule, ꝛc. doch behält es das mildernde e, wenn der Endlaut der Wurzelsylbe ein weicher oder gelinder Mitlaut ist, z. B.

Schreibe=

Schreibemeister, Pflegevater, Badeschiff, der Blasebalg, u. s. f. Indessen saget man auch Schreibfeder, Blendwerk, ꝛc. Aber nie darf man dieses e einschalten, wo die Aussprache dasselbe nicht erfordert, also Steckнadel, und nicht Steckenadel. Das Wort Rechenkunst von rechnen ist so viel als Rechnkunst.

6) Umstandswörter von jeder Art und selbst die außer der Zusammensetzung ganz veralteten ab, aber, after, erz, miß, un und ur können das Bestimmungswort eines zusammen gesetzten Hauptwortes seyn. Dabey ist weiter nichts zu merken, als daß bey den mit miß zusammen gesetzten das Grundwort allezeit ein von einem Zeitworte abgeleitetes Wort ist.

§. 75. Zwey Redetheile, von denen keiner für sich genommen ein Hauptwort ist, machen oft ein zusammen gesetztes Hauptwort, z. B. ein Taugenichts, ein Nimmersatt, das Garaus, u. d. gl. Aber diese Art der Zusammensetzung darf in der edleren Schreibart viel seltener, als in der vertraulichen, nachgeahmet werden.

§. 76. Manche schon vor undenklichen Zeiten zusammen gesetzte Wörter litten durch häufigen Gebrauch oder durch Veraltung eines ihrer Bestandtheile eine so starke Veränderung, daß man sie beynahe nicht mehr für zusammen gesetzet erkennen kann, z. B. Nachbar anstatt Nachbauer, vom alten bauen, wohnen, der zunächst an uns wohnet; Argwohn, eigentlich Argwahn, von Wahn, Meinung, Hoffart für Hochfahrt; Herberge und Herzog von Heer, bergen und ziehen; Scharmützel, von Schar und metzeln; Nachtigall von Nacht und dem alten Gall, Klang; Bollwerk vom alten boll, rund; Dinstag von dem alten Diis, einem Namen des Kriegesgottes; Montag für Mondtag; Samstag für Sabbathstag; und noch viele andere, besonders die zusammen gesetzten mit dem Be-

stimmungsworte zwie anstatt zwey. Einige ursprünglich zusammen gesetzte Hauptwörter muß man nicht für abgeleitete halten, z. B. Junker, Jungfer, ꝛc. (S. 49. zu Ende, und S. 55. 2). Endlich einige aus fremden Sprachen entlehnte Wörter muß man nicht für echt teutsche Zusammensetzungen halten, z. B. Abenteuer kommt von dem französischen Aventure, oder eventura, einem lateinischen Worte des mittleren Zeitalters.

§. 77. Außer der Ableitung und Zusammensetzung hat unsere Muttersprache noch den Vortheil, daß sie vermittelst des Artikels beynahe alle unselbständige Begriffe als selbständig behandeln, und also fast jeden Redetheil auch ohne äußere Bildungszeichen als ein Hauptwort brauchen kann (§. 55.). Von den Beschaffenheits- und Eigenschaftswörtern, und von den Infinitiven der Zeitwörter ist es ganz gewöhnlich (§. 68. 2, a. und 3, a). Aber auch andere Redetheile werden häufig eben so gebraucht, z. B. sein liebes Ich, seine ihm selbst so werthe Person; der Streit über das Mein und Dein; es ist ein Aber dabey, eine Bedenklichkeit; wenn das Wenn nicht wäre, die Bedingung; das Nichts der eiteln Ehre; mein Ja gilt so viel, als sein Nein. Ja unsere Sprache brauchet so nicht nur einzelne Wörter, sondern auch ganze Redensarten, z. B. das letzte Lebe wohl, besonders solche, worin sich ein Infinitiv befindet, z. B. das hin und her laufen; das hinter dem Ofen sitzen, das Mäntel tragen, u. d. gl. welche doch in der natürlichen Sprache des gemeinen Lebens gebräuchlicher sind, als in der edleren Schriftsprache.

III. Geschlecht der Hauptwörter

§. 78. Die lebendigen Geschöpfe, Menschen und Thiere, sind in der Natur nach dem Geschlechte verschied-

schieden, und nach dieser Verschiedenheit des Geschlechtes unterschied man auch in der Sprache ihre Namen, welche allezeit concrete Hauptwörter sind. Das Geschlecht in der Natur ist aber nur zweyerley, das männliche und weibliche. Eines von beyden kommt jedem lebendigen Geschöpfe zu: Mann, Frau, Hund, Hündinn, ꝛc. Leblose Gegenstände sind geschlechtlos, und an ihnen läßt sich also eigentlich kein Geschlecht bezeichnen. Indessen hat man auch einem großen Theile der leblosen Dinge in der Natur ein Geschlecht beygeleget, und sie gleichsam als beseelte und lebendige Geschöpfe betrachtet, z. B. der Baum, die Blume.

* Die Menschen, unter welchen die Sprache zuerst entstand und gebildet wurde, waren sehr roh, hatten noch nicht die geringste Kenntniß von den Kräften der Natur, und wußten sich die alltäglichsten Erscheinungen nicht zu erklären. Sie beurtheilten alles nach sich, und hielten also die auffallendsten leblosen Gegenstände für beseelet und lebendig, für solche selbstthätige und aus eigener Kraft handelnde Personen, wie die Menschen und Thiere sind: oder sie hielten auffallende Erscheinungen in der Natur für Wirkungen eines unsichtbaren und Menschen ähnlichen Wesens. Das Rauschen in den Wipfeln hoher Bäume machte unsern Vorältern den Eichenwald so heilig, so schauer- und ehrfurchtsvoll, weil sie glaubten, die Gottheit webe und schwebe darin. So ward die Natur ein Reich belebter und handelnder Wesen: — so sah und hörte man überall nichts als bösartige und gutthätige Wesen männlichen und weiblichen Geschlechtes. Dieß war der Ursprung mythologischer Gottheiten, und darin gründet sich die täuschende Wahrscheinlichkeit der Fabeln, worin Thiere und Bäume als menschliche Personen mit einander reden.

Da die rohen sinnlichen Menschen einmahl gewohnt waren, auch leblose Gegenstände für lebend und beseelet zu halten; so war es auch natürlich, von denselben als von wirklichen Personen zu sprechen, und sie als Geschöpfe männlichen und weiblichen Geschlechtes zu betrachten. Als männlich dachte man sich vielleicht jedes Ding, welches männliche Eigenschaften äußerte, und groß, stark, lebhaft, wirksam, rasch, empor strebend, trotzig und furcht-

bar schien. Hingegen für weibliche Wesen hielt man Gegenstände, welche kleiner und schwächer, und mehr leidend als thätig, aber auch desto sanfter, lieblicher, feiner, schöner und angenehmer schienen.

So paarte man also viele Gegenstände unter einander, indem man zu einem größeren oder stärkeren immer einen ähnlichen aufzufinden wußte, der nur kleiner oder schwächer, aber schöner und angenehmer schien: der Apfel, die Birn; der Hut, die Haube; der Kiel, die Feder; der Mund, die Nase; der Hals, die Gurgel; der Gaumen, die Zunge; der Fuß, die Hand; der Haß, die Liebe; der Zorn, die Sanftmuth, ꝛc.

§. 79. Einen Gegenstand, von welchem man als von einer Person männlichen Geschlechtes sprechen wollte, bezeichnete man durch den Laut r, er, der: und e, sie, die bestimmte eine Person weiblichen Geschlechtes. In einigen Sprachen sind wirklich alle Hauptwörter entweder männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Allein viele Völker fanden es bey zunehmender Aufklärung unschicklich, jeden leblosen Gegenstand als eine beseelte männliche oder weibliche Person zu denken. Was sie also zwar als ein selbständiges, aber doch unpersönliches, leb- und geschlechtloses Ding betrachteten, das bezeichneten sie durch den unbestimmten Laut s, es, das. Dem zu Folge bezeichnen jetzt alle Hauptwörter einen Gegenstand a) männlichen oder b) weiblichen Geschlechtes, oder c) auch einen geschlechtlosen Gegenstand unbestimmten Geschlechtes, an dem sich Persönlichkeit und Geschlecht nicht bestimmen läßt.

§. 80. Alle Hauptwörter, sie mögen concrete oder abstracte seyn, sind entweder männlichen, oder weiblichen, oder unbestimmten Geschlechtes. Allein ein Hauptwort, welches in verschiedenen Sprachen einen und denselben Begriff ausdrücket, kann in einer Sprache männlichen, in einer andern weiblichen, und

in

einer dritten Sprache unbestimmten Geschlechtes seyn, z. B. die Zeit ist bey uns weiblichen, in der lateinischen Sprache unbestimmten, und in der griechischen männlichen Geschlechtes.

* Diese Verschiedenheit des Geschlechtes bemerket man hauptsächlich bey den Hauptwörtern, welche einen leblosen Gegenstand oder auch einen abstracten Begriff ausdrücken. Man muß sich diese Erscheinung aus der verschiedenen natürlichen Empfindungs- und Vorstellungsart verschiedener Völker erklären. Ein und derselbe Gegenstand konnte einem Volke ein männliches, einem andern ein weibliches Wesen zu sein scheinen. Den Griechen und Römern, welche in einem wärmeren Klima wohnten, war die Sonne ein männliches, ein stärker wirksames, der Mond aber ein weibliches, schwächer und sanfter leuchtendes Wesen. Gerade umgekehrt war der Mond den Teutschen, welche in kalten und sumpfigen Wäldern wohnten, ein männliches, die Sonne aber ein weibliches, ein sanftes, liebliches und erquickendes Wesen. Merkwürdig ist es, daß die abstracten Hauptwörter bey den meisten Völkern weiblichen Geschlechtes sind, weil das Leidende in ihrem Begriffe so merklich ist (§. 78. *). Auch fühlte ein Volk leichter, als das andere, wie unschicklich es sey, leblosen Gegenständen ein persönliches männliches oder weibliches Geschlecht beyzulegen, und brauchte daher früher die Namen solcher Gegenstände als Hauptwörter unbestimmten Geschlechtes.

§. 81. Da man auch leblosen Dingen ein persönliches männliches oder weibliches Geschlecht beyleget; so kann man das Geschlecht eines Hauptwortes selten aus seiner Bedeutung erkennen.

1) Manche Wörter unbestimmten Geschlechtes bedeuten doch eine männliche oder weibliche Person: das Männchen, das Weib, und das Mensch in der niedrigen Sprache mit einer Verachtung. Das Kind bedeutet so wohl ein Mädchen als ein Knäbchen. Hier scheinet es nicht Hauptabsicht des Sprechenden zu seyn, die Person nach ihrem Geschlechte zu bezeichnen, sondern dieselbe vielmehr als sehr klein und schwach, als be-

bauerns- oder verachtungswürdig darzustellen. Deßwegen sind alle Verkleinerungswörter in unserer Sprache unbestimmten Geschlechtes, sie mögen männliche oder weibliche Personen bedeuten.

2) Manche Wörter männlichen oder weiblichen Geschlechtes, z. B. der Bürge, Zeuge, der Findling, Liebling, Sonderling, Zwilling, und mehrere auf ling werden ihres männlichen Geschlechtes ungeachtet so wohl von männlichen als weiblichen Personen zugleich gebraucht. So bezeichnen auch die meisten Gattungsnamen der Thiere nur ein einzelnes Geschlecht, entweder das männliche oder das weibliche allein: aber dessen ungeachtet sind sie doch allgemeine Benennungen beyder Geschlechter einer Art oder Gattung. Die Taube, der Hund bedeuten nicht nur eine Taube weiblichen, oder einen Hund männlichen Geschlechtes, sondern gemeiniglich ein Thier dieser Gattung überhaupt ohne besondere Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechtes — eine Taube oder einen Hund so wohl männlichen als weiblichen Geschlechtes zugleich.

§. 82. Wenn der Sprechende die Absicht hat, ein lebendiges oder thierisches Geschöpf nicht bloß seiner Art und Gattung nach zu bezeichnen, sondern auch das Geschlecht desselben genau zu bestimmen; so findet er in unserer Sprache drey Mittel zur Veränderung des Geschlechtes eines und desselben Hauptwortes.

1) Man verändert bloß den Artikel männlichen Geschlechtes in den weiblichen, und läßt das Hauptwort selbst unverändert, um anzuzeigen, daß man eine weibliche Person darunter verstehe. Dieß geschiehet nur bey den Wörtern der und die Mündel, der und die Waise, der und die Pathe, und dann am häufigsten bey Eigenschaftswörtern, die man als Hauptwörter

brauch-

brauchet: der und die Gelehrte, der und die Verwandte.

2) Andere allgemeine Gattungsnamen, wenn sie a) den männlichen Artikel der vor sich haben, brauchet man besonders zur Bezeichnung des männlichen Geschlechtes der genannten Art und Gattung. Dann verändert man zur besondern Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes den männlichen Artikel der in den weiblichen die, und hänget noch dem Worte die Ableitungssylbe inn an, z. B. der Hund, die Hündinn; der Löwe, der Esel, die Löwinn, die Eselinn, u. s. w. Dieser Fall ist sehr haufig (§. 70.). Hat aber ein allgemeiner Gattungsname b) den weiblichen Artikel die vor sich; so brauchet man ihn besonders zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes der genannten Art und Gattung. Um dann das männliche Geschlecht zu bezeichnen, verändert man den weiblichen Artikel die in den männlichen der, und hänget dem Worte die Ableitungssylbe er oder erich an, z. B. die Taube, der Täuber; die Gans, der Ganser; die Änte, der Änterich. Dieser Fall ist selten.

Dieses zweyte Mittel stehet auch nicht immer zu unseren Diensten, und in unserer Muttersprache wird also selten das Geschlecht durch eigene Endungssylben an den Hauptwörtern bezeichnet, und am seltensten an den Namen der kleineren Thierarten. Dafür finden wir zuweilen in der Sprache

3) drey ganz verschiedene Wörter, wodurch Geschöpfe von einerley Art und Gattung bezeichnet werden, z. B. das Pferd, der Hengst, die Stute. Das erste bezeichnet als allgemeiner Gattungsname eine gewisse Art von Geschöpfen überhaupt ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechtes: von den beyden übrigen aber dienet eines besonders zur Bezeichnung des männlichen,

und das andere zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes derselben Gattung von Geschöpfen. So auch das Rind, der Ochs, die Kuh; das Huhn, der Hahn, die Henne. Aber diese Wörter, welche das Geschlecht so genau bestimmen, sind nicht so zahlreich, und die meisten bezeichnen nur menschliche Personen nach der Verschiedenheit ihres Standes, Geschäftes und Geschlechtes: der Herr, die Frau; der Knecht, die Magd; der Vater, die Mutter; der Sohn, die Tochter; ꝛc.

Zu der Bestimmung des Geschlechtes der meisten Thiernamen müssen wir daher 4) Zusammensetzungen und Umschreibungen brauchen, und am gewöhnlichsten bey Vögeln und vierfüßigen Thieren die Wörter Männchen, Weibchen; aber Hahn und Henne bey einigen größeren Arten des Federviehes: der Pfau, der Pfauenhahn, die Pfauenhenne.

§. 83. An der Bedeutung und Endsylbe allein kann man das Geschlecht der Hauptwörter nicht erkennen, sondern man muß vorzüglich auf den Artikel sehen. Man saget, ein Wort sey männlichen oder weiblichen Geschlechtes, wenn es den männlichen Artikel der oder den weiblichen die vor sich hat: und Hauptwörter unbestimmten Geschlechtes haben das vor sich. Aber welchen Artikel ein Hauptwort vor sich leide, lernen wir mehr durch Übung und Sprachgebrauch, als durch allgemeine Regeln. Die wenigen, welche man geben kann, sind folgende.

A) Männlichen Geschlechtes sind

1) alle eigene Namen der Mannspersonen, und alle Gattungsnamen, welche einen männlichen Stand oder eine männliche Verrichtung anzeigen. Ludwig, Karl, Fürst, Vater, Mahler, ꝛc. Ausgenommen sind zusammen gesetzte (§. 84.), und alle Verklein-

kleinerungswörter mit der Ableitungssylbe chen oder lein.

2) der Name Gottes, die Namen aller guten und bösen Geister, der Winde, Jahreszeiten, Monathe und Tage: Gott, Geist, Engel, Teufel, Wind, Ost, West, Sommer, Herbst, Frühling, Winter, Jänner, März, ꝛc. Sonntag, Montag, ꝛc. Ausgenommen das Jahr, und die Mittwoche besser als der Mittwoch.

3) die meisten Hauptwörter mit der Nachsylbe er, wenn sie auch ein Werkzeug bedeuten: der Trichter, Leuchter, ꝛc. Ausgenommen das Messer, das Ruder, und die Folter, die Halfter, die Kelter, Klammer, Klapper, Leiter, Leyer, Schlaüder, Zither.

4) viele mit der Nachsylbe en: der Degen, Laden, Schlitten, ꝛc. Ausgenommen a) die Fasten; b) alle Infinitive, welche als abstracte Hauptwörter unbestimmten Geschlechtes gebraucht werden: das Gehen, Essen, u. s. f. wozu auch das Erdbeben, Gewissen, Gebrechen, Leben, Leiden, Trinken, Vergnügen, Vermögen, Verhalten, Vertrauen, Vorhaben, Wesen, u. s. f. zu rechnen sind; und c) das Almosen, Becken, Eisen, Füllen, Küssen, Lehen, Wapen, Zeichen.

5) alle mit der Nachsylbe ing und ling. Ausgenommen das Messing.

B) weiblichen Geschlechtes sind

1) alle eigene Namen weiblicher Personen, und alle Gattungsnamen, welche einen weiblichen Stand oder eine weibliche Verrichtung bezeichnen, folglich auch alle mit der Ableitungssylbe inn: Eva, Maria, Frau, Mutter, Base, Schwester, Fürstinn, Schneiderinn, Dichterinn, u. s. w. Ausgenommen a) alle Verkleinerungs-

erungswörter mit der Ableitungssylbe chen oder lein, z. B. das Mädchen, Fräulein, ꝛc. b) das Weib, und das Mensch in der niedrigen Sprache des ungesitteten Volkes; das Weibsbild, das Frauenzimmer. Man sehe §. 81, 1.

2) alle Hauptwörter mit den Ableitungssylben ey, heit, keit, schaft und ung. Ausnahmen sind a) der Hornung (S. 54, 17.), und b) alle Hauptwörter, welche eine von den fünf genannten Sylben als Wurzelsylbe, aber nicht als Ableitungssylbe haben, z. B. der Brey, das Ey, der Schaft, das Geschrey, der Sprung.

3) die abstracten Hauptwörter, welche mit dem Umlaute und vermittelst der Ableitungssylbe e von Beschaffenheitswörtern abgeleitet sind, z. B. die Größe, Länge, Stärke (S. 44. 2, b. und S. 55, b, 1.).

4) viele Wörter mit der Ableitungssylbe niß, die man aus dem Sprachgebrauche und Wörterbuche kennen lernen muß. Vergl. C, 6.

C) unbestimmten Geschlechtes sind

1) die Namen der Metalle, Buchstaben, Länder und Örter: das Gold, Silber, ꝛc. das A, das Z, ꝛc. das nördliche Teutschland, das gesittete Europa, das stürmische Paris; wo bey den Namen der Länder und Örter das Geschlecht nur dann merklich ist, wenn ein Eigenschaftswort davor stehet. Ausgenommen sind a) der Stahl, Tomback und Zink; b) die Eifel, Lausitz, Mark, Pfalz und Schweiz; c) ingleichen die auf ey, die Wallachey, Türkey, Lombardey, und d) die zusammen gesetzten, wovon im §. 84.

2) alle Wörter, die als Hauptwörter gebraucht werden, aber eigentlich ein anderer Redetheil sind (§. 77. und S. 73, 4, b).

3) alle

3) alle Verkleinerungswörter mit der Ableitungssylbe chen oder lein (§. 81, 1.).

4) alle Wörter mit der Ableitungssylbe thum; ausgenommen der Irrthum und der Reichthum.

5) alle Hauptwörter mit der Vorsylbe ge, welche Sammelnamen sind, oder die öftere Wiederhohlung einer und derselben Handlung anzeigen (S. 46, B, a. und S. 54, B, a.), z. B. das Gebälk, Geblüt, Gemurmel, Gespräch, ꝛc. wie auch das Gebeth, Gebieth, Gebiß, Geboth, Gedicht, Gefäß, Geheiß, Gelübde, Gemach, Gemählde, Gemüth. Die übrigen Hauptwörter mit dieser Vorsylbe, welche die vorhin angegebene Bedeutung nicht haben, sind bald männlichen bald weiblichen Geschlechtes, wie man im Wörterbuche finden wird.

6) viele Wörter mit der Ableitungssylbe niß. Vergl. B, 4.

§. 84. Zusammen gesetzte Wörter behalten der Regel nach das Geschlecht des letzten Wortes, nämlich des Grundwortes: das Rathhaus, der Hausrath, das Fastnachtspiel, der Weihnachtsfeyertag. Die wenigen Ausnahmen findet man im Wörterbuche. Besonders sind auch einige zusammen gesetzte Ortsnamen ohne Rücksicht auf ihr Grundwort unbestimmten Geschlechtes, z. B. das weinreiche Würzburg, von Burg, das Mainberg, das Schweinfurt, das Randersacker, ꝛc. Vergl. §. 83. C, 1.

§. 85. In keinem Stücke weichen die verschiedenen Mundarten Teutschlands so sehr von einander ab, als in dem Geschlechte der Hauptwörter, besonders jener mit der Ableitungssylbe niß. Unsere fränkische Mundart stimmet meistens mit der hochteutschen überein, und außer den wenigen Abweichungen, die man im Wörterbuche angezeigt finden wird, merke man hier vorzüglich:

1) beß-

1) besser männlichen, als weiblichen Geschlechtes sind Aderlaß, Altan, Ducaten, Falz, Fladen, Makel, Rahmen, Sprenkel, Stachel, Wimpel, Zierath.

2) besser männlichen, als unbestimmten Geschlechtes sind der Chor, Eiter, Gchalt, Halm, Huf, Meth, Monath, Ort, Pfühl, Punct, Rückgrath, Schaft, Schrecken, Speck, Speer, Teller, Ungestüm, Unrath.

3) besser weiblichen, als männlichen Geschlechtes sind die Boj, Distel, Flocke, Flur, Grütze, Heuschrecke, Hirse, Katheder, Lerche, Mittwoche, Nestel, Pappe, Pfoste, Ranke, Raupe, Schnake, Schecke, Schnepfe, Socke, Striegel, Traube, Tücke, Weihe, Zehe.

4) besser weiblichen, als unbestimmten Geschlechtes sind die Besorgniß, Ecke, Halfter, Holfter, Milz, Pflugschar, Pistole.

5) besser unbestimmten, als männlichen Geschlechtes sind das Altar, Floß, Gyps, Knaüel, Leich, Pult, Scharmützel, Wachsthum, Wammes.

6) besser unbestimmten, als weiblichen Geschlechtes sind das Fraülein, Klafter, Revier, Zugehör.

Aus diesem Verzeichnisse kann das Geschlecht mancher Wörter im Wörterbuche berichtiget werden.

§. 86. Manche ganz gleich oder wenigstens ähnlich lautende Wörter haben wegen ihrer ganz verschiedenen Bedeutung auch ein verschiedenes Geschlecht: und ihres gleichen Lautes ungeachtet haben zwey solche Wörter nicht allezeit ein gemeinschaftliches Stammwort, sondern beyde sind oft zwey ganz verschiedene Wurzelwörter zur Bezeichnung zwey ganz verschiedener meistens lebloser Dinge, z. B. Band, Buckel, Erbe *, ꝛc. Nicht nur durch das Geschlecht, sondern auch durch den

End-

Endlaut unterscheiden sich Band und Bande, Herd und Herde, Lein und Leine, ꝛc.

* Im Wörterbuche wird man die Verschiedenheit der Bedeutung des Geschlechtes meistens angezeiget finden: nur ist daselbst das Erbe, so viel als Erbtheil, vergessen worden.

IV. Bezeichnung der Mehrheitszahl an Hauptwörtern.

§. 87. Ein Gattungsname ist der gemeinschaftliche Name mehrerer einzelner gleichartiger Dinge (§. 67.). Man brauchet ein solches Hauptwort bald nur von einem einzelnen, bald aber von mehreren oder von allen einzelnen Dingen einer ganzen Art und Gattung. Damit nun der Hörende oder der Leser unterscheiden kann, ob die Rede nur von einem oder von mehreren einzelnen Dingen derselben Art und Gattung die Rede sey; so muß man an dem Gattungsnamen selbst eine solche Veränderung machen, wodurch die Mehrheit von der Einheit unterschieden werden kann. Man saget daher, ein Hauptwort stehe in der Einheitszahl (im Singular), wenn es nur ein einzelnes Ding bezeichnet, aber in der Mehrheitszahl (im Plural), wenn unter demselben mehrere einzelne Dinge einer Art und Gattung verstanden werden müssen.

§. 88. Die Mehrheitszahl wird nicht an allen Hauptwörtern auf einerley Weise bezeichnet, sondern auf viererley Art:

1) durch den Artikel allein, ohne an dem Hauptworte selbst etwas zu ändern, z. B. der Kaiser, die Kaiser; das Mädchen, die Mädchen, ꝛc.

2) durch den bloßen Umlaut, d. i. durch die Verwandlung der tieferen Selbstlaute a, o und u in die höheren ä, ö und ü, z. B. die Mutter, die Mütter, die Tochter, die Töchter.

3) durch

3) durch Anhängung eines der vier Endlaute e, n, en oder er, z. B. die Schrift, die Schriften; die Achsel, die Achseln, ꝛc.

4) durch alle diese Mittel zugleich, nämlich durch den Artikel und Umlaut, und durch Anhängung eines der vier Endlaute e, n, en und er; z. B. der Vogel, die Vögel; der Saft, die Säfte; das Haus, die Häuser; der Stiefel, die Stiefeln; der Mensch, die Menschen.

Aber bey welchen Hauptwörtern die eine oder die andere Art der Bezeichnung der Mehrheitszahl Statt finde, lernet man durch Übung und guten Sprachgebrauch oder durch fleißiges Nachschlagen im Wörterbuche besser, als durch allgemeine Regeln. In Bezeichnung der Mehrheitszahl durch den Umlaut und den Endlaut er irret auch der gemeine Mann in Franken selten. Was aber die übrigen Endlaute der Hauptwörter in der Mehrheitszahl betrifft; so merke sich der junge Franke überhaupt, daß a) jene Hauptwörter, besonders die einsylbigen, in der Mehrheitszahl meistens den Endlaut e bekommen, welche man bey uns im gemeinen Leben mit der Einheitszahl gleichlautend höret, und sich nicht auf el, en und er endigen, z. B. das Pferd, die Pferde; der Fisch, die Fische, ꝛc. und b) daß jene Hauptwörter, deren Mehrheitszahl im Munde des gemeinen Mannes den Endlaut a hat, allezeit en oder n haben müssen, z. B. die Schuld, die Schulden; die Rose, die Rosen, ꝛc.

§. 89. Ungeachtet man keine allgemeine und sichere Regeln über die Bezeichnungsart der Mehrheitszahl für diese oder jene Gattung der Hauptwörter angeben kann; so werden doch folgende Bemerkungen oft zur Richtschnur dienen.

1) Durch den Artikel allein, ohne an dem Hauptworte selbst etwas zu ändern, kann die Mehrheitszahl nur an Hauptwörtern männlichen und unbestimmten Geschlechtes bezeichnet werden, weil hier der Artikel in der Mehrheitszahl ganz anders lautet, als in der Einheitszahl. Doch findet diese erste Bezeichnungsart der Mehrheitszahl nur Statt a) bey den Verkleinerungswörtern mit der Ableitungssylbe chen oder lein, z.B. das Mädchen, die Mädchen; das Büchlein, die Büchlein; b) bey allen Hauptwörtern unbestimmten Geschlechtes, welche die Vorsylbe be oder ge, und den Endlaut e haben, z.B. das Gebirge, die Gebirge; das Beschläge, die Beschläge; und c) bey den meisten Hauptwörtern männlichen oder unbestimmten Geschlechtes, welche sich auf el, en oder er endigen, z.B. der Engel, die Engel; der Braten, die Braten; das Fenster, die Fenster, ꝛc. Doch gibt es hier Ausnahmen; denn einige bekommen in der Mehrheitszahl auch den Umlaut, nämlich Apfel, Hammel, Handel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel; Boden, Faden, Garten, Graben, Hafen, Laden, Ofen; Acker, Bruder, Hammer, Kloster, Lager nur in einer Bedeutung, Schwager und Vater. Dieß sind meistens zweysylbige unabgeleitete Wörter. Aber alle von Zeitwörtern abgeleitete Hauptwörter auf er bleiben in der Mehrheitszahl ganz unverändert: der Mahler, Bohrer, ꝛc. Nur der Bauer, und noch einige wenige auf el und er nehmen in der Mehrheitszahl den Endlaut n an, nämlich Muskel, Pantoffel, Stachel, Stiefel, und Vetter, bey welchem letzteren die Mehrheitszahl Vettern im Wörterbuche angemerket werden muß.

* Diese erste Bezeichnungsart der Mehrheitszahl ist die unvollkommenste, weil ohne den Artikel das Hauptwort in der Einheits- und Mehrheitszahl immer gleichlautend ist. Am Zeitworte oder

aus

aus dem ganzen Redesatze muß man sehen, ob die Einheits- oder Mehrheitszahl zu verstehen sey. Zur Vermeidung dieser Dunkelheit wird diesen Arten von Hauptwörtern oft der Endlaut s zur Bezeichnung der Mehrheitszahl angehängt, z. B. die Mädchens, oder ihr Endlaut n in r verwandelt, z. B. die Mädcher. Aber man darf dieses nicht nachahmen, ausgenommen wo man Menschen vom gemeinen Volke in ihrer natürlichen Sprache reden läßt. In diesem Falle hört man auch Jungens, u.s.f. ob gleich an diesen Wörtern schon durch einen eigenen Endlaut die Mehrheitszahl bezeichnet ist.

2) Durch den bloßen Umlaut wird die Mehrheitszahl nur an den beyden weiblichen Wörtern Mutter und Tochter bezeichnet, Mütter, Töchter; denn alle übrige Hauptwörter dieser Art sind männlichen, und zwey (Kloster und Lager) sind unbestimmten Geschlechtes, bey welchen die Ungleichheit des Artikels schon etwas zur Bezeichnung der Mehrheitszahl beyträgt.

§. 90. Um die folgenden Bemerkungen kürzer fassen, und zur leichteren Übersicht darstellen zu können, wollen wir nicht mehr auf die Bezeichnungsart durch den Artikel allein oder durch den bloßen Umlaut Rücksicht nehmen, sondern vielmehr zu bestimmen suchen, an welchen Hauptwörtern die Mehrheitszahl durch Anhängung eines der vier Endlaute e, n, en oder er, mit oder ohne Umlaut, bezeichnet werde.

A) Den Endlaut e bekommen in der Mehrheitszahl

1) alle Hauptwörter mit den Ableitungssylben ing, ling, niß und sal, und zwar ohne den Umlaut: der Jüngling, die Jünglinge; das Geheimniß, die Geheimnisse; das Schicksal, die Schicksale.

2) Viele Hauptwörter, die sich mit einem Mitlaute endigen

a) männlichen Geschlechtes, bald mit und bald ohne Umlaut: der Abt, Äbte; der Tag, Tage, deren Verzeichniß hier zu weitläufig wäre.

b) weib-

b) weiblichen Geschlechtes, allezeit mit dem Umlaute: die Faust, Fäuste; die Nuß, Nüsse, ꝛc. (Vergl. unten C, 2.)

c) unbestimmten Geschlechtes, allezeit ohne Umlaut: das Rohr, die Rohre, u. s. f. Ausgenommen das Floß, die Flöße.

B) Den Endlaut n bekommen in der Mehrheitszahl, und zwar allezeit ohne den Umlaut,

1) alle Hauptwörter, welche am Ende ein e haben. Die meisten sind männlichen oder weiblichen, die wenigsten aber unbestimmten Geschlechtes. Die oben (§. 89. 1, b) angezeigten machen hier eine Ausnahme. Von den Hauptwörtern auf ee oder ie unten bey C, 4.

2) alle Hauptwörter weiblichen Geschlechtes mit den Endsylben el und er: Schachtel, Schachteln; Feder, Federn. Ausgenommen sind die oben (§. 89. 2) angezeigten Mutter und Tochter.

3) Einige Hauptwörter männlichen Geschlechtes mit den Endsylben el und er: Stiefeln; Bauern, u. d. gl. (S. 97, 1 zu Ende, und §. 106. 2, a.)

4) die zweysylbigen Volksnamen mit den Endsylben ar und er, wenn sie den Ton nicht auf der letzten Sylbe haben: Tartar, Tartarn; Baier, Baiern, u. d. gl. So auch der Nachbar, die Nachbarn.

C) Die Sylbe en bekommen in der Mehrheitszahl, und zwar allezeit ohne Umlaut,

1) alle Hauptwörter mit den Ableitungssylben end, heit, keit, inn, schaft, ung.

2) alle Hauptwörter weiblichen Geschlechtes, welche sich auf einen Mitlaut oder auf au und ey endigen, und den Umlaut nicht annehmen (A, 2, b): die Schlacht, Schlachten; Frau, Frauen;

Jägerey, Jägereyen, ꝛc. Ausgenommen ist die Sau, welches den Umlaut, Säue, hat.

3) einige Hauptwörter männlichen und unbestimmten Geschlechtes, welche den Umlaut nicht annehmen.

4) die echt teutschen einsylbigen Wörter auf ee, z. B. See, wie auch die mehrsylbigen Wörter fremden Ursprunges, welche auf ee oder ie ausgehen, und den Ton auf der letzten Sylbe haben, z. B. Armee, Compagnie, die Armeen, Compagnien, u. d. gl. wo in der Einheitszahl das e am Ende nicht gehört wird, sondern nur ein Zeichen des gedehnten Tones ist, und bey der Anhängung der Sylbe en wegfällt, damit in der Schrift keine drey e zusammen kommen.

5) die meisten Hauptwörter fremden Ursprunges mit allerley fremden Endsylben, welche den Ton auf der letzten Sylbe haben, z. B. Advocat, Majestät, Manier, Provinz, Barbar, u. s. f. Hierher gehören besonders die Wörter auf or, wenn die Sylbe or in der Mehrheitszahl den gedehnten Ton bekommt, z. B. der Doctor, die Doctoren.

D) Die Sylbe er bekommen in der Mehrheitszahl, und zwar allezeit mit dem Umlaute,

1) alle Hauptwörter mit der Ableitungssylbe thum: Heiligthum, Heiligthümer, ꝛc. und

2) viele anderel, meistens einsylbige, und größten Theils auf einen Mitlaut sich endigende Hauptwörter, deren Verzeichniß hier überflüssig ist.

* Hauptwörter, welche diese Endsylbe er in der Einheitszahl schon haben, gehören nicht hierher, sondern nur diejenigen, welche dieselbe in der Mehrheitszahl erst bekommen. Diese sind meistens Sammelnamen und unbestimmten, nie weiblichen, und sehr selten männlichen Geschlechtes. — Einige Wörter dieser Gattung haben nach der Verschiedenheit ihrer Bedeutung eine doppelte

Bezeich-

Bezeichnungsart der Mehrheitszahl, z. B. das Gesicht, die Gesichter, aber so viel als Erscheinungen hat es die Gesichte; so auch der Schild, die Schilde zur Beschützung, aber die Schilder zum Aushängen. Vergl. auch Ding, Dorn und Mensch im Wörterbuche.

§. 91. Nur die eigentlichen Gattungsnamen sind der Mehrheitszahl fähig, weil durch dieselben solche Dinge bezeichnet werden, welche in ihrer Art mehrfach da sind: aber ein eigener Name ist der Mehrheitszahl unfähig, weil er ein solches Ding bezeichnet, welches in seiner Art nur das einzige ist. Indessen gibt es doch Fälle, wo eigene Namen der Mehrheitszahl fähig, und eigentliche Gattungsnamen derselben unfähig sind.

1) Eigentliche Gattungsnamen, welche a) in der Mehrheitszahl gar nicht oder sehr selten gebraucht werden, sind vornehmlich solche, die ursprünglich abstracte Hauptwörter waren, und einen Zustand oder eine Handlung bedeuteten, und daher auch der Mehrheitszahl unfähig blieben, da man sie als concrete Hauptwörter zu gebrauchen anfing. Bey andern Gattungsnamen scheinet die Ursache des Mangels der Mehrheitszahl bloß in einem unterlassenen Gebrauche zu liegen. Ungewöhnlich oder selten werden in der Mehrheitszahl gebraucht die Gattungsnamen Bau, Bräutigam, Burg, Kauf, Knall, Lohn, Mund, u. d. gl. Von Dank war ehedem die Mehrheitszahl Dänke in der Bedeutung eines aufgestellten Preises sehr gewöhnlich. Dagegen gibt es b) wieder Gattungsnamen, welche nur allein in der Mehrheitszahl, aber in der Einheitszahl gar nicht, oder sehr selten gebraucht werden, z. B. die Ahnen, Ältern, Einkünfte, Hefen, Kosten, Nisse, Schranken, Träber, Waffen, u. a. m. Diese Wörter bezeichnen solche Dinge, an welchen man nichts Einzelnes unterscheiden konnte oder wollte, oder welche

man meistens nur in einer Menge beysammen sah. Daher Wörter dieser Art größten Theils zu den Sammelnamen gehören (§. 92. b).

2) Eigene Namen können in gewissen Fällen als Gattungsnamen betrachtet, und also in der Mehrheitszahl gebraucht werden, nämlich a) wenn mehrere einzelne Dinge einen und denselben eigenen Namen führen (§. 66.), z. B. Frankreichs Ludwige, die Könige von Frankreich, welche den Namen Ludwig hatten; b) wenn ein eigener Name zur Bezeichnung einer vorzüglichen Eigenschaft eines Gattungsdinges gebraucht wird, z. B. Teutschlands Lykurge, Teutschlands weise Gesetzgeber. In beyden Fällen stehet vor dem eigenen Namen oft ein Eigenschaftswort, oder es folget eine Beschreibung nach demselben.

§. 92. Die uneigentlichen Gattungsnamen oder Sammelnamen bezeichnen eine unbestimmte Menge gleichartiger Dinge, welche man nicht einzeln von einander abgesondert denken will oder kann (§. 67. 2), und sind also an sich der Mehrheitszahl unfähig. Viele Wörter dieser Art werden daher a) nur in der Einheitszahl gebraucht, z. B. Geblüt, Fleisch, Milch, Mehl, Gold, Silber, Vieh, Gesinde, Sand, u. d. gl. Einige sind b) nur in der Mehrheitszahl gebräuchlich, z. B. Briefschaften, Leute, Molken, u. d. gl. Andere aber werden c) so wohl in der Einheits- als Mehrheitszahl gebraucht, und dann sind sie eigentliche Gattungsnamen, welche verschiedene Gattungen gleichartiger Dinge bezeichnen, z. B. Weine, Öhle, Gelder, Hölzer, Völker, u. d. gl. Wenn in diesem Falle der Sprachgebrauch die Bezeichnung der Mehrheitszahl an dem Worte selbst nicht verstattet; so geschieht es vermittelst der Zusammensetzung oder Umschreibung mit Art, Pflanze, Staude, Wurzel, u. d. gl. besonders an

vielen Namen der Metalle und Gewächse, z. B. Kohlpflanzen, Kohlarten, ꝛc.

§. 93. Die Mehrheitszahl wird auch nicht an jenen Hauptwörtern bezeichnet, welche eine bestimmte Zahl und ein bestimmtes Maß oder Gewicht bedeuten, aber nur wenn sie 1) in dieser Bedeutung gebraucht werden, 2) wenn ein bestimmtes oder unbestimmtes Zahlwort unmittelbar vor demselben stehet, 3) wenn sie in der Einheitszahl nicht auf e ausgehen, und besonders 4) wenn das Hauptwort, dessen Zahl, Maß oder Gewicht sie bestimmen, ebenfalls ohne Biegungszeichen dabey stehet. Man saget drey Stab Tuch, aber drey birkene Stäbe; drey und mehrere Fuß oder Schuh lang; sechs Ellen Tuch, zwey Metzen Korn; zwey und mehrere Pfund Pulver, ein Stein von zwey hundert Pfunden oder zwey Zentnern. Man wird die meisten Wörter dieser Art in dem Wörterbuche angezeiget finden, nur ist daselbst bey Bund die Anmerkung hinzu zu setzen, daß man auch sechs Bund Stroh oder Heu saget. Manche solche Wörter nehmen indessen auch die Bezeichnung der Mehrheitszahl an, z. B. Faß, Glas, Pfund, Loth, besonders wenn ein Fügewort, z. B. von oder mit, vorher gehet, und das Hauptwort, dessen Maß und Gewicht sie bezeichnen, nicht dabey stehet. Aber Fuß, Schuh und Zoll, nach welchen anstatt des Hauptwortes oft ein Beschaffenheitswort (breit, hoch, lang, tief, weit) stehet, und Buch, Mann, Paar und Rieß nehmen in der angegebenen Bedeutung nie die Mehrheitszahl an. Nach Mann stehet nie ein anderes Hauptwort, und nach Buch oder Rieß stehet allezeit das Wort Papier, oder dieses läßt sich leicht aus dem nächst vorher gehenden Satze darunter verstehen, z. B. Wie viel Papier brauchen Sie? — Mit drey Buch kann ich auskommen. Stehet aber

vor Paar ein Fügewort; so bekommt das nachfolgende Hauptwort die erforderlichen Biegungszeichen, z. B. mit drey Paar Stiefeln.

§. 94. Abstracte Hauptwörter bezeichnen das Unselbständige als etwas Selbständiges, in welchem sich nichts Einzelnes oder Theilbares denken läßt. Der Mehrheitszahl sind sie daher größten Theils ganz unfähig, vorzüglich aber diejenigen, welche einen Zustand und physische oder moralische Eigenschaften (§. 68. B, 2, a und b, §. 71. B, b, 1), und eine Handlung im Augenblicke des Geschehens, oder als schon vollbracht, oder als öfter wiederhohlet (§. 68. B, 3, a, c und d) und als selbständig darstellen. Wenn man indessen verschiedene Arten oder Grade dieser Eigenschaften und Zustände ausdrücken will; so kann man solche abstracte Hauptwörter als Gattungsnamen gebrauchen, und also auch die Mehrheitszahl an ihnen bezeichnen, wenn es der Sprachgebrauch erlaubet, z. B. die Andachten, Bewegungen, Gerüche, Schönheiten, Kleinigkeiten, Schmeicheleyen, u. s. f. Verstattet aber der Sprachgebrauch die Bezeichnung der Mehrheitszahl an einem abstracten Hauptworte nicht; so hilft man sich durch neue Ableitungen, oder durch Zusammensetzungen, oder durch kurze Umschreibungen. Man sagt z. B. Lobsprüche, Zänkereyen, Todesarten, Todesfälle, Grade der Kälte, u. s. f. weil von Lob, Zank, Tod und Kälte die Mehrheitszahl nicht gebräuchlich ist. Da auch manche Wörter so wohl abstract als concret gebrauchet werden (§. 69. und §. 72. *); so sind sie in einer Bedeutung der Mehrheitszahl fähig, in der andern aber nicht, z. B. Rath hat in der concreten Bedeutung eines Standes und Ehrenamtes Räthe, aber in der abstracten Bedeutung einer wohlgemeinten Meinung saget man lieber Rathschläge, als Räthe.

§. 95. Bey zusammen gesetzten Hauptwörtern wird die Mehrheitszahl nur an dem Grundworte bezeichnet, und das Bestimmungswort bleibet allezeit unverändert, wenn es gleich selbst ein Hauptwort ist, z. B. Haus-thür, Hausthüren. Die Zusammensetzung ist die Verbindung zweyer oder mehrerer Wörter in Ein Wort, und deßwegen wird an zusammen gesetzten Hauptwörtern die Mehrheitszahl gerade so bezeichnet, als wie an einfachen Wörtern. Nur die zusammen gesetzten Hauptwörter, deren Grundwort in der Einheitszahl Mann ist, verdienen hier eine besondere Betrachtung, weil dieses Grundwort in der Mehrheitszahl bald Männer bald Leute heißen muß.

1) Leute hat den Nebenbegriff der Niedrigkeit. Wenn also das Bestimmungswort hohen Stand, eine Würde und Vollkommenheit anzeiget, oder wenn man nur mit Achtung von einem Stande sprechen will; so darf es nicht mit Leute zusammen gesetzet werden. Also Hofmänner, Staatsmänner, ꝛc. Aber wohl Arbeitsleute, Bettelleute, u. d. gl. Unter Hofleuten verstehet man die niedrigere Dienerschaft an dem Hofe; Staatsleute sind geringe Menschen, die gern Staat machen wollen.

2) Leute begreifet beyde Geschlechter. Folglich muß man Männer sagen, wenn das männliche Geschlecht genau bestimmet werden soll, z. B. Ehemänner und Eheleute. So auch Edelleute von adeligen Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes, obgleich häufig auch für Edelmänner allein. Aber Tochterleute kann man nicht für Tochtermänner sagen.

3) Leute als Sammelname und als Ausdruck einer unbestimmten Menge leidet kein bestimmtes Grundzahlwort vor sich: also nicht sechs Zimmerleute, zwey Bettelleute, sondern sechs Zimmermänner, zwey Bettelmänner oder Bettelweiber.

V. Biegung oder Umendung (Declination) der Hauptwörter.

§. 96. In jedem verständlichen Redesatze muß ein Subject und Prädicat oder ein Hauptwort und Zeitwort seyn (§§. 48=50.). Das Zeitwort kann der Ausdruck einer Handlung seyn, und dann ist das Subject ein wirkendes thätiges und handelndes Wesen, z. B. der Vater kaufet. So verständlich auch dieses ist; so fühlet man doch, daß noch etwas zur Vollständigkeit der Rede fehlet: man weiß, daß zu einer Handlung nicht nur ein Handelnder, sondern auch ein Gegenstand erfordert wird, auf welchen der Handelnde unmittelbar wirket, oder welcher sich gegen den Handelnden leidend verhält. Der Handelnde verrichtet die Handlung, aber es muß auch ein leidender Gegenstand da seyn, auf welchen die Handlung übergehet, und an welchem die Handlung unmittelbar verrichtet und erst vollbracht wird. Zum Kaufe oder zur Handlung des Kaufens z. B. gehöret ein Kaufer und eine Sache, welche gekaufet wird. In dem Satze: der Vater kaufet, ist nur der Kaufer genannt, und damit die Rede ganz vollständig werde, muß noch eine Sache genennt werden, welche gekaufet wird, z. B. der Mantel. Aber man saget nun nicht: der Vater kaufet der Mantel, sondern der Vater kaufet den Mantel, und unterscheidet durch diese kleine Veränderung an dem Artikel den leidenden Gegenstand der Handlung von dem thätigen und handelnden Subjecte. — Bey jeder vernünftigen Handlung hat man ferner einen Zweck oder eine Absicht, warum man dieselbe verrichtet. Der Endzweck oder die Endursache, oder der entferntere Gegenstand, auf welchen z. B. der Kauf des Mantels abzwecket, ist eine Person oder sonst ein selbstständiges Wesen: und dieses muß

dann

dann wieder durch ein Hauptwort bezeichnet werden, z. B. der Sohn. Man saget aber nun nicht: der Vater kaufet den Mantel der Sohn, sondern der Vater kaufet dem Sohne den Mantel: und durch diese kleine Veränderung an dem Artikel so wohl als an dem Hauptworte Sohn unterscheidet man den Zweck oder den entfernteren Gegenstand, um dessen willen die ganze Handlung geschiehet, von dem thätigen handelnden Subjecte Vater, und von Mantel, dem leidenden Gegenstande der Handlung.

§. 97. In einem vollständigen Redesatze können also mit dem Zeitworte mehrere Hauptwörter verbunden werden, deren jedes aber in einem verschiedenen Verhältnisse stehet. Sind mehrere Hauptwörter in einem Satze, so bezeichnet eines 1) das thätige handelnde Subject, ein anderes 2) den leidenden Gegenstand, auf welchen die Handlung unmittelbar übergehet, oder an welchem die Handlung unmittelbar verrichtet wird, ein drittes aber 3) den Zweck der Handlung, oder den entfernteren Gegenstand, dem zu Gefallen, zu dessen Nutzen, Vergnügen oder Schaden die ganze Handlung geschiehet, oder 4) ein Hauptwort stehet bloß zur genaueren Bestimmung eines andern Hauptwortes. Diese verschiedenen Verhältnisse eines Hauptwortes in einem Satze werden wir im dritten Abschnitte deutlicher kennen lernen. Hier ist nur ein Beyspiel, um sich einen richtigen Begriff davon zu machen:

der Vater . . .	thätiges handelndes Subject.
kaufet	Ausdruck der Handlung, Zeitwort.
dem Sohne . .	Zweck der Handlung.
seines Bruders	Bestimmung des Hauptwortes Sohn.
den Mantel . .	leidender Gegenstand der Handlung.

§. 98. Soll die Rede vollkommen verständlich und deutlich seyn, so müssen diese verschiedenen Verhältnisse

an dem Hauptworte bezeichnet werden. In unserer Mutterſprache geſchiehet dieſes 1) Theils an dem Hauptworte ſelbſt, indem man demſelben verſchiedene Endlaute oder Endſylben anhänget, z. B. Sohn, Sohnes, Sohne; 2) Theils durch den vorgeſetzten Artikel, z. B. die Thür, der Thür, der Sohn, den Sohn; oder 3) ſo wohl an dem Hauptworte ſelbſt als durch den vorgeſetzten Artikel zugleich, z. B. der Menſch, des Menſchen, dem Menſchen, den Menſchen; die Häuſer, der Häuſer, den Häuſern. An einem Hauptworte dieſe verſchiedenen Verhältniſſe wirklich durch eine oder die andere Art bezeichnen, heißet dasſelbe abändern, biegen, umenden oder decliniren, und die Bezeichnung ſelbſt heißet Abänderung, Biegung, Umendung oder Declination. Daher nennet man auch Biegungslaute oder Biegungsſylben jene Endlaute oder Endſylben, welche zur Bezeichnung eines verſchiedenen Verhältniſſes dem Hauptworte angehänget werden.

§. 99. Ein teutſches Hauptwort mag in der Einheits- oder Mehrheitszahl ſtehen; ſo laſſen ſich an demſelben nur vier verſchiedene Verhältniſſe bezeichnen. Es kann alſo nur vier verſchiedene Endungen haben, oder es kann nur in viererley Fällen (Caſus) vorkommen, und jeder beſondere Fall oder jede verſchiedene Endung eines Hauptwortes ſo wohl in der Einheits- als Mehrheitszahl bekommt auch in der Sprachlehre einen beſondern Namen.

1) Nominativ, die Stellung eines Hauptwortes, wenn es das Subject der Rede bezeichnet. Das Hauptwort, entweder ein abgeleitetes oder ein Wurzelwort, erſcheinet hier in ſeiner natürlichen Geſtalt ohne die geringſte Veränderung, und das ſelbſtändige Weſen, von

welch-

welchem die Rede seyn soll, wird nur platthin benennet. Man fraget dabey allezeit wer?

2) Accusativ, die Stellung oder Endung eines Hauptwortes, wenn es den leidenden unmittelbaren Gegenstand oder die Wirkung der Handlung anzeiget. Man fraget dabey allezeit wen oder was?

3) Dativ, die Stellung oder Endung des Hauptwortes, wenn es den Zweck oder entfernteren Gegenstand anzeiget, um dessen willen, zu dessen Vergnügen, Nutzen oder Schaden die ganze Handlung geschiehet. Man fraget dabey allezeit wem?

4) Genitiv, die Stellung oder Endung des Hauptwortes, wenn es bloß zur genaueren Bestimmung eines anderen neben ihm stehenden Hauptwortes da ist. Man fraget dabey meistens wessen?

Das Beyspiel: der Bruder meines Vaters schickte meiner Schwester einen schönen Hund, zeiget, daß der Dativ meistens vor dem Accusative, und der Genitiv auch zur genaueren Bestimmung des Nominatives stehe. Deßwegen läßt man in Sprachlehren die vier Endungen oder Biegungsfälle in folgender Ordnung erscheinen: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ.

§. 100. Nicht an allen Hauptwörtern werden die Biegungsfälle durch einerley Biegungssylben ausgedrücket. An einigen Hauptwörtern werden alle oder einige Biegungsfälle gar nicht bezeichnet, sondern bloß an der Umendung ihres vorgesetzten Artikels erkannt. An einigen Hauptwörtern wird nebst der Umendung des Artikels der Genitiv durch Anhängung der Endsylbe es, an andern durch Anhängung der Endsylbe en bezeichnet, u. s. w. Werden nun die vier Biegungsfälle an mehreren Hauptwörtern durch einerley Biegungslaute oder Biegungssylben ausgedrücket; so saget man, diese Hauptwörter gehen nach einerley Biegungs- oder Abänderungs-

ungsform, nach einer und derselben Declination. Unsere Muttersprache hat also so viele Biegungsformen oder Declinationen, als es in derselben Arten gibt, die vier Biegunsfälle an den Hauptwörtern so wohl in der Einheits- als Mehrheitszahl zu bezeichnen. Einige Sprachlehrer nehmen vier oder fünf, andere aber acht oder neun Biegungsformen teutscher Hauptwörter an. Der Sprachgebrauch ist in der Bezeichnung der Biegungsfälle meistens so willkührlich, als in der Bezeichnung des Geschlechtes und der Mehrheitszahl.

§. 101. An dem vorgesetzten Artikel und Eigenschaftsworte, und an den bestimmten Personenwörtern werden die Biegungsfälle am deutlichsten bezeichnet, wie wir aus dem zweyten, dritten und fünften Kapitel sehen werden. Hier betrachten wir nur die Biegungslaute und Biegungssylben, welche dem Hauptworte selbst angehänget werden. Wer aus dem richtigen Sprachgebrauche oder aus dem Wörterbuche den Nominativ der Mehrheitszahl und den Genitiv der Einheitszahl eines Hauptwortes weiß, der kann die übrigen Biegungsfälle desselben nach folgenden sicheren allgemeinen Regeln leicht bilden.

A. In der Einheitszahl

α) lauten Hauptwörter weiblichen Geschlechtes in allen Biegungsfällen dem Nominative gleich.

β) Von Hauptwörtern männlichen oder unbestimmten Geschlechtes

1) ist der Nominativ aus dem Sprachgebrauche bekannt (§. 99. 1.).

2) ihr Genitiv bekommt allezeit

a) den bloßen Laut s, wenn der Nominativ der Mehrheitszahl dem Nominative der Einheitszahl gleich ist, und jener sich durch den bloß=

bloßen Artikel oder Umlaut, aber nicht durch einen besondern Endlaut von dem Nominative der Einheitszahl unterscheidet.

b) die Sylbe es, wenn der Nominativ der Mehrheitszahl durch Anhängung der Sylbe e oder er bezeichnet wird.

c) den bloßen Laut *n*, oder d) die Sylbe en, oder auch e) in einigen wenigen die Sylbe ens, meistens wenn der Nominativ der Mehrheitszahl durch Anhängung der Sylbe en oder des Lautes *n* bezeichnet wird.

3) ihr Dativ lautet

a) dem Nominative gleich, wenn ihr Genitiv den bloßen Laut s hat; oder ihr Dativ bekommt

b) die Sylbe e, wenn der Genitiv die Sylbe es hat: oder der Dativ bekommt

c) den bloßen Laut *n*, wenn der Genitiv denselben hat: oder der Dativ bekommt

d) die Sylbe en, wenn der Genitiv die Sylbe en oder ens hat.

4) der Accusativ

α) der Hauptwörter unbestimmten Geschlechtes ist allezeit dem Nominative ganz gleich.

β) bey Hauptwörtern männlichen Geschlechtes ist der Accusativ

a) dem Nominative gleich, wenn der Dativ es ist, und der Genitiv den bloßen Laut s oder die Sylbe es hat: oder ihr Accusativ bekommt

b) den Laut *n*, wenn der Dativ und Genitiv denselben haben: oder endlich bekommt der Accusativ

c) die Sylbe en, wenn der Genitiv die Sylbe en oder ens hat.

B) In der Mehrheitszahl

wird auf den Unterschied des Geschlechtes der Hauptwörter keine Rücksicht mehr genommen, und

1) wenn an dem Nominative die Mehrheitszahl richtig nach dem Sprachgebrauche und nach den oben (§§. 87=95.) angegebenen Regeln bezeichnet ist; so lauten

2) der Genitiv und Accusativ dem Nominative gleich, und nur dem Dative wird der Endlaut n angehänget, wenn nicht schon der Nominativ ein n am Ende hat.

§. 102. Bey hinlänglicher Kenntniß des Sprachgebrauches, welche man sich durch fleißiges Nachsehen im Wörterbuche einiger Maßen erwerben kann, wird man selten gegen die richtige Biegung der Hauptwörter fehlen, wenn man jene allgemeinen Regeln beobachtet. Indessen werden dieselben vielleicht deutlicher und faßlicher für das Gedächtniß, wenn man sie, zur allgemeineren Übersicht der Verschiedenheit und Übereinstimmung der Hauptwörter in der Bezeichnung ihrer Biegungsfälle, unter folgenden vier Biegungsformen darstellet.

Einheitszahl.	I.	II.	III.	IV.
Nominativ	-	-	-	-
Genitiv	-	s	es	n od. en, ns od. ens.
Dativ	-	-	e	n, en.
Accusativ	-	-	-	n, en.
Mehrheitszahl.				
Nom.	e, n, en	-	e, er	n, en.
Gen.	e, n, en	-	e, er	n, en.
Dat.	en, n, en	n	en, ern	n, en.
Accus.	e, n, en	-	e, er	n, en.

§. 103. Nach der ersten Biegungsform gehen alle Hauptwörter weiblichen Geschlechtes, ausgenommen jene, welche eigentlich Eigenschaftswörter sind, und nur als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. die

Ge=

Gelehrte, die Heilige, u. d. gl. Diese werden auch wie Eigenschaftswörter abgeändert. — Die Tabelle der ersten Biegungsform zeiget, daß

1) in der Einheitszahl das Hauptwort durch alle vier Biegungsfälle unverändert bleibet. Doch wird in den gemeinen Redensarten: auf Erden, in Gnaden, von Seiten des Käufers, mit Freuden, zu Schanden werden, dem Dative dieser fünf Hauptwörter auch in der Einheitszahl der Endlaut n angehänget, aber auch nur dann, wenn dieselben ohne Artikel stehen; denn mit dem Artikel saget man auf der Erde, in der Gnade, ꝛc.

2) die Mehrheitszahl wird an den Hauptwörtern weiblichen Geschlechtes nebst dem Umlaute auch noch durch Anhängung entweder a) der Endsylbe e, oder b) des Endlautes n, oder c) der Endsylbe en bezeichnet. In dem §. 90. wurde gezeiget, bey welchen Hauptwörtern jede von diesen drey Bezeichnungsarten der Mehrheitszahl Statt finde. Die zwey einzigen Wörter Mutter und Tochter machen hier eine Ausnahme, und haben in der Mehrheitszahl Mütter, Töchter. Man siehet auch aus der obigen Tabelle, daß in der Mehrheitszahl dem Nominative alle übrige Biegungsfälle gleich sind, nur daß dem Dative der Endlaut n angehänget wird, wenn der Nominativ auf ein e ausgehet.

§. 104. Nach den drey übrigen Biegungsformen gehen alle Hauptwörter männlichen und unbestimmten Geschlechtes, und zwar nach der zweyten jene, welche in der Einheits- und Mehrheitszahl gleich lauten, oder in der Mehrheitszahl wenigstens keine andere Veränderung als den Umlaut leiden, z. B. Fehler, Vater (§. 89.). Also besonders a) abgeleitete auf el, en und er, b) alle Verkleinerungswörter auf chen

und

und lein, c) alle Wörter unbestimmten Geschlechtes mit den Vorsylben be und ge und mit dem mildernden e am Ende, und d) alle Infinitive, welche als Hauptwörter gebraucht werden. Sieh S. 73, 4, b.

Von dem Nominative 1) der Einheitszahl unterscheidet sich der Dativ und Accusativ gar nicht, und der Genitiv nimmt bloß den Endlaut s an.

Dem Nominative 2) der Mehrheitszahl sind die übrigen Biegungsfälle gleich, nur daß der Dativ den Endlaut n annimmt, wenn sich das Wort nicht schon auf ein n endiget, z. B. Degen.

§. 105. Nach der dritten Biegungsform gehen alle Hauptwörter männlichen und unbestimmten Geschlechtes, welche zur Bezeichnung der Mehrheitszahl die Endsylbe e oder er bekommen (§. 90.). Also besonders a) alle abgeleitete auf ing, ling, sal und thum, b) alle Wörter unbestimmten Geschlechtes auf niß, wie auch c) alle abgeleitete mit der Vorsylbe ge, wenn sie sich nicht auf e, el und er endigen, ob sie gleich nicht immer in der Mehrheitszahl gebräuchlich sind.

Dem Nominative 1) der Einheitszahl ist der Accusativ gleich: aber der Genitiv bekommt die Endsylbe es, und der Dativ die Endsylbe e. Nur Wohlklang und Sylbenmaß können die Weglassung dieser charakteristischen Endsylben entschuldigen. Nach dem guten Sprachgebrauche kann und muß man aber die Endsylbe e an dem Dative solcher Hauptwörter weglassen, welche mit einem Fügeworte und ohne Artikel stehen, z. B. mit Wachs, von Gold, ꝛc. hingegen mit dem Wachse, von dem Golde. So auch das Wort Gott, wenn es in dem Dative ohne Artikel stehet, z. B. wenn es Gott gefällig ist.

2) Dem Nominative der Mehrheitszahl sind alle übrige Biegungsfälle gleich, nur daß der Dativ allezeit den Endlaut n bekommt.

§. 106. Nach der vierten Biegungsform gehen alle Hauptwörter männlichen und unbestimmten Geschlechtes, welche zur Bezeichnung der Mehrheitszahl den Endlaut n oder die Endsylbe en bekommen (§. 90.). In dieser Biegungsform sind der Genitiv, Dat. und Accusativ der Einheitszahl und alle vier Biegungsfälle der Mehrheitszahl gewöhnlich einander gleich. Der Genitiv, Dat. und Accusativ der Einheitszahl bekommen nur den Endlaut n oder die Endsylbe en, je nachdem die Biegungsfälle der Mehrheitszahl diese Endsylbe en oder nur jenen Endlaut n haben. Aber zwey Ausnahmen oder Abweichungen von dieser Biegungsform sind wohl zu merken.

1) Einige sehr wenige Hauptwörter männlichen und ein einziges Hauptwort unbestimmten Geschlechtes bekommen im Genitive der Einheitszahl a) den Endlaut ns, wenn der Nominativ auf ein milderndes e ausgehet, b) die Endsylbe ens aber, wenn der Nominativ auf einen Mitlaut ausgehet. Diese Hauptwörter sind: Friede, Glaube, Name, Schade, Wille, Schmerz und Herz, welches letzte im Accusative dem Nominative gleich bleibet.

2) Andere Hauptwörter machen nur die Mehrheitszahl nach dieser vierten Biegungsform, ihre Einheitszahl aber a) entweder nach der zweyten, oder b) nach der dritten Biegungsform.

a) Auge, Bauer, Ende, Muskel, Nachbar, Pantoffel, Stachel, Stiefel, Vetter. Ferner die zweysylbigen Volksnamen mit den Endsylben ar und er, welche den Ton nicht auf der letzten Sylbe haben (§. 90.

B, 4.), und die Wörter auf or, wenn diese Sylbe erst in der Mehrheitszahl den gedehnten Ton bekommt (§. 90. C, 5.).

b) Bett, Dorn in der zweyten Bedeutung, wovon im Wörterbuche, Gliedmaß, Hagedorn, Hemd, Ohr, See, Staat, Strahl, Unterthan, Zierath, ferner die fremden Wörter Affect, Insect, Patron und Rubin.

§. 107. Unbiegsam oder der Biegung ganz unfähig ist kein teutsches Hauptwort. Doch ist zu merken, daß 1) jene Wörter, welche vermittelst des Artikels als Hauptwörter gebraucht werden, aber eigentlich ein anderer Redetheil sind (§. 77.), auch nur vermittelst des Artikels abgeändert werden, und übrigens keine Biegungssylbe bekommen, wenn man die Eigenschaftswörter und Infinitive der Zeitwörter ausnimmt, z. B. das Ich, des Ich, dem Mein und Dein, des Ja und Nein, u. d. gl. aber das Blau, des Blaues, des Schwätzens, ꝛc. Dieß gilt auch von den zusammen gesetzten Hauptwörtern, deren beyde Bestandtheile nicht eigentliche Hauptwörter, sondern andere unbiegsame Redetheile sind (§. 75.), z. B. der Taugenichts, des Taugenichts, dem Nimmersatt, u. s. f.

2) Einige andere Hauptwörter sind nicht in allen Biegungsfällen, sondern nur in einem oder dem andern, und nur in Verbindung mit gewissen Zeitwörtern und Fügewörtern üblich. Dergleichen sind z. B. in Acht nehmen, Acht geben, Acht auf etwas haben, aus der Acht lassen; Bedacht nehmen, mit oder ohne Bedacht; ohne Entgeld; ohne Falsch für Falschheit; mit oder ohne Fug und Recht, Fug zu etwas haben; Herz für Muth ist nur im Nom. und Accus. der Einheitszahl gebräuchlich; bey seinen Lebzeiten; in den Schwang bringen oder kommen,

im Schwange seyn; Statt finden, Statt haben, an meiner Statt, u. d. gl.

§. 108. Leidet ein Hauptwort nach der Verschiedenheit seiner Bedeutung auch eine verschiedene Bezeichnungsart der Mehrheitszahl (§. 86.); so gehet es oft auch nach zwey verschiedenen Biegungsformen, z. B. Mensch.

§. 109. Viele Gattungsnamen und abstracte Hauptwörter müssen wir aus fremden Sprachen entlehnen, um gewisse Dinge und Begriffe zu bezeichnen, für welche wir in unserer Muttersprache keinen passenden Ausdruck haben. Also eigentlich nur Armuth der teutschen Sprache kann uns zu dem Gebrauche fremder Wörter zwingen: entschuldigen kann ihn aber auch die allgemeinere Verständlichkeit, wenn man nämlich gewisse Werkzeuge, Ehrenstellen und Ämter, u. d. gl. schon lange und allgemein mit einem fremden Namen beleget. Solche fremde Hauptwörter gehen nun meistens, wie echt teutsche, nach den obigen vier Biegungsformen, und man wird die gangbarsten mit ihren Biegungslauten in dem Wörterbuche finden.

§. 110. An eigenen Namen werden die verschiedenen Biegungsfälle nicht ganz so bezeichnet, wie an Gattungsnamen. Aber unsere Schriftsteller und Sprachlehrer stimmen noch nicht in der Biegung eigener Namen überein. Doch mögen folgende Regeln die richtigsten seyn, und zwar in Rücksicht auf die eigenen Namen

A) männlicher Personen.

Diese bekommen überhaupt im Nominative nie den Artikel. Was die übrigen Biegungsfälle der eigenen Namen männlicher Person betrifft; so kann nur

a) der Genitiv an denselben bezeichnet werden, nämlich durch den Endlaut s, welcher vermittelst des

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Zeichens ['] angefüget wird, z. B. Georg's, Gellert's, Cicero's, u. d. gl. Der Endlaut des Genitives wird hier deßwegen nicht unmittelbar dem eigenen Namen angehänget, damit man diesen allezeit in seiner natürlichen Gestalt erkennen kann; denn oft unterscheiden sich zweyerley eigene Namen bloß dadurch, daß einer noch den Endlaut s hat, und der andere nicht, z. B. Meiner und Meiners sind zwey ganz verschiedene gelehrte Männer. Da ferner der Endlaut s nach einem s, sch oder z nicht hörbar ist; so kann er zur Bezeichnung des Genitives nur solchen eigenen Namen angehänget werden, welche sich nicht auf ein s, sch oder z endigen. Der Name Meiner hat im Genitive Meiner's, aber von Meiners müßte der Genitiv Meiners's heißen, welches wohl in der englischen, aber nicht in unserer teutschen Sprache gewöhnlich ist. — Diese Bezeichnungsart des Genitives findet übrigens bey allen eigenen Namen männlicher Personen Statt, es mögen Geschlechts- und Familie-Namen, oder Tauf- und Vornamen seyn.

b) Aber für den Dativ und Accusativ eigener Namen hat unsere Sprache keine besondere Biegungssylben, und diese zwey Biegungsfälle sind daher im Laute dem Nominative gleich. Um jedoch die daraus entstehende Dunkelheit in der Rede zu vermeiden, setzet man in diesen Fällen den Dativ oder Accusativ des männlichen Artikels vor dem eigenen Namen, z. B. dem Gellert, den Cicero, u. s. f. Eben dieses Hülfsmittels bedienet man sich zur Bezeichnung des Genitives solcher eigenen Namen, welche sich auf ein s, sch oder z endigen, z. B. des Franz, des Leibnitz, dem Sokrates, den Anaxagoras, den Kallimachus, ꝛc. * Man

thut

thut aber in solchen Fällen noch besser, wenn man vor dem eigenen Namen entweder noch ein Eigenschaftswort oder noch einen Gattungsnamen setzet, welcher den Stand, das Amt und Gewerbe eines Mannes bezeichnet, z. B. den scharfsinnigen Leibnitz, den Kaiser Joseph, des Herrn Kant, von dem Professor Meiners, ꝛc. Dieß führet uns zu einer dritten wichtigen Anmerkung. Wenn nämlich

c) mehrere Namen zugleich nur eine und dieselbe Person bezeichnen; so wird nur an einem derselben der Biegungsfall bezeichnet. Sind also von diesen Namen α) der erste ein Gattungsname und die andern aber eigene Namen, so bekommt nur der Gattungsname den Biegungslaut: deines Bruders Karl, des Kaisers Joseph, dem Herrn Hofrathe Zeiler, des Herrn von Dahlberg, ꝛc. In diesem Falle darf man den Artikel vor dem Gattungsnamen nicht weglassen. Man pfleget zwar auch zu sagen: Kaiser Karls Schwert, Herrn Kants Schriften, u. d. gl. Aber besser ist das Schwert des Kaisers Karl, die Schriften des Herrn Kant. Besonders, wenn der eigene Name noch ein Ordnungszahlwort nach sich hat, muß der Artikel beybehalten werden, z. B. der Gesandte des Königes Heinrichs des vierten, u. d. gl. Hier wird auch nicht nur an dem Gattungsnamen, sondern auch an dem eigenen Namen und an dem Ordnungszahlworte der Biegungsfall bezeichnet. Dieß geschiehet auch, wenn in einem solchen Falle der Gattungsname hinter dem eigenen Namen gesetzet wird, z. B. die Schriften Kant's, des königsbergischen Herrn Professors, u. s. f. β) Sind die mehreren Namen

lauter eigene Namen einer und derselben Person; so bekommt der letzte davon den Biegungslaut, z. B. Immanuel Kant's Schriften, der Vater Friedrich Joseph's, Karl Caspar Siebold's chirurgische Schriften, ꝛc. Ist der letzte eigene Name ein adeliger Geschlechts- oder Familie-Name, vor welchem das Wörtchen von stehet; so bekommt der letzte Taufname den Biegungslaut, z. B. die Regierung Adam Friedrich's von Seinsheim und Franz Ludwig's von Erthal, ꝛc. — Wenn mehrere griechische oder lateinische eigene Namen eine und dieselbe Person bezeichnen, und einer davon auf as, es, is, os oder us ausgehet; so muß die Biegung derselben im Teutschen vermittelst des Artikels ausgedrücket werden, z. B. des Cornelius Nepos, dem Marcus Tullius Cicero, ꝛc. Jesus Christus aber hat im Gen. Jesu Christi, im Dat. Jesu Christo, und im Accus. Jesum Christum. So auch die Namen der Apostel und Heiligen, Paulus, Pauli, Paulo, Paulum, wenn man ihnen nicht lieber ein Eigenschaftswort oder einen Gattungsnamen mit dem Artikel vorsetzen will, z. B. des Apostels Petrus, den Evangelisten Matthäus, dem heiligen Kilianus, ꝛc.

* Um fremde griechische und lateinische eigene Namen in dem Laute und in der Gestalt und Biegung teutschen Wörtern ähnlicher zu machen, hat man oft die letzte Sylbe an denselben weggeworfen. Den Franzosen, deren Sprache überhaupt aus der sehr verderbten lateinischen entstand, dürfen wir darin nicht nachahmen. Und welchem teutschen Manne gefiele es wohl, wenn Ausländer seinen ehrlichen Namen so verstümmeln wollten? Der gute teutsche Sprachgebrauch erlaubet uns nur, die einzige Endsylbe os oder us an griechischen und lateinischen Namen im Teutschen wegzulassen, aber auch nur alsdann, wenn a) dieselben keinen Selbstlaut

und

und b) keinen flüssigen mit noch einem Mitlaute vor sich haben, und c) wenn durch die Abwesenheit dieser Endsylben das Wort nicht einsylbig wird: also Nicolaus, nicht Nicola; Erasmus, nicht Erasm; Marcus, Titus, nicht Marc oder Tit. Bey denen auf ius läßt man wohl diese beyden Endsylben weg, wenn das Wort nicht einsylbig wird, z. B. Ovid, Virgil, anstatt Ovidius, Virgilius, aber nicht Liv oder Livi, sondern Livius.

B) Bey eigenen Namen weiblicher Personen muß man Geschlechts- oder Familie-Namen und Tauf- oder Vornamen wohl unterscheiden.

a) An weiblichen Geschlechts- und Familie-Namen können die Biegungsfälle nie durch besondere Endlaute bezeichnet werden, sondern bloß allein vermittelst des vorgesetzten Artikels, z. B. der Diezinn, die Diezinn, u. d. gl. Auch hier thuet man wohl, wenn man vor dem eigenen Namen noch ein Eigenschaftswort oder einen Gattungsnamen setzet, welcher den Stand, das Amt und Gewerbe einer weiblichen Person bezeichnet, z. B. der Frau oder Jungfer Diez (S. 51. unten), der Frau Professorinn oder Hofräthinn Leuber, ꝛc.

b) An weiblichen Tauf- oder Vornamen läßt sich durch Anhängung des Endlautes ns der Genitiv bezeichnen, aber nur alsdann, wenn ein solcher Tauf- oder Vorname ganz allein und weder mit einem Geschlechtsnamen noch mit einem Gattungsnamen oder Eigenschaftsworte in Verbindung stehet, z. B. Lotte, im Gen. Lottens. Die weiblichen Taufnamen endigen sich meistens auf ein e, oder auf a, welches sich leicht in e verwandeln läßt, z. B. Sabina, Susanna, Sabinens, Susannens. Verkleinerungswörter bekommen nur den Endlaut s, z. B. Lieschen, Thereschen, Lieschens, Thereschens.

Übrigens gilt von den eigenen Namen weiblicher Personen beynahe alles, was vorher von der Biegung männlicher Namen ist gesagt worden. Von der Bezeichnung der Mehrheitszahl an eigenen Namen sehe man S. 84. §. 91, 2. Nur ist noch zu merken, 1) daß eigene Namen in der Mehrheitszahl nie den Umlaut leiden: die Herren Neumann; 2) daß männliche Tauf- oder Vornamen in der Mehrheitszahl meistens die Endsylbe e, wenn sie nicht auf l und r ausgehen, und 3) weibliche meistens den Endlaut n oder en bekommen: z. B. Englands George. Geschlechtsnamen läßt man in der Mehrheitszahl am besten unverändert, oder man setzet einen Gattungsnamen davor.

* Man pfleget zwar nicht nur an weiblichen, sondern auch an männlichen eigenen Namen den Dativ und Accusativ durch den Endlaut n oder en zu bezeichnen, z. B. ich habe es Friedrichen gegeben, ich sah gestern Katharinen, u. d. gl. Man muß dieß aber so wenig nachahmen, als die Bezeichnung des Genitives männlicher Namen durch den Endlaut ns oder ens, z. B. Hussens, Campens. Denn dadurch wird der eigene Name leicht unkenntlich, und wer es nicht weiß, daß Huß, Campe der eigentliche Name dieser Männer ist, der könnte wohl Hussen oder Campen für den Nominativ halten.

C) Geographische eigene Namen der Länder, Städte, u. s. f.

sind von zweyerley Art.

a) Einige bezeichnen eine Gegend oder einen Ort, wo Menschen eine stäte Wohnung haben, z. B. die vier Welttheile, die Länder, Städte, Dörfer, Inseln, und andere von Menschen bewohnte Örter. An eigenen Namen von dieser Art wird der Genitiv durch den Biegungslaut s bezeichnet, wenn sie nicht auf ein s, sch oder z ausgehen, z. B.

Teutsch-

Teutschlands, Würzburgs, Wiens, ꝛc. Aber der Dativ und Accusativ kann an solchen Wörtern nicht einmahl vermittelst des Artikels bezeichnet werden, wenn man nicht vor denselben ein Eigenschaftswort oder einen Gattungsnamen setzet, z. B. Reich, Land, Stadt, Dorf, Schloß, Berg, Burg, u. d. gl. Beyspiele: in England, in Frankreich, in Würzburg, oder in dem Königreiche Frankreich, in der Stadt Würzburg, ꝛc. Eben dieses Hülfsmittels bedienet man sich zur Bezeichnung des Genitives an solchen Namen, welche sich auf ein s, sch, oder z endigen, z. B. der Stadt Zeitz. Diese leiden also den Artikel nie bey sich, wenn sie nicht ein Eigenschaftswort oder einen Gattungsnamen vor sich haben. Doch werden die S. 74, C, 1, b und c) angeführten Ländernamen mit dem Artikel gebrauchet.

b) An den übrigen geographischen eigenen Namen der Völker, der Flüsse, Gewässer und der unbewohnten Örter, dergleichen die Berge und Wälder sind, werden die Biegungsfälle gerade so bezeichnet, wie an Gattungsnamen, z. B. der Teutsche, die Griechen, der Main, die Ufer des Rheines, nach dem Harze reisen, u. s. f. Diese müssen allezeit den Artikel bey sich haben.

Zweytes Kapitel.

Von dem Artikel.

§. III. Die Wörtchen der, die, das sind eigentlich Zeigwörtchen oder Deutwörtchen, und aus da er, da sie, da es entstanden. Damit kann man gegenwärtige Dinge bezeichnen, ohne ihren Namen zu wissen oder

hinzu zu setzen. Weil sie sich vor unseren Augen befinden; so darf man nur auf sie deuten, und den Ausdruck der, die, das brauchen, um dem Hörenden anzuzeigen, wovon man spreche. Spricht man aber von abwesenden Dingen, so muß man ihren Namen, ein Hauptwort, hinzu setzen. Die Wörtchen der, die, das werden dann vor dem Hauptworte gesetzet, und dienen zur Bestimmung der Persönlichkeit und des Geschlechtes selbständiger Dinge (§. 79.). Sie sind also bloße Bestimmungswörtchen des Hauptwortes, vor welchem sie allezeit stehen. Deßwegen können durch sie beynahe alle übrige Redetheile zu Hauptwörtern gemacht werden (§§. 55. und 77.).

§. 112. Nicht jedes einzelne Ding in der Natur hat einen besonderen eigenen Namen, sondern ein einziger allgemeiner Gattungsname ist oft der gemeinschaftliche Name unzählbarer einzelner gleichartiger Dinge, z. B. Baum, Pferd, u. d. gl. Will man von einem gewissen einzelnen Baume oder Pferde sprechen, so saget man: der Baum, das Pferd. Durch die vorgesetzten Wörtchen der, die, das wird ein gewisses einzelnes Ding aus der Menge der übrigen gleichartigen Dinge heraus gehoben und genau bezeichnet, damit der Hörende dasselbe von den übrigen gleichartigen Dingen, welche denselben Namen haben, unterscheiden kann. Wenn man saget: der Baum; so bestimmet man unter der großen Menge von Bäumen einen gewissen einzelnen Baum, und deutet gleichsam auf denselben hin, damit der Hörende weiß, daß man besonders von diesem und nicht von einem andern Baume spreche. Die Wörtchen, der, die, das haben also eine sehr bestimmende Kraft: — sie bestimmen ein gewisses einzelnes Ding aus der ganzen Art und Gattung.

§. 113. Ist es aber dem Sprechenden gleichgültig, ob der Hörende sich diesen oder jenen Baum vorstelle, wenn er nur bey dem allgemeinen Gattungsnamen Baum sich wirklich einen Baum überhaupt vorstellet; so wird vor dem Gattungsnamen das Wörtchen ein oder eine gesetzet, z. B. ein Baum, eine Frau, ein Haus, d. i. irgend ein Wesen von der Art und Gattung, welches man Baum, Frau oder Haus nennet. Dieses Wörtchen ein oder eine bestimmet also nur die Gattung und Art überhaupt; der, die, das aber bestimmen genauer ein gewisses einzelnes Ding von der genannten Art und Gattung. Wenn man also saget: gib mir ein Messer, gib mir eine Feder, gib mir einen Hut; so ist es gleichgültig, was man mir für ein Messer, ꝛc. gibt, wenn es nur ein Messer, und kein Ding von einer andern Art und Gattung ist. Saget man aber: gib mir das Messer, die Feder, den Hut; so ist mir dieses nicht mehr gleichgültig, sondern ich bestimme genau, was für ein Messer, ꝛc.

§. 114. Die Wörtchen, der, die, das, und ein, eine, ein heißen Artikel (Articulus, Gliedchen), weil sie gleichsam als Vorgliedchen vor den Hauptwörtern gesetzet werden. Sie bestimmen die Selbständigkeit, Persönlichkeit, und zufälliger Weise auch das Geschlecht der Dinge. Daher nannte man dieselben auch Geschlechtswörter. Weil nun die Wörtchen der, die, das genauer ein gewisses einzelnes Ding von einer ganzen Art und Gattung bestimmen; so nennet man sie bestimmte Artikel: und ein, eine, ein heißen dann unbestimmte Artikel.

§. 115. Indessen werden beyde Artikel oft gleich bedeutend und einer so unbestimmt, als wie der andere, gebraucht. Zuweilen bedeutet ein Gattungsname mit dem vorgesetzten bestimmten Artikel nicht ein gewisses

einz-

einzelnes Ding der genannten Art und Gattung, sondern die ganze Art und Gattung selbst, z. B. ein Fuchs oder der Fuchs ist ein schlaues Thier; ein Hund oder der Hund hat unter allen Thieren den feinsten Geruch, u. d. gl. Das heißt nicht ein gewisser einzelner Hund, sondern alle Hunde. Man stellet nur die ganze Art und Gattung als ein einziges selbständiges Ganze dar. In diesem Falle setzet man auch oft den Gattungsnamen in der Mehrheitszahl, z. B. die Füchse sind schlaue Thiere, ꝛc.

§. 116. Die eigentliche Bestimmung des Artikels ist, ein gewisses einzelnes Ding von allen übrigen gleichartigen Dingen, die einerley Namen haben, zu unterscheiden (§§. 111-113.). Ein eigener Name unterscheidet schon auf das genaueste ein gewisses einzelnes Ding von allen übrigen gleichartigen Dingen, und eigene Namen bedürfen daher des Artikels so wenig, als sie die Mehrheitszahl leiden (§. 66. §. 91.). Indessen werden 1) eigene Namen in gewissen Fällen auch der Mehrheitszahl fähig, und als Gattungsnamen gebraucht (§. 91, 2). In diesem Falle leiden sie auch den bestimmten oder unbestimmten Artikel vor sich, z. B. Schmidt ist der Robertson der Teutschen, d. h. der pragmatische Geschichtschreiber; nur ein Columban Rößer konnte so schreiben oder handeln, d. h. ein Mann von solcher Denkungsart, mit einem solchen Herzen, ꝛc. Sie ist eine Schönlaubinn, aus der Familie der Schönlaub; ich habe eine Magdalena, einen Johannes, einen Rubens, es ist ein Raphael, ꝛc. ein Bild, welches die Magdalena, den Johannes vorstellt, ein Stück von Rubens oder Raphael. Hier werden die eigenen Namen als Gattungsnamen gebrauchet. 2) Auch außer diesem Falle leiden eigene Namen im strengsten Verstande den bestimmten Artikel

vor

vor sich, nämlich in jenen Biegungsfällen, welche nur vermittelst des Artikels an ihnen bezeichnet werden können, also meistens im Dative und Accusative, und bey denen auf s, sch oder z auch im Genitive (§. 110, A, b, und C, a). Aber in diesem Falle leiden eigene Namen nie den unbestimmten Artikel vor sich. Fehlerhaft spricht man also in Predigten und Erbauungsschriften: ein heiliger Augustinus sager, eine büßende Magdalena ging, u. s. f. anstatt der heilige Augustinus, die büßende Magdalena, weil die eigenen Namen hier nicht als Gattungsnamen gebraucht werden.

A) Das Wort Gott, welches als ein eigener Name des einzigen höchsten Wesens zu betrachten ist, leidet nie den Artikel vor sich, außer a) wenn es ein Eigenschaftswort, oder b) einen Genitiv bey sich hat, oder c) wenn es als ein Gattungsname von mythologischen Gottheiten gebrauchet wird: der allmächtige Gott; der Gott des Donners ist der Gott Jupiter.

B) Mit den Fürwörtern gegen, von, nach, leiden die Namen der Weltgegenden ebenfalls keinen Artikel vor sich, z. B. gegen Norden, von Osten, nach Westen, ꝛc.

§. 117. a) Eigentliche Gattungsnamen brauchet man in der Mehrheitszahl ohne Artikel, wenn man durch dieselben eine unbestimmte Anzahl einzelner unter der genannten Gattung begriffener Dinge anzeigen will, z. B. dort kommen Soldaten, ich habe Bücher in der Tasche, ꝛc.

b) Sammelnamen oder die uneigentlichen Gattungsnamen (§. 67, 2) sind eigentlich der Mehrheitszahl unfähig (§. 192.), und leiden dann auch keinen Artikel vor sich, besonders nach einem solchen Hauptworte, welches einen Theil des Ganzen bedeutet (§. 93.), z. B. Wein trinken, Brod essen, von

Bley, von Holz, mit Blut bespritzet, drey Pfund Pulver, sieben Dutzend Teller, zwey Maß Wasser, u. s. f. In diesem Falle stehen solche Hauptwörter auch ohne Biegungszeichen. Man sehe hier unten * und oben §. 105, 1).

c) Abstracte Hauptwörter stellen etwas Unselbständiges als selbständig vor. Des bestimmten Artikels bedürfen vorzüglich jene, welche der Mehrheitszahl ganz unfähig sind (§. 94.), und an denen der Begriff der Selbständigkeit zu schwankend und unbestimmt bezeichnet ist, z. B. das Schwarze, das Gehen, also die Eigenschaftswörter unbestimmten Geschlechtes und die Infinitive der Zeitwörter, welche auch nie mit dem unbestimmten Artikel gebraucht werden können. Aber die übrigen Arten der abstracten Hauptwörter, sie mögen der Mehrheitszahl fähig oder unfähig seyn, leiden so wohl den bestimmten als unbestimmten Artikel vor sich, z. B. der Schutz, ein Schutz, die Macht, eine Macht, ꝛc. Ohne Artikel stehen sie jedoch vorzüglich dann, wenn sie einen Zustand und eine unselbständige Beschaffenheit oder Handlung überhaupt ausdrücken, z. B. er brauchet Gewalt gegen Gewalt, Wissenschaft und Rechtschaffenheit allein empfehlen den Menschen, u. s. w. Soll aber von einer besondern Art oder von einem gewissen Grade der Eigenschaft und Handlung gesprochen werden; so muß der Artikel vor einem abstracten Hauptworte stehen, z. B. den Muth, welchen er hier zeigte, muß man bewundern; er hat mir eine Wahrheit gesagt, die ich nie vergessen werde.

* über Feld gehen, Beute machen, auf Rechnung ausnehmen, auf Raub ausgehen, mit Weib und Kind, nach Wunsch, mit Fleiß, habe Geduld, ohne Zweifel, zu Bette gehen, mir zu Liebe, zu Fuße nach Hof gehen,

von Tag zu Tage, von Haus zu Hause, nach Tische, hier zu Lande, zu Gute thun, und in tausend anderen solchen Redensarten billiget der Sprachgebrauch die Weglassung des Artikels und der Biegungszeichen, weil hier Hauptwörter eigentlich die Stelle von Umstandswörtern vertreten, und weil man mit denselben nicht einzelne Dinge, sondern nur eine Gattung der Dinge oder eine Art und Weise überhaupt bezeichnen will.

§. 118. Alle Wörter, welche zur Bestimmung des Hauptwortes dienen, sind der Biegung fähig, folglich auch der Artikel. Wir haben bey der Biegung der Hauptwörter gesehen, daß ihre Biegungsfälle durch den Artikel oft ganz allein bezeichnet, oft auch wenigstens vollkommener und bestimmter ausgedrücket werden, als sonst durch Biegungslaute oder Biegungssylben geschiehet. Wir wissen auch, daß der Artikel nicht nur die Selbständigkeit und Persönlichkeit, sondern auch das Geschlecht der Hauptwörter bezeichnet. Hier folget nun die Biegung desselben nach der Verschiedenheit des Geschlechtes der Hauptwörter, vor welchen er stehet.

a) Der bestimmte Artikel.

	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.
	männlichen	weibl.	unbest. Geschlechtes	ohne Unterschied des Geschlechtes.
Nom.	der	die	das	die
Gen.	des	der	des	der
Dat.	dem	der	dem	den
Accus.	den	die	das.	die.

b) Der unbestimmte Artikel.

Einheitszahl.

männlichen = weiblichen = unbestimmten Geschlechtes.

Nom.	ein	eine	ein
Gen.	eines	einer	eines
Dat.	einem	einer	einem
Accus.	einen	eine	ein.

Man siehet daraus, daß a) in der Mehrheitszahl der Unterschied des Geschlechtes nicht mehr bezeichnet wird,

und

und b) daß der unbestimmte Artikel der Mehrheitszahl gar nicht fähig ist, weil er nur ein einzelnes unbestimmtes Ding von einer gewissen Art und Gattung anzeigen soll. Im Nominative wird an dem unbestimmten Artikel das Geschlecht nicht bezeichnet, wenn er vor einem Hauptworte stehet, z. B. ein Mann, ein Thier. Stehet er aber ohne Hauptwort; so muß ihm die Endsylbe er zur Bezeichnung des männlichen, und die Endsylbe es zur Bezeichnung des unbestimmten Geschlechtes angehänget werden, z. B. Hast du ein Buch bey dir? — Ja, ich habe eines; verlangen Sie einen Degen? Hier ist einer.

Drittes Kapitel.

Von dem Eigenschaftsworte oder Adjective.

§. 119. Das Eigenschaftswort (Adjectivum) ist von dem Beschaffenheitsworte (Adverbium) wohl zu unterscheiden (§. 58.). Beschaffenheitswörter dienen zur genauen Bestimmung des Zeitwortes, stellen eine Beschaffenheit als abgesondert von dem selbständigen Dinge dar, und sind der Biegung nicht fähig. Das Eigenschaftswort stellet eine Beschaffenheit als eine mit dem selbständigen Dinge vereinigte Eigenschaft dar, dienet zur genaueren Bestimmung des Hauptwortes, mit dem es verbunden wird, und ist so, wie alle Bestimmungswörter des Hauptwortes, der Biegung fähig, z. B. der fleißige Knabe schreibet; der Knabe schreibet fleißig; die fleißigen Knaben schreiben; die Knaben schreiben fleißig.

* Man thut vielleicht in mancherley Rücksicht wohl daran, wenn man aus dem siebenten Kapitel dieses Abschnittes die Lehre von den Beschaffenheitswörtern und besonders von der Steigerung derselben hier schon erkläret.

§. 120.

§. 120. Ein Eigenschaftswort ist ein Beschaffenheitswort, welches mit einem Hauptworte verbunden wird. Ein Beschaffenheitswort, es mag in der Steigerung stehen oder nicht, machet man zu einem Eigenschaftsworte, indem man demselben die Endsylbe e anhänget, und es unmittelbar vor das Hauptwort setzet. Dieses angehängte e nennet man die Concretions-Sylbe, weil dadurch die Beschaffenheit als dem Dinge einverleibt und mit demselben innigst verwachsen (concretum) dargestellet wird. Endiget sich ein Beschaffenheitswort schon auf e, so hat es die Biegsamkeit eines Eigenschaftswortes, ohne daß erst die Concretions-Sylbe hinzu gesetzet werden darf, z. B. der Mann spricht weise, und der weise Mann spricht; der Mann hätte klüger so gehandelt, und der klügere Mann hätte so gehandelt; der Fürst hat gnädigst befohlen, und der gnädigste Fürst hat befohlen.

§. 121. Eigenschaftswörter werden also von Beschaffenheitswörtern gebildet, und beynahe von allen Beschaffenheitswörtern können Eigenschaftswörter abgeleitet werden. Doch hat der Gebrauch es an folgenden Wörtern vernachlässiget, welche bloß als Beschaffenheitswörter, aber nie als Eigenschaftswörter gebrauchet werden, nämlich: abwendig, abhold, angst, anheischig, ansichtig, aufrecht, ausfündig, bange, brach, eingedenk, fehl, feind, gemach, genehm, gern, gewahr, gewärtig, gram, habhaft, handgemein, irre, kund, leid, lichterloh, noth, nütz, unpaß, verlustig, vonnöthen, wund. Besonders einige mit der Ableitungsylbe lich gebildete Beschaffenheitswörter, deren Stammwort selbst ein Beschaffenheitswort ist, können nicht als Eigenschaftswörter, sondern nur als eigentliche Umstandswörter gebraucht werden, z. B. leichtlich, schwerlich, ꝛc. Dagegen

sind abschlägig, besonder und geraum, und alle Ordnungszahlwörter, der zweyte, dritte, u. s. f. (ausgenommen erst) nur allein als Eigenschaftswörter mit der Concretions-Sylbe, aber nicht als Beschaffenheitswörter ohne dieselbe gebräuchlich.

§. 122. Eigenschaftswörter können nur von äußerst wenigen Umstandswörtern abgeleitet werden, und selbst diese wenigen müssen erst vermittelst der Steigerungssylben r und st, oder durch die Ableitungssylbe ig zu Beschaffenheitswörtern erhöhet werden, z. B. von außen, innen, unten, oben, vorn, hinten, mit Wegwerfung des Endlautes n die Eigenschaftswörter der äußere, innere, untere, obere, vordere, hintere, und von bald, da, dort, gestern, heute, hier, jetzt, abermahls, nochmahls, u. d. gl. die Eigenschaftswörter der baldige, dasige, dortige, gestrige, heutige, hiesige, jetzige, abermahlige, nochmahlige, u. s. f. wo um des Wohllautes willen bald ein Endlaut weggeworfen, bald ein Laut s eingeschaltet wird. Diese beyden Arten von Eigenschaftswörtern sind aber ohne die Concretions-Sylbe als Beschaffenheitswörter nicht gebräuchlich, und von dieser Art sind besonders auch die vermittelst der Ableitungssylbe ig gebildeten Eigenschaftswörter, die entweder aus einem Zahlworte und Hauptworte oder aus einem Beschaffenheits- und Hauptworte zusammen gesetzet sind, z. B. eine dreytägige Andacht, der zweystündige Spaziergang, das vierfüßige Thier, der dreymahlige Besuch, ein dickköpfiger Kerl, u. d. gl.

§. 123. Das Eigenschaftswort stehet, wie alle übrige Bestimmungswörter des Hauptwortes, vor dem Hauptworte, und zwar in demselben Geschlechte und Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl, worin das Hauptwort stehet. Geschlecht und Biegungsfälle

müssen

müssen also an einem Eigenschaftsworte bezeichnet werden.

*) Auf diese Bekleidung des Eigenschaftswortes kam man erst in späteren Zeiten bey Ausbildung der Sprache. Man sprach und schrieb: o Wunder groß! Elias Wagen roth, ein Tröpflein Klein, die Mutter fromm der Sohne bat, u. s. f. Das Beschaffenheitswort stand hier noch ohne Concretions-Sylbe nach dem Hauptworte und ohne alle Bezeichnung des Geschlechtes und der Biegung. Den Unterschied zwischen Beschaffenheits- und Eigenschaftswort hatte man damahls noch nicht bemerket. Die Concretions-Sylbe hängte man am frühesten und haufigsten den Mittelwörtern der gegenwärtigen Zeit an, z. B. die Stadt am Ende des Gebirges liegende versank; der Herr erschien ihm durch einen Traum sprechende. Zu diesem Schritte führte vielleicht zuerst die Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache. Wir haben wirklich noch Fälle, wo wir das Eigenschaftswort nach seinem Hauptworte setzen, z. B. Karl der zwölfte, Karl der Große; die Menschen alle; der Brief des Plinius den Feuer speyenden Berg Vesuv betreffend; ein Gulden rheinisch, fränkisch.

§. 124. Allgemein wahr ist es, daß Geschlecht und Biegung an den Bestimmungswörtern des Hauptwortes genauer bezeichnet wird, als an dem Hauptworte selbst. Wir betrachten jetzt die Biegung und Geschlechtsbezeichnung an den Eigenschaftswörtern, welche nach dem Artikel die zweyte Art der Bestimmungswörter des Hauptwortes sind. Da aber ein Hauptwort mehrere Bestimmungswörter von verschiedener Art zugleich bey sich haben kann; so beobachtet man in unserer Muttersprache ein anderes allgemeines Gesetz, nach welchem man die Biegungsfälle und das Geschlecht vollkommener an dem ersten Bestimmungsworte, als an den übrigen dabey stehenden Bestimmungswörtern, bezeichnet.

Ein Eigenschaftswort stehet nun vor einem Hauptworte entweder 1) ganz allein, oder 2) mit noch einem oder mehreren Bestimmungswörtern verbunden.

I. Biegung des Eigenschaftswortes,

wenn es kein anderes Bestimmungswort vor sich hat, sondern ganz allein vor einem Hauptworte stehet. In diesem Falle bekommt das Eigenschaftswort zur Bezeichnung der Biegungsfälle und des Geschlechtes die Endlaute des bestimmten Artikels, und nur bey dem Genitive der Einheitszahl findet eine Ausnahme Statt.

	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.
	männlichen	weiblichen	unbestimmten Geschlechtes.	ohne Unterschied des Geschlechtes.
Nom.	er	e	es	e
Gen.	es od. en	er	es od. en	er
Dat.	em	er	em	en
Accus.	en	e	es.	e.

a) Der Genitiv der Einheitszahl des Eigenschaftswortes bey Hauptwörtern männlichen oder unbestimmten Geschlechtes hat von den ältesten Zeiten her den Endlaut es, z. B. sey gutes Muthes, gerades Weges, ꝛc. Allein die Hauptwörter männlichen oder unbestimmten Geschlechtes haben im Genitive der Einheitszahl meistens den Biegungslaut s oder es, und also ist der Genitiv schon hinlänglich am Hauptworte bezeichnet. Es ist also nicht nothwendig diesen Biegungsfall auch noch an dem Eigenschaftsworte durch denselben Endlaut es zu bezeichnen. Es würden oft auch zu viele s zusammen kommen, und einen Übellaut verursachen. Deßwegen bezeichnet man in dem genannten Falle den Genitiv der Eigenschaftswörter lieber durch den Endlaut en, z. B. sey guten Muthes, meisten Theils, widrigen Falls, u. s. f.

b) Eigenschaftswörter vor Hauptwörtern männlichen und unbestimmten Geschlechtes bekommen im Dative der Einheitszahl den Endlaut en anstatt em, wenn die Wurzelsylbe sich mit einem m schließet, z. B. von vornehmen Stande, von angenehmen Geschmacke,

mit

mit lahmen Fuße, anstatt von vornehmem Stande, ꝛc. welches sehr übel lauten würde. Sollte in diesem Falle die Abwesenheit der bestimmteren Biegungssylbe em Dunkelheit oder Mißdeutung verursachen; so schaltet man lieber den unbestimmten Artikel ein, wenn es der Verstand erlaubet, z. B. mit einem lahmen Fuße.

c) Wenn das Beschaffenheitswort auf ein tonloses el oder er ausgehet, und dann als Eigenschaftswort mit der Biegungssylbe en vermehret wird; so kann Wohllautes halber das zur Biegungssylbe gehörige e vor dem n weggeworfen werden, z. B. eiteln, sauern, für eitelen, saueren. Wenn aber ein Beschaffenheitswort auf ein tonloses el oder er ausgehet, und als Eigenschaftswort in der Biegung noch mit der Sylbe e oder er vermehret wird; so kann nicht das e der Biegungssylbe, aber wohl das e der tonlosen Endsylbe des Beschaffenheitswortes weggeworfen werden, z. B. eitle, eitler, saure, saurer, u. s. f.

II. Biegungsform des Eigenschaftswortes,

wenn es mit noch einem oder mehreren Bestimmungswörtern des Hauptwortes verbunden ist. Diese Bestimmungswörter sind Artikel, Zahlwörter und Personenwörter, und sie stehen unmittelbar vor dem Eigenschaftsworte, so wie dieses unmittelbar vor dem Hauptworte stehet. Nach einem allgemeinen Gesetze bekommt nur ein Bestimmungswort die vollständigen und bestimmtesten Geschlechts- und Biegungslaute. Wenn nun das Bestimmungswort vor dem Eigenschaftsworte schon die vollständigen Geschlechts- und Biegungslaute hat; so hat das Eigenschaftswort im Nominative der Einheitszahl durch alle Geschlechter die nackte Concretions-Sylbe e, und bekommt dann durch alle übrige Biegungsfälle der Einheits- und Mehrheitszahl den

Endlaut n, und zwar ohne alle Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechtes, ausgenommen daß in diesem Falle bey Hauptwörtern weiblichen und unbestimmten Geschlechtes das Eigenschaftswort auch in dem Accusative der Einheitszahl, wie im Nominative, nur die nackte Concretions-Sylbe e hat.

	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.
	männlichen =	weiblichen =	unbest. Geschlechtes	ohne Unterschied des Geschlechtes.
Nom.	der ; ; e	die ; ; e	das ; ; e	die = en
Gen.	des = en	der = en	des = en	der = en
Dat.	dem = en	der = en	dem = en	den = en
Accus.	den = en	die = e	das = e.	die = en.

a) Diese mit vollständigen Geschlechts- und Biegungslauten versehenen Bestimmungswörter sind 1) der bestimmte Artikel der, die, das, und 2) jene Zahlwörter und Personenwörter, welche sich im Nominative der Einheitszahl auf er, e und es endigen: derjenige, und derselbe, (welche mit der zusammen gesetzet sind), dieser, jeder, jener, mancher, solcher und welcher, z. B. der schöne Mensch, desselben großen Mannes, diesem hohen Baume, jeder kluge Kopf, jenes weisen Spruches, mancher alte Schriftsteller, der schöne große Mensch, der Geruch jener schönen rothen Blume, ꝛc. Ausgenommen sind unser und euer, wovon unten bey der III. Biegungsform des Eigenschaftswortes.

b) Im Nominative und Accusative der Mehrheitszahl hat das Eigenschaftswort nicht die Endsylbe en, sondern nur die nackte Sylbe e 1) allezeit nach den Wörtern etliche und einige, und 2) meistens auch nach den Wörtern alle, manche, mehr, solche, viel und wenig, z. B. einige griechische Schriftsteller, etliche große Bäume, alle übrige Gäste, manche brave Männer, viele neue Thaler, mehrere schöne Bücher, wenn

ige

ige gute Thaten, u. d. gl. Der Genitiv und Dativ haben allezeit die Endsylbe en.

III. Biegungsform des Eigenschaftswortes ist aus der ersten und zweyten zusammen gesetzet, und findet dann Statt, wenn Eigenschaftswörter ein solches Bestimmungswort vor sich haben, welches nicht in allen, sondern nur in einigen Biegungsfällen der vollständigen Geschlechts- und Biegungslaute fähig ist. Wo nun diese Geschlechts- und Biegungslaute nicht an dem ersten Bestimmungsworte ausgedrücket werden, da muß man sie an dem folgenden Eigenschaftsworte bezeichnen. Dieß ist meistens der Fall im Nominative der Einheitszahl vor Hauptwörtern männlichen und unbestimmten Geschlechtes. Wenn z. B. vor dem Eigenschaftsworte der unbestimmte Artikel ein stehet; so bekommt dasselbe folgende Geschlechts- und Biegungslaute.

Einheitszahl.

	männlichen =	weiblichen =	unbest. Geschlechtes.
Nom.	ein grüner	eine grüne	ein grünes
Gen.	eines grünen	einer grünen	eines grünen
Dat.	einem grünen	einer grünen	einem grünen
Accus.	einen grünen	eine grüne	ein grünes.

1) Nach dieser Biegungsform gehet ein Eigenschaftswort, wenn vor ihm a) entweder der unbestimmte Artikel oder das bestimmte Zahlwort ein stehet, oder b) eines von den vier unbestimmten Zahlwörtern kein, mehr, viel und wenig, in so fern diese ohne die Concretions-Sylbe gebraucht werden, oder c) ein persönliches Bestimmungswort, ich, du, er, mein, dein, sein, ihr, unser, euer. Beyspiele: a) ein schöner großer Mensch, kein helles Glas, b) viel rother Wein, wenig grünes Holz, aber mit der Concretions-Sylbe vieler rothe Wein, u. s. f. c) ich armes Kind, mir elenden Frau, mich elenden Mann, mein schönes

Haus, unser großer Garten, ihr langes Kleid, euer güter alter Vater, ꝛc.

2) Eigenschaftswörter nach dieser dritten Biegungsform bekommen in der

Mehrheitszahl

Nom.	e oder n
Gen.	er
Dat.	en
Accus.	e oder en.

Im Nominative und Accusative bekommet hier das Eigenschaftswort a) nur die nackte Endsylbe e, wenn das vor ihm stehende Bestimmungswort keine Biegungslaute hat. Von dieser Art sind hauptsächlich die bestimmten Zahlwörter, z. B. zwey lange Tage, vier schöne große Bilder, u. s. f. Aber b) die Endsylbe en bekommt das Eigenschaftswort in dem Nom. und Accus. der Mehrheitszahl, wenn das vor ihm stehende Bestimmungswort schon die Biegungssylbe e hat, und überhaupt ein persönliches Bestimmungswort ist, z. B. wir armen ehrlichen Leute, die schönen Bücher, u. s. f.

* Vergl. oben II. Biegungsform des Eigenschaftswortes. Die Zahlwörter viel, mehr und wenig werden, wenn sie den bestimmten Artikel oder ein persönliches Bestimmungswort vor sich haben, ganz wie Eigenschaftswörter behandelt, z. B. die wenigen braven Männer, meine vielen ungebundenen Bücher, u. s. f.

§. 125. Wenn mehrere Eigenschaftswörter neben einander stehen und einerley Biegungssylben haben; so dürfen diese nie weder im schriftlichen noch im mündlichen Vortrage weggelassen werden, also nicht: ein roth- und weißes Gesicht, sondern: ein rothes und weißes Gesicht.. Stehen hingegen zwey oder mehrere Eigenschaftswörter beysammen, welche einer-

ley

ley Ableitungssylbe haben, oder mit einerley Grundworte zusammen gesetzet sind; so läßt man oft um der Kürze und des Wohllautes willen an dem ersten Eigenschaftsworte die gemeinschaftliche Ableitungssylbe oder den gleichlautenden Theil der Zusammensetzung selbst mit der Biegungssylbe weg, z. B. ein genüg- und arbeitsamer Mensch, bley- und kupferartiges Erz, ein gram- und sorgenfreyes Gemüth.

§. 126. Eigenschaftswörter können als Hauptwörter gebrauchet werden, und bezeichnen dann im männlichen und weiblichen Geschlechte eine Person, welche die genannte Eigenschaft besitzet, und sind folglich solche abstracte Hauptwörter, welche als concrete Gattungsnamen gebrauchet werden (§. 69.). Aber auch als Hauptwörter gehen sie ganz nach einer oder der andern Biegungsform der Eigenschaftswörter, z. B. ein Weiser, eines Weisen; der Weise, des Weisen; ein teutscher Gelehrter, der gelehrte Teutsche; die Gelehrte, die Verwandte. Solchen weiblichen Hauptwörtern kann auch die Ableitungssylbe inn nicht angehänget werden (S. 52, 10), und sie bekommen im Nominative und Accusative der Mehrheitszahl allezeit den Endlaut n, wenn sie gleich als Eigenschaftswörter denselben nicht annehmen würden, z. B. diese Frauenzimmer sind zwey vortreffliche Verwandten.

§. 127. Das Eigenschaftswort im unbestimmten Geschlechte wird als Hauptwort meistens mit dem bestimmten Artikel gebrauchet, um die unselbständige Eigenschaft eines Dinges als selbständig darzustellen: das Große, das Erhabene, das Ganze, u. d. gl. Mit dem unbestimmten Artikel ist der Gebrauch seltener. Man saget noch wohl: ein Geringes, ein Weniges, ein Ganzes, ein Übriges: aber nicht so gern ein Kleines, ein Vieles, ein Großes. Auch mit unbe-

stimmten Zahlwörtern wird es verbunden: alles Gute, etwas Großes.

Viertes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

§. 128. Eine Gattung und Art bestehet aus abgesonderten einzelnen gleichartigen Theilen — aus Individuen. Hier ist ein Haufen Bücher oder Hüte, u. d. gl. Dieß sind Gattungsnamen in der Mehrheitszahl, und wir wissen nun, daß von den genannten Gattungsdingen mehrere Individuen verstanden werden sollen. Man hat noch besondere Wörter in der Sprache, welche den Umfang der Zahl oder die Menge der Gattungsdinge mehr oder minder genau ausdrücken. Man nennet sie Zahlwörter, und theilet sie I. in bestimmte und II. allgemeine oder unbestimmte ein. Jene bestimmen auf das genaueste die Zahl der Individuen, der Einheiten oder einzelnen Dinge einer Gattung und Art, z. B. drey, vier u. s. w. Die andern aber bestimmen nur überhaupt auf eine unbestimmte und sehr allgemeine Art eine Menge einzelner Dinge, ohne die Zahl derselben ausdrücklich anzugeben, z. B. viel, wenig, u. s. w.

I. Bestimmte Zahlwörter.

A) Eintheilung derselben.

§. 129. Wir haben 1) Haupt- oder Grundzahlwörter, 2) Ordnungszahlwörter, 3) Zahlhauptwörter, 4) halbirende Zahlwörter, 5) Gattungszahlwörter, und 6) vervielfältigende Zahlwörter.

B) Bestimmung und Bildung derselben.

§. 130. Die bestimmten Grundzahlwörter beantworten auf das genaueste die Frage: wie viel? Sie bestimmen aus-

ausdrücklich die Zahl der Einheiten von einerley Gattung oder Art, und sind a) Theils einfache Stammwörter, von eins bis zehn; b) Theils zusammen gesetzte, von eilf * bis neunzehn, und Theils c) abgeleitete durch Anhängung der Sylbe zig, ** von zwanzig bis neunzig.

*) Eilf und zwölf, so viel als eins über zehn, zwey über zehen, anstatt einlif, zweylif, von dem alten lif, übrig. Von dreyzehn bis neunzehn ist allezeit und dazwischen ausgelassen, z. B. dreyzehn so viel, als drey und zehn.

** Die Ableitungssylbe zig ist so viel als Mahl zehn, also neunzig so viel als neun Mahl zehn. Für zwanzig höret man zuweilen noch zweynzig; dreyßig für dreyzig, sechzig für sechszig, aber achtzig, und nicht achzig; für fünfzig wollen die Hochteutschen funfzig. Ferner zehn Mahl zehn heißet hundert, und zehn Mahl hundert heißt tausend.

§. 131. Durch die verschiedene Zusammensetzung der Grundzahlwörter können alle mögliche Zahlen ausgedrücket werden. Bey dieser verschiedenen Zusammensetzung der Grundzahlwörter wird

1) von dreyzehn bis auf hundert das geringere Zahlwort des Einers allezeit vor dem größeren Zahlworte des Zehners gesetzet, und von zwanzig bis zu hundert wird das einfache Grundzahlwort des Einers vermittelst des Wörtchens und mit dem abgeleiteten Zahlworte des Zehners verbunden, z. B. ein und zwanzig, drey und siebenzig, u. s. w.

2) Wenn hundert oder tausend oder Million gerade voll ist; so stehet das einfache und geringere Grundzahlwort, welches anzeiget, wie viel Mahl hundert, wie viel Mahl tausend oder Million es ist, noch vor den größeren Zahlwörtern hundert oder tausend oder Million, und zwar ohne das Wörtchen und, z. B. ein hundert, zwey tausend, drey Million, ꝛc. Zählet aber die kleinere Zahl noch über

hun-

hundert, tausend oder Million fort; so stehet sie hinter dem größeren Zahlworte, und wird mit diesem vermittelst des Wörtchens und verbunden, z. B. hundert und eins, tausend und zwey, u. s. f. Es ist ein merklicher Unterschied zwischen zwey hundert Gulden und hundert und zwey Gulden.

C) Von dem Artikel bey bestimmten Zahlwörtern.

§. 132. Der Artikel scheinet überhaupt bey einem Zahlworte überflüssig, weil dieses schon genau genug einzelne Dinge und ihre Selbständigkeit bezeichnet. Allein in der Redensart: gib mir die zehn Thaler, oder sind das die fünf Herren? fühlet man den Nachdruck des bestimmten Artikels, welcher zehn gewisse Thaler oder fünf gewisse Herren bestimmet, die entweder da gegenwärtig sind, oder von welchen man schon mit einander gesprochen hat. Aber der unbestimmte Artikel ein kann nie vor einem bestimmten Zahlworte stehen.

* Ganz fehlerhaft sind die gemeinen Redensarten: ein Tager acht, ein Guldener zehn, oder eine acht Tage, ꝛc. anstatt ungefähr acht Tage, ungefähr zehn Gulden.

D) Biegung und Geschlechtsbezeichnung an bestimmten Zahlwörtern.

§. 133. 1) Von allen Grundzahlwörtern hat ein die vollständigsten Geschlechts- und Biegungssylben. Stehet es a) unmittelbar vor einem Hauptworte; so hat es dieselben Geschlechts- und Biegungssylben, wie der unbestimmte Artikel (S. 111.) und unterscheidet sich von diesem nur durch einen stärkeren Ton, z. B. ein Mann, eine Frau, ein Haus; tausend und eine Nacht, ist so viel, als tausend Nächte und eine Nacht; von hundert und einem Manne, u. s. f.

b) Steh-

b) Stehet das Zahlwort ein zwar nicht unmittelbar vor einem Hauptworte, aber doch in Beziehung auf ein vorher gehendes oder folgendes Hauptwort; so bekommt das Zahlwort ein so, wie der unbestimmte Artikel in diesem Falle (.§ 112.), im Nominative den männlichen und unbestimmten Geschlechtslaut, z. B. einer von meinen Brüdern, eine von seinen Schwestern, eines von deinen Häusern; wie viele Sänger waren da? Einer. Und wie viele Sängerinnen? — Auch nur eine. Wie viele Kleider hast du? — Eines. So auch unter zehn nicht einer, unter hundert nicht eine, von hundert kaum eines. Aber mit dem bestimmten Artikel heißet es der eine, die eine, das eine, und ist dann dem ander entgegen gesetzet, z. B. der eine von meinen Brüdern, ꝛc. Hier wird also das bestimmte Zahlwort ein ganz so behandelt, wie ein Eigenschaftswort.

c) Ist das Zahlwort ein entweder mit oder ohne und mit einem höheren bestimmten Zahlworte verbunden; so ist es der Biegung nicht fähig, z. B. ein hundert Äpfel, ein und fünfzig Häuser, u. s. f. Das Zahlwort der Einheit soll hier das höhere Zahlwort, und nicht das Hauptwort bestimmen, und man spricht auch hier: ein tausend Äpfel, ein und zwanzig Nächte, anstatt daß es oben (D, 1, a) tausend und eine Nacht heißen mußte.

d) Eins lautet endlich das Einheitswörtchen, wenn es ganz allein für sich, und weder mit einem Hauptworte, noch mit einem höheren Zahlworte in irgend einer Verbindung oder Beziehung stehet, z. B. die erste Zahl ist eins, Nummer eins, es schlägt eins, hundert und eins, ein Mahl eins ist eins; u. s. f.

e) Das Zahlwort ein ist der Mehrheitszahl nicht fähig, weil die Einheit nicht mehrfach seyn kann. Man

saget

saget zwar die einen im Gegensatze der andern: aber besser ist einige oder der eine Theil.

2) So wie das Zahlwort ein der Mehrheitszahl nicht fähig ist, so sind alle übrige bestimmte Zahlwörter, zwey, drey, u. s. w. der Einheitszahl nicht fähig, weil sie immer nur eine Mehrheit ausdrücken. Nach einem allgemeinen Gesetze unserer Muttersprache wird an den Wörtern in der Mehrheitszahl die Verschiedenheit des Geschlechtes nicht bezeichnet, und also a) findet die Bezeichnung des Geschlechtes außer dem einzigen Worte ein an keinem anderen bestimmten Zahlworte Statt. Man höret und lieset zwar zween Männer, zwo Weiber, zwey Häuser: aber besser spricht und schreibet man ohne allen Geschlechtsunterschied zwey Männer, zwey Weiber, zwey Häuser.

b) An den Wörtern zwey und drey wird der Genitiv durch Anhängung der Biegungssylbe er, und der Dativ durch Anhängung der Sylbe en bezeichnet, wenn diese Biegungsfälle nicht entweder an einem anderen Bestimmungsworte vor den genannten Zahlwörtern oder an dem nachstehenden Hauptworte durch vollständige Biegungslaute bezeichnet werden können. So saget man: die Ankunft der zwey Gäste; von den drey Dieben wurde einer gehänget; die Tapferkeit dieser zwey Helden; führe mich zu deinen drey Brüdern; ich habe es von drey Männern gehört; wähle dir aus drey Dingen eines, u. s. f. Nothwendig ist daher die Bezeichnung des Genitives an den beyden Zahlwörtern zwey und drey a) so oft sie ohne Hauptwort stehen, sie mögen übrigens ein anderes Bestimmungswort mit vollständigen Biegungslauten vor sich haben, oder nicht, und β) wenn ein dabey stehendes Hauptwort im Genitive und Dative dieselben Biegungslaute hat, wie im Nominative, z. B. von dreyen, von

den

den dreyen, von diesen dreyen nimm eins, ich sagte es nur zweyen; ein Besitzer dreyer Häuser, der Geruch zweyer Blumen, ich kann mich dreyer Freunde rühmen, ich habe es zwey Freunden und zweyen Freundinnen zu danken, ꝛc. Hat aber das Hauptwort noch ein Eigenschaftswort mit hinlänglichen Biegungszeichen vor sich; so bleibet das Zahlwort wieder unverändert, z. B. mit zwey guten Freundinnen, drey guter Freunde, der Geruch zwey halb geöffneter Rosen, u. d. gl. oder man müßte sprechen: der Geruch zweyer halb geöffneten Rosen, dreyer guten Freunde, ꝛc.

c) Die übrigen bestimmten Zahlwörter sind der Biegung nicht fähig, außer daß an den einfachen Grundzahlwörtern, wie auch an den zusammen gesetzten eilf und zwölf, der Dativ durch Anhängung der Sylbe en bezeichnet wird, wenn sie ohne Hauptwort stehen, z. B. auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, von den zwölfen einer, u. d. gl. Seltener höret man in diesem Falle den Biegungslaut e für den Nominativ und Accusativ, z. B. alle viere von sich strecken, es waren ihrer zwölfe, nach sechse will ich kommen, u. s. w. Man spricht hier besser: alle vier, ihrer zwölf, nach sechs Uhr, u. s. w. Bey den übrigen abgeleiteten und zusammen gesetzten Grundzahlwörtern findet nicht der geringste Biegungslaut Platz.

E) Die bestimmten Grundzahlwörter als Hauptwörter

§. 134. a) weiblichen Geschlechtes mit der Mehrheitszahl auf en, bezeichnen eine Ziffer oder Figur der Zahlschrift, ein Kartenblatt, oder eine Würfelseite mit einer gewissen Anzahl Augen, z. B. eine Eins; das ist eine römische und dieß eine arabische Zwey; summirt

man

man diese drey Achten zusammen, so gibt es vier und zwanzig; ich habe drey Achten und zwey Neunen. Aber Sieben bleibet hier um des Wohllautes willen ganz unverändert.

* In der fränkischen gemeinen Mundart spricht man ein Einser, Siebener, Achter, u. s. w.

b) unbestimmten Geschlechtes, bezeichnen eine Summe oder ein Ganzes von so vielen Einheiten, als das Zahlwort andeutet, in welcher Gestalt doch nur wenige üblich sind, z. B. das Zehend, das erste Zehend) verschieden von der Zehente), das zweyte Hundert, das vierte Tausend. Darin gründet sich auch der Gebrauch der zusammen gesetzten Hauptwörter Jahrzehend, Jahrhundert, Jahrtausend.

* Andere Grundzahlwörter werden nicht leicht auf diese Art gebrauchet, außer das Drey, z. B. das eine Drey bedeutet dreyßig, das schwesterliche Drey bedeutet in Schriften des Geschmackes die drey Grazien.

c) Der von Grundzahlen abgeleiteten Hauptwörter auf er ist schon oben (S. 50, 5) Meldung geschehen. Mit der Ableitungssylbe ling sind bey uns nur Zwilling und Vierling bekannt. Letzteres bedeutet ein Viertelpfund, und lautet oft richtiger Vierting.

* Beyläufig bemerke man hier noch jene Hauptwörter, welche eine gewisse bestimmte Zahl als ein Ganzes ausdrücken, z. B. das Paar, Dutzend, Schock, und Kluppet, welches bey uns eine Zahl von vier Einheiten bedeutet.

§. 135. Beyde für alle zwey, wird zu den Grundzahlwörtern gerechnet, und wie ein Eigenschaftswort behandelt. Es ist eigentlich nur in der Mehrheitszahl gebräuchlich, und also der Geschlechtsbezeichnung unfähig. Man brauchet aber doch in der Einheitszahl das unbestimmte Geschlecht beydes, wenn man zwey Dinge zusammen genommen als ein Ganzes darstellen will, z.

B.

B. ich lasse mir beydes gefallen. Meistens beziehet sich aber beydes auf zwey leblose und unkörperliche Dinge, auf zwey abstracte Begriffe. Weil zwey körperliche Dinge sich nicht wohl als ein Ganzes betrachten lassen; so kann man von zwey Haüsern nicht sagen: beydes ist schön.

§. 136. Von den Grundzahlwörtern werden die bestimmten Ordnungszahlwörter abgeleitet, welche auf die Frage: der wievielste? den Platz einzelner Dinge nach ihrer Anzahl und Ordnung bestimmen, und als Eigenschaftswörter behandelt werden, z. B. der zweyte, sechste, hundertste, tausendste, zwanzigste, ein und zwanzigste, hundert und vierte, zwey tausend und fünfzigste, u. s. f. Von zwey bis neunzehn haben sie die Endsylbe te, und alle Zahlwörter mit der Ableitungssylbe zig bekommen die Endsylbe ste. Diese Endsylbe wird aber bey zusammen gesetzten Ordnungszahlwörtern nur dem letzten angehänget. Der erste weichet von seinem Wurzelworte ganz ab. Der Gegensatz des ersten ist der letzte, welches man zu den bestimmten Ordnungszahlwörtern rechnen kann.

Von den Ordnungszahlwörtern haben wir a) abgeleitete Umstandswörter mit dem Endlaute ns: erstens, zweytens, wovon im siebenten Kapitel.

b) zusammen gesetzte Hauptwörter, welche einen bestimmten Theil des Ganzen anzeigen, das Drittheil, für dritte Theil, auch verkürzt nur Drittel, Viertel, u. s. w. (S. 55, 2). Erstel und Zweytel sagt man nicht, sondern die Hälfte, das Halbe, oder der eine Theil, der andere Theil.

c) halbirende Zahlwörter, z. B. dritthalb, viert-halb, zwanzigsthalb, zwey und dreyßigsthalb, u. s. f. welche mit halb zusammen gesetzet sind, und so viel heißen, als zwey ganze und das dritte halb. Für

zweythalb sagt man anderthalb. Das dabey stehende Hauptwort muß in der Mehrheitszahl stehen: vor anderthalb Jahren, u. d. gl. ausgenommen die im §. 93. erwähnten Hauptwörter: vierthalb Schuh. In Verbindung mit einem Hauptworte sind die halbirenden Zahlwörter der Biegung nicht fähig: aber wenn sie ohne Hauptwort stehen, höret man sie oft, wie die Grundzahlwörter (S. 127, c), mit den Biegungssylben e oder en, z. B. Wie viel Jahre bist du alt? — achthalbe. — Dieß kann in zwey Stunden fertig seyn? — Ich will es wohl in anderthalben fertig bringen.

§. 137. Gattungszahlwörter bestimmen die verschiedenen Arten und Gattungen auf die Frage wie vielerley? Sie entstehen aus der Zusammensetzung eines Grundzahlwortes mit der angehängten Sylbe er und dem veralteten Wörtchen ley, welches ehedem eine Gattung und Art bedeutete, z. B. einerley, zwanzigerley, hunderterley, zwey und dreyßigerley, u. s. w. Diese Gattungszahlwörter sind nie der Biegung fähig.

§. 138. Die vervielfältigenden Zahlwörter entstehen aus der Zusammensetzung eines Grundzahlwortes mit dem Wörtchen fach, oder faltig und fältig, z. B. einfach, zweyfach (oder doppelt), dreyfaltig, ꝛc. Sie können wie Eigenschaftswörter behandelt werden.

II. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

§. 139. Die allgemeinen oder unbestimmten Zahlwörter sind von dreyfacher Art, und umfassen entweder

1) die sämmtlichen unter einem Gattungsnamen begriffenen Einheiten, z. B. all, jeder, keiner, oder
2) wenigstens einen beträchtlichen Theil derselben, z. B. viel und mancher; oder

3) nur

3) nur einen sehr geringen Theil, wie wenig, einig, etlich und etwas.

§. 140. Von der Biegung dieser Wörter merke man nur Folgendes überhaupt. Diejenigen, welche den Umfang ihres Gattungsnamens sehr genau bestimmen, wie all, kein, leiden keinen Artikel vor sich, weil die Bestimmung hier schon schärfer ist, als sie durch den Artikel geschehen kann. — Auch jeder, mancher, einiger, etlicher leiden keinen Artikel vor sich, weil er ihnen schon innigst durch den Endlaut r einverleibet ist. Bey jeder wird der unbestimmte Artikel zwar meistens unnöthiger Weise gehört: aber im Genitive hilft er oft dem Wohllaute und der Deutlichkeit. — Die unbestimmtesten von den allgemeinen Zahlwörtern, viel und wenig, erfordern den bestimmten Artikel in manchen Fällen, werden aber auch häufig unbestimmt und ohne denselben gebraucht. Übrigens werden die allgemeinen Zahlwörter ganz so behandelt, wie Eigenschaftswörter: nur ist zu merken, daß die allgemeinen Zahlwörter, welche nach der I. Biegungsform der Eigenschaftswörter gehen (S. 116.), im Genitive der Einheitszahl vor Hauptwörtern männlichen oder unbestimmten Geschlechtes nie die Biegungssylbe en, sondern allezeit es haben, z. B. jedes Mannes, alles Fleisches, u. s. f. Hier folgen nun noch einige besondere Bemerkungen.

1) Mit dem Zahlworte all umfasset man bejahungsweise die sämmtlichen Einheiten (Individuen) einer Gattung und Art, ohne nur eine einzige davon auszuschließen. Es kommt daher häufiger in der Mehrheits- als in der Einheitszahl vor. Man merke die Redensart: bey dem allen, oder bey allen dem, um des Wohllautes willen statt allem. Dieses Zahlwort kann mit oder ohne Hauptwort stehen: in allem, alles, alle Menschen. Wenn es seinem Hauptworte nachstehet;

so muß dieses den bestimmten Artikel vor sich haben: der Frevler hat die Blumen alle zerstöret; anstatt alle Blumen, und alle die Blumen wäre so viel, als alle diese. Den Personenwörtern muß es aber allezeit nachstehen: wir alle, von euch allen, unser aller Glückseligkeit, u. s. w.

* All, alle drücket in einigen Provinzen das Ende oder die Erschöpfung einer Sache aus, z. B. der Wein ist schon all, d. h. ausgetrunken, oder schon gar, wie bey uns der gemeine Mann spricht.

2) Für jeglicher und jedweder ist besser jeder, welches alle Einheiten einer Gattung, aber jede einzeln und besonders bezeichnet. Das Wort jeder kommt daher beynahe nur in der Einheitszahl vor, und die Mehrheitszahl findet nur Statt in der Redensart: alle und jede; oder man umschreibet auch die Mehrheitszahl mit dem Genitive, z. B. jedes seiner Worte, jede seiner Mienen ist Ausdruck der wärmsten Freundschaft.

3) Mancher bezeichnet mehrere Einheiten einer Gattung mit dem Nebenbegriffe der Vielheit, so wie die Wörter einige und etliche auch mehrere Einheiten einer Gattung mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit bezeichnen. Etliche ist nie der Einheitszahl fähig, und fängt an, ganz zu veralten: aber mit Sammelnamen heißet es wohl z. B. es ist noch weniger Wein, einiges Geld da.

4) kein (für nicht ein, nich ein, chein), der Gegensatz von all und jeder, und noch mehr von ein, hat ganz die Biegung, wie der Artikel oder das Zahlwort ein (S. 125, b, und SS. 111, 112.), und ist noch über dieß der Mehrheitszahl fähig.

5) viel und wenig stehen einander entgegen, und werden bald als biegsame Eigenschaftswörter, bald als

bloße

bloße unbiegsame Umstandswörter gebrauchet. Doch ist viel noch biegsamer, als wenig. Beyde unbestimmte Zahlwörter können nie den bestimmten Artikel, wohl aber ein anderes persönliches Bestimmungswort vor sich haben, und dann müssen sie die Concretions- und Biegungssylben bekommen, z. B. das (dieses) viele Geld, die (diese) wenigen Leute, seine vielen Güter, dein weniges Vermögen, u. s. f. Auch außer diesem Falle wird viel als ein Eigenschaftswort behandelt, es mag mit einem Hauptworte verbunden seyn oder nicht, z. B. er hat viele Bücher, ich habe ihm vieles zu sagen, zu danken, u. s. w. Aber wenig bleibet auch mit dem unbestimmten Artikel unbiegsam, z. B. mit ein wenig Wasser, ꝛc. welcher vor viel nie stehen kann. — In Verbindung mit eigentlichen Gattungsnamen bekommen viel und wenig meistens die Concretions- und Biegungslaute, aber nicht in Verbindung mit Sammelnamen, z. B. er bauet viel Getreide, er bauet wenig Wein; er bauet viele Häuser, u. s. f. Ausgenommen wenn sie in Verbindung mit Sammelnamen noch den bestimmten Artikel oder ein persönliches Bestimmungswort vor sich haben.

6) Ganz und halb kann man auch zu den allgemeinen Zahlwörtern rechnen. Sie sind der Biegung nicht fähig, wenn sie in Verbindung mit eigenen Namen der Länder, Städte und Örter kein anderes Bestimmunswort vor sich haben: ganz Frankreich, in ganz Teutschland, halb Würzburg, u. s. w. Aber das ganze Teutschland, in dem halben Würzburg, ꝛc.

7) Etwas und Nichts können die Reihe der allgemeinen und unbestimmten Zahlwörter schließen. Beyde sind der Biegung nie fähig. Nichts stehet meistens ganz allein, nie in Verbindung mit einem concreten Hauptworte, wohl aber mit einem Eigenschaftsworte

unbestimmten Geschlechtes, welches als ein abstractes Hauptwort gebrauchet wird, z. B. nichts Großes. Aber etwas bezeichnet einen unbestimmten geringen Theil einer Gattung, kann mit Sammelnamen in der Einheitszahl, aber nicht wohl mit Gattungsnamen in der Mehrheitszahl verbunden seyn, z. B. etwas Getreide, etwas Gemüse, so viel als einiges; aber nicht wohl etwas Äpfel, u. d. gl. So auch etwas Großes, etwas Schönes.

* Gattungszahlwörter und vervielfältigende Zahlwörter können auch von den unbestimmten Zahlwörtern abgeleitet werden; z. B. mancherley, vielerley, mannigfaltig für manchfaltig, vielfältig, u. s. w.

Fünftes Kapitel.

Persönliche Bestimmungswörter.

§. 141. Die letzte Art der Bestimmungswörter des Hauptwortes sind jene, welche eine Person oder das Verhältniß einer Person bezeichnen. Man nennet sie daher persönliche Bestimmungswörter, welche oft die Stelle eines Hauptwortes vertreten, und, wie alle Bestimmungswörter des Hauptwortes, der Biegung fähig sind. Wir wollen aber jede verschiedene Art derselben nach folgender Ordnung genauer betrachten, nämlich I. die Personenwörter im engsten Verstande, II. die Besitzwörter oder zueignenden Personenwörter, III. die Zeig- und Deutwörter, IV. die Beziehungs- und V. die Fragewörter.

I. Personenwörter im engsten Verstande

§. 142. bezeichnen die erste oder redende, die zweyte oder angeredete, und die dritte oder abwesende Person, von welcher gesprochen wird (§. 61.). a) Ich

und

und du bestimmen die erste und zweyte Person so genau, als es kaum durch eigene Namen geschehen kann. Diese zwey Personenwörter können in der Rede allezeit stehen, ohne daß erst ein Gattungs- oder eigener Name hinzu gesetzet wird. Da zwey mit einander sprechende Personen sich gegenwärtig sehen; so wäre auch die Geschlechtsbezeichnung an den beyden ersten Personenwörtern unnöthig. Diese werden daher von männlichen und weiblichen Personen ohne Unterschied des Geschlechtes gebrauchet.

Aber b) die dritte abwesende Person, von welcher man spricht, muß man schon genauer ihrem Geschlechte nach bestimmen: er, sie, es. Wenn man ferner diese Personenwörter in der Rede gebrauchen will, muß man die dritte Person, von welcher man spricht, schon vorher wenigstens ein Mahl, und zwar gleich das erste Mahl mit ihrem Namen bezeichnet haben. Die Bestimmungswörter der dritten Person, er, sie, es, beziehen sich immer auf eine schon genannte und bekannte Person oder Sache, und vertreten allezeit die Stelle der Hauptwörter.

§. 143. Die Personen können mehrfach seyn, und die Personenwörter haben daher auch eine Mehrheitszahl. Hier ist ihre vollständige Biegung:

Erste Person.

	Einheitszahl.	Mehrheitszahl.
Nom.	ich	wir
Gen.	meiner (mein)	unser
Dat.	mir	uns
Accus.	mich	uns.

Zweyte Person.

	Einheitszahl.	Mehrheitszahl.
Nom.	du	ihr
Gen.	deiner (dein)	euer
Dat.	dir	euch
Accus.	dich	euch.

Dritte Person.

Einheitszahl.

Männlichen = weiblichen = unbestimmten Geschlechtes.

Nom.	er	sie	es.
Gen.	seiner (sein)	ihrer (ihr	seiner (sein)
Dat.	ihm (sich)	ihr (sich)	ihm (sich)
Accus.	ihn (sich)	sie (sich)	es (sich).

Mehrheitszahl

ohne Unterschied des Geschlechtes.

Nom.	sie
Gen.	ihrer (ihr)
Dat.	ihnen (sich)
Accus.	sie (sich).

* Die bey dem Genitive jedes Mahl eingeschlossenen Laute sind die alten nackten Wurzellaute des jetzigen Genitives. Wo man jetzt sagen muß: erbarme dich meiner, er spottet deiner, u. s. w. da sprach man ehedem nur mein, dein, sein, ihr, welches jetzt aber kaum den Dichtern erlaubt ist.

** Die Genitive meiner, deiner, u. s. f. werden häufig mit wegen, halben, und willen zusammen gesetzet, und ihr Endlaut r wird dann in t verwandelt, z. B. meinethalben, euertwegen, um deinetwillen, u. s. w. Wo man kann, wähle man lieber andere Ausdrücke, z. B. um deiner selbst willen, um euer selbst willen, ꝛc.

§. 144. Bey dem Bestimmungsworte der dritten Person heißet der Dat. und Accusativ in der Einheits- und Mehrheitszahl sich, wenn man eine dritte Person als das handelnde Subject des Redesatzes zugleich auch als den unmittelbaren leidenden Gegenstand oder als den entfernteren Zweck ihrer eigenen Handlung darstellen will. Sich bezeichnet eine dritte von dem Subjecte des Redesatzes gar nicht verschiedene Person: ihn, es, sie, ihm, ihr und ihnen hingegen bezeichnen auch eine dritte aber von dem Subjecte des Redesatzes ganz verschied-

schiedene Person, z. B. mein Bruder wollte sich Brod schneiden, und schnitt sich in den Finger: meine Schwester gab ihm das ihrige, und schnitt sich ein anderes. Meine Schwestern wollten sich ein neues Kleid kaufen, und meine Mütter gab ihnen das nöthige Geld.

§. 145. Das Wörtchen es beziehet sich nicht allezeit auf ein vorher gehendes Hauptwort, durch welches eine dritte abwesende Person oder Sache unbestimmten Geschlechtes als der Gegenstand der Unterredung bezeichnet wird; sondern es beziehet sich oft auf ganze vorher gehende oder nachstehende Sätze und andere einzelne Redetheile. So wie man saget: lasse das Thier gehen, es beißet; so spricht man auch: Sie sind mein Gutthäter, ich weiß es; es thut mir leid, daß ich ihnen nicht dienen kann, u. d. gl. In der vertraulichen Sprache des gemeinen Lebens wird das Wörtchen es oft mit den Wörtern, welche in demselben Satze vor ihm stehen, zusammen gezogen, z. B. hab' ich's nicht gesagt? dacht' ich's doch! er nahm's, und ging, u. s. w. Doch muß dabey der Wohlklang beobachtet werden, und gegen denselben fehlet man in den harten Redensarten: hörst du's, damit's die Jugend lerne, woher's komme, u. d. gl.

§. 146. Die Personenwörter er, sie, es, bestimmen eine dritte Person auch ihrem Geschlechte nach. Allein in gewissen Fällen kann oder will man das Geschlecht einer dritten Person nicht bestimmen, wenn man nämlich von derselben nichts weiß oder sagen will, als daß es ein menschliches Wesen ist. Man brauchet dann die Wörter es, etwas, man, jemand, niemand und einer, welche man nur unbestimmte Personenwörter nennet, zum Unterschiede von den ersteren oder bestimmt-

stimmteren, welche die dritte Person auch ihrem Geschlechte nach bezeichnen.

1) Es und etwas sind die unbestimmtesten Wörter in der Sprache, und bezeichnen nicht bloß eine menschliche Person, sondern jedes unbestimmte und unbekannte Wesen, das man nicht zu benennen weiß, z. B. es schießet, es krachet etwas, ꝛc. Beyde Wörter sind der Biegung nicht fähig.

2) Man — der alte Wurzellaut des Hauptwortes Mann — bedeutet eine menschliche Person überhaupt und ohne Bestimmung ihres Geschlechtes. Es hat oft den Nebenbegriff einer unbestimmten Menge von Menschen, und ist der Biegung ebenfalls nicht fähig, und nur im Nominative gebräuchlich: man sagt, ꝛc.

2) Die mit man oder Mann zusammen gesetzten jemand und niemand bezeichnen (mit dem Nebenbegriffe der Einheit) deutlich genug eine menschliche Person, obgleich ohne alle Bestimmung des Geschlechtes derselben. Jemand ist so viel, als irgend ein Mensch, und niemand ist der verneinende Gegensatz desselben, und so viel als kein Mensch, nicht jemand. Beyde sind der Biegung fähig, und bekommen im Genitive der Einheitszahl den Endlaut s: jemands, niemands; im Dat. und Accusative gebrauchet man sie oft ohne Biegungslaut, z. B. ich habe es schon jemand gesagt, ich sehe niemand. Doch saget man auch im Dat. und Accusative jemanden, niemanden, wenn Deutlichkeit es erfordert. — Hierher gehöret auch das seltener gebräuchliche jedermann, so viel, als jeder Mensch. Es hat im Genitive jedermanns, im Dat. und Accus. aber bleibet es ohne Biegungslaut: er ist jedermanns Freund, er ist jedermann gut, oder man saget im Dat. und Accus. jedem, jeden, oder einem jeden, einen jeden.

* Bey den unbestimmten Personenwörtern jemand und niemand setzet man oft ein Eigenschaftswort unbestimmten Geschlechtes, z. B. jemand Fremdes, niemand Vornehmes, weil diese Personenwörter nur einen persönlichen Gegenstand überhaupt und nicht seinem Geschlechte nach bezeichnen. Allein man spricht in diesem Falle doch besser und bestimmter: kein Vornehmer, ein Fremder, keine Vornehme, eine Fremde.

4) Der unbestimmte Artikel ein wird ohne Hauptwort im gemeinen Leben oft für jemand gebraucht: es möchte einer sagen, wenn sich eins im Hause klagt, da gehet einer, so viel als jemand; wie viel Sorgen machet einem nicht ein Kind? d. h. uns, oder einem Menschen; unser einer, jemand von meinem oder unserem Stande.

§. 147. Alle Personenwörter vertreten die Stelle der Hauptwörter, und werden als solche Personenwörter ohne Artikel gebrauchet, Aber mit dem Artikel werden sie selbst Hauptwörter unbestimmten Geschlechtes, welche keine Biegungssylben bekommen, z. B. das Ich, eine Sie, u. d. gl. (§. 77. S. 74., C, 2. und §. 107.).

II. Besitzwörter

§. 148. bestimmen das Eigenthum einer Person, und zeigen an, welcher Person das Eigenthum oder der Besitz einer Sache zukomme. Sie heißen mein, unser, dein, euer, sein, ihr, und sind von den bestimmten Personenwörtern, nämlich von ihrem Genitive der Einheits- und Mehrheitszahl abgeleitet. Ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Personen bezeichnen mein und dein den Besitz der redenden oder ersten und der zweyten oder angeredeten Person, unser und euer den Besitz mehrerer zugleich redender oder angeredeter Personen. Aber sein bezeichnet den Besitz einer Person männlichen oder unbestimmten Geschlechtes, und ihr den Besitz einer

Per-

Person weiblichen Geschlechtes — oder auch mehrerer Personen ohne Unterschied des Geschlechtes.

§. 149. Die Besitzwörter beziehen sich immer auf zwey selbständige Dinge, auf die Person, der etwas zugeeignet wird, und auf die Sache, welche derselben zugeeignet wird. Die Besitzwörter dienen also auch zur Bestimmung der Hauptwörter. Sind Besitzwörter mit einem Hauptworte verbunden; so müssen sie, wie alle übrige Bestimmungswörter des Hauptwortes, in demselben Geschlechte und Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl stehen, worin ihr Hauptwort stehet. Sie bekommen in der Einheitszahl dieselben Geschlechts- und Biegungslaute, wie der unbestimmte Artikel (§. 118, b), in der Mehrheitszahl aber gehen sie, wie die Eigenschaftswörter S. 116. Mein Vater, meine Schwester, mein Haus, meines Vaters, meiner Schwester, meines Hauses, u. s. f. So auch dein und sein; unser Bruder, unsere Schwester, unser Haus, unseres Bruders, unserer Schwester, unseres Hauses, u. s. f. so auch euer und ihr; in der Mehrheitszahl meine Ältern, unsere Brüder, ꝛc. — Wo es der Wohllaut erlaubet, kann man in einigen Biegungsfällen von unser und euer das eine e weglassen, z. B. unsers, euern, anstatt unseres, eueren.

§. 150. Nach einem Genitive ist das Besitzwort überflüssig, weil derselbe schon an sich den Besitz bezeichnet. Man spreche also nicht: meines Freundes sein Garten, sondern meines Freundes Garten, oder der Garten meines Freundes. Wo aus Liebe zur Deutlichkeit ein und dasselbe Hauptwort zu einem zweyten Genitive in demselben Satze wiederhohlet werden müßte, scheinet der gemeine Sprachgebrauch die Setzung des Besitzwortes nach dem Genitive anstatt des zu wiederhohlenden Hauptwortes zu billigen, z. B. ich lese nicht

Cice-

Cicero's Reden, sondern des Demosthenes seine; mein Glück und meiner Tochter ihres, u. d. gl. Aber nur selten machet die Liebe zur Deutlichkeit diesen Gebrauch des Besitzwortes nothwendig. Man kann auch sagen: nicht Gleim's, sondern Gellert's Gedichte; nicht Cicero's Reden, sondern die des Demosthenes; mein und meines Vaters Kleid, oder mein Kleid und das meines Vaters, u. s. f.

§. 151. Die Besitzwörter sind nicht immer mit einem Hauptworte unmittelbar verbunden, sondern man gebrauchet sie oft

1) als Beschaffenheits- oder Umstandswörter ohne Concretions- und Biegungslaute, z. B. das Buch ist mein; behalte jeder, was sein ist; dein ist der Garten; u. s. f.

2) als wahres Eigenschaftswort bloß beziehungsweise auf ein vorher gehendes Hauptwort. Dann bekommt das Besitzwort, wie der Artikel oder das Zahlwort ein in diesem ähnlichen Falle (S. 125, b), die vollständigen Geschlechts- und Biegungslaute, auch sogar in dem Nominative, wo es sonst in unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptworte dieselben nicht hat, z. B. das ist nicht dein Hut, sondern meiner; Ist das meine Feder? Ja, es ist deine; mein Kleid ist grün, und deines ist roth. Man spricht aber in diesem Falle auch häufig der, die, das meine, deine, seine, u. s. w. und daher hat nach der Weglassung des Artikels das Besitzwort in dem genannten Falle so vollständige Geschlechts- und Biegungslaute. Ja durch Hinzusetzung der Ableitungssylbe ig suchet man das Besitzwort zu einem vollkommenen Eigenschaftsworte zu bilden, z. B. der, die, das meinige, deinige, u. s. w. Doch ist zu merken, daß, obgleich meiner, deiner, seiner, und der meine, deine, seine, oder

der

der meinige, deinige, seinige gleich gut gesprochen wird, man doch lieber der unsrige, eurige, ihrige, höret, als der unsre, eure, ihre, oder als unserer, eurer, ihrer.

In der hier beschriebenen Gestalt gebrauchet man endlich die Besitzwörter, so wie alle Eigenschaftswörter, mit dem bestimmten Artikel

3) als Hauptwörter, welche nach der II Biegungsform der Eigenschaftswörter gehen (S. 113.), z. B. ich habe das Meine oder das Meinige gethan, sie hat das Ihrige zugesetzet, u. d. gl. Die Meinigen oder Meinen, die Deinen oder Deinigen, die Seinen oder Seinigen, die Ihrigen, Unsrigen und Eurigen, so viel als Angehörigen.

III. Zeig- oder Deutwörter

§. 152. sind dieser, jener, der, derjenige, derselbe und solcher. Sie bestimmen eine dritte Person, Sache oder Handlung, stehen bald unmittelbar mit einem Hauptworte verbunden, bald nur in Beziehung auf ein solches, dessen Stelle sie dann vertreten. Sie nehmen unter allen Bestimmungswörtern des Hauptwortes den ersten Platz ein, und haben auch die vollständigsten Geschlechts- und Biegungszeichen. Sie stehen in demselben Geschlechte und Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl, worin das Hauptwort stehet, auf welches sie sich beziehen, oder mit dem sie unmittelbar verbunden sind. Die Ähnlichkeit des bestimmten Artikels, des dritten Personenwortes und dieser Zeigwörter ist in ihren Endlauten, und in ihrer Bedeutung und Biegung auffallend genug.

1) Dieser und jener gehen nach der I. Biegungsform der Eigenschaftswörter (S. 116.). Beyde können mit einander verbunden werden, z. B. ich lese bald

dieses

dieses bald jenes, mit dieser oder jener Sache, u. s. f. Dieser bestimmet aber gewöhnlich eine, so wohl der Zeit als dem Orte nach, nähere, jener aber eine entferntere Sache: in diesem und jenem Leben, auf dieser und jener Seite des Berges, u. s. w. — Für dieses gilt das verkürzte dieß, wenn es nicht unmittelbar mit einem Hauptworte verbunden ist: also dieses Haus, dieses Dach, ja dieß meine ich, dieß ist das Haus, u. s. f. Aber oft stehet dieses Wort im unbestimmten Geschlechte und in der Einheitszahl, und beziehet sich doch auf ein Hauptwort männlichen oder weiblichen Geschlechtes, oder auf ein Hauptwort, welches in der Mehrheitszahl stehet, z. B. dieß ist der Mann, dieß ist deine Feder, dieß sind schöne Blumen.

2) Der bestimmte Artikel der, die, das wird oft anstatt des Zeigwörtchens dieser gebraucht. Er stehet nun a) entweder in unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptworte, und dann ist dieses persönliche Zeigwort von dem bestimmten Artikel gar nicht verschieden; oder b) er stehet allein und nur in Beziehung auf ein Hauptwort: dann ist die Biegungsform desselben folgende:

	Einheitszahl.			Mehrheitszahl.
	Männlichen =	weiblichen =	unbest. Geschlechtes.	ohne Unterscheidung des Geschl.
Nom.	der	die	das	die
Gen.	dessen, (deß,)	deren, (der,)	dessen, (deß,)	derer, (der)
Dat.	dem	der	dem	denen, (den)
Accus.	den	die	das.	die.

Die eingeschlossenen und verkürzten Genitive und Dative werden mehr im gemeinen Leben, und in der vertraulichen Schreibart, so wie die vollständigen in der edleren Schreibart gebraucht. Der weibliche Genitiv der Einheitszahl deren oder der kommt selten vor. Für,

sie

sie ist die Tochter deren oder der, welche wir sahen, spricht man lieber: sie ist die Tochter der Frau, welche, ꝛc. Ich gebe es denen, die es verdienen; der Lohn gebührt dem, der am fleißigsten gearbeitet hat; dieß sind Verleumder, wer kann die lieben?

3) Derjenige und derselbe sind zusammen gesetzte Wörter, und haben eine solche Biegung, als wären es der bestimmte Artikel der mit dem Eigenschaftsworte jenige oder selbe, z. B. des jenigen, des selben, dem jenigen, u. s. f. Sie dürfen aber ihrer doppelten Biegungszeichen ungeachtet nie getheilet werden, sondern allezeit desselben, demjenigen, ꝛc. Fehlerhaft ist dererjenigen, denenjenigen, anstatt derjenigen, denjenigen. In unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptworte sind diese Wörter nur die verstärkten Zeigwörter der, dieser, jener. Aber derjenige darf nie gebraucht werden, wenn nicht ein Satz mit dem Beziehungsworte welcher darauf folget. Derselbige und selbiger gebrauchet man nicht wohl für derselbe. Zu dem Zeigworte derselbe setzet man gern das Umstandswort eben, oder das bestimmte Zahlwort ein, besonders wenn es nicht durch einen folgenden Satz mit dem Beziehungsworte seine Bestimmung erhält, z. B. das ist eben derselbe Mann, er lieset immer ein und dasselbe Buch, u. s. w.

4) Solcher hat die Geschlechts- und Biegungslaute, wie das unbestimmte Zahlwort jeder, kann noch andere Bestimmungswörter, z. B. ein und kein vor sich haben, und hat immer den Nebenbegriff einer Vergleichung. Es stehet bald in unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptworte, und bald nicht, z. B. solchen Armen gibt man gern, unter solchen Umständen ist es gut, ich habe solches nicht gesehen, in welchem

letzt-

letzteren Falle das Ding schon voraus oder in einem folgenden Satze mit dem Beziehungsworte bestimmet wird. Für solcher gebrauchet man endlich oft so einer, und so etwas für solches.

IV. Beziehungswörter im engsten Verstande

§. 153. sind welcher, der, wer, was und so. Sie führen einen ganzen Satz auf ein gewisses im vorhergehenden Satze stehendes Hauptwort zurück. Wenn man die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache nicht durch ein einzelnes Wort bestimmen kann; so muß man zu einer umständlicheren Umschreibung seine Zuflucht nehmen. Da thut nun das Beziehungswort seine Dienste, indem es eine noch zu bestimmende Beschaffenheit oder ein Prädicat dem Hauptworte einverleibet, und zwey Sätze, die an sich getrennet sind, mit einander verknüpfet und gleichsam in Einen verwandelt, z. B. sein Garten, welcher ihm hundert Ducaten kostet, ist einer der schönsten in dieser Gegend, so viel, als: sein Garten — er kostet ihm hundert Ducaten — ist einer ꝛc.

§. 154. Unter allen persönlichen Bestimmungswörtern werden die Beziehungswörter am wenigsten mit einem Hauptworte unmittelbar verbunden, sondern sie beziehen sich nur auf ein vorher gehendes. Sie werden gleich am Anfange des Satzes und meistens unmittelbar nach demjenigen Hauptworte gesetzet, zu dessen näherer Bestimmung ihr Satz eigentlich da ist, und stehen allezeit in demselben Geschlechte und in derselben Zahl, aber nicht immer in demselben Biegungsfalle, worin das Hauptwort stehet, auf welches sie sich beziehen.

1) Welcher bekommt die Geschlechts- und Biegungslaute, wie ein Eigenschaftswort nach der I. Biegungs-

form (S. 116.): nur ist welcher im Genitive der Einheits- und Mehrheitszahl nicht gebräuchlich, sondern man gebrauchet da lieber dessen und deren, die Genitive von dem Beziehungsworte der.

2) Das Zeig- oder Deutwörtchen der wird häufig für welcher gebraucht, wenn Deutlichkeit und Wohlklang es verstatten. Dasselbe stehet dann als Beziehungswort allezeit am Anfange eines Satzes in Beziehung auf ein vorher gehendes Hauptwort, aber nicht in unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptworte, und hat ganz die Geschlechtsbezeichnung und Biegung, wie das Zeigwörtchen, wenn dieses nicht mit einem Hauptworte unmittelbar verbunden ist (S. 143.). Doch ist zu merken, daß das Beziehungswort der in keinem Biegungsfalle zusammen gezogen oder verkürzet werden darf, und daß es in dem Genitive der Mehrheitszahl nicht derer, sondern deren lautet.

3) Wer wird in einigen Fällen für welcher oder welche gebrauchet, besonders wenn der Nachsatz voran stehet, und nimmt die Biegungslaute des Beziehungswortes der oder welcher an: z. B. wessen, wem, wen. Es ist nur in der Einheitszahl gebräuchlich, und bezeichnet so wohl eine männliche als weibliche Person, z. B. wer mir meine Fehler im Vertrauen entdecket, der ist mein Freund; wem sein Leben lieb ist, der muß mäßig leben, u. d. gl. —

4) Was ist das unbestimmte Geschlecht von wer, ist bloß im Nominative und Accusative gebräuchlich, und wird nur dann für welches gesetzet, wenn die Sache unbestimmt ist, und der Satz nicht auf eine deutlich genannte selbständige Sache, nicht auf ein bestimmtes Hauptwort zurück geführet wird, z. B. sage mir, was ich thuen soll; was du mir von meinem Bruder sagest, wußte ich noch nicht; u. d. gl. Aber das Haus,

welch=

welches wir sahen; das Vergnügen, das oder welches er mir machet, u. s. f. wo was fehlerhaft wäre, weil hier der Satz sich auf eine deutlich genannte selbständige Sache und auf ein bestimmtes Hauptwort beziehet.

† Merkwürdig ist hier auch der Gebrauch des Beziehungswortes was in Verbindung mit für und dem unbestimmten Artikel ein, was für ein, anstatt welcher, z. B. Nehmen Sie hier eine Uhr, was für eine Sie nur immer wollen, anstatt welche Sie nur immer wollen. Hier bleiben was und für ganz unbiegsam, der unbestimmte Artikel aber bekommt seine Geschlechts- und Biegungslaute. Es kann auch unmittelbar mit einem Hauptworte verbunden werden, z. B. ich will mir ein Kleid kaufen, ich weiß aber noch nicht, von was für einer Farbe. Da der unbestimmte Artikel der Mehrheitszahl nicht fähig ist; so spricht der gemeine Mann was füre, und in Schriften lieset man was für welche: aber beyde Sprecharten sind fehlerhaft für welche allein.

5) Das Wörtchen so ist das unschicklichste Beziehungswort, indem es weder die Geschlechtsbezeichnung noch Biegungssylben annimmt, und nur im Nominative und Accusative gebraucht werden kann. Man vermeidet es deßwegen so lange, als man kann, und man bedienet sich desselben meistens nur zur Abwechselung, wenn nämlich mehrere auf einander folgende welcher oder der einen Mißklang verursachen würden, z. B. der Brief ist verloren, welchen ich dem Manne mitgab, der in der vorigen Woche mit der Post, so nach Nürnberg ging, abreisete. Aber die Häufung so vieler auf einander folgender Beziehungswörter ist überhaupt keine Schönheit der Rede.

6) Beziehungswörter sind auch wo, woher, wohin, womit, u. d. gl. a) In Beziehung auf einen Ort stehet wo allein anstatt in welchem, in welcher, in welchen, z. B. dieß ist der Ort, wo ich am liebsten spazieren gehe; zu Frankfurt, wo jetzt die Feyerlichkeit der Kaiserkrönung zu sehen ist; an der Wand, wo die Violine hängt. Aber b) woher stehet bey einer Bewegung von einem Orte her, anstatt von welchem her, von welcher her, von welchen her, und wohin bey einer Bewegung nach einem Orte, anstatt in welchen, in welche, in welches. Endlich c) in Beziehung auf Sachen überhaupt stehet wo meistens mit Fügewörtern zusammen gesetzet, z. B. womit, wodurch, wofür, u. s. f. und wenn das Fügewort mit einem Selbstlaute anfängt, heißet es woraus, worauf, u. s. w. anstatt mit welchem, mit welcher, mit welchen, ꝛc.

V. Fragewörter

§. 155. heißen die Beziehungswörter wer, was, welcher, welche, welches, wo, woher, wenn man sie gebrauchet um zu fragen, z. B. Wer hat das gethan? wem gehöret dieß? wen meinest du? was befehlen Sie? Geben Sie mir einen Hut. Welchen? Von diesen Wörtern ist hier nichts Besonderes mehr zu merken, außer daß man mit wer nach Personen ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Zahl derselben, und mit was nach unbekannten leblosen Gegenständen und Sachen fraget. Diese Fragewörter beweisen, daß der Fragende noch die allerunbestimmteste und eine höchst schwankende Vorstellung von dem Gegenstande der Rede habe. Das Fragewort welcher ist schon bestimmter, und beweiset, daß der Fragende den Gegenstand der Rede durch einen allgemeinen Gattungsnamen

auch sogar dem Geschlechte und der Zahl nach kenne, und nur eine noch genauere Bestimmung des genannten Gegenstandes verlange. Erhält der Fragende auf die erste Frage mit wer oder was schon die bestimmteste Antwort; so fraget er nicht weiter, z. B. Wer hat dieß gesaget? Dein Vater. Antwortet man aber auf dieselbe Frage z. B. dein Bruder, und hat der Fragende mehrere Brüder; so wird er wieder fragen, welcher? Hier bemerket man auch einen Unterschied zwischen dem Beziehungs- und Fragworte. Nämlich das Fragewort welcher stehet nicht nur in demselben Geschlechte, sondern auch in demselben Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl, worin das Hauptwort stehet, auf welches das Fragewort sich beziehet.

1) In diesem Falle gebrauchet man auch anstatt des bestimmteren Fragewortes welcher oft das Fragewort was für ein, z. B. Was suchest du? Mein Buch. Was für ein Buch? oder was für eines? (Vergl. S. 147, †). In der Mehrheitszahl fällt hier der unbestimmte Artikel weg, und das Hauptwort wird wiederhohlet, z. B. die Truppen haben sich tapfer gehalten. Was für Truppen meinest du?

2) Das Fragewort welcher verlieret seine Geschlechts- und Biegungslaute, und wird mit dem unbestimmten Artikel verbunden, wenn die Verwunderung in eine Frage eingekleidet wird, z. B. welch ein Mann! welch eine Tugend! welch ein Haus!

Anhang zu dem fünften Kapitel.

Über den Gebrauch der persönlichen Bestimmungswörter in der feineren Gesellschaftssprache und in dem Curial- und Kanzelley-Style.

§. 156. Mit du sollte man eigentlich jede einzelne Person anreden. Die Griechen, Römer und unsere alten Teutschen thaten es auch ohne Rücksicht auf Stand und Würde der angeredeten Person. Ein Tyroler duzet auch alle Menschen, und in einigen Orten unserer Rhängegenden sprechen erwachsene Töchter und Söhne Du zu ihren Ältern. Dieses Wörtchen du gebrauchet man aber unter verfeinerten Menschen nur noch im Gebethe zu Gott, in dichterischen Anreden, in der Sprache der engsten und vertrautesten Freundschaft, und in dem Tone der gebiethenden Herrschaft. So wie der Regent wir anstatt ich saget; so redet man mit ihr eine einzelne sehr geringe Person an: zu einer einzelnen männlichen oder weiblichen Person von dem besseren Mittelstande redet man mit er oder sie, dem dritten Personenworte in der Einheitszahl; und mit dem dritten Personenworte in der Mehrheitszahl, mit Sie, redet man eine zweyte einzelne Person von vornehmen Stande an. Das dritte Personenwort in der Mehrheitszahl vertritt also in der Sprache des feineren gesellschaftlichen Umganges und der Höflichkeit ganz die Stelle des natürlichen Du. Wenn man eine zweyte Person für noch vornehmer hält, und ihr noch mehr Respect erzeigen will; so gebrauchet man anstatt Sie die Zeigwörter Dieselben, hochdieselben, höchstdieselben, allerhöchstdieselben.

Da man einmahl in so unterthänigen Respect versunken war, daß man sich scheute, hohe Personen gerade

radezu anzusprechen, und daß man dieselben nur in einer weiten Entfernung gleichsam als eine dritte Person anredete; so erfand man noch abstracte Würdennamen oder Titulaturen, und redete nicht mehr die hohe Person selbst, sondern nur ihre Würde an, z. B. Euer Excellenz, Euer Gnaden, u. d. gl. oder auch Ihro Excellenz. Ein solches Blümchen des Kanzelley-Styles ist auch Dero, z. B. Dero ergebenster Diener, zu Dero Befehl, u. s. w. An diesen Wörtern Euer, Ihro und Dero bezeichnet man weder Geschlecht noch Biegungsfälle. Doch fängt man allgemach an, das eigentliche Besitzwort Ihre mit seinen Geschlechts- und Biegungslauten in diesen Fällen zu gebrauchen, z. B. Ihre hochfürstlichen Gnaden, Ihrer kaiserlichen Majestät, zu Ihrem Befehle, u. s. w.

Sechstes Kapitel.

Von dem Zeitworte.

§. 157. Nach dem Hauptworte ist das Zeitwort der wichtigste Bestandtheil der Rede; denn vermittelst des Zeitwortes wird dem Subjecte oder einem selbständigen Dinge etwas Unselbständiges — eine Beschaffenheit oder ein Zustand oder eine Handlung — beygeleget und zugeurtheilet (§§. 51 bis 54.). Das Zeitwort ist zugleich der künstlichste und schwerste Redetheil. Hier betrachten wir zuerst die

I. Bildung desselben.

Die Zeitwörter sind entweder

A) Wurzelwörter.

Dergleichen sind seyn, gehen, thuen, u. s. f. Seyn ist der einzige einsylbige Infinitiv. Allein die Endsylbe

en haben Zeitwörter in der unbestimmten Art (in dem Infinitive) gleichsam zur Biegungssylbe, und die nackte Wurzel des Zeitwortes erscheinet in der anredenden oder befehlenden Art (in dem Imperative), wiewohl meistens noch um des Wohllautes willen mit dem mildernden e am Ende, z. B. geh oder gehe. Mit dem Imperative der Zeitwörter findet man oft in der Sprache ganz gleichlautende Hauptwörter, und dann ist es schwer zu entscheiden, ob das Hauptwort vom Zeitworte oder dieses von jenem abgeleitet sey, z. B. Lob, Bau, u. d. gl. Wahrscheinlich sind hier das Hauptwort und Zeitwort gleich alte Wurzelwörter, oder sie stammen beyde von einem und demselben Wurzelworte ab, z. B. Liebe und lieben von dem Beschaffenheitsworte lieb.

B) abgeleitete Zeitwörter

α) ohne Ableitungssylben

a) von Hauptwörtern, denen man die bloße Biegungssylben des Zeitwortes anhängt, z. B. thronen von Thron, fingern von Finger, kegeln von Kegel, u. s. w. Dem Stammworte, welches sich auf l oder r endiget, wird nur der Endlaut n, andern Stammwörtern aber die Endsylbe en angehänget. Zuweilen bekommt das Stammwort bey seiner Verwandlung in ein Zeitwort den Umlaut, z. B. wässern von Wasser, oder das Stammwort ist ein Hauptwort in der Mehrheitszahl mit dem Umlaute, z. B. blättern.

b) von andern Zeitwörtern 1) durch bloße Veränderung des Selbstlautes der Wurzelsylbe, z. B. düften, führen, fällen, setzen, tränken, von duften, fahren, fallen, sitzen, trinken, u. d. gl. oder 2) durch bloße Veränderung des Endmitlautes der Wurzelsylbe, z. B. schnaufen von schnauben, stecken von stechen, oder noch häufiger 3) durch die Veränderung des Selbst-

und Mitlautes der Wurzelsylbe zugleich, z. B. bitten, wecken von bethen, wachen, u. s. f.

c) am haufigsten von Beschaffenheits- und Umstandswörtern mit oder ohne Umlaut; z. B. faulen, grünen, röthen, von faul, grün, roth, ꝛc.

ß) mit Ableitungssylben

a) mit den Vorsylben

1) be, der Wurzellaut des Fügewortes bey, hat diese Bedeutung noch in einigen wenigen Zeitwörtern, z. B. begleiten, begraben, so viel als bey geleiten, bey Seite graben, ꝛc. Oft wird durch diese Vorsylbe die Erstreckung der Handlung über den ganzen Gegenstand bezeichnet, z. B. bebauen, bedecken, beleuchten, u. s. w. Durch sie bildet man auch Zeitwörter aus Hauptwörtern und aus Beschaffenheits- oder Umstandswörtern, z. B. bedachen, beflügeln, befeuchten, bekräftigen, ꝛc. oder transitive Zeitwörter aus intransitiven, z. B. bearbeiten, bedenken, belachen, über etwas lachen oder denken, ꝛc. Man kann durch diese Vorsylbe fast jedes Wort und selbst eigene Namen in Zeitwörter verwandeln, z. B. ich will zu dem Herrn Liebreich gehen. — warte, ich will dich und ihn beliebreichen. Ja in der Kanzelleysprache hat man durch sie ganze Redensarten in Zeitwörter verwandelt, z. B. beerbtheilen, beaugenscheinigen, begenehmigen, u. d. gl.

* Manche Zeitwörter sind so wohl mit als ohne diese Vorsylbe gebräuchlich, z. B. fördern und befördern, jedoch oft in abweichenden Bedeutungen, z. B. deuten und bedeuten.

2) ent bedeutet oft eine Entfernung oder Bewegung von einem Orte weg: entfahren, entziehen; daher auch eine Beraubung: enterben, entehren, entvölkern, entwaffnen; oder einen Ursprung und Anfang:

entstehen, entzünden; oder auch eine Bewegung an, gegen, in und nach etwas, z. B. entbiethen, einem zubiethen, enthalten, in sich halten. In einigen Wörtern gehet ent vor f in emp über, z. B. empfangen, empfehlen, empfinden. Die Vorsylbe ent läßt sich nur in der Bedeutung der Entfernung und Beraubung noch zur Bildung neuer Zeitwörter gebrauchen, und dienet besonders zur Veredelung der mit weg, ab, los, u. s. f. zusammen gesetzten Zeitwörter, oder die Stelle der Wörter aus, von, u. s. w. zu ersetzen, z. B. entgehen, entlaufen, entarten, entblättern, ꝛc.

3) er, verwandt mit ur, her und ver, bildet von vorhandenen Zeitwörtern neue in der Bedeutung der Erlangung eines Besitzes und der Erreichung eines Endzweckes, z. B. ertanzen, erreiten, erschmeicheln, u. s. w. In ihren übrigen Bedeutungen läßt sich diese Vorsylbe nicht mehr zur Bildung neuer Zeitwörter gebrauchen. Sie bedeutet noch z. B. eine Bewegung in die Höhe: erheben, erhöhen, errichten; eine Öffnung: erbrechen; die Hervorbringung: ergrübeln, erdenken; das Gerathen und die Versetzung in einen Zustand: erwärmen, ersaufen, ersäufen, u. s. w.

4) ge, eine Vorsylbe von sehr dunkeler Bedeutung, kann nicht mehr zur Bildung neuer Zeitwörter gebrauchet werden, und die meisten Zeitwörter, vor welchen sie sich befindet, waren ehedem ohne dieselbe gebräuchlich: gebrauchen und brauchen, gedenken und denken, u. s. f. In der gemeinen Volkssprache höret man besonders an dem Infinitive der Zeitwörter diese Vorsylbe, vielleicht bloß zur Verlängerung oder Verstärkung des Wortes, z. B. ich kann dir's gesagen, für sagen.

5) ver, eine sehr vieldeutige Vorsylbe, welche aber etwa nur in folgenden Bedeutungen noch zur Bildung

neuer

neuer Zeitwörter gebrauchet werden kann, nämlich in der Bedeutung einer Entfernung für weg oder fort, einer Erschöpfung, einer Wegschaffung, eines Verlustes, z. B. verschenken, vertreiben, verarbeiten, verspielen, verschmachten, versingen, vertanzen, verpflanzen, versetzen, u. s. f. eines übertriebenen Grades einer Handlung, eines Irrthumes oder einer fehlerhaften Handlung, z. B. verführen, sich verrechnen, sich verschreiben, sich verstellen, verwechseln, u. d. gl. In allen diesen Bedeutungen ist ein anderes Zeitwort das Stammwort. Aber zu neuen Ableitungen läßt sich diese Vorsylbe wohl am seltensten gebrauchen in der Bedeutung einer Verschließung: vermauern, verstopfen, ꝛc. deren Sammwort gleichfalls ein anderes Zeitwort ist. Oft verstärket sie bloß die Bedeutung, eines Zeitwortes, wie aus, z. B. verharren, verlachen, verehren, vergönnen, u. s. f. Oft bildet sie auch Zeitwörter mit dem Nebenbegriffe einer engen Verbindung mehrerer Dinge oder Personen, z. B. verflechten, verschwören, verbinden, vermählen, verbrüdern, verehlichen, ꝛc. deren Stammwort ein Hauptwort, oder ein Beschaffenheitswort ist. Doch läßt sich die Vorsylbe ver noch gebrauchen zu neuen Ableitungen von Hauptwörtern oder Beschaffenheitswörtern, um das Gerathen oder Versetzen in einen Zustand zu bezeichnen: veralten, verarmen, verbessern, vervollkommnen, vergöttern, u. s. w. Nur hüthe man sich vor dem Mißbrauche, vermittelst dieser Vorsylbe ganze Redensarten in Zeitwörter verwandeln zu wollen, z. B. verfuchsschwänzen, vergewaltigen, u. d. gl.

6) zer, so viel als entzwey, aus einander, kann gleichfalls nur zur Bildung neuer Zeitwörter in beyden folgenden Bedeutungen gebrauchet werden, nämlich einer Trennung und Zerstörung der Theile, oder

einer bis zur Entschöpfung oder Zerstörung anhaltenden Anstrengung: zerstören, zertreten, zertrümmern, sich den Kopf zerbrechen, sich zerarbeiten, u. s. w. deren Stammwort meistens ein anderes Zeitwort ist.

b) mit den Nachsylben

el, enz, er, ig und ir oder ier können neue Zeitwörter gebildet werden. Diese Ableitungssylben werden der Wurzelsylbe des Stammwortes angehänget, und nehmen dann die Biegungslaute des Zeitwortes unmittelbar nach sich: doch fällt bey denen mit el und er abgeleiteten bald das e der Ableitungssylbe und bald das e der Biegungssylbe weg, je nachdem es der Wohlklang erfordert, z. B. lach-el-n von lachen, schlaf-er-n von schlafen, anstatt lächelen, schläferen, ich lächle anstatt lächele. Das Stammwort, welches gemeiniglich ein anderes Zeitwort, oft aber auch ein Hauptwort oder noch mehr ein Beschaffenheitswort ist, bekommt in der Ableitung den Umlaut.

1) el bezeichnet die Verkleinerung des Hauptbegriffes: spötteln, lächeln, u. d. gl. oft mit dem Nebenbegriffe einer affectirten Nachahmung und der Verachtung, z. B. flügeln, vernünfteln, u. s. f. In dieser Bedeutung lassen sich noch neue Zeitwörter vermittelst dieser Ableitungssylbe bilden: aber nicht wohl in der Bedeutung einer Wiederhohlung, z. B. betteln, von bethen oder bitten, streicheln von streichen. Die von Hauptwörtern auf el abstammenden Zeitwörter sind nicht hierher zu rechnen, z. B. fegeln, nebeln, u. d. gl.

2) enz kann zu neuen Ableitungen gar nicht dienen, ist nur in dem Worte faulenzen gebräuchlich, und in den niedrigen und wenig üblichen Zeitwörtern bockenzen, judenzen, u. d. gl. bedeutet es eine Ähnlichkeit im Geruche oder Geschmacke, oder in dem Betragen.

3) er

3) er bezeichnet eine Wiederhohlung, ein Versetzen und Gerathen in einen Zustand, und ein Verlangen nach etwas, z. B. es lächert, schläfert mich, es dämmert, wird dämmerig, ablockern von locken, u. d. gl. Diese Ableitungssylbe ist in keinem Falle mehr anwendbar. Meistens niedrig sind die mit derselben abgeleiteten Zeitwörter, welche eine Ähnlichkeit im Geruche oder Geschmacke bedeuten, z. B. böckern, heuern, nach Bock riechen oder schmecken, nach Heu riechen, u. d. gl. — Die von Hauptwörtern oder Beschaffenheitswörtern auf er abgeleiteten Zeitwörter sind nicht hierher zu rechnen, z. B. ackern von Acker, blättern von Blätter, säubern von sauber, mildern von milde, in der Steigerung milder, ꝛc.

4) ig, kann nur in sehr wenigen Zeitwörtern, z. B. befriedigen, als ihre Ableitungssylbe ang sehen werden, indem die allermeisten von einem Beschaffenheitsworte mit derselben abstammen, z. B. demüthigen, ängstigen, u. d. gl. oder auch, wo nicht jetzt noch, doch ehedem ohne diese Sylbe ig in unserer Sprache gebräuchlich waren, z. B. befleißigen, befleißen, verkündigen, verkünden, peinigen und reinigen ehedem peinen und reinen, u. d. gl. mehrere.

5) Endlich mit der Sylbe ir oder ier werden einige Zeitwörter von Hauptwörtern abgeleitet, z. B. buchstabieren, halbiren, gastieren, u. d. gl. Diese Wörter sind nach den lateinischen Endungen are, ere und ire gebildet, z. B. studieren, studere, spazieren, spatiari, regieren, regere, u. d. gl. Zu neuen Ableitungen kann diese Sylbe desto weniger dienen, da man die im gemeinen Leben schon sehr üblichen Zeitwörter dieser Art nur in dem äußersten Nothfalle gebrauchen darf, wenn man nämlich keinen gleich bedeutenden und eben so verständlichen Ausdruck in der Sprache hat.

C) Zusammen gesetzte Zeitwörter

sind einige sehr wenige a) mit Hauptwörtern und Beschaffenheitswörtern: brandschatzen, fuchsschwänzen, wetterleuchten, u. s. f. Aber weit mehrere b) mit eigentlichen Umstandswörtern: fortschaffen, abbrechen, niederdrücken, weggehen, und am häufigsten mit Fügewörtern, welche aber in einem zusammen gesetzten Worte nur als Umstandswörter zu betrachten sind: aufbrechen, ausfahren, durchziehen, u. s. f.

a) Ein Hauptwort oder Beschaffenheitswort machet mit einem Zeitworte allezeit eine vollkommene und untrennbare Zusammensetzung (§. 31, b). Das Bestimmungswort kann hier in keinem Falle von dem Grundworte oder einfachen Zeitworte getrennet werden, ohne eine ganz andere Bedeutung zu bekommen, z. B. es wetterleuchtet, er hat Lust zu brandschatzen, er hat gebrandschatzet, u. d. gl. Solche neue Zusammensetzungen zu machen, wird nicht erlaubet. Haus halten, Sturm laufen, gut heißen, scharf sehen, u. d. gl. muß man nicht in Ein Wort zusammen setzen, weil es keine vollkommene untrennbare Zusammensetzung seyn würde; denn in manchen Fällen müßte hier das Bestimmungswort, Hauptwort oder Beschaffenheitswort, hinter dem Zeitworte stehen, ohne daß die Bedeutung geändert wird, z. B. sie liefen Sturm, ich heiße es gut, wenn ꝛc. Er hat gut Haus gehalten, hält er gut Haus? — Die Zeitwörter, welche von zusammen gesetzten Hauptwörtern abgeleitet sind, gehören nicht hierher, z. B. argwöhnen von Argwohn, u. s. w.

* Das einzige wahrsagen wird so wohl trennbar als untrennbar gebrauchet. Man saget ich wahrsage oder sage wahr, aber doch besser ich habe wahr gesaget als ich habe gewahrsaget.

b) Mit eigentlichen Umstands- und Fügewörtern können Zeitwörter so wohl trennbar als untrennbar zusammen gesetzet werden.

1) Untrennbare Bestimmungswörter, welche von dem Zeitworte nicht getrennt, und nie hinter dasselbe gesetzet werden können, sind die veralteten Umstandswörter aber, after, miß, un und ur (S. 15.), die Wörter hinter, voll und wider, welche außer der Zusammensetzung zwar noch gebräuchlich sind, aber doch in der Zusammensetzung eine andere Bedeutung haben. Als untrennbare Bestimmungswörter haben sie den Ton, und nicht das Zeitwort (S. 27, 3.).

2) Trennbare Bestimmungswörter, welche in manchen Fällen von dem Zeitworte wieder getrennet, und hinter dasselbe gesetzet werden müssen, sind die außer der Zusammensetzung veralteten Umstandswörter ab und ob, ferner an, auf, aus, bey, dar, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, vor, weg, wieder, zu. Sie haben den Ton (S. 27, 3), und werden gerade in den Fällen nach dem Zeitworte gesetzet, in welchen jedes andere Umstandswort hinter demselben stehen muß, z. B. abbrechen, ich breche ab, ich habe abgebrochen, abzubrechen, so wie man sagt heute essen, ich esse heute, ich habe heute gegessen, heute zu essen. Der Unterschied ist nur, daß die oben genannten Umstandswörter mit ihrem Zeitworte als Ein Wort geschrieben werden, wenn sie vor demselben stehen, welches aber mit heute und anderen Umstandswörtern nie geschehen darf.

† Vier Umstands- oder Fügewörter sind in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern bald trennbar und bald untrennbar, und machen also zugleich vollkommene und unvollkommene Zusammensetzungen mit einem und demselben Zeitworte, aber nicht in einerley Bedeutung. Sie sind untrennbar, wenn der Ton auf dem Zeitworte liegt: als trennbare Bestimmungswörter haben sie den Ton (S. 27, 3, b). Durch, über und um sind in

zu-

zusammen gesetzten Zeitwörtern untrennbar, wenn diese transitiv gebraucht werden, also: ihr Schall durchdrang die Luft oder drang durch die Luft, und nicht drang die Luft durch. Aber die mit unter zusammen gesetzten Zeitwörter richten sich nicht nach dieser Regel.

II. Arten der Zeitwörter.

§. 158. In Ansehung ihrer Bildung sind Zeitwörter entweder Wurzelwörter, oder abgeleitete oder zusammen gesetzte Wörter. Daß durch Ableitungssylben die Grundbedeutung eines Zeitwortes anders bestimmet werden könne, siehet man aus der vorher gehenden Lehre von ihrer Bildung. In Rücksicht auf ihre Ableitung nennet man Zeitwörter

1) **Factitive**, welche das Versetzen in einen Zustand und die Bewirkung eines Zustandes oder einer Handlung ausdrücken. Sie haben den Nebenbegriff des Machens, z. B. öffnen, räuchern, färben, offen machen, u. s. w.

2) **Imitative**, welche den Nebenbegriff einer Nachahmung oder Ähnlichkeit bezeichnen.

3) **Inchoative**, welche das Gerathen in einen Zustand andeuten, z. B. älteln oder ältern, anfangen alt zu werden. Inchoative gibt es im Teutschen sehr wenige; wir müssen sie meistens umschreiben.

4) **Frequentative** oder **Iterative**, welche den Nebenbegriff der Wiederhohlung haben.

5) **Desiderative**, mit dem Nebenbegriffe des Verlangens.

6) **Diminutive**, Verkleinerungszeitwörter.

7) **Intensive** haben den Nebenbegriff der Verstärkung der Grundbedeutung. Diese Art Zeitwörter

wird nicht durch vollständige Ableitungssylben, sondern nur durch Hinzufügung eines einzelnen Lautes an die Wurzelsybe gebildet, z. B. schlachten von schlagen, drechseln von drehen, u. d. gl. Die Bildung dieser intensiven Zeitwörter fällt in die ältesten Zeiten der Sprache: sie haben sich erhalten, aber ihr Stammwort ist meistens veraltet, und daher der Nebenbegriff der Verstärkung an dieser Art abgeleiteter Wörter meistens so dunkel und schwach, daß man keine neue intensive Zeitwörter nach ihnen bilden kann.

§. 159. Das Zeitwort ist der Ausdruck, vermittelst dessen das Prädicat oder das Unselbständige dem Subjecte beygeleget und einverleibet wird (§§. 51-54.). Subject und Prädicat machen eine vollkommen verständliche Rede aus. Ist das Zeitwort schon ein so vollkommen verständlicher Ausdruck des Prädicates, daß es keiner weiteren Erklärung und nicht der Beyhülfe eines anderen Wortes bedarf; so nennet man es ein vollständiges Zeitwort, z. B. die Sonne scheinet, mein Bruder schläft, u. d. gl. Saget man aber: mein Bruder ist, meine Mutter will; so wird noch ein Beysatz erfordert, wenn die Rede vollkommen verständlich seyn soll, z. B. mein Bruder ist krank, meine Mutter will kochen, u. s. f. Die Zeitwörter seyn, wollen, haben, werden, können, dürfen, sollen, müssen, lassen, mögen, und in gewisser Bedeutung auch achten, nennen, scheinen, heißen, u. d. gl. sind also unvollständige Zeitwörter, weil zu ihrer Erklärung und vollkommenen Verständlichkeit noch ein Hauptwort, oder noch ein Umstandswort, oder noch ein Zeitwort erfordert wird. Bedeutet das unvollständige Zeitwort nur einen allgemeinen Nebenumstand, welcher bey allen Zuständen und Handlungen Statt finden kann; so muß die Handlung oder der Zustand durch ein anderes Zeitwort erst genannt und

näher bestimmet werden, z. B. er kann lesen, er kann schreiben, er kann tanzen, u. s. w.

§. 160. Ist das Zeitwort der Ausdruck

1) einer Handlung; so muß diese von dem thätigen wirkenden Subjecte aus= und auf einen zweyten selbständigen Gegenstand übergehen, z. B. schneiden, schlagen, u. d. gl. Durch diese Zeitwörter wird dem Subjecte eine Handlung beygeleget: das Subject wird als thätig und wirkend dargestellet. Das Subject muß aber diese Handlung an einem zweyten selbständigen Gegenstande verrichten, welcher außer dem Subjecte sich befindet, und sich gegen das handelnde thätige Subject bloß leidend verhält. Ein solches Zeitwort erhält erst dann seine vollkommene Verständlichkeit, wenn es zwischen zwey selbständigen Dingen — zwischen einem thätigen und leidenden, oder zwischen zwey Hauptwörtern stehet, z. B. der Mann schlägt den Hund, u. s. f. Ein Zeitwort von dieser Art nennet man ein actives oder auch transitives, weil es eine Handlung (actio) bezeichnet, welche nicht bloß in dem thätigen wirkenden Subjecte vorgehen kann, sondern welche von dem Subjecte ausgehen, und auf einen zweyten selbständigen Gegenstand außer demselben übergehen muß (transire).

2) Wird durch das Zeitwort etwas ausgedrücket, welches bloß allein in und an dem Subjecte sich befindet oder vorgehet, und wovon keine Wirkung über ein anderes Ding außer dem Subjecte sich ausdehnen kann; so heißet ein solches Zeitwort ein intransitives. Es bezeichnet einen Zustand, eine Beschaffenheit oder Eigenschaft, wobey sich das Subject nicht so wohl thätig als vielmehr leidend verhält, und ein solches intransitives Zeitwort machet mit einem einzigen Hauptworte, nämlich mit dem Nominative des Subjectes schon eine vollkommen

ver-

verständliche Rede, z. B. er glühet, stehet, sitzet, lieget, schläft, u. s. w. Bey diesen Zeitwörtern findet eigentlich nie ein Accusativ Statt.

§. 161. Zur vollkommenen Verständlichkeit eines transitiven Zeitwortes wird die Benennung zwey selbständiger Dinge erfordert, des thätigen handelnden Subjectes und des leidenden Gegenstandes, auf welchen dasselbe wirket. Diese beyden selbständigen Dinge sind gewöhnlich von einander verschieden, wenn nämlich ein wirkendes Wesen auf ein anderes Wesen außer sich wirket, z. B. mein Bruder schenket mir seinen Degen. Hier sind bey einem transitiven Zeitworte drey von einander ganz verschiedene selbständige Wesen genannt. Allein ein wirkendes Wesen kann auch auf sich selbst wirken. Geschieht nun dieses, so sind die beyden selbständigen Wesen bey einem transitiven Zeitworte nicht von einander verschieden, sondern die Handlung gehet auf das Subject zurück, von welchem sie ausgehet, und das thätige handelnde wirkende Wesen ist zugleich der leidende Gegenstand seiner eigenen Handlung. In diesem Falle muß also ein und dasselbe Wesen bey einem transitiven Zeitworte zwey Mahl genannt werden. Aber das zweyte Mahl setzet man das persönliche Bestimmungswort anstatt des Hauptwortes, z. B. Karl hat sich geschnitten, anstatt Karl hat den Karl geschnitten. So auch ich schneide mich, du schneidest dich, er oder sie schneidet sich, wir schneiden uns, ihr schneidet euch, sie schneiden sich. Transitive Zeitwörter in diesem Falle werden zurück führende, zurück beziehende (reciprocum, reciproca) genannt, weil sie die Handlung auf das Subject zurück führen.

a) Alle transitive und viele intransitive Zeitwörter können als zurück führende gebrauchet werden, jedoch manche nur in einer gewissen figürlichen Nebenbedeut-

ung, z. B. sich befinden, sich vergessen, sich verantworten, sich auf etwas berufen, u. d. gl. Es gibt aber b) Zeitwörter in der Sprache, welche gar nicht, oder nur in einer gewissen Bedeutung, anders als zurück führende Zeitwörter gebrauchet werden können, z. B. sich anmaßen, sich begeben, sich behelfen, sich bemächtigen, sich sehnen, sich grämen, sich schämen, u. s. w. Man kann nicht sagen, ich schäme dich, sondern ich schäme mich, du schämest dich, er schämet sich, u. s. w.

c) Andere Zeitwörter sind in einer und derselben Bedeutung so wohl mit dem zurück führenden Personenworte als auch ohne dasselbe gebräuchlich, z. B. sich irren oder irren, mit jemanden zanken oder sich zanken, u. d. gl.

§. 162. Wird das Subject bey einem Zeitworte ganz bestimmt mit genauer Bezeichnung der Person ausgedrücket; so heißet das Zeitwort ein persönliches. Wird aber das Subject sehr unbestimmt durch es, man, u. d. gl. als ein unbekanntes Etwas bezeichnet; so heißet das Zeitwort ein unpersönliches: es regnet, es donnert, u. d. gl.

a) Ein eigentliches unpersönliches Zeitwort kann nie anders gebrauchet werden, als in der dritten Person der Einheitszahl mit dem unbestimmten Personenwörtchen es, z. B. es donnert, u. d. gl.

b) Aber wirklich persönliche Zeitwörter können als unpersönliche mit dem unbestimmten Personenwörtchen es oder man, in der dritten Person der Einheitszahl gebrauchet werden, z. B. ich sage, ich heiße, unpersönlich man sagt, es heißet, ꝛc.

c) Alle unpersönliche Zeitwörter können 1) als transitive oder 2) als intransitive betrachtet werden.

1) Trans-

1) Transitive unpersönliche Zeitwörter stehen immer mit einem Accusative oder Dative, der den Gegenstand ausdrücket, in oder an welchem die durch das Zeitwort ausgedrückte Veränderung vorgehet, z. B. es frieret mich, es schwindelt mir davor, u. s. f. wo das Wörtchen es oft ganz wegbleiben kann, wenn der Dativ oder Accusativ vorgesetzet wird, z. B. mich frieret, mir schwindelt davor, ꝛc.

2) Intransitive unpersönliche Zeitwörter stehen nie mit einem Dative oder Accusative, z. B. es schneyet, es hagelt.

§. 163. Außer dem ist das Zeitwort entweder

1) ein vollzähliges, welches der vollständigen Biegung fähig ist, oder an welchem alle Verhältnisse der Zeit, der Person und der Art und Weise, durch die Biegung bezeichnet werden können; aber ein mangelhaftes Zeitwort (Defectivum) ist der vollständigen Biegung nicht fähig. Gewisse Zeitwörter sind nur in dem Infinitive oder in der unbestimmten Art, andere nur in der Bestimmung eines oder des anderen Zeitverhältnisses gebräuchlich, z. B. abfolgen lassen, u. d. gl.

2) In Rücksicht auf die Biegung heißet ein Zeitwort ein regelmäßiges, wenn an demselben die Verhältnisse der Person, der Zeit und der Art und Weise nach den in der Sprache fest gesetzten einstimmigen Regeln bezeichnet werden. Weichet aber die Biegung eines Zeitwortes von diesen Regeln ab; so heißet es ein unregelmäßiges.

III. Biegung der Zeitwörter (Conjugation).

§. 164. Das Prädicat oder Zeitwort kann nie ohne ein Subject bestehen. Das Subject der Rede, welchem das Prädicat beygeleget wird, ist entweder die erste, oder die zweyte, oder eine dritte Person: und das Sub-

ject ist entweder eine einzelne Person, oder es sind mehrere Personen. Die Verschiedenheit und Einheits- oder Mehrheitszahl der Personen wird an dem Zeitworte bezeichnet, nämlich durch Biegungslaute und Biegungssylben, welche man der Wurzel- oder Ableitungssylbe desselben unmittelbar anhänget, z. B.

Einheitszahl.		Mehrheitszahl.	
für die erste Person	e	für die erste Person	en oder n
für die zweyte	est oder st	für die zweyte	et oder t
für die dritte	et der t.	für die dritte	en oder n.

1) Die bloßen Laute st, t und n bekommen besonders die Zeitwörter mit der Ableitungssylbe el oder er (S. 156.). 2) Die erste und dritte Person der Mehrheitszahl sind einander gleichlautend, wie auch die dritte Person der Einheits- und die zweyte der Mehrheitszahl. Aus dieser unbestimmten Bezeichnung der teutschen Zeitwörter könnte leicht Dunkelheit der Rede und eine Verwechselung der Personen entstehen. Um dieses also zu verhüthen, wird im Teutschen das Subject der Rede allezeit ausdrücklich genannt, und das Personenwort noch zu dem Zeitworte gesetzet, z. B. ich lieb-e, du lieb-est oder lieb-st, er lieb-et oder lieb-t, wir lieb-en, ihr lieb-et oder lieb-t, sie lieb-en.

Ehedem sprach und schrieb man aber in einigen Mundarten bestimmter: wir lieb-emes, sie lieb-ent, nach den lateinischen Endungen amus, emus, nt, ent.

§. 165. Auch die Zeit, in welcher das Prädicat dem Subjecte zukommt, kann man allgemein an einem Zeitworte oft unmittelbar oft auch nur durch Hülfe anderer Wörter ausdrücken. Die Zeit ist nun entweder 1) gegenwärtig, oder 2) vergangen, oder endlich 3) zukünftig. Man saget daher, ein Zeitwort stehe entweder in der gegenwärtigen oder in der vergangenen oder in der zukünftigen Zeit, wenn es anzeiget,

daß

daß das Prädicat dem Subjecte entweder gegenwärtig in dem Augenblicke, wo der Redende spricht, oder in der vergangenen oder in der zukünftigen Zeit zukomme.

1) Die gegenwärtige Zeit wird an teutschen Zeitwörtern bloß dadurch bezeichnet, daß man die Biegungslaute zur Bezeichnung der Person des Subjectes (§. 162.) hinter der Wurzel- oder Ableitungssylbe des Zeitwortes setzet, je nachdem dieses ein Wurzelwort oder ein abgeleitetes Wort ist, z. B. ich lach=e, ich lächel=e oder lächle (S. 156 und 157.).

2) Die vergangene Zeit wird auf zweyerley Art bezeichnet, erstens an dem Zeitworte unmittelbar, wo man hinter der Wurzel= oder Ableitungssylbe die Sylbe et oder den Laut t hinzu setzet, und dann erst die Biegungssylben zur Bezeichnung der Person anhänget, z. B. ich lach=et=e, oder ich lach=t=e, ich lächel=t=e. Von dieser vergangenen Zeit wird nun ein Beschaffenheitswort abgeleitet, welches man das Mittelwort der vergangenen Zeit nennet. Man setzet nämlich vor dem Zeitworte die Sylbe ge, und wirft den persönlichen Biegungslaut am Ende desselben weg, z. B. gelachet oder gelacht, gelächelt (§. 167. b). Vermittelst dieses Mittelwortes der vergangenen Zeit und durch Hülfe des Zeitwortes haben bezeichnet man auch eine Handlung als vergangen und vollendet, z. B. ich habe gelacht, ich hatte gelächelt. Daher nennet man haben und andere ähnliche Zeitwörter in diesem Falle nur Hülfszeitwörter. — Die vergangene Zeit kann erstens unmittelbar und ganz einfach an dem Zeitworte selbst ausgedrücket werden, und diese nennet man in Rücksicht auf ihre einfache Bildung die einfache vergangene Zeit; oder die vergangene Zeit wird zweytens durch Hülfe eines anderen Zeitwortes in Verbindung mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit ausgedrücket, und diese kann

man in Rücksicht auf ihre zusammen gesetzte Bildung die zusammen gesetzte vergangene Zeit nennen.

a) Will man die Vergangenheit einer Handlung ohne alle Rücksicht und Beziehung auf eine andere Handlung ausdrücken; so setzet man die gegenwärtige Zeit des Hülfszeitwortes in Verbindung mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit des Zeitwortes, dessen vergangene Zeit man bezeichnen will, z. B. ich habe gelachet, ich habe gelächelt. Dieß nennet man die völlig vergangene Zeit (tempus perfectum), und sie ist die erste zusammen gesetzte Zeit.

b) Will man die Vergangenheit einer Handlung in Rücksicht und Beziehung auf eine andere Handlung ausdrücken; so muß man zwey solche vergangene Handlungen mit einander vergleichen, und sie so betrachten, wie sie auf einander gefolget sind. Hier ist nun der Fall doppelt:

α) entweder von zwey vergangenen Handlungen, dauerte eine noch fort, als die andere anfing. Dann gebrauchet man die einfache vergangene Zeit, z. B. als ich ihn lobte, lächelte er; als er seine Pistole noch spannte, drückte ich die meinige schon ab, u. s. f. Zwey Handlungen, die jetzt vergangen sind, standen zu der Zeit, wo sie geschahen, mit einander in Verbindung: die eine Handlung geschah zu gleicher Zeit mit der andern, oder folgte wenigstens unmittelbar, ehe noch die andere vollendet war. Man saget nun das Zeitwort stehe in der nicht völlig vergangenen Zeit (tempus imperfectum).

β) oder von zwey vergangenen Handlungen war die eine schon ganz vollendet, ehe die andere noch anfing. Das Zeitwort, welches die erstere Handlung ausdrücket, stehet in der vorher völlig vergangenen

enen Zeit (tempus plusquamperfectum), und sie ist die zweyte zusammen gesetzte Zeit. Diese wird gebildet durch die noch nicht völlig vergangene Zeit (Imperfect) des Hülfszeitwortes in Verbindung mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit des Zeitwortes, dessen vorher völlig vergangene Zeit man bezeichnen will, z. B. nachdem er den Degen wieder in die Scheide gestecket hatte, sagte er, u. s. f.

3) Die zukünftige Zeit (tempus futurum) kann an keinem teutschen Zeitworte unmittelbar bezeichnet werden; sondern man bildet sie allezeit durch Zusammensetzung und Umschreibung, indem man zu dem Infinitive des Zeitwortes, dessen zukünftige Zeit man ausdrücken will, die gegenwärtige Zeit des Hülfszeitwortes werden setzet, z. B. ich werde lachen, u. s. f. Man bezeichnet aber

a) entweder den zukünftigen Anfang einer noch nicht vorgenommenen Handlung ohne alle Rücksicht und Beziehung auf eine andere Handlung: und dieß geschieht nach der vorher beschriebenen Weise, wo dann die zukünftige Zeit im Lateinischen futurum absolutum genennt wird, —

b) oder man bezeichnet die eine zukünftige Handlung als schon vollendet in Rücksicht und Beziehung auf eine andere zukünftige Handlung: und dieses geschiehet, wenn man mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit die zukünftige Zeit des Hülfszeitwortes verbindet, z. B. ich werde meine Pistole schon abgedrücket haben, wo du deine erst laden wirst. Diese Bezeichnung der zukünftigen Zeit heißet im Lateinischen futurum exactum, die künftige aber schon als vergangen dargestellte Zeit. Es werden zwey zukünftige Handlungen verglichen:

aber das futurum exactum bezeichnet eine davon als schon vollbracht, ehe die zweyte ihren Anfang nehmen wird.

§. 166. An dem Zeitworte drücket sich einiger Maßen auch der ganze Gemüths- und Empfindungszustand des Sprechenden aus. Sein Ton ändert sich, je nachdem er befiehlt oder gebiethet, wünschet oder verabscheuet, mit voller Überzeugung und Gewißheit behauptet, oder nur ungewiß und im Zweifel spricht. Auch diese Art und Weise (modus), wie oder in welchem Gemüths- und Empfindungszustande das Prädicat dem Subjecte beygeleget werde, läßt sich an dem Zeitworte mehr oder weniger merklich ausdrücken.

1) In der geradehin und ganz bestimmt anzeigenden Art (modus indicativus) oder in dem Indicative stehet das Zeitwort in einem behauptenden Satze, wenn man mit Zuversicht und Gewißheit die Wirklichkeit einer gegenwärtigen, vergangenen oder zukünftigen Handlung behauptet, z. B. mein Vater kaufet mir ein neues Kleid.

2) Leget man dem Subjecte ein Prädicat nicht mit behauptender Gewißheit bey, und spricht man nicht mit voller Überzeugung von der Wirklichkeit einer Handlung, sondern nur auf eine noch zweifelhafte und ungewisse Art, in Verbindung mit einem Rathe oder Wunsche, oder unter einer gewissen Bedingung; so stehet das Zeitwort in der zweifelhaften Art, in der wünschenden Art, in der bedingenden Art. Man pfleget sie aber die verbindende Art (modus conjunctivus) oder den Conjunctiv zu nennen, weil der Satz, welcher das Zeitwort in dieser Art enthält, mit einem andern Satze entweder vermittelst der Beziehungswörter welcher, der, oder vermittelst eines Bindewortes (Conjunction) wenn, daß, damit, u. d. gl. verbunden

wird,

wird. Also ein Bitten, Verlangen, Rathen, Wünschen, Empfehlen, oder eine Bedingung, und ein Zweifeln oder eine gänzliche Ungewißheit können durch den Conjunctiv ausgedrücket werden. Die wünschende Art wird in andern Sprachen von dem Conjunctive unterschieden, aber nicht in unserer teutschen Sprache, weil der Wunsch seinem Erfolge nach immer noch ungewiß ist. Nur bestehet der Wunsch oft aus einem einzigen Satze, wobey der zweyte Satz: ich wünsche, ganz unterdrücket wird.

Unser Conjunctiv unterscheidet sich oft sehr wenig von dem Indicative, und ihr Unterschied bestehet bloß in einigen abweichenden Bezeichnungsarten der Person und Zeit.

a) In der gegenwärtigen Zeit des Conjunctives hat die dritte Person der Einheitszahl nicht den Endlaut t, sondern ein bloßes e, welches e überhaupt in den Biegungssylben des Indicatives, aber nicht wohl in dem Conjunctive weggelassen werden kann.

b) So unterscheidet sich auch die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives von dem Indicative oft bloß durch Annehmung des mildernden e nach der Wurzelsylbe, z. B. im Indicative ich lachte, im Conjunctive ich lachete.

c) Zur Bildung der völlig und der vorher völlig vergangenen Zeit nimmt man in dem Conjunctive die gegenwärtige und die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives von dem Hülfszeitworte. In dem Indicative: er hat gelacht, ich hatte gelacht; im Conjunctive: er habe gelacht, ich hätte gelacht.

d) Zur Bildung der zukünftigen Zeit des Conjunctives nimmt man die gegenwärtige Zeit des Conjunctives von dem Hülfszeitworte werden. Im Indicative: er wird lachen; im Conjunctive: er werde lachen.

e) Aber

e) Aber noch eine dritte Bezeichnungsart der zukünftigen Zeit findet in dem Conjunctive Statt. Man verwandelt nämlich in der Wurzelsylbe der gegenwärtigen Zeit des Hülfszeitwortes werden den Selbstlaut e in den Selbstlaut ü, und spricht dann ich würde lachen, wenn man die Handlung als ungewiß und nur unter der Bedingung und Voraussetzung einer zweyten Handlung als zukünftig bezeichnen will. Man kann diese zukünftige Zeit das futurum conditionatum nennen.

3) Spricht man befehls- oder verbothsweise; so stehet das Zeitwort in der befehlenden Art (modus imperativus) oder in dem Imperative. Man gebrauchet diese Art nicht immer im befehlenden und verbiethenden Tone, sondern überhaupt bey jeder unmittelbaren Anrede an eine zweyte Person, welcher man etwas zu thun befiehlt oder räth, bittet, aufmuntert, warnet oder ermahnet.

a) Der Imperativ hat keine Verschiedenheit der Zeiten: er bedeutet bloß, daß eine Handlung geschehen soll.

b) Befehl und Anrede überhaupt kann nur an eine zweyte Person gerichtet seyn. Der Imperativ hat also nur die zweyte Person der Einheits- und Mehrheitszahl. Die zweyte Person der Einheitszahl wird mit Weglassung des Endlautes st von der zweyten Person der gegenwärtigen Zeit des Indicatives gebildet, z. B. lache, lächele, lächle. Die zweyte Person der Mehrheitszahl im Imperative ist der zweyten Person der Mehrheitszahl in der gegenwärtigen Zeit des Conjunctives gleich. Wurzelwörter werden oft einsylbig im Imperative gebraucht: geh! komm! Das zweyte Personenwort wird nicht allezeit hinzu gesetzet. Da man aber auch mit dem Bestimmungsworte der dritten Person in der Einheits- oder Mehrheitszahl eine zweyte Person anredet (S. 150); so gebrauchet man hier die dritte Person der Einheits-

heits = oder Mehrheitszahl von dem Zeitworte in der gegenwärtigen Zeit des Conjunctives, und setzet dabey das Personenwort ausdrücklich nach dem Zeitworte, z. B. lache er! lachen Sie! Ausdrücke, die man auch die dritte Person des Imperatives zu nennen, und oft von einer wirklichen dritten Person bey einer Ausrufung in einer heftigen Leidenschaft, in einem hohen Grade von Freude oder Unwillen zu gebrauchen pfleget.

Diese drey bisher erklärten Arten, nämlich den Indicativ, Conjunctiv und Imperativ nennet man nun die bestimmten Arten, weil an dem Zeitworte in jeder derselben die Verschiedenheit der Zeit und Person ganz bestimmt bezeichnet werden kann. Aber

4) in der unbestimmten Art (modus infinitivus) oder in dem Infinitive stehet ein Zeitwort, wenn es eine Handlung oder einen Zustand nur schlechthin benennet, ohne sie einem bestimmten Subjecte als ein Prädicat beyzulegen, und folglich ohne alle Bestimmung der Person oder der Zeit, z. B. lachen, lächeln, essen, gehen. Als eine so allgemeine Benennung kann daher der Infinitiv mit dem bestimmten Artikel als ein abstractes Hauptwort unbestimmten Geschlechtes gebrauchet werden (§. 107, §. 104, d. S. 73, 4, b. S. 44, 3, a). Der Infinitiv wird durch die Endsylbe en oder durch den Endlaut n bezeichnet, welche man dem Zeitworte nach seiner Wurzel = oder Ableitungssylbe anhänget. Den bloßen Endlaut n bekommen jene Zeitwörter, welche nach ihrer Wurzelsylbe noch die Ableitungssylbe el oder er haben (§. 157.). Der Infinitiv bezeichnet eigentlich gar keine Zeit, und die gegenwärtige muß bey demselben durch Umstandswörter, z. B. jetzt, oder vermittelst anderer Wörter besonders ausgedrücket werden. Doch kann die völlig vergangene Zeit auch in der unbestimmten Art, nämlich ohne Bestimmung eines Subjectes

jectes oder einer Person gebrauchet werden, wenn man dem Hülfszeitworte der völlig vergangenen Zeit die Endsylbe des Infinitives gibt, z. B. gelachet haben, u. d. gl.

§. 167. Von einem Zeitworte können Beschaffenheitswörter abgeleitet werden, welche von ihrem Stammworte den Nebenbegriff der Zeit beybehalten, und sich übrigens von andern Beschaffenheitswörtern in keinem Stücke unterscheiden. Diese von einem Zeitworte abgeleiteten Beschaffenheitswörter werden Mittelwörter oder Participien (participium, participia) genannt, weil sie von einer Seite dem Zeitworte und von der andern Seite den übrigen Beschaffenheitswörtern ähnlich sind. Man bildet das Mittelwort

a) mit dem Nebenbegriffe der gegenwärtigen Zeit von dem Infinitive des Zeitwortes durch Anhängung des Endlautes d, z. B. lachend, lächelnd.

b) mit dem Nebenbegriffe der vergangenen Zeit von der nicht völlig vergangenen Zeit des Indicatives, indem man die Biegungssylbe zur Bezeichnung der Person wegwirft, und die Sylbe ge vorsetzet, z. B. gelachet oder gelacht von ich lachte. Diese Vorsylbe ge fällt jedoch weg, 1) wenn das Zeitwort eine Ableitungs-Vorsylbe be, ent, emp, er, ge, ver und zer, oder die Ableitungs-Nachsylbe ir oder ier hat, z. B. regiert, veriert, und nicht geregiert, u. s. w. oder 2) wenn es ein vollkommen und untrennbar zusammen gesetztes Zeitwort ist, und der Ton nicht auf dem Bestimmungsworte, sondern auf dem Zeitworte lieget, z. B. vollendet, widerleget, u. d. gl. Aber wohl gefrühstücket, geurtheilet, ꝛc. weil hier der Ton auf dem Bestimmungsworte und nicht auf dem Zeitworte lieget. Man sehe das Wörtchen miß im kleinen Wörterbuche.

buche. Ist das Bestimmungswort trennbar, so wird die Vorsylbe ge nach demselben vor dem Grundworte oder einfachen Zeitworte unmittelbar gesetzet, z. B. auslachen, ich lache aus, ausgelacht, u. s. f. Vergl. S. 158 bis S. 160.

§. 168. Die zwey Sätze: der Vater lobet seinen Sohn, und der Sohn wird von seinem Vater gelobt, sind ganz gleich bedeutend. Im ersteren Satze wird der Vater als thätiges Subject der Rede (active) dargestellet. Im zweyten Satze wird der leidende Gegenstand der Handlung als leidendes Subject (passive) dargestellet. Das Zeitwort loben ist dasselbe, nur hat es in dem zweyten Satze eine andere Gestalt, als in dem ersten. Wird ein Subject als thätig und handelnd vorgestellet; so wird das Zeitwort ein thätiges (activum) genannt; und ein leidendes Zeitwort machet den leidenden Gegenstand einer Handlung zum Subjecte der Rede. Nur transitive Zeitwörter können so wohl in der thätigen als in der leidenden Gestalt gebrauchet werden, weil nur sie eine Handlung ausdrücken, die auf einen leidenden Gegenstand übergehet (§. 160.). Wenn man aber den leidenden Gegenstand einer Handlung als das Subject der Rede darstellen will; so muß man im Teutschen allezeit eine Umschreibung gebrauchen, nämlich das Mittelwort der vergangenen Zeit mit dem Hülfszeitworte werden.

§. 169. Alle die bisher erklärten Verhältnisse und Umstände der Art und Weise, der Zeit, und der Person oder des Subjectes an einem Zeitworte ausdrücken und bezeichnen, heißet ein Zeitwort biegen. Weil ein Zeitwort das Prädicat der Rede ist, und etwas Unselbständiges bezeichnet; so muß es allezeit in Verbindung (conjugatio) mit einem selbständigen Dinge, mit einem Subjecte oder Personenworte gesetzet werden, und daher

her heißet ein Zeitwort biegen im Lateinischen conjugiren, und die Biegungsform selbst die Conjugation. Wird eine bestimmte Zeit an dem Zeitworte durch eine Umschreibung und vermittelst eines Hülfszeitwortes gebildet; so bekommt nur das Hülfszeitwort die Biegung. Werden ferner alle bisher erklärten Verhältnisse der Zeit durchaus nach den angeführten Regeln an einem Zeitworte ausgedrücket; so heißet man dieß die regelmäßige Biegung oder Conjugation, und ein regelmäßiges Zeitwort wird jenes genannt, welches nach der regelmäßigen Biegungsform gehet. Ein regelmäßiges Zeitwort hat 1) in der nicht völlig vergangenen Zeit die Endsylben ete oder te, 2) sein Mittelwort der vergangenen Zeit endiget sich auf et oder t; und 3) der Selbstlaut der Wurzelsylbe bleibet durch die ganze Biegung unverändert.

Regelmäßige Biegung der Zeitwörter.

I. Thätige Biegungsform.

1. Indicativ.

Gegenwärtige Zeit.

Ez. Ich lobe
du lobest (lobst)
er (sie, es,) lobet (lobt)
Mz. wir loben
ihr lobet (lobt)
sie loben.

Nicht völlig vergangene Zeit.

Ez. Ich lobte
du lobtest
er (sie, es,) lobte
Mz. wir lobten
ihr lobtet
sie lobten.

2. Conjunctiv.

Gegenwärtige Zeit.

Ez. Ich lobe
du lobest
er (sie, es,) lobe
Mz. wir loben
ihr lobet
sie loben.

Nicht völlig vergangene Zeit.

Ez. Ich lobete
du lobetest
er (sie, es,) lobete
Mz. wir lobeten
ihr lobetet
sie lobeten.

1. Indicativ.	2. Conjunctiv.
Völlig vergangene Zeit.	
Ez. Ich habe gelobet (gelobt)	Ez. Ich habe gelobet (gelobt)
du hast = =	du habest = =
er (sie, es,) hat = =	er (sie, es,) habe = =
Mz. wir haben = =	Mz. wir haben = =
ihr habet = =	ihr habet = =
sie haben = =	sie haben = =
Vorher völlig vergangene Zeit.	
Ez. Ich hatte gelobet (gelobt)	Ez. Ich hätte gelobet (gelobt)
du hattest = =	du hättest = =
er (sie, es,) hatte = =	er (sie, es,) hätte = =
Mz. wir hatten = =	Mz. wir hätten = =
ihr hattet = =	ihr hättet = =
sie hatten = =	sie hätten = =
Zukünftige Zeit.	
1) schlechthin ohne Beziehung (S. 169. a.).	
Ez. Ich werde loben	Ez. Ich werde loben
du wirst = =	du werdest = =
er (sie, es,) wird = =	er (sie, es,) werde = =
Mz. wir werden = =	Mz. wir werden = =
ihr werdet = =	ihr werdet = =
sie werden = =	sie werden = =
2) in Beziehung und als vergangen (S. 169. b.).	
Ez. Ich werde gelobt haben	Ez. Ich werde gelobt haben
du wirst = =	du werdest = =
er (sie, es,) wird = =	er (sie, es,) werde = =
Mz. wir werden = =	Mz. wir werden = =
ihr werdet = =	ihr werdet = =
sie werden = =	sie werden = =
3) in Beziehung und bedingungsweise (S. 172, e).	
	Ez. Ich würde loben
	du würdest = =
	er (sie, es,) = =
	Mz. wir würden = =
	ihr würdet = =
	sie würden = =

3. Imperativ.

Ez. lobe!
lobe er (sie, es,)
Mz. lobet!
loben sie!

4. Infinitiv.

gegenwärtige Zeit: loben
vergangene Zeit: gelobt haben.

5. Mittelwort

der gegenwärtigen Zeit: lobend
der vergangenen Zeit: gelobet, gelobt.

II. Leidende Biegungsform.

1. Indicativ.

Gegenwärtige Zeit.

Ez. Ich werde gelobet (gelobt)
du wirst = =
er (sie, es,) wird = =
Mz. wir werden = =
ihr werdet = =
sie werden = =

2. Conjunctiv.

Ez. Ich werde gelobet (gelobt)
du werdest = =
er (sie, es, werde = =
Mz. wir werden = =
ihr werdet = =
sie werden = =

Nicht völlig vergangene Zeit.

Ez. Ich ward (wurde) gelobet
du wurdest = =
er (sie,es,) ward(wurde)
Mz. wir wurden = =
ihr wurdet = =
sie wurden = =

Ez. Ich würde gelobet
du würdest = =
er (sie, es,) würde = =
Mz. wir würden = =
ihr würdet = =
sie würden = =

Völlig vergangene Zeit.

Ez. Ich bin gelobet worden
du bist = =
er (sie, es,) ist = =
Mz. wir sind = =
ihr seyd = =
sie sind = =

Ez. Ich sey gelobet worden
du seyest = =
er (sie, es,) sey = =
Mz. wir seyen = =
ihr seyd = =
sie seyen = =

1. Indicativ.	2. Conjunctiv.
Vorher völlig vergangene Zeit.	
Ez. Ich war gelobet worden	Ez. Ich wäre gelobet worden
du warest = =	du wärest = =
er (sie, es,) war = =	er (sie, es,) wäre = =
Mz. wir waren = =	Mz. wir wären = =
ihr waret = =	ihr wäret = =
sie waren = =	sie wären = =
Zukünftige Zeit.	
1) schlechthin ohne Beziehung.	
Ez. Ich werde gelobet werden	Ez. Ich werde gelobet werden
du wirst = =	du werdest = =
er (sie, es,) wird = =	er (sie, es,) werde = =
Mz. wir werden = =	Mz. wir werden = =
ihr werdet = =	ihr werdet = =
sie werden = =	sie werden = =
2) in Beziehung und als vergangen.	
Ez. Ich werde gelobet worden seyn.	Ez. Ich werde gelobet worden seyn
du wirst = =	du werdest = =
er (sie, es,) wird = =	er (sie, es,) werde = =
Mz. wir werden = =	Mz. wir werden = =
ihr werdet = =	ihr werdet = =
sie werden = =	sie werden = =
3) in Beziehung und bedingungsweise.	
	Ez. Ich würde gelobet werden
	du würdest = =
	er (sie, es,) würde = =
	Mz. wir würden = =
	ihr würdet = =
	sie würden = =

3. Imperativ.

ist im Teutschen gar nicht gebräuchlich.

4. Infinitiv.

gegenwärtige Zeit: gelobet werden.

vergangene Zeit: gelobt worden seyn.

5. Mittelwort

wird keines von der leidenden Biegungsform abgeleitet.

§. 170. Die meisten teutschen Zeitwörter, beynahe anderthalb tausend an der Zahl, gehen nach dieser Biegungsform, welche man die regelmäßige nennet. Abweichende Zeitwörter haben wir weit weniger, und diese nennen wir also unregelmäßige. Sie haben allezeit

1) die erste und dritte Person der Einheitszahl in der nicht völlig vergangenen Zeit des Indicatives der thätigen Biegungsform nur einsylbig;

2) in dieser nicht völlig vergangenen Zeit wird der Selbstlaut der Wurzelsylbe des Zeitwortes in einen andern verwandelt, und

3) ihr Mittelwort der vergangenen Zeit endiget sich meistens auf en, und nicht auf et.

Übrigens werden die Verhältnisse der Person, der Zeit und der Art und Weise an unregelmäßigen Zeitwörtern ganz so, wie an regelmäßigen bezeichnet. Nur wird bey regelmäßigen Zeitwörtern

a) in der zweyten und dritten Person der Einheitszahl der gegenwärtigen Zeit des Indicatives oft der Selbstlaut der Wurzelsylbe in einen andern verwandelt, a in ä, o in ö, u in ü, und e in i oder ie; und

b) die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives wird von der nicht völlig vergangenen des Indicatives gebildet, bekommt aber allezeit den Umlaut und alle zur Bezeichnung der Person bestimmte Endsylben, z. B. ich trage, du trägst, er trägt, ich trug, er trug, ich trüge, er trüge, u. s. f.

§. 171.

§. 171. In dem kleinen Wörterbuche ist das Merkwürdigste von jedem unregelmäßigen Zeitworte angezeiget. Hier wollen wir aber noch etwas umständlicher seyn, und alle unregelmäßige Zeitwörter zum Behufe des Gedächtnisses in zwölf Classen eintheilen. Nur die Wurzelwörter werden angeführt, weil zusammen gesetzte und mit Vorsylben abgeleitete Zeitwörter ihnen der Regel nach folgen. Zur Ersparung des Raumes gelten die abgekürzten Ind. für Indicativ, Conj. für Conjunctiv, Inf. für Infinitiv, Imp. für Imperativ, Mittelw. für Mittelwort der vergangenen Zeit, nicht völl. verg. für nicht völlig vergangene Zeit.

I.

Zur ersten Classe gehören vierzehn mit einem a in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völlig vergangenen Zeit in i oder ie verwandelt wird, und das Mittelw. ist der Inf. mit der Vorsylbe ge.

Ich blase, du bläsest, er bläset, bläs't, nicht völl. verg. ich blies, im Conj. ich bliese, Imp. blase! Inf. blasen, Mittelw. geblasen.

Braten, ganz regelmäßig, nur im Mittelw. gebraten.

Ich falle, du fällst, er fällt, nicht völl. verg. ich fiel, im Conj. ich fiele, Mittelw. gefallen.

Ich fange, du fängst, er fängt, nicht völl. verg. ich fing, im Conj. ich finge, Mittelw. gefangen.

Ich halte, du hältst, er hält, nicht völlig verg. ich hielt, im Conj. ich hielte, Mittelw. gehalten.

Ich hange, du hangest, er hanget, nicht völl. verg. ich hing, im Conj. ich hinge, Mittelw. gehangen.

Ich haue, du hauest, er hauet, nicht völl. verg. ich hieb, im Conj. ich hiebe, Mittelw. gehauen.

Ich lasse, du lässest oder läßt, er lässet oder läßt, nicht völl. verg. ich ließ, im Conj. ich ließe, Mittelw. gelassen. Veranlassen gehet ganz regelmäßig.

Ich laufe, du laufeſt oder läufſt, er laufet oder läuft, nicht völl. verg. ich lief, im Conj. ich liefe, Mittelw. gelaufen.

Ich rathe, du rätheſt oder räthſt, er räth, nicht völl. verg. ich rieth, im Conj. ich riethe, Mittelw. gerathen. Heirathen gehet ganz regelmäßig.

Salzen, ganz regelmäßig nur im Mittelw. geſalzen oder geſalzet.

Ich ſchlafe, du ſchläfſt, er ſchläft, nicht völl. verg. ich ſchlief, im Conj. ich ſchliefe, Mittelw. geſchlafen.

Schmalzen und ſpalten wie ſalzen.

II.

Zur zweyten Claſſe unregelmäßiger Zeitwörter gehören folgende zehen mit einem a in der Wurzelſylbe, welches bey der nicht völl. verg. Zeit des Ind. in u verwandelt wird, und das Mittelwort iſt der Inf. mit der Vorſylbe ge.

Ich backe, du bäckſt, er bäckt, nicht völl. verg. ich buk, im Conj. ich büke, Mittelw. gebacken.

Ich fahre, du fährſt, er fährt, nicht völl. verg. ich fuhr, im Conj. ich führe, Mittelw. gefahren. Willfahren gehet regelmäßig.

Ich grabe, du gräbſt, er gräbt, nicht völl. verg. ich grub, im Conj. ich grübe, Mittelw. gegraben.

Ich lade, du ladeſt, er ladet, nicht völl. verg. ich lud, im Conj. ich lüde, Mittelw. geladen.

Mahlen, ganz regelmäßig, nur im Mittelw. gemahlen, auf der Mühle, aber gemahlet mit Farben.

Ich ſchaffe, du ſchaffeſt, er ſchaffet, nicht völl. verg. ich ſchuf, im Conj. ich ſchüfe, Mittelw. geſchaffen, ſo viel als hervor bringen, erſchaffen: aber

aber es gehet ganz regelmäßig, wenn es befehlen, veranstalten, und erwerben bedeutet.

Ich schlage, du schlägst, er schlägt, nicht völl. verg. ich schlug, im Conj. ich schlüge, Mittelw. geschlagen. Rathschlagen, sich berathschlagen gehen ganz regelmäßig.

Tragen wie schlagen.

Ich wachse, du wächsest, er wächset oder wächs't, nicht völl. verg. ich wuchs, im Conj. ich wüchse, Mittelw. gewachsen.

Ich wasche, du wäschest, er wäscht, nicht völl. verg. ich wusch, im Conj. ich wüsche, Mittelw. gewaschen.

III.

Zur dritten Classe gehören folgende zehen Zeitwörter mit einem e in der Wurzelsylbe, welches in der zweyten und dritten Person der Einheitszahl der gegenwärtigen Zeit des Ind. in i oder ie, und in der nicht völl. verg. Zeit in a verwandelt wird. Das Mittelwort der vergangenen Zeit ist der Inf. mit der Vorsylbe ge.

Ich esse, du issest, er ißt, nicht völl. verg. ich aß, im Conj. ich äße, Imp. iß! Mittelw. gegessen für geessen.

Ich fresse, du frissest, er frißt, nicht völl. verg. ich fraß, im Conj. ich fräße, Imp. friß! Mittelw. gefressen.

Ich gebe, du gibst, er gibt, nicht völl. verg. ich gab, im Conj. ich gäbe, Imp. gib! Mittelw. gegeben.

Ich genese, regelmäßig, außer in der nicht völl. verg. ich genas, im Conj. ich genäse, Mittelw. genesen.

Geschehen, es geschiehet oder geschieht, nicht völl. verg. es geschah, im Conj. es geschähe, Mittelw. geschehen.

Ich lese, du lieſeſt, er lieſet oder lieſ't, nicht völl. verg. ich las, im Conj. ich läſe, Imp. lies! Mittelw. geleſen.

Ich meſſe, du miſſeſt, er miſſet oder mißt, nicht völl. verg. ich maß, im Conj. ich mäße, Imp. miß! Mittelw. gemeſſen.

Ich ſehe, du ſieheſt oder ſiehſt, er ſiehet oder ſieht, nicht völl. verg. ich ſah, im Conj. ich ſähe, Imp. ſieh! Mittelw. geſehen.

Ich trete, du trittſt, er tritt, nicht völl. verg. ich trat, im Conj. ich träte, Imp. tritt! Mittelw. getreten.

Ich vergeſſe, du vergiſſeſt, er vergißt, nicht völl. verg. ich vergaß, im Conj. ich vergäße, Imp. vergiß! Mittelw. vergeſſen.

IV.

Zur vierten Claſſe gehören folgende ſieben und dreyſig Zeitwörter mit ei in der Wurzelſylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in i oder ie verwandelt wird, und das Mittelwort der vergangenen Zeit wird vermittelſt der Vorſylbe ge und der Nachſylbe en von der nicht völl. verg. Zeit gebildet.

Ich befleiße mich, nicht völl. verg. ich befliß mich, im Conj. ich befliſſe mich, Mittelw. befliſſen.

Beißen, nicht völl. verg. ich biß, im Conj. ich biſſe, Mittelw. gebiſſen.

Bleiben, nicht völl. verg. ich blieb, im Conj. ich bliebe, Mittelw. geblieben.

Erbleichen, nicht völl. verg. ich erblich, im Conj. ich erbliche, Mittelw. erblichen.

Gedeihen, nicht völl. verg. ich gedieh, im Conj. ich gediehe, Mittelw. gediehen.

Gleichen, nicht völl. verg. ich glich, im Conj. ich gliche, Mittelw. geglichen.

Gleiten, nicht völl. verg. ich glitt, im Conj. ich glitte, Mittelw. geglitten. Begleiten gehet regelmäßig.

Greifen, nicht völl. verg. ich griff, im Conj. ich griffe, Mittelw. gegriffen.

Leiden, nicht völl. verg. ich litt, im Conj. ich litte, Mittelw. gelitten. Verleiden gehet regelmäßig.

Leihen, nicht völl. verg. ich lieh, im Conj. ich liehe, Mittelw. geliehen.

Meiden, nicht völl. verg. ich mied, im Conj. ich miede, Mittelw. gemieden.

Pfeifen, nicht völl. verg. ich pfiff, im Conj. ich pfiffe, Mittelw. gepfiffen.

Preisen, nicht völl. verg. ich pries, im Conj. ich priese, Mittelw. gepriesen.

Reiben, nicht völl. verg. ich rieb, im Conj. ich riebe, Mittelw. gerieben.

Reißen, nicht völl. verg. ich riß, im Conj. ich risse, Mittelw. gerissen. Reisen gehet regelmäßig.

Reiten, nicht völl. verg. ich ritt, im Conj. ich ritte, Mittelw. geritten, zu Pferde: aber bereiten, zubereiten, vorbereiten, so viel als in Ordnung bringen, gehen regelmäßig.

Scheiden, nicht völl. verg. ich schied, im Conj. ich schiede, Mittelw. geschieden.

Scheinen, nicht völl. verg. ich schien, im Conj. ich schiene, Mittelw. geschienen. Bescheinen so viel als bescheinigen, mit einem Scheine oder schriftlichen Zeugnisse bestätigen, gehet regelmäßig.

Schleichen wie gleichen.

Schleifen, nicht völl. verg. ich schliff, im Conj. ich schliffe, Mittelw. geschliffen, so viel als scharf und glänzend wetzen: sonst aber regelmäßig.

Schleißen, nicht völl. verg. ich schliß, im Conj. ich schlisse, Mittelw. geschlissen.

Schmeißen wie schleißen.

Schneiden, nicht völl. verg. ich schnitt, im Conj. ich schnitte, Mittelw. geschnitten.

Schreiben, nicht völl. verg. ich schrieb, im Conj. ich schriebe, Mittelw. geschrieben.

Schreiten, nicht völl. verg. ich schritt, im Conj. ich schritte, Mittelw. geschritten,

Schreyen, nicht völl. verg. ich schrie, im Conj. zweysylbig, Mittelw. geschrien, dreysylbig.

Schweigen, nicht völl. verg. ich schwieg, im Conj. ich schwiege, Mittelw. geschwiegen. Ist Schweigen so viel als zum Schweigen bringen, so gehet es regelmäßig.

Speyen, wie schreyen. Verspeyen wird auch regelmäßig gebraucht.

Spleißen wie schleißen.

Steigen, nicht völl. verg. ich stieg, im Conj. ich stiege, Mittelw. gestiegen.

Streichen wie gleichen.

Schreiten wie reiten.

Treiben wie reiben.

Verbleichen wie erbleichen.

Weichen, nicht völl. verg. ich wich, im Conj. ich wiche, Mittelw. gewichen, so viel als zurück gehen, nachgeben; aber regelmäßig so viel als weich werden oder weich machen.

Weisen, nicht völl. verg. ich wies, im Conj. ich wiese, Mittelw. gewiesen. Weißen ist regelmäßig.

Zeihen, nicht völl. verg. ich zieh, im Conj. ich ziehe, Mittelw. geziehen.

V.

Zur fünften Classe gehören sechs und zwanzig Zeitwörter mit einem ie in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in o verwandelt wird, und von dieser nicht völl. verg. Zeit wird durch die Vorsylbe ge das Mittelwort der vergangenen Zeit abgeleitet.

Biegen, nicht völl. verg. ich bog, im Conj. ich böge, Mittelw. gebogen. Beugen gehet regelmäßig.

Biethen, nicht völl. verg. ich both, im Conj. ich böthe, Mittelw. gebothen.

Fliegen, nicht völl. verg. ich flog, im Conj. ich flöge, Mittelw. geflogen.

Fliehen, nicht völl. verg. ich floh, im Conj. ich flöhe, Mittelw. geflohen.

Fließen, nicht völl. verg. ich floß, im Conj. ich flöße, Mittelw. geflossen.

Frieren, nicht völl. verg. ich fror, im Conj. ich fröre, Mittelw. gefroren.

Genießen, nicht völl. verg. ich genoß, im Conj. ich genöße, Mittelw. genossen.

Gießen, nicht völl. verg. ich goß, im Conj. ich göße, Mittelw. gegossen.

Klimmen, nicht völl. verg. ich klomm, im Conj. ich klömme, Mittelw. geklommen, nur in der höheren Schreibart für klettern, gehet oft auch ganz regelmäßig. Glimmen aber wird fast durchaus regelmäßig gebraucht.

Kriechen, nicht völl. verg. ich kroch, im Conj. ich kröche, Mittelw. gekrochen. Aber kriegen ist regelmäßig.

Küren veraltet, von ihm ist nur das Mittelw. erkoren für erwählt zuweilen noch gebräuchlich.

Lügen, nicht völl. verg. ich log, im Conj. ich löge, Mittelw. gelogen.

Riechen wie kriechen.

Schieben, nicht völl. verg. ich schob, im Conj. ich schöbe, Mittelw. geschoben.

Schießen, nicht völl. verg. ich schoß, im Conj. ich schöße, Mittelw. geschossen.

Schliefen, nicht völl. verg. ich schloff, Mittelw. geschloffen, kommt selten vor.

Schließen wie schießen.

Sieden, nicht völl. verg. ich sott, im Conj. ich sötte, Mittelw. gesotten.

Sprießen, nicht völl. verg. ich sproß, im Conj. ich spröße, Mittelw. gesprossen.

Stieben, wie schieben. Staüben ist regelmäßig.

Triegen, nicht völl. verg. ich trog, im Conj. ich tröge, Mittelw. getrogen.

Verdrießen, nicht völlig verg. es verdroß, im Conj. es verdröße, Mittelw. verdrossen.

Verlieren, nicht völl. verg. ich verlor, im Conj. ich verlöre, Mittelw. verloren.

Verwirren, nur im Mittelw. zuweilen noch verworren.

Wiegen, nicht völl. verg. ich wog, im Conj. ich wöge, im Mittelw. gewogen. Man sehe das Wörterbuch.

Ziehen, nicht völl. verg. ich zog, im Conj. ich zöge, Mittelw. gezogen.

* Von den meisten Zeitwörtern dieser Classe lautet zuweilen in der höheren Schreibart die zweyte und dritte Person der Einheitszahl in der gegenwärtigen Zeit des Ind. z. B. du fleugst, er fleugt anstatt du fliegst, er fliegt, und also die zweyte Person der Einheitszahl des Imp. fleug anstatt fliege.

VI.

Zur sechsten Classe gehören vierzehn Zeitwörter mit einem e (einige wenige mit dem ä oder ö) in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in o verwandelt wird, und von dieser nicht völl. verg. Zeit wird das Mittelw. durch die Vorsylbe ge gebildet.

Bewegen, nicht völl. verg. ich bewog, im Conj. ich bewöge, Mittelw. bewogen. S. das Wörterbuch.

Ich fechte, du fichst, er ficht, nicht völl. verg. ich focht, im Conj. ich föchte, Mittelw. gefochten, Imp. ficht!

Flechten wie fechten.

Gähren, nicht völl. verg. ich gohr, Mittelw. gegohren.

Heben, nicht völl. verg. ich hob, im Conj. ich höbe, Mittelw. gehoben.

Ich lösche, du lischest, er lischt, nicht völl. verg. ich losch, Mittelw. geloschen. S. das Wörterbuch.

Pflegen, nicht völl. verg. ich pflog, im Conj. ich pflöge, Mittelw. gepflogen. S. das Wörterbuch.

Ich quelle, du quillst, er quillt, nicht völl. verg. ich quoll, im Conj. ich quölle, Mittelw. gequollen, Imp. quill!

Scheren, nicht völl. verg. ich schor, im Conj. ich schöre, Mittelw. geschoren. Bescheren ist regelmäßig.

Ich schmelze, du schmilzest, er schmilzet, nicht völl. verg. ich schmolz, im Conj. ich schmölze, Mittelw. geschmolzen, Imp. schmilz! Man sehe das Wörterbuch.

Schwären, nicht völl. verg. es schwor, Mittelw. geschworen.

Schwellen, wie quellen, aber nur als intransitives Zeitwort.

Schwören in der nicht völl. verg. Zeit und im Mittelw. wie schwären.

Wägen wie wiegen in der vorigen Classe. Man sehe das Wörterbuch.

VII.

Zur siebenten Classe gehören ein und zwanzig Zeitwörter mit einem e in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in a, und im Mittelworte in o verwandelt wird. Viele Zeitwörter von dieser Classe hatten ehedem in der nicht völl. verg. Zeit ein o oder u, welches in derselben Zeit des Conj. oft noch kenntlich ist.

Ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, nicht völl. verg. ich befahl, im Conj. ich beföhle, Mittelw. befohlen, Imp. befiehl!

Ich berge, du birgst, er birgt, nicht völl. verg. ich barg, im Conj. ich bärge, Mittelw. geborgen, Imp. birg! So auch verbergen. Aber herbergen ist regelmäßig.

Bersten, nicht völl. verg. ich barst, im Conj. ich bärste, Mittelw. gebarsten.

Ich breche, du brichst, er bricht, nicht völl. verg. ich brach, im Conj. ich bräche, Mittelw. gebrochen, Imp. brich! Radebrechen ist regelmäßig.

Ich dresche, du drischest, er drischt, nicht völl. verg. ich drasch, im Conj. ich dräsche, Mittelw. gedroschen, Imp. drisch oder dresche!

Empfehlen wie befehlen.

Ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt, nicht völl. verg. ich erschrak, im Conj. ich erschröke, Mittelw. erschrocken, Imp. erschrick! Man sehe das Wörterbuch.

Ich gebäre, du gebierst, er gebiert, nicht völl. verg. ich gebar, im Conj. ich gebäre, Mittelw. geboren, Imp. gebier!

Ich gelte, du giltst, er gilt, nicht völl. verg. ich galt, im Conj. ich gölte, Mittelw. gegolten, Imp. gilt!

Ich helfe, du hilfst, er hilft, nicht völl. verg. ich half, im Conj. ich hülfe, Mittelw. geholfen, Imp. hilf!

Ich nehme, du nimmst, er nimmt, nicht völl. verg. ich nahm, im Conj. ich nähme, Mittelw. genommen, Imp. nimm!

Schelten wie gelten.

Sprechen und stechen wie brechen.

Ich stehle, du stiehlst, er stiehlt, nicht völl. verg. ich stahl, im Conj. ich stöhle, Mittelw. gestohlen, Imp. stiehl!

Ich sterbe, du stirbst, er stirbt, nicht völl. verg. ich starb, im Conj. ich stürbe, Mittelw. gestorben, Imp. stirb!

Ich treffe, du trifft, er trifft, nicht völl. verg. ich traf, im Conj. ich träfe, Mittelw. getroffen, Imp. triff!

Ich verderbe, du verdirbst, er verdirbt, nicht völl. verg. ich verdarb, im Conj. ich verdürbe, Mittelw. verdorben, Imp. verdirb! Man sehe das Wörterbuch.

Werben wie sterben.

Ich werde, du wirst, er wird, nicht völl. verg. ich ward oder wurde, du wurdest, er ward oder wurde, wir wurden, u. s. w. im Conj. ich würde, Mittelw. geworden, aber als Hülfszeitwort nur worden, Imp. werde!

Ich

Ich werfe, du wirfst, er wirft, nicht völl. verg. ich warf, im Conj. ich würfe, Mittelw. geworfen, Imp. wirf!

VIII.

Zur achten Classe gehören sechs Zeitwörter mit einem i in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in a, im Mittelw. in o und in der nicht völl. verg. Zeit des Conj. zuweilen in ô verwandelt wird.

Beginnen, nicht völl. verg. ich begann oder begonnte, im Conj. ich begönne, Mittelw. begonnen oder begonnt.

Gewinnen, nicht völl. verg. ich gewann, im Conj. ich gewänne, Mittelw. gewonnen.

Rinnen, nicht völl. verg. ich rann, im Conj. ich ränne, Mittelw. geronnen.

Schwimmen, nicht völl. verg. ich schwamm, im Conj. ich schwämme, Mittelw. geschwommen.

Sinnen und spinnen wie rinnen.

IX.

Zur neunten Classe gehören achtzehn Zeitwörter mit einem i in der Wurzelsylbe, welches in der nicht völl. verg. Zeit in a, im Mittelw. aber in u verwandelt wird. Dingen und schinden haben noch das u in der nicht völl. verg. Zeit.

Binden, nicht völl. verg. ich band, im Conj. ich bände, Mittelw. gebunden.

Dingen, nicht völl. verg. ich dung oder dingte, Mittelw. gedungen oder gedinget.

Dringen, nicht völl. verg. ich drang, im Conj. ich dränge, Mittelw. gedrungen.

Finden, empfinden wie binden.

Gelingen, nicht völl. verg. es gelang, im Conj. es gelänge, Mittelw. gelungen.

Klingen wie dringen.
Ringen wie dringen. Man sehe das Wörterbuch.
Schinden, nicht völl. verg. ich schund, im Conj. ich schünde, Mittelw. geschunden.
Schlingen wie dringen.
Schwinden wie binden.
Schwingen wie dringen.
Singen wie dringen.
Sinken, nicht völl. verg. ich sank, im Conj. ich sänke, Mittelw. gesunken.
Springen wie dringen.
Stinken und trinken wie sinken.
Winden wie binden.
Zwingen wie dringen.

X.

Zu keiner der vorigen neun Classen gehören folgende vierzehn Zeitwörter.

	nicht völl. verg.	im Conj.	Mittelw.
Bitten	ich bath	ich bäthe	gebethen.
Erschallen	ich erscholl	ungebräuchlich	erschollen.
Gehen	ich ging	ich ginge	gegangen.
Heißen	ich hieß	ich hieße	geheißen.
Kommen	ich kam	ich käme	gekommen.
Liegen	ich lag	ich läge	gelegen.
Rufen	ich rief	ich riefe	gerufen.
Saufen	ich soff	ich söffe	gesoffen.
Saugen	ich sog	ich söge	gesogen.
Schroten	regelmäßig	= = =	geschroten.
Sitzen	ich saß	ich säße	gesessen.
Stehen	ich stand	ich stände	gestanden.
Stoßen	ich stieß	ich stieße	gestoßen.
Thuen	ich that	ich thäte	gethan.

XI.

Zur eilften Classe kann man fünfzehn Zeitwörter rechnen, welche beynahe ganz regelmäßig gehen. Sie haben in der nicht völlig vergangenen Zeit die Endsylbe te, und im Mittelworte der vergangenen Zeit den Endlaut t: aber noch wird der Selbstlaut ihrer Wurzelsylbe, und zuweilen auch der dabey stehende Mitlaut in einer oder der andern Zeit verwandelt. Einige dieser Zeitwörter weichen nur noch in der Einheitszahl der gegenwärtigen Zeit des Indicatives von der regelmäßigen Biegungsform ab.

Brennen, als intransitives Zeitwort in der nicht völl. verg. ich brannte, im Conj. ich brennete, Mittelw. gebrannt: aber als transitives Zeitwort ganz regelmäßig.

Bringen, nicht völl. verg. ich brachte, im Conj. ich brächte, Mittelw. gebracht.

Denken, nicht völl. verg. ich dachte, im Conj. ich dächte, Mittelw. gedacht.

Dürfen, in der gegenwärtigen Zeit des Ind. ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, u. s. w. im Conj. ich dürfe, nicht völl. verg. ich durfte und im Conj. ich dürfte, das Mittelw. gedurft ist so ungewöhnlich als der Imperativ und als das Mittelw. der gegenwärtigen Zeit.

Ich habe, du hast, er hat, wir haben, u. s. f. im Conj. ich habe, du habest, er habe, nicht völl. verg. ich hatte, und im Conj. ich hätte, Mittelw. gehabt, Imp. habe! Handhaben gehet regelmäßig.

Kennen, nicht völl. verg. ich kannte, im Conj. ich kennete, Mittelw. gekannt.

Können, in der gegenwärtigen Zeit des Indic. ich kann, du kannst, er kann, wir können, u. s. f.

und

und im Conj. ich könne, nicht völl. verg. ich konnte, im Conj. ich könnte, Mittelw. gekonnt ist nicht viel gebräuchlicher als das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit können d.

Mögen, in der gegenwärtigen Zeit des Ind. ich mag, du magst, er mag, wir mögen, u. s. w. im Conj. ich möge, nicht völl. verg. ich mochte, und im Conj. ich möchte, Mittelw. gemocht ist nicht viel gebräuchlicher, als das Mittelw. der gegenwärtigen Zeit mögend, außer in dem abgeleiteten vermögen, vermocht, vermögend. Wohl aber der Imp. möge!

Müssen, in der gegenwärtigen Zeit des Ind. ich muß, du mußt, er muß, wir müssen, u. s. f. und im Conj. ich müsse, nicht völl. verg. ich müßte, die Mittelw. gemußt und müssend sind so ungewöhnlich als der Imp. müsse!

Nennen und rennen wie kennen. Berennen ist regelmäßig.

Senden, nicht völl. verg. ich sandte, im Conj. ich sendete, Mittelw. gesandt. Es wird auch häufig schon regelmäßig gebraucht.

Wenden wie senden.

Wissen, in der gegenwärtigen Zeit des Ind. ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen, und s. f. und im Conj. ich wisse, Imp. wisse! nicht völl. verg. ich wußte, im Conj. ich wüßte, Mittelw. gewußt.

Wollen, in der gegenwärtigen Zeit des Ind. ich will, du willst, er will, wir wollen, u. s. f. und im Conj. ich wolle, nicht völl. verg. im Ind. und Conj. ich wollte, Mittelw. gewollt, der Imp. ist nicht gebräuchlich.

XII.

Das unregelmäßigste Zeitwort ist seyn.

1. Indicativ.	2. Conjunctiv.

Gegenwärtige Zeit.

Ez. Ich bin	Ez. Ich sey
du bist	du seyst
er ist	er sey
Mz. wir sind	Mz. wir seyen
ihr seyd	ihr seydl
sie sind.	sie seyen.

Nicht völlig vergangene Zeit.

Ez. Ich war	Ez. Ich wäre
du warest, warst	du wärest
er (sie, es) war	er (sie, es,) wäre
Mz. wir waren	Mz. wir wären
ihr waret	ihr wäret
sie waren.	sie wären.

Völlig vergangene Zeit.

Ich bin gewesen	Ich sey gewesen
du bist gewesen, u. s. f.	du seyst gewesen, u. s. f.

Vorher völlig vergangene Zeit.

Ich war gewesen	Ich wäre gewesen
du warest gewesen, u. s. f.	du wärest gewesen, u. s. f.

Künftige Zeit.

1) schlechthin ohne Beziehung.

Ich werde seyn	Ich werde seyn
du wirst seyn, u. s. f.	du werdest seyn, u. s. f.

2) in Beziehung und als vergangen.

Ich werde gewesen seyn	Ich werde gewesen seyn
du wirst gewesen seyn	du werdest gewesen seyn,
u. s. w.	u. s. w.

3) in Beziehung und bedingungsweise.

Ich würde seyn
du würdest seyn, u. s. w.

3. Imperativ.

Ez. Sey!
sey er, sie, es!
Mz. Seyd!
seyen sie!

4. Infinitiv.

gegenwärtige Zeit: seyn
vergangene Zeit: gewesen
seyn.

5. Mittelwort.

der gegenwärtigen Zeit ist nicht gebräuchlich.
der vergangenen Zeit: gewesen.

§. 172. Viele ehedem unregelmäßige Zeitwörter gehen jetzt nach der ganz regelmäßigen Biegungsform, z. B. fragen, und diese brauchet man nicht mehr in dem Verzeichnisse der unregelmäßigen zu suchen. Viele Zeitwörter sind nur in einer gewissen Bedeutung noch unregelmäßig, in einer andern aber regelmäßig, z. B. mahlen, und hier muß man den guten Sprachgebrauch und das Wörterbuch zu Rathe ziehen. Ein und dasselbe Zeitwort wird bald als ein transitives und bald als ein intransitives gebraucht, und gehet dann in der transitiven Bedeutung regelmäßig, aber nicht in der intransitiven. Ja intransitive Zeitwörter haben in Rücksicht auf Biegung noch andere Abweichungen von den transitiven Zeitwörtern.

§. 173. Transitive Zeitwörter können so wohl in der thätigen als in der leidenden Biegungsform gebrauchet werden (§. 168.): aber intransitive haben nur die thätige Biegungsform, weil sie keinen Accusativ oder keinen leidenden Gegenstand außer sich haben, sondern mit einem Nominative allein schon einen vollkommen verständlichen Redesatz ausmachen, und das Subject, welches durch diesen Nominativ ausgedrücket wird, verhält sich ohne dieß schon mehr leidend, als thätig, z. B. ich sterbe, ich schweige, u. s. f. Man kann nicht sagen: ich werde gestorben, ich werde geschwiegen,

weil man nicht sagt: ich sterbe dich, ich schweige dich. Stehen aber intransitive Zeitwörter

1) mit einem Accusative; so bezeichnet dieser a) die Zeit und Dauer, den Raum, den Werth, oder die Art und Weise: er bleibet acht Tage hier, es dauerte oder währte einen ganzen Tag, eine Meile gehen, es kostet einen Thaler, den Trab oder Galopp reiten, einen guten Schritt gehen, u. s. w. oder der Accusativ bezeichnet b) das leidende Subject selbst, indem das intransitive Zeitwort als ein zurück führendes gebrauchet wird (§. 161.), z. B. sich müde sitzen, sich zu Tode oder sich krank lachen, u. s. f.

2) In der leidenden Biegungsform stehen zuweilen intransitive Zeitwörter, wenn man sie als unpersönliche mit dem unbestimmten dritten Personenworte gebrauchet, z. B. es wurde gelacht, es wird gezanket, u. d. gl. Besser ist aber: man lachte, man zanket.

§. 174. Bey der Biegung aller transitiven Zeitwörter wird die zusammen gesetzte völlig und vorher völlig vergangene Zeit vermittelst des Hülfszeitwotes haben gebildet: aber bey vielen intransitiven Zeitwörtern gebrauchet man das Hülfszeitwort seyn, z. B. ich hin gefallen, ich war gegangen, und nicht ich hatte gegangen, ꝛc. Das Hülfszeitwort seyn bekommen in dem genannten Falle der Regel nach jene intransitiven Zeitwörter, welche das Subject bloß leidend oder doch mehr leidend als thätig darstellen, z. B. sterben, fallen, bleiben, sinken, wachsen, u. d. gl. Aber in der Anwendung hat diese Regel viele Ausnahmen. Man saget: ich habe geschwiegen, geruhet, wo das Subject gewiß nicht thätig ist, und: ich bin gekrochen, gegangen, gesprungen, wo das Subject sich gewiß nicht leidend verhält. In einzelnen zweifelhaften Fällen entscheidet der gute Sprachgebrauch und das Wörterbuch.

§. 175.

§. 175. Haben gleichlautende Zeitwörter eine ganz verschiedene Abstammung und Bedeutung; so ist zuweilen das eine ein transitives und das andere ein intransitives Zeitwort, und dann wird oft an dem einen mit haben und an dem anderen mit seyn die zusammen gesetzte vergangene Zeit gebildet, z. B. das Brod hat genug geweichet, und die Feinde sind gewichen. Aber oft hat ein und dasselbe Zeitwort in einer und derselben Bedeutung bald haben und bald seyn zur Bildung der völlig und vorher völlig vergangenen Zeit, z. B. ich bin gut gefahren (in der Kutsche), und er hat gut gefahren (als Kutscher). In dem zweyten Falle mit haben hat das Zeitwort eine thätige transitive Bedeutung, und der Accusativ z. B. mich ist nur nicht ausdrücklich gesetzet. Besonders viele intransitive Zeitwörter, welche eine Bewegung des Körpers ausdrücken, werden bald mit haben und bald mit seyn gebrauchet, nämlich mit haben, wenn sie die Art der Bewegung überhaupt und ohne Bestimmung des Ortes und der Absicht ausdrücken, aber mit seyn, wenn sie auch den Ort und die Absicht der Bewegung bestimmen, z. B. er hat lange geflattert, er ist lange im Käfich herum geflattert.

* Die Unbestimmtheit und Zweydeutigkeit in dem Gebrauche solcher gleichlautender Wörter suchte man in unserer Sprache zu vermeiden, indem man 1) dasselbe Zeitwort in transitiver Bedeutung als regelmäßig, und in intransitiver Bedeutung als unregelmäßig gebrauchte (§. 172.), z. B. ich bin erschrocken, und du hast mich erschrecket; oder indem man 2) noch häufiger von dem intransitiven Zeitworte ein transitives ableitete, z. B. fallen und fällen, saugen und säugen, schwimmen und schwemmen, sitzen und setzen, erworgen und erwürgen, lügen und läugnen, stehen und stellen, wachen und wecken, seufzen und beseufzen, weinen und beweinen, u. s. f. Hier gehet dann das abgeleitete gewöhnlich regelmäßig, wenn die Ableitung durch Veränderung des Selbstlautes oder Mittlautes

der Wurzelsylbe, oder durch eine Ableitungs=Nachsylbe bewirket wird: unregelmäßig hingegen bleibet gewöhnlich das abgeleitete Wort, wenn es bloß durch eine Vorsylbe oder durch Zusammensetzung mit Umstandswörtern gebildet ist.

§. 176. **Zurück führende Zeitwörter** bezeichnen eine Handlung, aber so, daß das Subject der leidende Gegenstand derselben ist (§. 161.), und deßwegen sind sie der leidenden Biegungsform nicht fähig. Sie sind ferner entweder regelmäßige oder unregelmäßige Zeitwörter, z. B. ich schnitt eine Feder, ich schnitt mich, und in der zusammen gesetzten völlig und vorher völlig vergangenen Zeit bekommen sie allezeit haben, wenn sie gleich ursprünglich intransitive Zeitwörter mit seyn wären, z. B. ich bin nach Hause gegangen, ich habe mich müde gegangen.

§. 177. **Eigentliche unpersönliche Zeitwörter** (§. 162.) werden nicht in der leidenden Biegungsform, aber in allen Zeiten und Arten der thätigen gebraucht, und bekommen allezeit das Hülfszeitwort haben in der völlig und vorher völlig vergangenen Zeit, z. B. es blitzet, es blitzte, es hat oder hatte geblitzet, es wird blitzen, u. s. w. Hingegen persönliche transitive und einige wenige intransitive Zeitwörter werden mit dem unbestimmten dritten Personenworte als unpersönliche Zeitwörter auch in der leidenden Biegungsform gebrauchet, z. B. es wird geschossen, es wird gesagt, es wird spazieren gegangen, u. d. gl. wofür jedoch man schießet, man sagt, man ging spazieren, ꝛc. allezeit besser ist.

§. 178. Übrigens ist von der Biegungsform der Zeitwörter noch Folgendes zu merken,

1) die nicht völlig vergangene Zeit wird durch den Umlaut an unregelmäßigen Zeitwörtern bestimmter ausgedrücket,

drücket, als an den regelmäßigen, z. B. ich käme, ich zöge, ich stürbe, u. d. gl. da hingegen ich lachte und lachete wenig verschieden sind. Ferner wird die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives nie zur Bezeichnung des Vergangenen, sondern zum Ausdrucke einer ungewissen Zukunft gebrauchet, und daher setzet man oft lieber und deutlicher ich würde lachen, u. s. w. also die bedingungsweise zukünftige Zeit, anstatt der nicht völlig vergangenen Zeit ich lachete. So sind auch ich stürbe, u. d. gl. gleich bedeutend mit ich würde sterben, nur daß die erstere Redensart kürzer dasselbe ausdrücket.

2) Weil man für ich hätte oder wäre auch ich würde haben oder seyn sagen kann; so sprechen einige sehr schleppend z. B. ich würde ihm ein Compliment gemacht haben, wenn u. s. f. oder ich würde gedrücket worden seyn, wenn u. s. f. anstatt ich hätte gemacht oder wäre gedrücket worden.

3) Der Imperativ der leidenden Biegungsform wäre eigentlich der Imperativ des Hülfszeitwortes werden mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit des Zeitwortes, dessen Imperativ man bilden wollte, z. B. Werde gelobt! u. s. w. Allein man spricht besser: du sollst gelobt werden, er soll gekreuziget werden, oder man kreuzige ihn! u. s. w.

§. 179. Von der leidenden Biegungsform werden keine Mittelwörter abgeleitet. Man machte einst einen Versuch, das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit aus der thätigen Biegungsform mit dem vorgesetzten Wörtchen zu in leidender Bedeutung gleichsam als ein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit der leidenden Biegungsform zu gebrauchen, z. B. die zu entrichtenden Abgaben, hoch zu verehrender Herr, d. h. die Abgaben, welche entrichtet werden müssen oder sollen, der Herr, welcher

hoch zu ehren ist, u. s. w. Allein dieses Mittelwort ist nicht, wie die andern Mittelwörter, auch als nacktes Beschaffenheitswort, sondern bloß allein mit der Concretions-Sylbe als Eigenschaftswort gebräuchlich. Man duldet es in guten Schriften nur in dem Falle, wenn die Rede dadurch an Kürze und Nachdruck gewinnet, ohne an Wohlklang und Deutlichkeit zu verlieren. Sonst wählet man lieber einen andern gleich bedeutenden Ausdruck, z. B. verehrungswürdig, furchtbar anstatt zu fürchtend, oder man umschreibet den Begriff durch einen ganzen Satz, z. B. die Gefahr, welche zu besorgen ist, anstatt die zu besorgende Gefahr.

§. 180. Hingegen hat das von der thätigen Biegungsform abgeleitete Mittelwort der vergangenen Zeit eine leidende Bedeutung, wenn es mit der Concretions-Sylbe als Eigenschaftswort gebrauchet wird, z. B. der geliebte Vater oder ein geliebter Vater, d. h. der Vater, welcher geliebt wird oder geliebt worden ist. Man fühlte dieß wohl, und um diesem Mittelworte die thätige Bedeutung zu geben, sprach man sehr unteutsch: der seinen Sohn geliebt habende Vater, der sich ersäuft habende Wahnsinnige, anstatt der Vater, welcher seinen Sohn geliebt hat, ꝛc. Indessen ist noch zu merken, daß

1) alle Zeirwörter ohne Ausnahme in der thätigen Biegungsform ein Mittelwort der vergangenen Zeit haben müssen, weil man ohne dasselbe ihre völlig und vorher völlig vergangene Zeit nicht bilden kann. Aber ein solches Mittelwort läßt sich als Eigenschaftswort mit der Concretions-Sylbe nur dann gebrauchen, wenn es von einem transitiven und der leidenden Biegungsform fähigen Zeitworte, oder von einem solchen intransitven Zeitworte abgeleitet ist, welches schon eine leidende

Bedeutung hat, und zur Bildung seiner vergangenen Zeit das Hülfszeitwort seyn erfordert, z. B. der geliebte Sohn, der gefallene Schnee. Also ein Mittelwort der vergangenen Zeit von solchen intransitiven Zeitwörtern, deren zusammen gesetzte vergangene Zeit bloß allein mit dem Hülfszeitworte haben gebildet wird, und von allen zurück führenden und unpersönlichen Zeitwörtern kann nicht mit der Concretions-Sylbe als Eigenschaftswort gebrauchet werden. Denn alle diese Zeitwörter werden nicht in der leidenden Biegungsform gebraucht, und behalten also eine bloß thätige Bedeutung, weil ihre völlig und vorher völlig vergangene Zeit nur vermittelst des Hülfszeitwortes haben gebildet wird. Deswegen kann man nicht sagen: die geschienene Sonne, die Sonne, welche geschienen hat, der geschwiegene Freund, der sich müde gestandene Zuhörer, u. d. gl. Zu den wenigen Ausnahmen hiervon gehöret

a) ein versuchter, ausgedienter Soldat, welcher ausgedienet oder etwas versuchet hat, vergessener, verschlagener, verschwiegener Mensch, welcher schon oft etwas vergessen, verschlafen, verschwiegen hat, der also etwas leicht vergißt, verschläft, verschweiget. Hier hat es thätige Bedeutung.

b) ein Bedienter, eine betrübte Nachricht, ein eingebildeter Kranker, der sich einbildet, krank zu seyn, u. s. f. Hier ist es so viel als das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: ein Bedienender, ꝛc. welches vielleicht durch eine nachlässige Aussprache in Bedienter verwandelt wurde.

c) Von vielen Mittelwörtern der vergangenen Zeit, besonders von vielen mit der Vorsylbe be, ist das Stammzeitwort entweder ganz oder doch in der heutigen Bedeutung des Mittelwortes veraltet, z. B. behaftet,

beherzt, bemittelt, bekannt, beliebt, gewogen, geschickt, u. d. gl. und oft hat das Mittelwort eine Ableitungssylbe, mit welcher das Stammzeitwort nie üblich gewesen ist, z. B. beschaffen, erlogen, u. d. gl. wohin besonders viele mit der Vorsylbe ver gehören, welche einen hohen Grad der durch das Wurzelwort bezeichneten Beschaffenheit bedeuten, z. B. verrucht, verschämt, verschmitzt, verwegen, u. s. f. Und da in allen diesen Fällen der Nebenbegriff der Zeit und der leidenden Bedeutung nicht mehr bemerket wird; so bildete man auch von Hauptwörtern solche Beschaffenheitswörter, welche die Gestalt eines Mittelwortes der vergangenen Zeit haben, z. B. verteufelt, gesittet, u. d. gl.

2) Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit hat immer eine thätige Bedeutung. Von den einfachen Zeitwörtern seyn, sollen, können, werden, dürfen, ꝛc. und von den eigentlichen unpersönlichen Zeitwörtern kann es nicht abgeleitet werden. Von haben, mögen, wollen, und einigen andern ist dieses Mittelwort dann gebräuchlich, wenn sie abgeleitet oder zusammen gesetzet sind, z. B. wohlhabend, vermögend, wohlwollend, u. s. f. Von den zurück führenden Zeitwörtern ist das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit selten, und am seltensten mit der Concretions-Sylbe als Eigenschaftswort gebräuchlich, z. B. sich freuend stand er da, lieset man wohl: aber der sich freuende Zuschauer, u. d. gl. lautet schon hart. — Auch ist der Nebenbegriff der gegenwärtigen Zeit wenig bemerkbar, wenn dieses Mittelwort mit der Concretions-Sylbe als Eigenschaftswort gebrauchet wird, z. B. eine reitzende Gestalt, mit weinenden Augen, u. d. gl. — In den Ausdrücken: er sagte weinend, der sterbende Vater sprach, u. d. gl. scheinet das Mittelwort

den Nebenbegriff der vergangenen Zeit zu haben, weil es bey der Auflösung in einen vollkommenen Satz durch die vergangene Zeit ausgedrücket wird, z. B. er sagte, indem er dazu weinte; der Vater, welcher starb, sprach, ꝛc. Allein das Mittelwort bezeichnet hier einen Zustand oder eine Handlung, welcher oder welche in Rücksicht auf die durch das dabey stehende Zeitwort ausgedrückte vergangene Zeit wirklich gegenwärtig gewesen ist.

Siebentes Kapitel.

Von dem Umstandsworte.

I. Arten desselben.

§. 181. Das Umstandswort ist, wie alle übrige Bestimmungswörter des Prädicates oder Zeitwortes, der Biegung unfähig, und bezeichnet nur noch einen Nebenumstand der Zeit, und des Ortes, der Art und Weise, und der Zahl. Ist nun ein solcher Nebenumstand 1) in und an dem Subjecte selbst befindlich; so nennet man ihn eine Beschaffenheit, und das Wort, welches ihn ausdrücket, ein Beschaffenheitswort (adverbium qualitatis). Dieses bezeichnet die Art und Weise, wie das Prädicat dem Subjeete zukomme. — Bezeichnet aber das Umstandswort 2) einen Nebenumstand, welcher um das Subject herum und außer dem Subjecte sich befindet; so heißet es ein eigentliches Umstandswort (adverbium circumstantiæ). Es bezeichnet die Zeit, den Ort und die Zahl, wenn, wo und wie oft das Prädicat dem Subjecte zukomme (§§. 57. 58.).

§. 182. Die Zeit wird einiger Maßen schon an dem Zeitworte bezeichnet, aber nur sehr allgemein. Die

eigent-

eigentlichen Umstandswörter hingegen bestimmen viel genauer

A) die Zeit, und zwar

1) den Tag und das Jahr: heuer, in diesem Jahre; heute, an diesem Tage; frühe, (hierher gehören auch die Genitive Morgens, Mittags, Vormittags, Nachmittags, Abends, Nachts), gestern, ehegestern, vorgestern, morgen, übermorgen, und das unter dem gemeinen Volke in mancher Provinz gebräuchliche Wort nächten statt gestern. Diese Umstandswörter bezeichnen

2) auf eine unbestimmtere Art die Zeit nach ihren drey Hauptabtheilungen:

a) eine unbestimmte gegenwärtige Zeit, als: jetzt, erst, allererst; das gemeine alleweile, das halb veraltete dermahlen; eben, gerade; das niedrige just, noch, nun, nur so.

b) eine unbestimmte vergangene Zeit: ehedem, ehemahls, vormahls, jüngst, neulich, kürzlich, nur, lange, längst, unlängst, vordem, vorhin, zuvor, sonst, letztlich, und das alte Wörtchen weiland.

c) eine unbestimmte zukünftige Zeit: bald, ehestens, fernerhin, nächstens, und das im Kanzelleystyle noch gebräuchliche hinführo oder forthin.

3) Auf eine noch unbestimmtere Art bezeichnen folgende Wörtchen die Zukunft so wohl als die Vergangenheit: irgend, je, jemahls, nie, niemahls, nimmer, nimmermehr, frühe, spät, und einst oder einstens, anstatt eines Tages. Auch einmahl statt einst oder einstens gehört hierher, z. B. in den Redensarten: du wirst es einmahl bereuen, oder es war einmahl ein Mann, der u. s. w.

4) Folg-

4) Folgende Bestimmungswörtchen der Zeit werden in Beziehung auf eine andere Begebenheit meistens in Erzählungen gebraucht, um dadurch die Ordnung zu bezeichnen, wie Begebenheiten oder Zustände auf einander folgten: bereits, allbereits, Anfangs, anfänglich, das halb veraltete bevor, bis, bisher, damahls, dann, alsdann, sodann, darauf, darnach, ehe, eher, erst, erstens, erstlich, zuerst, vorerst, endlich, gleich, hernach, hierauf, indem, indessen, unterdessen, inzwischen, kaum, nachgehends, nachher, nachmahls, schon, vorher, zuvor, seit, späterhin, nun, nunmehr, ferner, schließlich, zuletzt, letztlich, letztens, zweytens, und alle auf diese Art mit der Sylbe ens abgeleitete Ordnungszahlwörter (§. 136. a).

5) Die Dauer eines Zustandes oder einer Handlung drücket man durch folgende Wörtchen aus: ferner, fernerhin, immer, das halb veraltete immerdar, immerfort, lange, stäts, noch.

B) Folgende Umstandswörter bezeichnen den Ort

1) der Ruhe, wo sich das Subject befindet: das außer der Zusammensetzung veraltete Wörtchen ab, da, allenthalben, hier, diesseits, jenseits, anderswo, daheim, außen, dort, fern, hier nieden, hinten, inne, innen, innerhalb, irgendwo, mitten, nächst, zunächst, neben, nirgends, oben, oberhalb, rechts, links, überall, umher, unten, unterhalb, u. s. w. und viele andere mit da, hier und dort zusammen gesetzte.

2) der Bewegung, und zwar

a) woher dieselbe geschiehet: einige wenige mit aus, her und von zusammen gesetzte, z. B. daraus, dorther, von daher, u. d. gl. Her bedeutet allezeit die Annäherung gegen den Sprechenden.

b) wohin die Bewegung geschiehet: gegen, entgegen, bis, hinein, längs, rechts, links, zurück, empor, fort, weg, heim, und viele andere mit hin, wärts und zu zusammen gesetzte. Hin bedeutet allezeit die Entfernung von dem Sprechenden.

* Von den Beziehungs- und Fragewörtern wo, woher, wohin, u. s. f. oben S. 148. 6).

C) Den Nebenumstand der Zahl bezeichnen

1) allezeit, jederzeit, bisweilen, zuweilen, oft, wieder, wiederum, selten, gemeiniglich, abermahls, nochmahls, u. d. gl. welche anzeigen, wie oft das Prädicat dem Subjecte zukomme.

2) Die Einheit oder Mehrheit des Subjectes bezeichnen: allein, besonders, insbesondere, einzeln, beysammen, zusammen, überhaupt, insgesammt, durchaus, durchgehends, lauter, genug, zugleich, Theils, und viele andere mit seits zusammen gesetzte, z. B. allerseits, ꝛc. Alle übrige bestimmte und unbestimmte Zahlwörter, so fern sie unbiegsam gebrauchet werden, schließen sich hier an.

D) Die Art und Weise,

wie das Prädicat dem Subjecte zukomme, bezeichnen gar vielerley Wörter, z. B.

1) gemach, allgemach, allmählich, flugs, jählings, stracks, sogleich, eilends, unversehends, zusehends, sporenstreichs, u. s. f. bedeuten Eilfertigkeit und Geschwindigkeit.

2) anders, wohl, recht, gern, nur, anstatt, blindlings, zuwider, insgeheim, schwerlich, höchlich, lediglich, schlechthin, geradezu, ungefähr, allenfalls, ingleichen, und viele andere unbiegsame mit lich von Beschaffenheitswörtern abgeleitete, ferner entzwey so

viel

viel als in zwey Theile, und alle unbiegsame mit dings und weise zusammen gesetzte Wörter gehören auch hierher, z. B. scherzweise, wechselweise, schlechterdings, platterdings, ꝛc.

3) selbst, allein und einander (so viel als einer den andern, einer dem andern) bestimmen den Nebenumstand der Person.

4) Bey einer Ähnlichkeit und Vergleichung: wie, gleichwie, als, so fern, je und desto in Verbindung mit einem Beschaffenheitsworte in dem Vergleichungsstande, beynahe, gleichfalls, ebenfalls, überein, so, eben so, gleichsam, auch, so wohl als, u. s. f.

5) Bey einer Verstärkung und Erhöhung: überaus, gar, sehr, zu, allzu, das nur in der Zusammensetzung übliche erz, u. s. w. Auch das Wörtchen selbst nach einem Hauptworte, z. B. sie ist die Tugend selbst.

6) Bejahend oder verneinend: ja, allerdings, fürwahr, sicherlich, freylich, das veraltete traun, nicht, nein, keinesweges, umsonst, fehl, und die außer der Zusammensetzung nicht üblichen un und miß.

7) Zweifelnd und fragend: etwa, ob, wohl, vielleicht, kaum, hoffentlich, warum, wie, wo, weßwegen, und alle unbiegsame Fragewörter.

* Ein und dasselbe Wort dienet zu verschiedenen Bestimmungen, und gehöret bald in diese bald in jene Classe. Manche werden auch unten bey den Füge- und Bindewörtern wieder vorkommen. Auch einige Beschaffenheitswörter sind zuweilen eigentliche Umstandswörter.

II. Bildung

A) der eigentlichen Umstandswörter.

§. 183. Diese sind a) größten Theils Wurzelwörter: nie, jetzt, gar, u. s. f. auch zweysylbige: immer, heute, irgend, ꝛc.

b) abgeleitet nur sehr wenige 1) mit der Nachsylbe en oder n, z. B. außen, oben, vorn, u. s. f. — 2) mit lich von Hauptwörtern: anfänglich, endlich; und von Beschaffenheitswörtern: lieblich, kürzlich, u. s. w. wobey die Wurzelsylbe den Umlaut bekommt. — 3) mit dem Endlaute s, ns und st: anders, links, stäts, erstens, letztens, nächst, nebst, u. s. f. deren Stammwort ein Fügewort oder ein Beschaffenheits- und Ordnungszahlwort ist. Die Genitive Anfangs, Nachts, u. d. gl. gehören nicht hierher.

c) zusammen gesetzet sehr viele 1) mit sich selbst: abwärts, nunmehr, ꝛc. 2) mit Fügewörtern: dabey, hierdurch, hierauf, ꝛc. 3) oder aus der Zusammensetzung zwey anderer Redetheile entstehet erst ein Umstandswort: gleichfalls, allerdings, allenthalben, allezeit, u. s. f.

* Dahero, bishero, darinnen, worinnen, endlichen, bittlichen, u. s. w. sind fehlerhafte Ableitungen, so wie allda, allhier, fernerweit, u. d. gl. fehlerhafte Zusammensetzungen sind. Sie sind sylbenreicher, aber nicht bedeutender als daher, bisher, darin, worin, endlich, ꝛc.

B) der Beschaffenheitswörter.

Diese sind gleichfalls a) entweder Wurzelwörter, und zwar einsylbige: blau, fein, hart, oder zweysylbige mit dem mildernden e: müde, blöde, feige, u. s. f.

b) abgeleitet

α) mit der Vorsylbe be und ge sehr wenige, z. B. behende, bequem, deren Stammwort veraltet ist, bereit, besonder, gelaüfig, gelehrsam, gelinde, u. d. gl. Die Vorsylbe ge hat hier eine sehr dunkle Bedeutung, und dienet vorzüglich zur Ableitung der Mittelwörter der vergangenen Zeit von Zeitwörtern. In bedürftig, beweg-

weglich, gewaltsam, gewissenhaft, u. s. f. hat das Stammwort schon die Ableitungs-Vorsylbe be oder ge.

ß) mit Nachsylben desto mehrere. Dergleichen sind bar 1) so viel als bloß: barfuß; 2) tragend, bringend, habend, fruchtbar, dankbar, scheinbar; 3) würdig: strafbar, wunderbar, bewundernswürdig; in diesen drey Bedeutungen ist bar zu neuen Ableitungen nicht mehr anwendbar. Aber es bildet noch von Zeitwörtern neue Beschaffenheitswörter in der Bedeutung einer Möglichkeit, daß etwas gethan werden kann: gangbar, brauchbar, lesebar, u. s. f. Dieser Endung darf man nie die Sylbe lich anhängen.

el: edel, übel, dunkel, u. d. gl. hält man für unabgeleitet, weil man ihr Stammwort in der Sprache nicht findet.

en, n oder ern bedeutet eine Materie, den Stoff, woraus etwas bestehet, und das Stammwort ist ein Hauptwort: leinen, seiden, kupfern, silbern, hölzern, steinern, u. s. f. Hier ist en oder n zu neuen Ableitungen noch brauchbarer, als ern. Daß Mittelwörter der vergangenen Zeit mit der Endsylbe en von unregelmäßigen Zeitwörtern abgeleitet werden, ist schon bekannt. Eben, eigen, trocken, bitter, finster, mager, albern, nüchtern, schüchtern, u. d. gl. sieht man als unabgeleitete an, weil ihr Stammwort unbekannt ist.

end, Endsylbe des Mittelwortes der gegenwärtigen Zeit: lobend.

er, Ableitungssylbe der Mittelwörter der vergangenen Zeit von regelmäßigen Zeitwörtern. Im gemeinen Leben höret man sie oft für ig, z. B. flecket, viereckt, besser fleckig, viereckig.

haft bildet von Hauptwörtern und Zeitwörtern eine Menge Beschaffenheitswörter, 1) so viel als habend:

gewissenhaft, fehlerhaft, herzhaft; 2) bringend; schmerzhaft, nahrhaft, ekelhaft; 3) geneigt: lügenhaft, schwatzhaft, boßhaft; 4) ähnlich: mannhaft, fabelhaft. 5) bezeichnet haft eine Möglichkeit: wohnhaft, wo man wohnen kann, wehrhaft, was sich wehren kann. Diese Ableitungssylbe läßt sich noch am häufigsten zu neuen Wörtern anwenden, besonders in der dritten und vierten Bedeutung. Aber derselben muß man nie die Ableitungssylbe ig noch anhängen, ob man gleich leibhaftig, wahrhaftig, theilhaftig zuweilen lieset.

icht bildet von den Hauptwörtern Beschaffenheitswörter, und bedeutet eine Ähnlichkeit: bergicht, öhlicht, thöricht, einem Berge, dem Öhle, einem Thoren ähnlich. Zu neuen Ableitungen gebrauchet man lieber haft, isch oder lich.

ig bildet 1) von Hauptwörtern solche Beschaffenheitswörter, welche den wirklichen Besitz und das Daseyn einer Sache bezeichnen: durstig, fleißig, gütig, gnädig, bergig, was Berge, Gnade hat, u. s. f. Das Stammwort bekommt hier meistens den Umlaut. 2) Vermittelst dieser Ableitungssylbe kann man auch eigentliche Umstandswörter als Eigenschaftswörter gebrauchen, z. B. der gestrige Tag, der heutige, jetzige, von gestern, heute, jetzt, u. s. w. Aber ohne die Concretions-Sylbe als bloße Beschaffenheitswörter lassen sich dieselben doch nicht gebrauchen; man kann nicht sagen gestrig, heutig, ꝛc. (S. 34.). Ferner können 3) vermittelst der Vorsylbe ig vorzüglich zusammen gesetzte Beschaffenheitswörter von Hauptwörtern gebildet werden, ungeachtet solche Hauptwörter diese Ableitungssylbe ig außer der Zusammensetzung nicht annehmen, z. B. dreyträgig, vierfüßig, hundertäugig, kaltblütig, vollblütig, u. s. w. obschon

man

man nicht tägigt, füßigt, ꝛc. sagen kann. Und in diesem letzten Falle läßt sich die Ableitungssylbe igt noch am meisten zur Bildung neuer Beschaffenheitswörter gebrauchen. Daß endlich 4) diese Sylbe Beschaffenheitswörtern angehänget werde, um von denselben abstracte Hauptwörter mit keit zu bilden, ist schon oben (S. 56, b) erinnert worden. — Lebendig, das Mittelwort lebend mit der Ableitungssylbe ig, ist eine Ausnahme.

isch 1) so viel als habend, oder geneigt: neidisch, mißtrauisch, zänkisch, mürrisch; 2) ähnlich: närrisch, mahlerisch, dichterisch, viehisch, oft mit einem verächtlichen Nebenbegriffe, weibisch, kindisch; 3) zu einer Person oder Sache gehörig, von ihr herkommend, in ihr gegründet: stiftisch, einem Stifte gehörig, städtisch, in der Stadt wohnend, darin geboren, aus derselben kommend; besonders von fremden Hauptwörtern: biblisch, katholisch, philosophisch; und von eigenen Namen aller Art: englisch, fränkisch, griechisch, europäisch, würzburgisch, die lateinische, philosophische, die Schmidtische Geschichte, das Wolfische Haus, u. s. f. Meistens ist das Stammwort ein Hauptwort, welches den Umlaut bekommt, wenn es nicht ein eigener Geschlechts- oder Taufname ist. Besonders in der ersten Bedeutung kann auch ein Zeitwort das Stammwort seyn, so wie es in der dritten oft ein fremdes Eigenschaftswort ist, z. B. athenienſisch, italiänisch, amerikanisch, von athenienſis, italianus, americanus, kameralisch, convulsivisch, animalisch, von cameralis, convulsivus, animalis, u. d. gl. Wegen des verächtlichen Nebenbegriffes gebrauchet man diese Ableitungssylbe nicht gern zur Bildung neuer Beschaffenheitswörter, und man spricht auch für aberglaubisch, haushältisch, parteyisch, anhängisch, argwöhnisch, u. d. gl. lieber aber-

gläubig, haushältig, parteylich, anhängig, argwöhnig.

lich 1) so viel als gleich, ähnlich: fürstlich, königlich, menschlich, wo ein Hauptwort das Stammwort ist. Ist ein anderes Beschaffenheitswort das Stammwort; so verringert lich den Stammbegriff, und schränket ihn bloß auf eine Ähnlichkeit ein: röthlich, fränklich, länglich, ein wenig roth, ꝛc. und hier höret man im gemeinen Leben oft das härtere licht oder lecht, z. B. röthlicht oder röthlecht. 2) so viel als gehörig, zuständig: bischöflich, abteylich, von Hauptwörtern. Diese Sylbe lich bedeutet 3) eine Möglichkeit: beweglich, schädlich, sterblich, was schaden, sterben, sich bewegen kann, wo ein Zeitwort das Stammwort ist. Hier ist oft das abgeleitete Wort nur in der Zusammensetzung mit dem verneinenden Umstandswörtchen un, aber nicht in der bejahenden Form gebräuchlich, z. B. unerbittlich, unaussprechlich, u. s. f. 4) eine Art und Weise von Hauptwörtern: mündlich, schriftlich. Das Stammwort bekommt den Umlaut. Diese Ableitungssylbe ist noch jetzt zur Bildung neuer Beschaffenheitswörter anwendbar; doch darf das Stammwort sich nie auf l endigen. Also adelig, und nicht adellich. Ausgenommen allmählich für allgemächlich. In billig gehöret das ll zur Wurzelsylbe.

sam bedeutet 1) eine Art und Weise: langsam, seltsam, grausam, heilsam; 2) den Besitz: tugendsam, ehrsam; 3) eine Fähigkeit, Neigung und Fertigkeit: arbeitsam, folgsam, erfindsam, empfindsam, wer Fähigkeit und Fertigkeit zu empfinden hat. Diese Sylbe läßt sich noch zu neuen Ableitungen gebrauchen.

selig, so viel als reich, Überfluß habend: glückselig, Glück in Menge habend, mühselig, mit vieler

Mühe verbunden. In vielen Wörtern ist seine Bedeutung auch sehr dunkel; daher es auch zu neuen Ableitungen nicht mehr tauget. Trübseligkeit kommt von Trübsal.

c) Zusammen gesetzte Beschaffenheitswörter

gibt es eine große Menge. Das Bestimmungswort ist

1) ein eigentliches Umstandswort: hinfällig, abhängig, abgeschmackt, abergläubig; besonders erz und un: erzböse, unweise, ungeschickt, u. d. gl. Beynahe alle Mittelwörter der vergangenen Zeit lassen sich mit un zusammen setzen, aber äußerst selten die Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit.

2) ein Fügewort: nachläßig.

3) ein Zahlwort: sechseckig, dreyblätterig, vielfältig, halbjährig.

4) ein anderes Beschaffenheitswort: leichtfertig, hochstämmig, altklug, dummdreist, engbrüstig.

In diesen vier Fällen ist manches Beschaffenheitswort außer der Zusammensetzung gar nicht oder nur in einer sehr verschiedenen Bedeutung gebräuchlich, z. B. engbrüstig, ungeschickt, und manches kann man als ein bloß von einem zusammen gesetzten Zeitworte abgeleitetes Wort betrachten, z. B. hinfällig, abhängig, nachläßig, von hinfallen, abhangen, nachlassen.

5) ein Zeitwort: brennheiß, eßbegierig, baulustig, denkwürdig, liebenswürdig, bedauernswürdig.

6) ein Hauptwort: blutdürstig, geldgierig, gesetzmäßig, bilderreich, standesmäßig, gottesfürchtig, hoffnungslos, hülfsbedürftig, verehrungswerth, bewunderungswürdig. Die

Zusammensetzung eines Hauptwortes mit dem Beschaffenheitsworte artig, frey, los, leer, haltig, reich, voll, werth, förmig, mäßig, u. d. gl. bereichert die Zahl der Beschaffenheitswörter unendlich: steinartig, sorgenfrey, hülflos, gedankenleer, goldhaltig, weinreich, hoffnungsvoll, netzförmig, u. s. w. Das Hauptwort als Bestimmungswort drücket oft eine Vergleichung aus: baumstark, grasgrün, pechschwarz, blutroth, eiskalt, steinhart, goldgelb, armdick, ellenlang, meilenweit, oder einen Arm dick, einen Finger breit, ꝛc. oft auch nur einen hohen Grad: blutarm, blutsauer, stockfinster, himmelweit, u. s. w. Wenn man ehrliebend, gesetzgebende Gewalt, kriegführende Mächte, und wachhabende Officier, pflicht- und ehrvergessen ausnimmt; so darf nie ein Hauptwort mit einem Mittelworte, und am allerwenigsten mit einem Mittelworte der vergangenen Zeit zusammen gesetzet werden, folglich: die Sturm drohende Wolke, u. s. w.

† Man merke noch, daß nie einem Beschaffenheitsworte zwey Ableitungssylben angehängt, und auch nicht eine Ableitungssylbe mit der andern verwechselt oder für gleich bedeutend angesehen werden dürfe, also nicht: dankbarlich, auch nicht danklich, sondern dankbar. Was für ein großer Unterschied ist nicht zwischen kindlich und kindisch, zwischen empfindsam, empfindelnd und empfindlich? Kupfericht ist dem Kupfer ähnlich, kupferig, Kupfer enthaltend, kupfern, aus Kupfer gemacht, kupferartig, dem Kupfer ähnlich, wie Kupfer geartet, kupferhaltig, Kupfer enthaltend, kupferreich, reich an Kupfer, viel Kupfer habend.

III. Steigerung (Comparation).

§. 184. Dieselbe Beschaffenheit kann an mehreren einzelnen Dingen zugleich seyn, z. B. groß, schön, u. d. gl. Vergleichet man nun mehrere selbständige Dinge in Rücksicht auf ihre gemeinschaftliche unselbständige Beschaffenheit, z. B. in Rücksicht auf ihre Größe; so findet man, daß ein Ding eben so groß ist, als das andere, oder wir bemerken diese Beschaffenheit an einem Dinge in höherem Grade, als an dem anderen. Wir können es an dem Beschaffenheitsworte oft unmittelbar ausdrücken, daß die genannte Beschaffenheit einem Dinge in einem höheren und stärkeren Grade zukomme. Dieß nennet man ein Beschaffenheitswort *steigern*, und die Art, wie man es ausdrücket, heißet *Steigerung*, oder im Lateinischen Comparatio, *Vergleichung*. Man hänget in dieser Absicht dem Beschaffenheitsworte nur gewisse Endlaute oder Endsylben an, welche man *Steigerungssylben* nennet.

§. 185. Eine Beschaffenheit wird entweder mit oder ohne Vergleichung einem selbständigen Dinge beygeleget. Man gebrauchet also ein Beschaffenheitswort entweder 1) gesteigert oder 2) ungesteigert.

1) Im ungesteigerten Stande bezeichnet das Beschaffenheitswort nur platthin und ohne alle Vergleichung eine Beschaffenheit eines selbständigen Dinges: groß, schön, schwarz, u. d. gl. Man nennet es ein positives Beschaffenheitswort ohne Steigerungssylben.

2) Das gesteigerte Beschaffenheitswort drücket eine Vergleichung aus, entweder

a) so, daß die Beschaffenheit einem oder mehreren Dingen in höherem Grade beygeleget wird, als einem oder mehreren andern gleichartigen Dingen:

dieser Mann ist oder diese Männer sind gelehrter, als ich; dieser Schuh ist enger, als der andere. Man saget nun, das gesteigerte Beschaffenheitswort stehe eigentlich im Vergleichungsstande (gradus comparativus) oder im Comparative.

b) so, daß die Beschaffenheit einem oder mehreren Dingen in dem höchsten und folglich in einem höheren Grade beygeleget wird, als allen übrigen gleichartigen Dingen: dieser Mann ist oder diese Männer sind die gelehrtesten (unter allen oder die allergelehrtesten). Man saget nun, das gesteigerte Beschaffenheitswort stehe in dem Übertreffungsstande (gradus superlativus) oder im Superlative.

§. 186. Im Vergleichungsstande oder Comparative wird dem positiven Beschaffenheitsworte noch die Sylbe er, oder, wenn es sich schon auf ein milderndes e endiget, der bloße Laut r angehänget: schwarz, schwärzer; enge, enger. Der Wohlklang erlaubet hier oft, in den mit el, en und er abgeleiteten Wörtern das e der Ableitungssylbe wegzulassen, damit nicht mehrere kurze Sylben mit e auf einander folgen: dunkler von dunkel, u. s. f.

§. 187. Im Übertreffungsstande oder Superlative wird dem positiven Beschaffenheitsworte die Sylbe est oder der bloße laut st angehänget, je nachdem es der Wohllaut erfordert: süßest, jüngst, theuerst.

a) Die Sylbe est bekommen die abgeleiteten mit haft und icht, und die Wurzelwörter, welche sich mit einem Doppellaute, oder mit einem d, h, ff, k, ck, ll, mm, nn, pf, pp, s, ß, sch, st, t und z endigen: lebhaftest, dornichtest oder besser mit igt, dornigst, freyest, schlauest, wildest, rohest, schlaffest,

kränkest, dickest, tollest, stummest, dünnest, stümpfest, süßest, gewissest, falschest, festest, ältest, breitest, geliebtest, kürzest. Aber 1) die Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit bekommen nur st: reizendst. Auch 2) die auf ein k, ck, ll, mm, nn, und rr bekommen oft nur st, wenn es der Wohllaut erlaubet: kränkst, dünnst, ꝛc. 3) Die mit isch abgeleiteten gebrauchet man gar nicht im Übertreffungsstande, oder sie bekommen nur den Laut t anstatt st: weibischt, kindischt, anstatt weibischest, kindischest. So auch größt anstatt größest. 4) Mittelwörter der vergangenen Zeit, welche ihre vollständige Ableitungssylbe et haben, bekommen nur st: gesittetst, gegründetst.

b) Ein bloßes st bekommen 1) alle mit Nachsylben abgeleitete, die auf haft, icht und isch ausgenommen: dankbarst, anmuthigst, verbindlichst, trockenst, belesenst, furchtsamst. 2) Alle Wurzelwörter, welche sich auf ein b, ch, g, oder auf ein einfaches f, l, m, n und r endigen, und welche das mildernde e haben: gröbst, frechst, ärgst, schärfst, schmälst, ärmst, schönst, tapferst, blödest, rauhest, leisest, doch bleibt das mildernde e nur nach d, h und s: nach den übrigen Mitlauten aber fällt es weg, z. B. trübst, geringst, von trübe, geringe.

§. 188. Ist das Beschaffenheitswort ein unabgeleitetes Wurzelwort, ein einsylbiges oder ein zweysylbiges mit dem mildernden e; so bekommt es der Regel nach in der Steigerung auch den Umlaut. Ausgenommen sind: blaß, bunt, fahl, falsch, flach, froh, gerade, gesund, glatt, hold, kahl, karg, knapp, lahm, los, lose, matt, morsch, nackt, platt, plump, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, zahm. Doppellaute bleiben aber unverändert, also

faul,

faul, fauler, faulſte, nicht faûler, faûlſte. Beſchaffenheitswörter mit Vor- oder Nachſylben, und beſonders die Mittelwörtter bekommen nie den Umlaut.

§. 189. Einige wenige Beſchaffenheitswörter weichen in der Steigerung von der gewöhnlichen Form ab. Hoch hat höher, höchſt, und nahe hat näher, nächſt, wo h und ch mit einander vertauſchet werden. Gut hat in der Steigerung beſſer, beſt, von dem veralteten beß oder baß, gut, wohl, wovon noch unpaß übrig iſt: und viel hat mehr, meiſt, anſtatt meher, meheſt oder mehiſt, von dem veralteten meh, viel.

§. 190. Von den eigentlichen Umſtandswörtern ſind nur ehe und oft der Steigerung fähig. Die geſteigerten hintere, äußere, innere, u. ſ. w. hinterſte, äußerſte, u. ſ. w. von hinten, außen, ꝛc. ſind nur mit der Concretions-Sylbe gebraûchlich (§. 122.). Der Steigerung ganz unfähig ſind auch jene vermittelſt der Ableitungsſylbe ig gebildeten Wörter, welche mit dieſer Endſylbe nicht als bloße Beſchaffenheitswörter, ſondern nur mit der Concretions-Sylbe als Eigenſchaftswörter gebraûchlich ſind (§. 122.). Aber beynahe alle Beſchaffenheitswörter können geſteigert werden: ausgenommen jene, bey denen ſich kein höherer oder niederer Grad der Beſchaffenheit denken läßt, z. B. todt, mündlich, ſchriftlich, recht, adelig, die zuſammen geſetzten baumſtark, eiskalt, goldgelb, ſteinhart, vierfüßig, u. d. gl. und beſonders jene, welche eine Materie bedeuten, woraus etwas verfertiget iſt: hölzern, tuchen, eiſern, u. d. gl. Doch ſaget man oft um des Nachdruckes willen und in uneigentlicher Bedeutung: der blutfremdeſte Menſch, das eiſernſte Herz, u. d. gl. Manche Wörter litten zwar ihrer Bedeutung nach die Steigerung: ſie ſind aber doch nicht in derſelben gebraûchlich, z. B. bloß, feind, theilhaft, u. ſ. f. und beſonders die Mittelwört-

wörter von gewissen Zeitwörtern, z. B. von hassen, lieben, nützen.

§. 191. Die wenigsten Beschaffenheitswörter kann man im Übertreffungsstande als Umstandswörter gebrauchen, wenn man ihrer Steigerungssylbe nicht noch die Concretions-Sylbe anhänget. Allerliebst, höchst, jüngst, längst, meist, ergebenst, freundlichst, gehorsamst, gnädigst, unterthänigst, verbindlichst, und einige andere gelten als Umstandswörter, welche die Art und Weise bezeichnen. Aber andere können so nicht anders gebrauchet werden, als mit Concretions-Sylben, wo man entweder 1) eines von den Fügewörtern am, auf, zu davor setzet: am besten, auf das beste, aufs beste, zum besten (die beyden ersten Ausdrücke sind edler); oder 2) man hänget der Concretions-Sylbe en noch den Endlaut s an: bestens, wenigstens, höchstens, schönstens, u. s. f. Beyde Arten können aber nicht bey allen Wörtern angewendet werden.

§. 192. Des Wohllautes wegen steigert man manches Beschaffenheitswort nicht, oder man gebrauchet es wenigstens nicht gesteigert als ein Eigenschaftswort mit Concretions- und Biegungssylben, weil da oft, besonders im Vergleichungsstande, zu viele tonlose Sylben auf einander folgen würden. Körper von schwererer Art, lockerere Körper, die gegründetste Hoffnung, u. d. gl. lauten hart und unangenehm. Man drücket den höheren oder geringeren Grad der Beschaffenheit lieber durch eine Umschreibung, als durch die Steigerungssylben aus. Man saget lieber: Körper, welche schwerer, lockerer sind, die best gegründete Hoffnung, u. d. gl. Die Wörtchen mehr, besser, höher, stärker, schwächer, weniger oder minder vor dem Beschaffenheitsworte drücken den Vergleichungsstand,

und

und meist, best, höchst, am wenigsten drücken den Übertreffungsstand aus.

Endlich ist noch zu merken, daß die Umschreibung anstatt der Steigerungssylben gebrauchet werden müsse, wenn man entweder an einem und demselben Subjecte zwey verschiedene Beschaffenheiten, oder an zwey verschiedenen Subjecten eine und dieselbe Beschaffenheit vergleichet. Man saget nicht: mein Vetter ist reicher, als gelehrt; meine Schwester ist vernünftiger, als mein Bruder gelehrt ist; sondern: mein Vetter ist mehr reich, als gelehrt, oder nicht so wohl gelehrt, als reich, oder weniger gelehrt, als reich; und meine Schwester ist in einem höheren Grade vernünftig, als mein Bruder gelehrt ist, oder die Vernunft meiner Schwester ist größer, stärker, ꝛc. als die Gelehrtheit meines Bruders, u. d. gl. Nur wenn eine und dieselbe Beschaffenheit an zwey verschiedenen Subjecten verglichen wird, bekommt das Beschaffenheitswort die Steigerungssylbe.

Achtes Kapitel.

Fügewort oder Präposition.

§. 193. Fügewörter verbinden ein Hauptwort mit dem Subjecte oder Prädicate, und bezeichnen das Verhältniß eines solchen Hauptwortes zu dem Subjecte oder Prädicate, z. B. die Frau ist in der Küche, er sitzet auf dem Pferde, u. d. gl. Fügewörter sind unbiegsame Umstandswörter, welche aber allezeit erfordern, daß das Hauptwort, vor welchem sie gewöhnlich stehen, in einem gewissen Biegungsfalle gebrauchet werde (§. 59.). Wenn diese Wörtchen nicht ein Hauptwort an den Redesatz hinan fügen; so sind sie eigentliche Umstands-

standswörter, z. B. der Pfarrer gehet aus der Kirche, die Predigt ist aus; er gehet auf die Kanzel, die Thür gehet auf. Die eigentlichen Fügewörter und Umstandswörter sind auch einander in der Bildung ganz gleich.

§. 194. Bey einem Fügeworte muß das Hauptwort allezeit in einem gewissen Biegungsfalle stehen, nämlich entweder in dem Genitive, Dative oder Accusative, aber nie in dem Nominative, weil dieser das Subject der Rede ausdrücket.

I. Den Genitiv

erfordern: anstatt oder nur statt, halben oder halber, und die zusammen gesetzten außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, ferner kraft, laut, mittelst oder vermittelst, vermöge, ungeachtet, während, wegen, und um .... willen.

1) Halb in der Zusammensetzung bedeutet eine Gegend, einen Ort: aber halben und halber bedeuten einen Bewegungsgrund und stehen allezeit nach ihrem Hauptworte. Sie sind gleich bedeutend, nur stehet halber besser, wenn das Hauptwort keinen Artikel bey sich hat, z. B. Gewinnstes halber, des Gewinnstes halben, Alters halber. Die Genitive der Personenwörter werden mit halben zusammen gezogen (S. 136. **). Man gebrauchet oft lieber wegen anstatt halben.

2) Auch ungeachtet stehet lieber nach als vor seinem Genitive: seines Fleißes ungeachtet, dessen ungeachtet.

3) Während, eigentlich das Mittelwort von währen, dauern. Man sagt: während deiner Abwesenheit, während der Zeit, während des Krieges, u. s. f.

4) Weg-

4) Wegen kann so wohl vor als nach seinem Genitive stehen: wegen deines Fleißes, oder deines Fleißes wegen. Die Genitive der Personenwörter werden damit zusammen gezogen (S. 136, **). Noch von voran zu setzen gilt nur in der einzigen Redensart von Rechts wegen.

5) Um des Himmels willen, um deinetwillen, um meines Bruders willen, u. d. gl. so viel als wegen (S. 136, **).

II. Den Dativ

erfordern: aus, außer, bey, entgegen, längs, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zu Folge, zuwider. Die vornehmsten sind in folgenden Versen enthalten:

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, du!
Aus dir schöpf' ich, bey dir ruh' ich, seh dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen, und begrüßt von Nachtigallen.

Ramler.

1) Außer kann nur gebrauchet werden, wenn das Zeitwort eine Ruhe, ein Seyn anzeiget. Man saget also: außer Stande, außer Athem, außer Gefahr seyn, außer der Stadt wohnen; aber nicht: sich außer Athem laufen, außer der Gefahr retten, ꝛc. Die Redensart außer dem Stande setzen ist also auch fehlerhaft. Außer der Stadt laufen, reiten, ist so viel als außerhalb der Stadt. Außer mit dem Accusative ist kein Fügewort oder Vorwort mehr, sondern ein Umstandswort, so viel als ausgenommen: ich liebe keinen außer dich.

2) Ent

2) Entgegen stehet allezeit nach dem Hauptworte: er gehet mir entgegen.

3) längs ist eigentlich ein Umstandswort: der Dativ, mit dem es gemeiniglich gesetzet wird, scheinet von dem ausgelassenen *an* bestimmet zu werden, z. B. längs dem Ufer, längs an dem Ufer, an dem Ufer in die Länge hin.

4) Von Alters her ist die einzige Redensart, worin *von* mit dem Genitive stehet.

5) zu Folge und zuwider stehen allezeit nach ihrem Dative.

III. Den Accusativ

erfordern: durch, für, gegen, ohne oder sonder, um und wider. Sie sind in folgenden Versen enthalten:

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen,
Für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen.
Gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

Ramler.

1) Für, meistens so viel als anstatt, zum Nutzen oder Vergnügen, darf nie mit vor verwechselt werden.

2) Gegen, zusammen gezogen gen nur in der einzigen Redensart: gen Himmel. In Verbindung mit über verträgt es auch den Dativ: gegen mir über oder mir gegen über.

3) Sonder wird nur in der höheren Schreibart noch für ohne gebraucht.

IV. Bald den Dativ bald den Accusativ

erfordern: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen. Bey der Frage: wo? stehen sie mit dem Dative, und dieser bezeichnet einen Gegenstand,

an, auf, hinter, ꝛc. welchem sich das Subject wirklich befindet, entweder ruhig und leidend, oder auch thätig, z. B. der Vogel sitzet in dem Käfiche, er flieget in demselben, er gehet auf dem Walle. Aber bey der Frage: wohin? stehen sie mit dem Accusative, und dieser bezeichnet einen Gegenstand, gegen welchen die Bewegung oder Handlung gerichtet ist, z. B. er flieget in den Käfich, er gehet auf den Wall, er siehet hinter die Thür, u. d. gl.

1) Man merke vorzüglich: an einen schreiben, denken, glauben, sich an einen halten, machen, gewöhnen, u. d. gl. Ein Umstandswort ist es in: Himmel an, Berg an.

2) Auf so viel als während mit dem Dative: er ist auf der Reise gestorben, auf dem Balle, auf der That erwischen; aber mit dem Accusative bedeutet es eine künftige Zeit: auf den Winter sparen. Man merke noch: auf einen viel halten, eifersüchtig seyn, Acht geben, Geld oder Fleiß wenden, sich verlassen, stolz seyn, Hoffnung setzen, es ankommen lassen, u. d. gl. Mit dem Accusative stehet auf auch, wenn es die Art und Weise bezeichnet: auf diese Weise, auf französische Art, und überhaupt wenn es so viel als nach ist: auf warme Speisen nicht gleich kalt trinken, u. s. f. In Berg auf, von Jugend auf, von unten auf, ꝛc. ist es ein Umstandswort.

3) über den Büchern liegen, über dem Lesen, u. d. gl. Aber mit dem Accusative: über die Straße gehen, über die Achseln ansehen, Herrschaft und Gewalt über eine Sache haben, über einen sich hermachen, betrüben, freuen, ärgern, streiten, zanken, wundern, denken, erbarmen, predigen, ꝛc. über acht Tage, über zehn Ellen, über seine

Kräfte

Kräfte gehen, arbeiten, so viel als länger als, oder mehr als.

4) Vor bedeutet mit dem Dative ein eher seyn als ein anderes Ding, eine Gegenwart, und einen Vorzug; mit dem Accusative aber eine Bewegung oder Richtung nach dem vorderen Theile eines Dinges zu. Vor ist also von für wohl zu unterscheiden.

§. 195. Einige Fügewörter werden mit dem bestimmten Artikel in Ein Wort zusammen gezogen. So gilt zum für zu dem, zur für zu der, beym für bey dem, am oder im für an dem oder in dem, ans oder ins für an das oder in das, aufs für auf das, durchs und fürs anstatt durch das oder für das, vom für von dem. Diese ganze Zusammenziehung gebrauchet man überhaupt mehr in der vertraulichen, als in der feyerlichen Schreibart: ja selbst im gemeinen Leben findet man durchs, fürs ꝛc. schon zu hart, und deßwegen höret man auch keine andere Zusammenziehungen, als die hier angegebenen, außer die ganz nachlässigen Sprecharten vorm, vors, übern, übers, unterm, unters, u. d. gl.

§. 196. Die Fügewörter können zusammen gesetzet werden mit den Umstandswörtern hier, her, hin: hieran, hierauf, herab, hinein, hinaus, u. s. f. Ferner mit dem Deut- und Zeigwörtchen da, und mit dem Beziehungsworte wo, welche dar und wor lauten, wenn das Fügewort mit einem Selbstlaute anfängt: dadurch, daran, daraus, davon, u. s. f. womit, worin, worauf, wozu, u. s. f. Da oder dar stehet hier für das Zeig- und Deutwort der, dieser oder derselbe, in allen Geschlechtern und Zahlen, und eben so wo oder wor für das Beziehungswort welcher, z. B. die Wägen, worauf das Zeug liegt, d. i. auf welchen; das Dach, worauf die Fahne steht oder kommt, auf

welchem oder auf welches, u. s. w. So auch darauf für auf diesem, auf dieser, auf diesen, auf diese, auf dieses, ꝛc. Darauf und worauf dürfen so wenig mit einander verwechselt werden, als dieser und welcher. Man gebrauchet aber beyde Arten dieser zusammen gesetzten Wörter nur in Beziehung auf Sachen, aber nicht in Beziehung auf Personen: die Sache, wovon wir sprechen, aber nicht der Mann, wovon, sondern von welchem wir sprechen, u. d. gl. (S. 148, 6). Indessen beziehen sich dafür, wofür, davon, wovon, darunter und dazwischen doch häufig auf Personen: man bekam zehn Diebe, wovon vier gehenket wurden; darunter war auch ꝛc.

* Fehlerhaft und niedrig ist 1) die Wiederhohlung des Wörtchens da vor einem solchen zusammen gesetzten Worte: da fragt er viel darnach, besser darnach fragt er viel; da kann ich nichts dafür, besser dafür kann ich nichts, u. s. w. 2) die Zusammenziehungen dran, drauf, draus, drum, u. d. gl. für daran, darauf, ꝛc. und noch niedriger ist nein, naus, rein, u. s. f. für hinein, hinaus, herein, ꝛc. Auch ist zu merken, daß in in der Zusammensetzung mit hin und her allezeit ein lautet.

** Auf, für, seit und von stehen oft vor einem Umstandsworte der Zeit oder des Ortes: auf heute, für jetzt, seit gestern, von unten, von heute an, ꝛc.

Neuntes Kapitel.

Bindewörter oder Conjunctionen.

§. 197. Bindewörter sind unbiegsame Wörtchen, welche zwey oder mehrere Sätze unter einander verbinden, und aus mehreren einfachen Sätzen einen zusamm-

sammen gesetzten Satz machen. Sie bezeichnen das Verhältniß zwischen einzelnen Sätzen der Rede, so wie die Vorwörter oder Fügewörter (Präpositionen) das Verhältniß eines einzelnen Hauptwortes in einem und und demselben Redesatze ausdrücken (§. 60.). Der Satz: mein Bruder und meine Schwester gehen spazieren, bestehet aus zwey Sätzen, mein Bruder gehet spazieren, und meine Schwester gehet spazieren. Da in diesen beyden Sätzen zwey verschiedenen Subjecten ein und dasselbe Prädicat beygeleget wird; so drücket man dieses nur Ein Mahl aus, und nennet dabey das doppelte Subject. So ziehet also hier das Bindewort und zwey Sätze in Einen zusammen. Die meisten übrigen Bindewörter finden nur mit zwey oder mehreren vollständigen Redesätzen Statt, worin verschiedene Prädicate ausgedrücket werden.

§. 198. Viele Bindewörter werden auch als Umstandswörter und Fügewörter gebraucht. Man kann es oft nicht genau unterscheiden, zu welcher Classe man sie rechnen soll. Bindewörter können auch in Wurzelwörter: daß, wenn, weil, u. s. f. in abgeleitete: außer, u. s. f. und zusammen gesetzte Wörter abgetheilt werden: wofern, obgleich, u. s. f.

§. 199. Wichtiger ist die Eintheilung der Bindewörter nach ihrer verschiedenen Bestimmung in der Rede. Ihre allgemeine Bestimmung ist, zwey oder mehrere Sätze mit einander zu verbinden oder zu verknüpfen. Aber einige vereinigen nicht nur die Sätze, sondern auch den Sinn derselben, z. B. Franken ist ein glücklicher Staat, weil es einen weisen Regenten hat. Der zweyte Satz drücket hier die Ursache, und der erste die Wirkung aus, und Ursache und Wirkung stehen in einer unzerstörbaren Verbindung. Saget man aber: meine Mutter ist entweder gestorben, oder sie

lebet noch; so verbindet zwar oder die Sätze, aber nicht den Sinn derselben, sondern es trennet ihn vielmehr. Beydes kann nicht neben einander bestehen: ist die erste Behauptung richtig; so findet die zweyte nicht Statt. Wir haben also zwey Hauptgattungen von Bindewörtern: A) solche, welche Sätze und den Sinn derselben vereinigen, und B) solche, welche Sätze vereinigen, aber ihren Sinn trennen. Jede Hauptgattung hat wieder mancherley Unterarten.

A) Vereinigende Bindewörter, welche nicht nur Sätze, sondern auch den Sinn derselben vereinigen, heißen

1) verknüpfende oder verbindende in engerer Bedeutung (copulative), wenn sie auf die allereinfachste Art, durch bloße Nebeneinanderstellung, Sätze mit einander verbinden. Sie finden bey allen Gegenständen Statt, welche ihrer Natur nach nicht unvereinbar sind. Dazu dienen: und; auch; so wohl — als auch; nicht allein oder nicht nur — sondern auch; wie auch; wie — so; Theils — Theils.

2) consecutive bezeichnen eine Zeitfolge: indem; indessen oder während daß; ehe; ehe noch; als; nachdem; so bald als; kaum; seit.

3) continuative bezeichnen eine Fortsetzung: ferner, über dieß, übrigens, endlich, hernach.

4) ordnende (ordinative) bestimmen die Ordnung: erstens, erstlich, zum ersten, zweytens, ꝛc. letztlich, letztens, zuletzt, schließlich, u. s. f.

5) bedingende (conditionalis, conditionales) binden das Daseyn oder den Erfolg an eine Bedingung: wenn — so; wofern, wo nicht, sonst, im Falle daß.

6) erläuternde (explanative) erläutern oder bestimmen genauer einen andern Gegenstand oder Satz: oder, als, nämlich, zumahl da.

7) bestimmende (positive), welche Ursache und Wirkung bestimmen. Man nennet sie

a) causalis, causales, wenn sie das Daseyn durch die wirkende Ursache bestimmen: denn; weil; da — so; daß, damit, auf daß, ꝛc.

b) folgernde (connective oder illative), wenn sie die Wirkung als Folge aus der Ursache herleiten: daher, also, deßwegen, deßhalb, darum, mithin, folglich, demnach, nun, so.

c) Verhältniß-Bindewörter (proportionalis, proportionales): je — desto, sie bezeichnen durch eine Vergleichung die Grade der Wirkung, oder das gleichmäßige Verhältniß der Ursache und Wirkung.

B) Trennende Bindewörter, welche zwar die Sätze vereinigen, aber den Sinn derselben trennen, indem sie den Unterschied der Gegenstände bezeichnen, heißen

1) trennende in engerer Bedeutung (disjunctive), welche die angeführten verschiedenen Gegenstände in der Wahl lassen, und nicht bestimmen, welches von den verschiedenen Dingen Statt finde: oder; entweder — oder; Theils — Theils.

2) ausschließende (exclusive), welche die verschiedenen Gegenstände alle von der Wahl ausschließen: weder — noch.

3) entgegen setzende (adversative), unter mehreren Gegenständen und Sätzen einen dem andern entgegen zu setzen: sondern, aber, allein, doch, dennoch,

dennoch, hingegen, vielmehr, vielweniger, anstatt, da.

4) ausnehmende (exceptive), welche von dem Ganzen einen Theil ausnehmen oder ausschließen: außer, außer daß, sonst.

5) einschränkende (restrictive), einen Gegenstand auf einen Theil des Ganzen oder auf ein anderes Verhältniß desselben einzuschränken: als, nur.

6) vergleichende (comparative), welche Gleichheit oder Vorzug zwey entgegen gesetzter Gegenstände durch Vergleichung anzeigen: als, eben so, wie; gleichwie — so; gleich als.

7) zugestehende (concessive) verneinen den scheinbaren Widerspruch zwey entgegen gesetzter Sätze: obgleich, obschon, wenn gleich, ungeachtet, obwohl, wiewohl, wenn auch, wenn schon, zwar.

* Die Anmerkung S. 209, * gilt auch hier.

Zehntes Kapitel.

Von den Empfindungswörtern.

§. 200. Empfindungswörter sind ein bloßer Ausruf bey plötzlich entstandenen Empfindungen (§. 62.). Sie heißen innere oder äußere Empfindungswörter, je nachdem sie eine innere oder äußere Empfindung bezeichnen.

I. Innere Empfindungswörtchen sind:

1) hahaha! hehehe! hihihi!. beym übermäßigen Lachen.

2) ah! ha! ey! ey mein! hmhm! oh! sa! hey sa! juhe! jeh! bey Freude und Verwunderung.

3) ach;

3) ach! o! o jeh! weh! o weh! bey Schmerz und Klage, in Verzweiflung und im hoffnungslosen Zustande.

4) St! Pst! Sch! Scht! Pscht! he! he da! holla! oder ein noch unbestimmteres Raüspern: hm! beym Zurufen und Warnen.

5) ah! ey! ey mein! o jeh! äh! ätsch! hm! beym Höhnen und Verachten.

6) a ha! haha! wenn uns die Sache gegen unsere voreilige Vermuthung ganz anders aufgeschlossen wird, und wenn wir einen über etwas wider sein Vermuthen erwischen.

7) hoho! ist ein Warnruf, daß einer entweder in seiner Erzählung oder in seiner Handlung die Sache nicht übertreiben soll.

8) Puh! was ist das für ein Staub — Pui! Pfui! Fi! beym Ekel oder Abscheue.

9) hu hu hu! hurr! husch husch husch! beym Schauer.

II. Äußere Empfindungswörtchen sind:

Knack! Knacks! Krach! Platz! da liegt er; beym Krachen und Brechen.

Trarara! beym Trompeten.

Die Pferde liefen trapp trapp trapp! mit der Kutsche oder mit dem Reiter fort.

Holter die Polter! da rumpelte die Kutsche über Steine und Schrollen, oder da rasselten die Ziegel vom Dache.

Fitzfitz!

Puff! da blutet das Thierchen. Piff puff paff puff! geht sein Gewehr.

Schwapps! hatt' er eins an die Ohren.

Flitsch! gab er ihm eins mit der flachen Klinge übers Gesicht.

Wie er, was in den Griff ihm fiel,
Rapps! in den weiten Schnappsack steckte.
Sie machten hier ihr Pling plang pling! (beym Geigenstimmen), und geigten einen schnackischen Tanz.
Beym Anschellen und lauten: Kling kling! und ich rief herein.
Wenn, (wie mich's dünkt) des Abends still
Bim bam! die Glocke lautet.
Die Grille sang ihr Zirp zirp zirp!
Koax koax! sprach der Frosch, und ging,
und dergleichen mehrere.

§. 201. Die Empfindungswörtchen sind also überhaupt Wurzellaute, und die meisten, besonders die äußeren, nur in der Sprache des gemeinen Lebens gangbar. Sie sind unwillkührliche Ausdrücke bey heftigen inneren oder äußeren Empfindungen, und machten die ersten Bestandtheile der menschlichen Sprache aus. Die äußeren Empfindungswörter waren nichts anders, als nachgeahmte Ausdrücke des Lautes, Schalles oder Geraüsches äußerer Gegenstände. Mit diesen nachgeahmten Lauten und Schällen bezeichnete man nach und nach die Gegenstände, von welchen man dieselben hörte: Hunde, Guckguck, Uhu, Kuh, Göker für Hahn, Pipe für Henne, Krack für Rabe, Murner, Maunze oder Minze sind Namen der Katze. Jetzt nach der Ausbildung der Sprache bezeichnen diese Wörter nur selbständige Gegenstände: aber anfänglich bezeichneten dieselben auch die unselbständige Handlung der Gegenstände, und die Empfindungswörter waren daher die Wurzellaute von Hauptwörtern und Zeitwörtern. Donnern, brausen, sausen, summen, brummen, brüllen, kirren, patschen, puffen, zischen, reitzen, blöken, ächzen, zittern, rasseln, krachen, poltern, u. s. f. sind unverkennbare Nachahmungen des Lautes und Schalles äußerer

erer Gegenstände. Ein solches nach dem Laute und Klange äußerer Gegenstände gebildetes Wort nennet man Onomatopoietikon, Onomatopoietika.

Dritter Abschnitt.

Von dem Syntaxe

oder

von der Verbindung der Wörter zu einem vollständigen Redesatze.

Erstes Kapitel.

Von der richtigen Verbindung einzelner Wörter mit einander.

§. 202. Die Verbindung des Subjectes und Prädicates — eines Zeitwortes und eines Hauptwortes — machet einen Redesatz (§§. 48-54.). Ein Personenwort kann die Stelle des Hauptwortes vertreten (§. 61.). Das Subject der Rede muß also bestimmet werden; und wo das Subject bestimmet ist, da muß das Zeitwort in einer bestimmten Art stehen (§. 173.), entweder in der behauptenden, befehlenden, bedingenden, oder zweifelnden und wünschenden. Ein Satz wird daher auch ein behauptender, befehlender, u. s. w. genannt. In einem Satze können nicht nur alle Redetheile beysammen, sondern mancher auch öfter als Ein Mahl stehen: aber nie mehr als *Ein* Zeitwort in der bestimmten Art. So viele Zeitwörter in der bestimmten Art die Rede enthält; aus so vielen Prädicaten und einzelnen Sätzen bestehet sie auch, z. B. mein Bruder erzählte gestern die Geschichte seines unglücklichen Freundes, und schilderte die traurige Lage desselben so rührend,

daß

daß ich weinen mußte. Bey einem Zeitworte in einer bestimmten Art kann aber wohl noch ein Zeitwort in der unbestimmten Art stehen.

§. 203. Das Subject der Rede wird durch ein Hauptwort oder Personenwort bezeichnet. Es können aber mehrere Hauptwörter oder Personenwörter in einem und demselben Satze stehen, jedoch nicht immer und nicht alle in demselben Verhältnisse und Biegungsfalle (§§. 96 = 100.).

I.
Von dem richtigen Gebrauche der Hauptwörter in ihren vier Biegungsfällen.

1) Nominativ.

§. 204. Durch den Nominativ (§. 99, 1.) wird das Subject der Rede ausgedrückt, von welchem gesagt wird, daß es sey, handle, oder leide: mein Schuh ist schwarz, mein Vater fährt aus, die Pferde werden beschlagen, ich gehe spazieren; ich suche den Mann, welcher heute zu meinem Vater verlangte. Der Nominativ bezeichnet nicht nur eine erste und dritte Person, sondern auch die zweyte, welche man anredet: liebste Schwester! gib mir doch heute den versprochenen Geldbeutel; nein, lieber Bruder! — geliebteste Ältern! Jeder Redesatz muß ein Subject und also auch einen Nominativ haben, und diesen findet man leicht auf die Frage: wer?

2) Accusativ.

§. 205. Der Accusativ (§. 91, 2.) bezeichnet den unmittelbaren leidenden Gegenstand oder die Wirkung der Handlung: ich schreibe einen Brief, der Brief ist die Wirkung des Schreibens; mein Bruder isset gern einen gebratenen Apfel, der gebratene Apfel ist der leidende Gegenstand der Handlung des Essens —

der

der Gegenstand, auf welchen die Handlung des Essens von dem Subjecte aus unmittelbar übergehet, und an welchem die Handlung des Essens unmittelbar verrichtet wird. Der Accusativ stehet gemeiniglich auf die Frage: wen? oder was? was schreibe ich? einen Brief.

Einen Accusativ erfordern zu ihrer vollständigen Bestimmung 1) alle transitive Zeitwörter, welche eine Handlung bezeichnen, und der leidenden Biegungsform fähig sind, z. B. schlagen, schneiden, u. s. f. 2) Intransitive Zeitwörter leiden eigentlich keinen Accusativ bey sich. Doch saget man: ich lache mir einen Buckel, ich weine mir die Augen roth, ich möchte Blut weinen, ich danke mein Amt ab, ich gehe diesen Weg, ich kämpfe einen harten Kampf, er schläft einen ewigen Schlaf. 3) Auch eigentliche unpersönliche Zeitwörter werden zuweilen mit einem Accusative gebraucht: es regnet Blut, es hagelt Steine, es schneyet Flocken einer wälschen Nuß groß, es frieret Eis. 4) Welche Fügewörter einen Accusativ erfordern, findet man S. 225-227.

Außer dem bestimmet aber der Accusativ noch

a) die Zeit, wenn eine Handlung geschiehet: den Augenblick kommt er, ich sah ihn den vorigen Sonntag (oder an dem vorigen Sonntage), er kann alle Stunden sterben, er kommt diese Woche (oder in dieser Woche), den dritten März.

b) die Zeit, wie lange eine Handlung dauert: einen Tag kann ich warten; wir haben die ganze Nacht gearbeitet.

c) den Werth, das Maß, Alter, Gewicht, und die Größe eines Dinges, auf die Frage: wie viel? wie breit? wie lang? wie schwer? wie groß? u. s. w. z. B. das Buch kostet einen Thaler, das Brett ist drey Schuh lang, zwey Schuh breit, und einen

Zoll

Zoll dick; ich bin vierzehn Jahre alt, es wiegt einen Zentner, das Haus ist drey Stockwerke hoch, u. s. w.

d) den Raum und die Entfernung auf die Frage: wie weit? der Bothe gehet jeden Tag sechs Meilen, Bamberg lieget achtzehn Stunden von Würzburg, u. s. f.

3) Dativ.

§. 206. Der Dativ (S. 91, 3.) drücket den Endzweck und die Endursache der Handlung aus: er bezeichnet einen selbständigen Gegenstand, dem zu Gefallen, zu dessen Nutzen und Vergnügen, oder zu dessen Verdruß und Schaden die ganze Handlung geschiehet: meine Mutter schreibet mir jeden Monath zwey Briefe, ich weihe meine Kräfte dem Vaterlande, ich lebe nun ganz meinen Freunden, (so viel als für meine Freunde), dieß mißfällt oder gefällt, nützet oder schadet mir. Man findet den Dativ gemeiniglich auf die Frage: wem?

1) Nach welchen Fügewörtern der Dativ stehen müsse, findet man S. 224–227.

2) Einen Dativ erfordern viele Beschaffenheitswörter mit dem Zeitworte seyn, wo jedoch derselbe eine Person bezeichnen muß, z. B. er ist mir bekannt, behülflich, geneigt, u. s. f. Bezeichnet aber das Hauptwort eine unpersönliche Sache, so wird es mit einem Fügeworte gesetzet, z. B. er ist zu diesem Fehler sehr geneigt, er ist mit dieser Sache nicht bekannt, heilsam für die Augen, u. s. f. Selbst der persönliche Gegenstand wird oft durch ein Hauptwort oder Personenwort mit einem Fügeworte bezeichnet: freundlich oder dankbar gegen einen, verwandt mit einem seyn, u. d. gl.

3) Bey transitiven Zeitwörtern, die schon einen Accusativ haben, kann auch noch ein Dativ stehen: einem etwas abbitten, liefern, ꝛc. Wenn man deutliche Begriffe vom Unterschiede des Datives und Accusatives hat; so wird man im Gebrauche beyder Biegungsfälle nicht so leicht irren. In zweifelhaften Fällen darf man nur das Zeitwort aus der thätigen Biegungsform in die leidende versetzen, und das Wort, welches dann in dem Nominative zu stehen kommt, muß bey dem Zeitworte der thätigen Biegungsform im Accusative stehen: mein Vater kaufet mir den Mantel, weil man saget: der Mantel wird mir von meinem Vater gekaufet.

4) Intransitive Zeitwörter haben selten einen Accusativ, aber desto öfter einen Dativ bey sich: das Kleid gefällt mir, er winket mir, du schmeichelst mir; besonders wenn sie mit einem Fügeworte zusammen gesetzet sind, welches einen Dativ erfordert: einem beykommen, nachlaufen, zutrinken, ꝛc.

5) Welche unpersönliche und zurück führende Zeitwörter einen Dativ anstatt des Accusatives bekommen, muß man aus dem Gebrauche und Wörterbuche lernen.

* Überflüssig ist der Dativ in den gemeinen Redensarten: gehe mir nicht auf die Gasse, du bist mir ein rechter Kerl.

4) Genitiv.

§.207. Im Genitive (S.91,4.) stehet ein Hauptwort, wenn es bloß zur genaueren Bestimmung eines anderen neben ihm stehenden Hauptwortes dienet. Der Genitiv drücket die Beziehung und das Verhältniß eines selbständigen Dinges zu einem anderen selbständigen Dinge aus. Gewisse Dinge beziehen sich auf einander, z. B. Kind und Ältern, Knecht und Herr, Regent und Unterthan, u. d. gl. Keines kann ohne das andere deutlich gedacht werden. In einer solchen Beziehung auf ein-

ander

ander stehen auch das Ganze und seine einzelnen Theile, die Ursache und ihre Wirkungen, das Eigenthum und der Besitzer, ein selbständiges Ding und seine unselbständige Beschaffenheit. Zeit und Ort stehet mit den Begebenheiten, handelnden und bewohnenden Personen in einem Verhältnisse. Wenn man nun ein Hauptwort unmittelbar zu einem anderen Hauptworte setzet, um eines durch das andere genauer zu bestimmen; so stehet das eine davon, nämlich dasjenige, welches zur Bestimmung des anderen dienet, in dem Genitive. Man fraget dabey meistens: wessen? oder was für ein? oder wovon? z. B. die Thür des Hauses, der dritte Theil eines Thalers, die Größe des Mannes, die Begebenheiten unsers Jahrhunderts, die Gelehrten unserer Zeit, die Einwohner der Stadt, das Haus meines Nachbars, der Herr dieser Güter, die Geschöpfe Gottes, der Verfasser des Buches, u. s. w.

Dieses ist die eigentliche Bestimmung des Genitives: aber er stehet nicht allezeit nach einem Hauptworte, sondern zuweilen auch A) nach einem Zeitworte. Dann vertritt er oft die Stelle eines eigenthümlichen Umstandswortes, und bestimmet entweder

a) die Zeit auf die Frage: wenn? er arbeitet des Tages, Morgens, Abends, Mittags, eines Tages (für einst) Donnerstags, Samstags, u. s. w. und mit der Bestimmung wie viel Mahl auch des Jahres und des Monathes. Man setzet auch den Accusativ: er kommt das Jahr zwey Mahl, oder noch besser mit einem Fügeworte: am Tage, am Morgen, am Samstage, im Jahre, in dem Monathe, u. s. f.

b) die Art und Weise, nur noch in wenigen Redensarten: stehenden Fußes, geraden Weges, einiger

iger Maßen, gewisser Maßen, ich meines Theils, guten und meisten Theils, meines Wissens, oder Bedünkens, folgender Gestalt (besser so), unverrichteter Sache, alles Ernstes.

c) Besonders stehet der Genitiv nach dem Zeitworte seyn, jedoch nur in gewissen Redensarten: ich bin Willens, der Meinung, guten Muthes, des Todes, eines Sinnes, und noch nach einigen andern Zeitwörtern: Hungers sterben, eines schmählichen Todes sterben.

d) Folgende Zeitwörter haben zu ihrer Bestimmung meistens auch einen Genitiv nach sich: eines Dinges gedenken (oder an ein Ding denken). Bedürfen, entbehren, erwähnen, pflegen, schonen, spotten, und noch wenige andere werden mit dem Genitive, aber sehr häufig auch mit dem Accusative gebraucht; so auch die zurück führenden Zeitwörter: sich eines Dinges oder wegen eines Dinges oder um ein Ding annehmen; sich eines bessern bedenken; sich eines Dinges bedienen; sich eines Dinges befleißen, begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, entäußern, enthalten, entschlagen, entschütten, entsinnen; sich eines Dinges oder über ein Ding erbarmen, erfreuen; sich eines oder an einen erinnern; sich des Schlafes nicht erwehren können; die einzige Redensart sich (vor) einer Sünde fürchten; sich (wegen) eines Dinges rühmen, schämen; ich hatte mich dieses Zufalles nicht versehen; er weigerte sich dessen; einen (wegen) eines Verbrechens anklagen, beschuldigen; einen eines bessern belehren; einen eines Dinges berauben, bereden, bezichtigen; einen alles Schmuckes oder von allem Schmucke entblößen, entladen; einen seines Amtes oder von seinem Amte entlassen, entledigen,

entsetzen; einen eines Dinges oder von einem Dinge überführen, überweisen, überzeugen; einen einer Sache überheben; einen eines Dinges oder von einem Dinge oder einem ein Ding versichern, aber sich eines Dinges versichern muß es heißen, wenn es ein Ding in sicheren Besitz nehmen bedeutet; einen des Landes oder aus dem Lande verweisen; einen eines Dinges würdigen.

e) Ferner erfordern einen Genitiv zu ihrer völligen Bestimmung einige Beschaffenheitswörter, als: der Arzneykunde beflissen seyn; eines Dinges bedürftig, benöthiget; ich bin mir eines Dinges bewußt; seines Versprechens eingedenk; eines Dinges oder zu einem Dinge fähig; eines Dinges froh; eines Dinges oder ein Ding gewahr werden; seiner Sache gewiß seyn; eines Dinges gewohnt, kundig, mächtig, satt und müde so viel als überdrüßig, sonst aber in der eigentlichen Bedeutung von einer Speise satt, von der Arbeit müde; eines Vergehens oder Verbrechens schuldig, in einer andern Bedeutung aber bekommt unschuldig das Fügewort an; eines Dinges theilhaft, theilhaftig, überdrüßig, verdächtig, verlustig, werth so viel als würdig, des Lohnes werth oder würdig. So auch ihre Gegensätze, uneingedenk, unwürdig, u. s. w.

f) Endlich können einige Fügewörter (S. 223, l.), die bestimmten und unbestimmten Zahlwörter, und die Beschaffenheitswörter im Übertreffungsstande einen Genitiv bey sich haben: der erste meiner Brüder, einer meiner Freunde, ihrer sechs, einige deiner Bücher, die älteste meiner Schwestern, u. s. f. Das Hauptwort muß aber allezeit in der Mehrheitszahl stehen. Der Genitiv eines Personenwortes im engsten Verstande (§. 142.) stehet hier allezeit voran. Aber der Genitiv von

Hauptwörtern und persönlichen Besitzwörtern wird gemeiniglich nachgesetzet: vier der Unsrigen, einer der Vornehmsten. Ferner bey keiner, mancher, einige und jeder kann nie ein Personenwort im Genitive stehen, so wie jemand und niemand in keinem Falle einen Genitiv bey sich haben können.

§. 208. In allen diesen Fällen muß man um des Wohllautes und der Deutlichkeit willen anstatt des Genitives das Hauptwort mit einem Fügeworte setzen, und unter allen Fügewörtern wird hier von am häufigsten gebrauchet: keiner von uns, mancher von euch, ein Professor an der Universität zu Würzburg, einer von meinen Freunden, die älteste unter meinen Schwestern, u. s. f. Am gewöhnlichsten wird das Hauptwort mit dem Fügeworte von gesetzet bey der Bestimmung der Materie, einer Beschaffenheit, der Art und Weise, der Größe, eines Gewerbes, des Geburtsortes und Vaterlandes, des Alters, des Werthes und Gehaltes: ein Haus von drey Stockwerken, eine Sache von großer Wichtigkeit, ein Mann von vierzig Jahren, ein Schneider von Profession, oder seiner Profession ein Schneider, die Röthe auf den Wangen, ein Faß von sechs Eimern, ein Mensch von vornehmer Geburt, ein Teutscher von Geburt, eine Kanne von Silber, ein Schurke von einem Bedienten, ein Ausbund von einem ehrlichen Manne, u. s. w. Man gebrauchet hier oft anstatt des Hauptwortes auch ein Beschaffenheitswort, z. B. eine silberne Kanne, ein geborner Franzose, u. s. w. Am unerträglichsten sind mehrere auf einander folgende Genitive, zumahl von solchen Hauptwörtern, die einen gleichlautenden Artikel haben, z. B. der Ruhm der Schönheit der Werke der Kunst, u. s. f. Besser: der Ruhm von der Schönheit dieser Kunstwerke — —

§. 209. Mit einem Fügeworte stehet das Hauptwort allezeit in einem gewissen Biegungsfalle, wenn gleich dieser nicht bestimmte Biegungszeichen haben sollte (§. 105.). Auch nach jedem anderen Redetheile muß ein Hauptwort in einem gewissen Biegungsfalle gesetzet werden, entweder im Nominative, Accusative, Dative oder Genitive. Merkwürdig ist jedoch, daß außer dem schon oben (§. 93.) erwähnten Falle das Hauptwort zuweilen ohne alle Biegungszeichen in der Einheits- oder Mehrheitszahl stehe

1) nach den Umstandswörtern genug, lauter und voll, z. B. er hat genug Geld, er hat Bücher genug, dieß sind lauter schöne Häuser, der Garten ist voll Menschen, sein Beutel ist voll Geld, er nahm eine Hand voll Thee, u. d. gl. Das Hauptwort stehet hier doch allezeit im Nominative oder Accusative, so wie nach viel und wenig, wenn sie unbiegsam gebrauchet werden (§. 132, 5.). Bey genug und voll höret und lieset man zuweilen den Genitiv: des Elendes genug, voll der Gnaden, ꝛc. Dieser Genitiv ist aber nur nach voll in dem Falle noch üblich, wenn das Hauptwort ein Eigenschaftswort im Übertreffungsstande bey sich hat: ein Faß voll des besten Weines, oder ein Faß von dem besten Weine.

2) Wenn zwey Hauptwörter zusammen kommen, welche ein Ganzes und einen Theil desselben bezeichnen; so stehet oft das zweyte, welches der Name des Ganzen ist, im Nominative der Einheitszahl, anstatt daß es im Genitive oder mit dem Fügeworte von im Dative stehen sollte; ein Stück Brod, eine Menge Hunde, ein Gericht Fische, ein Haufen Soldaten, eine Reihe Bäume, eine Schnur Perlen, zehn Gulden Strafe, hundert Thaler Überschuß, eine besondere Art Menschen, u. s. f. Doch saget man

auch:

auch: ein Gericht von Fischen, zehn Gulden zur Strafe, eine besondere Art von Menschen, eine Menge Volkes, ein Haufen Geldes, ꝛc. besonders wenn noch ein anderes Bestimmungswort, z. B. ein Eigenschaftswort dabey stehet: ein Gericht seltener Fische oder der seltensten Fische, eine Menge schöner Vögel, ein Glas süßen Weines, ein Maß frischer Milch, u. s. f.

§. 210. Da mehrere Hauptwörter in Einem Satze seyn können, welche erst durch Hinzusetzung eines anderen Hauptwortes ihre völlige Bestimmtheit erhalten; so kann auch der Genitiv mehr als Ein Mahl darin vorkommen; ja ein Genitiv hat oft noch einen zweyten Genitiv neben sich, wenn es Wohllaut und Deutlichkeit erlauben (§. 208.). Vermittelst der Fügewörter können auch mehrere Dative und Accusative in einem Satze seyn: ich stach mich am letzten Sonntage mit einem Messer in den Daumen. Da ferner der Accusativ oft die Zeit, den Werth und Größe einer Sache nebst dem unmittelbaren leidenden Gegenstande bezeichnet (S. 237.); so können auch ohne Fügewörter zuweilen zwey oder gar drey Accusative in einem und demselben Satze unmittelbar neben einander stehen: ich kaufte mir voriges Jahr einen vier Zoll dicken Stock oder einen Stock vier Zoll dick. Nun müssen wir noch einige Fälle merken, wo ebenfalls ohne Fügewörter mehrere Hauptwörter in einem und demselben Biegungsfalle in einem und demselben Satze stehen können.

Zwey oder mehrere Hauptwörter stehen neben einander in einem und demselben Biegungsfalle, wenn sie 1) in einem und demselben Verhältnisse zu einem und demselben Prädicate oder Zeitworte stehen: Menschen und Thiere müssen sterben; der Barbierer, Schneider und Schuster kommen; hier sind mehrfache Subjecte;

jecte; ich liebe Freunde und Feinde; ich suche meine Weste und meine Strümpfe; hier sind mehrere leidende Gegenstände einer und derselben Handlung; mein Vater kaufet mir, meinem Bruder und meiner Schwester ein neues Kleid, hier sind mehrere Personen der Endzweck einer und derselben Handlung.

Bindewörter verknüpfen allezeit die mehreren Hauptwörter, welche in gleichen Biegungsfällen stehen. Sind es nur zwey solche Hauptwörter; so können die Bindewörter und, so wohl — als auch, entweder — oder, weder — noch, nach der Absicht des Sprechenden stehen: weder der Herr noch der Bediente ist da; er besitzet so wohl Fleiß als Tugend; gib mir entweder das Geld oder die Waren wieder.

2) Wenn einem und eben demselben Dinge mehrere Namen oder Titel beygeleget werden: dein Bruder, der Hofrath, hat mir geschrieben; sage deinem Bruder, dem Hofrathe; ich besuche meinen Landsmann, den Professor Plattner, u. d. gl. Hier müssen alle hinzu gesetzten Gattungsnamen nicht nur in demselben Biegungsfalle, sondern auch in derselben Einheits- oder Mehrheitszahl stehen. Von eigenen Namen in diesem Falle sehe man S. 100-105.

3) Wenn zur Erklärung eines Hauptwortes noch ein anderes beygefüget wird: der Schlaf, des Todes Bild; Ihrem Herrn Sohne, meinem schätzbarsten Freunde, habe ich es zu danken. Hier muß das erklärende Hauptwort zwar mit dem erklärten in demselben Biegungsfalle, aber nicht nothwendig in derselben Einheits- oder Mehrheitszahl stehen. Kann es ohne Zwang geschehen; so erkläret man ein Hauptwort durch ein anderes von gleichem Geschlechte: Leidenschaft, diese blinde Führerinn; schweige von deinen Thorheiten, dieser Quelle deines Unglückes.

4) Wenn

4) Wenn das Hauptwort durch ein zweytes auf einen gewissen Gesichtspunkt und auf ein besonderes Verhältniß eingeschränket wird; so stehen beyde in einem und demselben Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl, und das einschränkende Hauptwort wird durch das Wörtchen als mit dem ersteren verbunden: Christus als Mensch, die Menschen als Thiere, die Gerechtsame des Fürsten von Würzburg als eines Herzogen zu Franken; wir sprechen jetzt von dem Papste als dem Oberhaupte der Kirche, u. s. f. Durch Weglassung dieses Wörtchens als entstehet Dunkelheit der Rede: ein Held fall' ich, du schliefest, noch ein zartes Kind, auf meinem Schooße, u. d. gl. Deutlicher wäre: als ein Held falle ich, du schliefest noch als ein zartes Kind auf meinem Schooße.

5) Wenn mehrere selbständige Gegenstände in Rücksicht auf eine gemeinschaftliche Beschaffenheit mit einander verglichen werden; so stehen die Hauptwörter, die Namen der verglichenen Gegenstände, ebenfalls in einem und demselben Biegungsfalle, aber nicht nothwendig in derselben Zahl: mein Garten und meine übrigen Felder sind theurer, als dein Haus; von meinem Garten habe ich größeren Nutzen, als von meinen zwey Häusern; er achtet das Geld eben so geringe, als ich; er liebet seinen Vater so wenig, als mich; dieß schadet mir mehr, als dir und deinen Brüdern. Das zweyte Hauptwort wird durch ein Beschaffenheitswort und durch ein vergleichendes Bindewort (S. 232, 6.) mit dem ersten Hauptworte verbunden. Bey einem positiven und ungesteigerten Beschaffenheitsworte gebrauchet man so — als, eben so — als, so — wie, eben so — wie: stehet aber das Beschaffenheitswort in dem Vergleichungsstande; so gebrauchet man das Bindewort als allein, welches nie

weggelassen werden kann, und anstatt dessen man auch in einigen Mundarten das Wörtchen denn setzet: er ist älter, denn ich, besser als ich.

† Wenn in einem Satze eine Vergleichung ausgedrücket wird; so bestehet ein solcher Satz eigentlich aus zwey Sätzen mit einem und demselben Prädicate, aber mit zwey verschiedenen Subjecten. Ich bin größer, als du, ist so viel als: ich bin größer, als du bist; es schadet mir mehr, als es dir schadet. Um also zu finden, mit welchem Hauptworte hier ein zweytes in dem Biegungsfalle übereinstimmen müsse; darf man nur den einfachen Satz in zwey vollständige Sätze auflösen. Deßwegen stehet das mit als oder wie verbundene Hauptwort a) bey zurück führenden Zeitwörtern allezeit in dem Nominative: er beträgt sich als oder wie ein rechtschaffener Mann, er freuet sich wie ein Kind, er geberdet sich wie ein Wahnsinniger, u. s. f. so viel als: er geberdet sich, wie ein Wahnsinniger sich geberdet, ꝛc. Doch saget man: er zeiget sich als einen großen Mann, als einen Kenner, als einen guten Redner, wiewohl der Nominativ als ein guter Redner, ꝛc. besser wäre.

b) bey unpersönlichen Zeitwörtern allezeit in dem Accusative: es frieret mich wie einen Hund; es hungert mich wie einen Wolf, nämlich es hungert mich so, wie es einen Wolf hungert, ꝛc.

§. 211. Außer den bisher erklärten Fällen können nie mehrere Genitive und Dative in einem und demselben Satze stehen. Aber den Accusativ und Nominativ kann ein Satz noch aus andern Gründen öfter enthalten.

A) Einige transitive Zeitwörter sind so unvollständige Prädicate, daß sie zu ihrer vollkommenen Verständlichkeit zwey Accusative erfordern, wovon der erste den

unmit-

unmittelbaren leidenden Gegenstand der Handlung, der zweyte aber auf die Frage: wie? die Art und Weise bezeichnet. Solche Zeitwörter sind 1) nennen, schelten, schimpfen, und heißen so viel als nennen: er heißet oder nennet mich einen Betrieger, er schimpfet oder scheltet mich einen Taugenichts, sie nennen ihn Karl. So werden auch tituliren oder betiteln und taufen gebraucht, wenn sie so viel sind, als einem einen Titel geben, oder einem in der Taufe einen Namen geben, z. B. sie tituliren oder betiteln ihn Herrn Hofrath, er hat das Kind Heinrich getaufet. Man kann diese beyden Accusative einiger Maßen als die gleichen Biegungsfälle betrachten, worin die mehreren Namen stehen, die einem und demselben Gegenstande beygeleget werden (S. 246, 2.).

2) Bey folgenden Zeitwörtern stehen auch gewöhnlich zwey Accusative, wovon der zweyte aber auch ein Fügewort bekommen, oder in den Dativ verändert werden kann: nur eines bitte oder frage ich dich, dieses bitte ich dich, gewöhnlicher aber einen um eine Sache bitten oder fragen; er lehret mich das Rechnen, oder gewöhnlich und richtiger: er lehret mir das Rechnen, weil man sagt: das Rechnen wird mir von ihm gelehret.

B) Wenn in dem vorhin A, 1) angegebenem Falle das Zeitwort aus der thätigen Biegungsform in die leidende versetzet wird; so werden die zwey Accusative in zwey Nominative verwandelt: er wird ein Betrieger gescholten, geschimpfet; sie wird eine Gelehrte genennet, u. s. f. Der erste Nominatiy bezeichnet das Subject der Rede, und heißet der Subjects-Nominativ. Der zweyte, welcher zum Unterschiede von dem ersten der Prädicats-Nominativ genannt wird, bezeichnet nur einen andern dem Subjecte beygelegten Namen.

2) Zwey solche Nominative, einen Subjects- und einen Prädicats-Nominativ, erfordern oft auch die Zeitwörter: seyn, werden, bleiben, scheinen, und heißen, wenn es so viel ist als einen Namen haben, z. B. Salomon war ein König, er wird ein Kaufmann, du bist und bleibst ein Narr, ich heiße Friedrich Löwe, er scheinet ein frommer Mann. Doch ist bey scheinen immer das Zeitwort zu seyn ausgelassen. Hier bezeichnet der zweyte Nominativ wieder nur einen andern dem Subjecte beygelegten Namen.

3) Merkwürdig ist endlich der Fall, wo ein Satz das unbestimmte Personenwörtchen es und dabey noch ein anderes Hauptwort im Nominative hat. Das unbestimmte es stehet als Nominativ zu Anfange eines Satzes, um das nachfolgende bestimmter genannte Subject der Rede vorher anzukündigen. Man sagt: es kommt ein Soldat, es kommen drey Männer, u. s. f. Hier sind zwey Subjets-Nominative, und ungeachtet es in der Einheitszahl stehet; so kann doch der zweyte Nominativ, welcher das eigentliche Subject der Rede genauer bestimmet, ein Hauptwort in der Mehrheitszahl seyn. Aber allezeit ist es eine dritte Person. Spricht man mit Weglassung des Wörtchens es nur: ein Soldat kommt, drey Männer kommen; so verlieret die Rede an Nachdruck. Wenn bloß durch die unbestimmten Personenwörter (§. 146.) jemand, niemand oder einer, und nicht durch ein bestimmteres Hauptwort das Subject der Rede ausgedrücket wird; so vermisset man das Wörtchen es nicht gern am Anfange eines solchen Satzes, z. B. es kommt jemand, niemand, ꝛc. Spricht man: jemand kommet, niemand saget, ꝛc. so fällt aller Nachdruck auf jemand, niemand; da hingegen in der ersten Redensart: es kommt jemand, der Nachdruck auf das Zeitwort geleget wird.

II. Von

II.

Von dem richtigen Gebrauche der Bestimmungswörter des Hauptwortes.

§. 212. Alle Bestimmungswörter des Hauptwortes, der Artikel, das Eigenschaftswort, die biegungsfähigen Zahlwörter und alle persönliche Bestimmungswörter, welche mit einem Hauptworte unmittelbar verbunden werden können, müssen vor ihrem Hauptworte in demselben Geschlechte, in demselben Biegungsfalle, und in derselben Einheits- oder Mehrheitszahl stehen, worin ihr Hauptwort stehet. Stehen sie nicht in einer unmittelbaren Verbindung mit demselben, sondern nur in Beziehung auf dasselbe; so können sie zwar in einem anderen Biegungsfalle, aber nicht in einer andern Zahl und auch nicht in einem anderen Geschlechte stehen, als worin ihr Hauptwort stehet, auf welches sie sich beziehen. Dieses ist im zweyten Abschnitte schon hinlänglich in Beyspielen gezeiget worden. Über den richtigen Gebrauch jedes einzelnen Redetheiles ist daselbst auch das Meiste schon gesagt worden. Hier folgen nur noch einige Bemerkungen, und zwar

1. Von dem Artikel.

§. 213. Das Hauptwort stehet a) ohne Artikel, wenn es bey einer Anrede das Subject der zweyten Person bezeichnet: Freund, verlasse mich nicht! Kinder, folget mir!

b) Der Artikel kann nie ohne Hauptwort stehen. Bey dem bestimmten Artikel wird jedoch im gemeinen Leben oft das Hauptwort Herr, Einwohner und Leute weggelassen, z. B. die von Heydingsfeld, Leute, Einwohner; die von Sanddorf, Herren, Adeligen. In andern Fällen ist es das Zeig- und Deutwort.

c) Bey

c) Bey mehreren auf einander folgenden Hauptwörtern ist die Wiederhohlung 1) des bestimmten Artikels nothwendig, wenn dieselben in verschiedenen Biegungsfällen, in verschiedenem Geschlechte oder in einer verschiedenen Zahl stehen: der Mann mit dem Hute, der Herr und die Frau, die Mutter und die Tochter; er besah die Kirche, die Hörsäle und die Kunstkammer; er besah die Kirche, die Kunstkammer und die Hörsäle. Aber wohl: er besah die Bibliothek, Kirche und Festung; der Geitz, Hochmuth und Argwohn dieses Mannes. Bey zwey mit und verbundenen Hauptwörtern wiederhohlet man den Artikel allezeit: der Vater und der Sohn, die Mutter und die Tochter, er besah die Bibliothek und die Kirche. 2) Der unbestimmte Artikel wird in keinem Falle weggelassen: ein Gut und ein Degen; ich schenke dir drey Stücke, einen Hut, einen Degen und einen Ring.

d) Der Artikel nimmt unter allen Bestimmungswörtern vor einem Hauptworte den ersten Platz ein: das schöne Haus, ein großer Mann; u. s. f. In Verbindung mit bestimmten Zahlwörtern und persönlichen Bestimmungswörtern kann der Artikel nie vor einem Hauptworte stehen. Spricht man: die zwey Männer sind da; so ist die nicht der Artikel, sondern das Zeig- oder Deutwort, und also ein persönliches Bestimmungswort.

2. Von dem Eigenschaftsworte.

§. 214. Das Eigenschaftswort stehet a) unter allen Bestimmungswörtern seinem Hauptworte zunächst: meine zwey neuen Häuser, mit einem großen Hute.

b) Wenn in einem und demselben Satze oder in zwey unmittelbar auf einander folgenden Sätzen ein und dasselbe

selbe Hauptwort mit zwey verschiedenen Eigenschaftswörtern gesetzet werden müßte; so verschweiget man ein Mahl das Hauptwort, und setzet nur sein Eigenschaftswort: 1) es waren viele Menschen da, vornehme und niedrige; nämlich Menschen; 2) Arbeitsamkeit ist unter allen häuslichen Tugenden die vornehmste, oder die vornehmste unter allen häuslichen Tugenden ist Arbeitsamkeit, anstatt die vornehmste Tugend; 3) er gab mir nicht nur die versprochene goldene Uhr nicht, sondern auch nicht einmahl eine silberne; ich wäre auch wohl mit einer tombackenen zufrieden gewesen. Das Eigenschaftswort beziehet sich also auf ein nächst vorher gegangenes oder gleich folgendes Hauptwort, und das beziehende Eigenschaftswort stehet in demselben Geschlechte und Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl, worin das bey ihm verschwiegene Hauptwort stehet. Im ersten Beyspiele sind lauter ungesteigerte und positive Eigenschaftswörter, und bey diesen muß das verschwiegene Hauptwort in demselben Geschlechte und in derselben Zahl stehen, worin das ausgedrückte stehet. Aber in dem zweyten Beyspiele sind gesteigerte und ungesteigerte Eigenschaftswörter. Da die Steigerung eine Vergleichung mehrerer Gegenstände voraussetzet, und da ein einzelnes Ding unter mehreren vorzüglich seine gewisse Eigenschaft haben kann; so kann hier bey dem gesteigerten Eigenschaftsworte das verschwiegene Hauptwort in der Einheitszahl stehen, ungeachtet es bey dem ungesteigerten Eigenschaftsworte in der Mehrheitszahl stehet. Sind beyde Eigenschaftswörter gesteigert, stehen sie aber in einem und demselben Steigerungsstande; so muß das verschwiegene Hauptwort auch in derselben Zahl stehen, worin das ausgedrückte stehet, z. B. meine größere Schwester ist

nicht die ältere, sondern die jüngere; mein ältester Bruder ist der kleinste unter uns; er hat nicht meinen größten Bruder, sondern meinen kleinsten verlanget. Wohl aber: unter den beyden älteren Schwestern ist sie die kleinste, weil die Eigenschaftswörter wieder in einem ungleichen Steigerungsstande stehen. In einer solchen Beziehung mit verschwiegenem Hauptworte stehet oft das Eigenschaftswort, wenn das ausgedrückte Hauptwort auch nicht mit einem eigentlichen Eigenschaftsworte verbunden ist, z. B. unter deinen Uhren gefällt mir vorzüglich die goldene. Doch wird selten das ausgedrückte Hauptwort ganz ohne alle Bestimmungswörter stehen, sondern meistens mit einem persönlichen Besitzworte, mit einem Zeitworte oder Zahlworte, oder wenigstens mit dem Artikel verbunden seyn. Oft stehet auch ein Eigenschaftswort in Beziehung auf ein verschwiegenes Hauptwort, welches weder in dem Satze, noch vorher oder nachher ausgedrücket wird, aber doch leicht zu errathen ist, z. B. zur rechten, zur linken, nämlich Hand oder Seite. Dieser Fall verlieret sich unvermerkt in denjenigen, da das Eigenschaftswort als ein Hauptwort gebrauchet wird: zur Rechten und zur Linken, ein Gelehrter, ein Weiser.

Das dritte Beyspiel zeiget, daß ein beziehendes Eigenschaftswort mit dem verschwiegenen Hauptworte auch in einem anderen Biegungsfalle stehen könne, als worin das Eigenschaftswort mit dem ausgedrückten Hauptworte stehet, wenn es ein zweytes Prädicat oder Zeitwort so erfordert. Noch ein Beyspiel: ich will die gegenwärtigen Tage genießen, und den zukünftigen getrost entgegen sehen.

c) Wird nun ein mit einem gesteigerten Eigenschaftsworte verbundenes Hauptwort zur Erklärung eines

anderen Hauptwortes gesetzet; so stehet das erklärende Hauptwort in demselben Biegungsfalle, worin das erklärte Hauptwort stehet (S. 253.), und das Eigenschaftswort stehet natürlich in demselben Geschlechte und Biegungsfalle, worin das erklärende Hauptwort stehet, z. B. die Donau, der erste unter Teutschlands Flüssen, oder die Donau, welche unter Teutschlands Flüssen der erste ist; der Mensch ist das edelste unter allen Geschöpfen des Erdbodens, oder der Mensch, welcher unter allen Geschöpfen des Erdbodens das edelste ist; nicht die erste oder der edelste; denn es ist so viel als: der erste Fluß unter Teutschlands Flüssen, das edelste Geschöpf unter allen Geschöpfen. Eine Ausnahme findet hier zuweilen Statt, wenn nämlich das erklärte Hauptwort der eigene Name einer männlichen oder weiblichen Person ist, z. B. Maria war die frömmste unter allen Weibern; Karl ist der beste unter meinen Kindern; Susanne Zeilerinn, welche die geschickteste unter allen Mädchen oder Frauenzimmern ist. Man saget auch wohl und richtiger: das frömmste, das beste, welche das geschickteste ꝛc. Aber Katharina, der größte unter allen Regenten, würde wohl niemand sprechen, sondern die größte ꝛc.

d) Wenn ein und dasselbe Eigenschaftswort zur Bestimmung zwey verschiedener Hauptwörter dienen soll; so müssen diese einerley Geschlechtes seyn, und in einem und demselben Biegungsfalle der Mehrheitszahl stehen, z. B. schöne Bilder und Bücher, tugendhafte Väter und Söhne, rechtschaffene Mütter und Töchter. Aber nicht: ein schönes Bild und Buch, auch nicht tugendhafte Väter und Mütter, und noch weniger ein rechtschaffener Vater und Mutter, sondern ein schönes Bild und ein schönes Buch, tugendhafte

Väter und tugendhafte Mütter, u. Die besonders in der Einheitszahl unangenehme Wiederhohlung eines und desselben Eigenschaftswortes zu vermeiden, wählet man zu dem zweyten Hauptworte auch ein zweytes beynahe gleich bedeutendes Eigenschaftswort, z. B. der rechtschaffene Vater und die tugendhafte Mutter, u. s. f.

e) Eigenschaftswörter sind ein verkürztes vollständiges Prädicat (S. 35.), und ursprünglich bloße Beschaffenheitswörter oder auch so genannte Mittelwörter, je nachdem das Prädicat durch ein einfaches Zeitwort oder durch ein Beschaffenheitswort mit dem Urtheilworte seyn ausgedrücket wird. Alles, was zur genaueren Bestimmung des Prädicates dienet, kann auch mit dem Eigenschaftsworte verbunden werden. Beyspiele: der Thurm ist sehr hoch — der sehr hohe Thurm; die Uhr schlägt sehr laut — die sehr laut schlagende Uhr; dieser Jüngling ist gegen alle Menschen höflich — dieser gegen alle Menschen höfliche Jüngling; der Mann liebt das Essen und Trinken mehr, als das Studieren — der das Essen und Trinken mehr als das Studieren liebende Mann; der Kranke wird in diesem Hause mit aller möglichen Liebe und Sorgfalt gepfleget — der in diesem Hause mit aller möglichen Liebe und Sorgfalt gepflegte Kranke, u. d. gl. Man siehet hieraus, daß alle Bestimmungen des Prädicates gleich nach dem Artikel und unmittelbar vor dem Eigenschaftsworte gesetzet werden, zu dessen Bestimmung sie dienen sollen. Allein so sehr auch eine gedrängte Kürze der Schreibart zu empfehlen ist; so darf es doch nicht mit zu großem Nachtheile für Wohlklang und Deutlichkeit der Rede geschehen. Wenn also durch die Einschiebung vieler Bestimmungswörter das Hauptwort mit dem Eigenschafts-

worte zu weit von seinem Artikel getrennet würde; so löset man lieber das Eigenschaftswort in ein Beschaffenheitswort auf, z. B. der Mann, welcher das Essen und Trinken mehr liebet, als das Studieren; der Kranke, welcher in diesem Hause mit aller möglichen Liebe und Sorgfalt gepfleget wird oder wurde.

3. Von den Zahlwörtern

ist in dem vierten Kapitel des zweyten Abschnittes schon alles gesagt worden.

4. Von den persönlichen Bestimmungswörtern.

§. 215. Die Personenwörter im engsten Verstande (§. 142.) vertreten die Stelle der Hauptwörter. Personenwörter bestimmen einen selbständigen Gegenstand so genau, als ein Hauptwort, und wo dieselben stehen, da ist die Hinzusetzung des Hauptwortes, dessen Stelle sie vertreten, ganz unnöthig. Doch können Personenwörter auch ihr Hauptwort zuweilen neben sich haben, aber so, daß Hauptwort und Personenwort in einem und demselben Biegungsfalle der Einheits- oder Mehrheitszahl stehen,

a) ich armer Mann! mich armen Mann, uns gute Kinder, ihn den Kläger, u. s. f. wo das Hauptwort zur Deutlichkeit und zur Erklärung des Personenwortes stehet.

b) im heftigen Affecte: sie, die gefürchtete Stunde, nähert sich schon, oder die gefürchtete Stunde — sie nähert sich schon. Auch mit einer erlaubten Versetzung: sie nähert sich schon, die gefürchtete Stunde; er kann ihn nicht fassen, den großen Gedanken. Der Affect entschuldiget auch die Wiederhohlung eines und desselben Personenwortes: du, theure Seele! du; du, verruchter Bube! du.

c) Um der Deutlichkeit willen werden auch die Personenwörter, besonders die Bestimmungswörter der ersten und zweyten Person, nach dem Nominative des Beziehungswortes der wiederhohlet, z. B. ich, der ich jetzt von allen Freunden verlassen bin; du, der du von je her so tugendhaft warest; ihr, die ihr Blut und Leben wagtet; wir, die wir uns selbst nicht kennen; mich armen Mann, der ich ganz schuldlos bin; euch Thoren, die ihr im Überflusse lebet; u. s. f. Wird die zweyte angeredete Person mit ihrem Namen genennet, und in einem folgenden Satze mit dem Beziehungsworte der genauer bestimmet; so kann der Name selbst ohne Verbindung mit du oder ihr stehen; aber diese Personenwörter werden dann nach dem Beziehungsworte der ungern vermisset. Man spricht also: o Gott, der du von Ewigkeit bist; Tapfere Helden, die ihr so muthig den Feind des Vaterlandes schluget; ꝛc. Auch das Bestimmungswort der dritten Person kann in allen diesen Fällen eben so wiederhohlet werden, wie die übrigen Personenwörter: aber die Wiederhohlung derselben trägt nichts zur Deutlichkeit der Rede bey, und ist also zwecklos: er, der mich so großmüthig unterstützet hat; sie, die den größten Gefahren trotzte, u. s. f. ist so deutlich, als: er, der er mich ꝛc. oder sie, die sie ꝛc. Gebrauchet man aber das dritte Personenwort der Mehrheitszahl in der feineren Gesellschaftssprache anstatt du; so wird es wohl wiederhohlet, z. B. Sie, rechtschaffener Mann! die Sie mich so großmüthig unterstützet haben. Einige angesehene Schriftsteller wollten auch das erste und zweyte Personenwort in dieser Verbindung nicht wiederhohlen, und setzten deßwegen das folgende Zeitwort in der dritten Person, z. B. ich, der jetzt von allen Freunden verlassen ist; du, der

von je her so tugendhaft war; mich armen Mann, der ganz schuldlos ist, u. s. f. Aber die Wiederhohlung des Personenwortes mit dem Zeitworte in der ersten oder zweyten Person ist doch deutlicher.

§. 216. In der vertraulichen Volkssprache stehet der Dativ mir, dir und euch oft überflüssig: komme mir nur, und ꝛc. das war dir eine Lust! das war euch ein Kerl! Dieses gehet in der feineren Schriftsprache nicht an, außer wenn man Menschen von dem gemeinen Volke in ihrer eigenthümlichen Sprache selbst reden läßt, um sie der Natur ganz getreu zu schildern.

§. 217. Die Personenwörter und die persönlichen Besitzwörter werden gern in dem weiblichen Geschlechte gebraucht, wenn sie sich auf ein Hauptwort unbestimmten Geschlechtes beziehen, welches aber eine weibliche menschliche Person bedeutet, z. B. das gute Weib! sie hat große Verdienste um ihre Familie, anstatt es und seine. So auch bey den Hauptwörtern das Frauenzimmer und Mädchen.

§. 218. Bey mehreren durch ein Bindewort verbundenen Hauptwörtern, wenn sie nur alle einerley Geschlechtes, oder alle Theils männlichen und Theils unbestimmten Geschlechtes sind, brauchet man ein und dasselbe Besitzwort nicht zu wiederhohlen, im Falle, daß das bey jedem einzelnen Hauptworte wiederhohlte Besitzwort ganz gleichlautend wäre, z. B. mein Leben und Vermögen, mit meinem Vater, Bruder und Vetter, meine Ehre und Pflicht, sein Haus und Hof, von eurem Garten und Hause, euer Garten und Haus; aber im Accusative: euern Garten und euer Haus, weil hier das Besitzwort nicht mehr dasselbe bleibet. So auch mein Vater und meine Mutter; unsere Mutter und Schwester, unsere Brüder und Schwestern, u. s. f.

§. 219. Das Beziehungswort welcher oder der stehet in der Mehrheitszahl, wenn es sich auf zwey oder mehrere Hauptwörter beziehet, wenn diese auch alle in der Einheitszahl stehen, und des verschiedensten Geschlechtes seyn sollten, z. B. die Stadt und das Land, welche du verwüstetest. Vor einem Imperative darf man das Beziehungswort nicht setzen, sondern lieber ein Zeig- oder Deutwort nach dem Imperative, z. B. hiervon handelten wir im zweyten Kapitel. Sieh dasselbe, nicht welches siehe.

§. 220. Wenn wer als Beziehungswort gebrauchet wird, und vor dem Satze stehet, auf welchen es sich beziehet (S. 146, 3.); so kann das folgende Zeigwort der oft wegbleiben, aber nur wenn wer und der im Nominative stehen, und wenn der Vordersatz nicht zu lang ist, z. B. wer recht behuthsam seyn will, fehlet oft am ersten.

§. 221. Deutlichkeit und Wohllaut machen oft die Verwechselung der Zeigwörter und der Bestimmungswörter der dritten Person nothwendig, besonders wenn mehrere Hauptwörter einerley Geschlechtes vorher gehen; z. B. der General fiel, und als der Wundarzt ihn verbinden wollte, bekam er einen Schuß durch den Kopf. Das ihn kann keine Mißdeutung verursachen: es kann sich auf keine andere Person, als auf den General beziehen. Aber das folgende er kann auf den General und den Wundarzt gezogen werden. Man spricht besser: der General fiel, und bekam, da ihn der Wundarzt verbinden wollte, noch einen Schuß durch den Kopf, oder der General fiel, und der Wundarzt, welcher denselben verbinden wollte, bekam einen Schuß durch den Kopf. Anstatt: wer Gott liebt, hält seine Gebothe; er schrieb seinem Freunde, daß sein Vater sein Haus verkaufet habe;

sie versicherte ihrer Mutter, daß sie alle ihre Aufträge besorget habe, ist besser: wer Gott liebt, hält dessen Gebothe, oder die Gebothe desselben; sie versicherte ihrer Mutter, daß sie alle Aufträge derselben besorget habe, und bey dem Satze: er schrieb seinem Freunde, ꝛc. muß man die Zweydeutigkeit durch eine ganz andere Wendung der Rede heben. Man spreche: *nun weiß ich*, warum sie dieselbe oder dieselben so sehr loben, und nicht: warum sie sie so sehr loben. Für, die Teutschen, die die Römer *nie* fürchteten, besser: die Teutschen, welche sich *nie* vor den Römern fürchteten, oder welche von den Römern *nie* gefürchtet wurden.

III.

Von dem richtigen Gebrauche des Zeitwortes.

§. 222. Das Zeitwort muß sich in allen Stücken genau nach dem Nominative des Satzes richten. Ist das Subject der Rede die erste, zweyte oder dritte Person der Einheits- oder Mehrheitszahl; so muß auch das Zeitwort derselben in der nämlichen Person und in derselben Zahl stehn, z. B. ich liebe meinen Vater, wir lieben unsere Mutter, du liebest ihn; er liebet euch, wie ihr ihn liebet; meine Ältern lieben mich, u. s. f.

1) In jedem Satze muß ein Subjects-Nominativ seyn, welcher entweder durch ein Hauptwort oder durch ein Personenwort, und zuweilen durch beydes zugleich (§. 215.) ausgedrücket wird. Verschwiegen wird der Nominativ nur

a) bey der zweyten Person des Imperatives (S. 172, 3, b.), z. B. suchet, so werdet ihr finden; laufe, so geschwind du kannst. Doch wird auch hier zu-

weilen das zweyte Personenwort beygefüget, wenn es der Nachdruck erfordert, entgegen gesetzte Personen recht bemerkbar zu machen: dein Bruder weiß es nicht, sage du es mir; ich kann es nicht über mich nehmen, gehet ihr lieber hin.

b) Bey mehreren unmittelbar auf einander folgenden einzelnen Zeitwörtern oder ganzen Sätzen, welche verschiedene Prädicate ausdrücken, die einem und demselben Subjecte beygeleget werden, wird das Subject der Rede oder der Subjects-Nominativ nur Ein Mahl gesetzet, er mag ein Personenwort oder ein Hauptwort seyn; z. B. ich habe ihn gebethen, bedrohet, bestrafet: aber alles umsonst; wie willst du Liebe von deinen Brüdern fordern, da du sie verachtest, beleidigest und verfolgest? Da mein Vater so oft schrieb, und erst nach einem halben Jahre Antwort bekam; u. s. f. Es ist hier gleich viel, ob einzelne Zeitwörter oder ganze Sätze durch Bindewörter mit einem vorhergehenden Zeitworte verbunden werden oder nicht, wenn nur die Sätze eine solche Wortfolge haben, wo der Nominativ vor dem Zeitworte stehen müßte, wenn man ihn jedes Mahl ausdrücklich hinzu setzen wollte. Die Wiederhohlung des Nominatives ist also nothwendig, wenn man z. B. spricht: ungeachtet ich sehr oft schrieb; so bekam ich doch erst nach einem halben Jahre Antwort. So auch: so sehr ich ihn bath, bedrohete und bestrafte; so richtete ich doch nichts aus. Ist hier in dem ersten Satze der Nominativ ein Hauptwort; so wird in dem Nachsatze anstatt desselben das Personenwort gesetzet, z. B. ungeachtet mein Vater sehr oft schrieb; so bekam er doch ꝛc. oder so sehr auch meine Mutter ihn bath, bedrohete und bestrafte; so richtete sie doch nichts aus.

2) Auch in der Einheits- oder Mehrheitszahl muß das Zeitwort mit dem Subjecte oder Subjects-Nominative überein stimmen: der Hund bellet, die Hunde bellen.

A) Stehet also der Nominativ in der Einheitszahl, und bezeichnet er ein einzelnes und einfaches Subject, welchem das Prädicat (Zeitwort) beygeleget wird; so stehet das Zeitwort auch in der Einheitszahl: mein Vater kommt; so auch, wenn mehrere neben einander stehende Nominative einen und denselben Gegenstand bezeichnen (S. 246.): du, lieber Vater, du hast mir versprochen; mein Bruder, der Hofrath und Professor zu Mainz, schreibet mir; ich armer Mann, euer trostloser Vater, liege hier, ꝛc. es ist niemand da, es fragte einer, es lebe der König, u. s. f.

Zwey Ausnahmen von dieser Regel.

a) Nach der eingeführten Höflichkeitssprache spricht man zu einer einzelnen zweyten, und von einer dritten Person in der Mehrheitszahl: lieber Freund, helfen Sie mir! der Herr Hofrath sind nicht hier; Seine Majestät, der Kaiser, haben befohlen; Ihre Durchlaucht fahren aus.

b) Wenn ein Satz zwey Nominative, einen Subjects- und einen Prädicats-Nominativ hat (S. 143 und S. 250, 3), wo der Subjects-Nominativ in der Einheitszahl, der Prädicats-Nominativ aber in der Mehrheitszahl stehet; so richtet sich das Zeitwort nach dem zweyten, nämlich nach dem Prädicats-Nominative, und stehet also in der Mehrheitszahl: es leben alle rechtschaffene Menschen! dieß sind schöne Blumen; das alles sind Kleinigkeiten; das sind Thoren, die oder welche nach einer Ehre geitzen; das scheinen brave Leute zu seyn, u. s. f.

B) Stehet der Nominativ in der Mehrheitszahl, und bezeichnet er mehrere einzelne Subjecte, denen das Prädicat beygeleget wird; so stehet das Zeitwort auch in der Mehrheitszahl: meine Ältern kommen, wir gehen, ihr kommet; so auch wenn mehrere einzelne Nominative in der Einheits- oder Mehrheitszahl neben einander stehen, und mehrere von einander verschiedene Gegenstände bezeichnen, denen allen ein und dasselbe Prädicat beygeleget wird: der Vater, die Mutter, der eine Sohn und die jüngere Tochter sind ausgegangen; der Hund und die Katze belustigen uns oft. Zuweilen stehet nur ein Hauptwort in der Einheitszahl, aber mit verschiedenen durch und verbundenen Eigenschaftswörtern. Hier wird nur das Hauptwort ein Mahl verschwiegen, und das Subject der Rede sind mehrere von einander verschiedene Gegenstände, weßwegen das Zeitwort auch in der Mehrheitszahl stehen muß: die wahre und falsche Demuth sind einander sehr ungleich; das weiße und blaue Kleid kosten nicht so viel, als das rothe. Man wiederhohlet hier gern den Artikel bey jedem Eigenschaftsworte. Bezeichnen die verschiedenen Eigenschaftswörter nur einen und denselben Gegenstand, (wo sie gewöhnlich nicht durch und verbunden sind, und der Artikel nicht wiederhohlet werden darf); so ist auch kein Hauptwort verschwiegen, und das Subject der Rede ist nur ein einzelner Gegenstand, wo also das Zeitwort in der Einheitszahl stehen muß: das schöne weiße Kleid kostet nicht so viel; das hohe rothe Haus gehört meinem Bruder.

Hier ist noch zu merken, daß

a) in der höheren und affectvollen Schreibart auch in Beziehung auf mehrere Subjecte das Zeitwort zuweilen in der Einheitszahl stehet: Ha! Blitz und Donner

stürmt! Aufruhr, Rebellion, Betrug und Stolz giert schon nach dem verwais'ten Thron, sagt Weiße. In der Rechenkunst spricht man auch: zwey und drey ist oder machet fünf.

b) Wenn die mehreren Subjecte zugleich verschiedene Personen sind; so stehet das Zeitwort allezeit in der vornehmsten Person der Mehrheitszahl. Man ziehet aber die erste Person der zweyten, und die zweyte der dritten vor. Wenn also bey mehreren Nominativen auch der Nominativ ich oder wir stehet; so gebrauchet man das Zeitwort in der ersten Person der Mehrheitszahl: ich und du wissen es nicht; du und ich waren nicht dabey; ich und er oder er und ich verstehen nichts davon; meine Schwester und ich spielten mit einander; wir beyde, mein Vater und ich, gingen; du weißt noch, wie die Mutter, du und ich weinten, ꝛc. In der zweyten Person der Mehrheitszahl stehet das Zeitwort, wenn unter mehreren Nominativen auch die zweyte Person du oder ihr, aber nicht die erste, genannt wird: ihr beyde, du und mein Bruder, saßet am Tische; du, dein Vater, deine Mutter, dein Bruder und deine Schwester werdet nichts ausrichten.

† Wenn die Personen einander entgegen gesetzet sind, und das Prädicat der einen abgesprochen, der andern aber beygeleget wird; so ist auch das Prädicat nicht mehr ganz dasselbe, sondern es sind zwey einzelne Sätze, wo nur bey einem Subjecte das Zeitwort ausdrücklich gesetzet, bey den andern Nominativen aber verschwiegen wird. In diesem Falle richtet sich nun das Zeitwort in der Person und in der Zahl nach dem zunächst stehenden Subjecte, z. B. du nicht, sondern ich habe es gethan, oder nicht du, ich habe es gethan; nicht ich, du hast es gethan; nicht eure Brüder, ich

habe es gesagt; nicht der Minister, sondern der Fürst befiehlt es; so wie man spricht: der Fürst befiehlt es, und nicht seine Minister; ich habe es gesagt, nicht eure Brüder; du hast es nicht gethan, sondern ich habe es gethan.

3) In Rücksicht auf die Bezeichnung der Zeit an Zeitwörtern ist noch zu merken:

a) die gegenwärtige Zeit stehet zuweilen α) anstatt der zukünftigen: ich reise morgen ab, ich bin bald wieder hier, wenn du wieder zurück kommst, ich gehe den Augenblick, es geschieht erst in einigen Wochen; wenn schreibest du denn einmahl? β) anstatt der vergangenen: mein Vater schreibet mir nichts davon; du hörst es ja, daß er nicht will, anstatt du hast es ja gehöret, er hat geschrieben. Besonders in lebhaften Erzählungen, um eine geschehene Sache recht mahlerisch als gegenwärtig dem Zuhörer darzustellen: ich reite gestern spazieren, und da begegnet mir ein Armer. Der spricht mich um ein Almosen an, und indem ich in meine Tasche greife, um ihm etwas zu geben; merke ich, ꝛc. So erzählet Gellert:

Bedenk' es nur einmahl, ich schenk' ihm jüngst ein Band,
Und knüpf' es ihm dazu noch selber an die Hand,
Und gestern seh' ich gar, u. s. f.

b) Die zukünftige Zeit anstatt der gegenwärtigen: ich hoffe, du wirst gesund seyn; Sie werden wohl im Schreiben begriffen seyn, wie ich sehe; so oft ich zu Ihnen komme, so werde ich Sie doch aufgeräumt finden.

c) In Erzählungen gebrauchet man anstatt der völlig vergangenen Zeit lieber die nicht völlig vergangene, weil die erzählten Begebenheiten meistens keine Beziehung auf einander haben, z. B. er ging nach Hause,

und legte sich; er nahm Gift anstatt der Arzney, und starb. In diesem Falle muß auch die Rede oder Erzählung in einer und derselben Zeit fortgehen, in welcher sie angefangen hat, so lange sich nämlich das Verhältniß der Zeit nicht ändert. Fehlerhaft spräche man daher: er ging nach Hause, und hat sich geleget; oder er hat Gift genommen, und starb. Aber er hat Gift genommen, und ist gestorben, wäre richtig, und nur schleppender, als: er nahm Gift und starb. So muß man ferner bey geradezu bejahenden oder verneinenden Antworten dieselbe vergangene Zeit gebrauchen, in welcher gefraget wird, z. B. hast du die durchmarschierenden Truppen gesehen? — Ja, ich habe sie gesehen, nicht ich sah sie: sonst müßte es auch in der Frage heißen: sahest du die durchmarschierenden Truppen? Richtig antwortet man aber auf die Frage: hast du deinen Bruder gesprochen? Nein, er war schon ausgegangen, oder nein, ich traf ihn nicht an; denn es ist hier ein Satz ausgelassen, nämlich: nein, ich habe ihn nicht gesprochen, denn er war schon ausgegangen, ꝛc. Eben so richtig spricht man: es kostete viele Mühe, diesen bösartigen Jüngling zu bessern, weil der Mensch alte Gewohnheiten nicht so leicht ableget. Der zweyte Satz drückt eine auch jetzt noch immer bestehende Wahrheit aus, und im ersten Satze wird gesagt, daß die Besserung des Jünglings mit vieler Mühe bewirket worden sey. Von der Verbindung der nicht völlig vergangenen Zeit mit der vorher völlig vergangenen sehe man S. 168, §.

d) Die völlig vergangene Zeit stehet oft anstatt jener zukünftigen Zeit, welche eine zukünftige Handlung als schon vollendet in Rücksicht und Beziehung auf eine andere zukünftige Handlung darstellet, z. B. wenn ich

diese

diese Zeile vollende geschrieben habe, so will ich kommen, anstatt geschrieben haben werde; bis morgen habe ich das Buch ausgelesen, anstatt werde ich das Buch ausgelesen haben.

* Man sehe auch unten S. 270. †.

4) Außer den im §. 166. angegebenen Bestimmungen lassen sich über die richtige Bezeichnung der Art und Weise an dem Zeitworte keine allgemeine Regeln mehr geben. Doch mögen folgende Beyspiele und Bemerkungen in zweifelhaften Fällen zur Richtschnur dienen.

a) Der Indicativ stehet, wenn man mit völliger Gewißheit und mit zuversichtlicher Behauptung dem Subjecte ein Prädicat beyleget: ich weiß, daß er kommen wird; er sprach so laut, daß es jeder hörte; du siehest ja, daß er da ist; er gestehet, daß er es gethan hat; so auch wenn man einen geradezu fraget: hast du schon gegessen? Wird er kommen? Wie stehet es mit der Gesundheit? Nach dem Zeitworte wissen muß meistens der Indicativ stehen.

b) Der Conjunctiv stehet, wenn der Erfolg noch zweifelhaft oder ungewiß ist, oder als ungewiß und unentschieden angezeiget werden soll: er thue es oder nicht; so wird es doch geschehen; er sage, was er will, so geschichet doch, was ich will. Besonders

α) nach den vergleichenden Bindewörtern als wenn, als ob, weil sie eine nur scheinbare und mögliche Ähnlichkeit bezeichnen: er thut oder er stellet sich, als wenn er noch so arm wäre; als wenn man nicht glücklich seyn könnte, ohne reich zu seyn; es schien, als wenn alle unsere Kräfte verjünget wären; eine ganze Schar Vögel fing an zu schlagen, als wenn sie sich vereinigt hätte, uns zu begrüßen; und

β) nach

ε) nach den Zeitwörtern, welche ein Bitten, Befehlen, Bedingen, Ermahnen, Rathen, Scheinen, Wollen, Wünschen, eine Furcht und Besorgniß, u. d. gl. bedeuten: bitte deinen Vater, daß er dir Geld gebe; ich befehle dir, oder ich will, daß du kommest; er hat sich ausbedungen, daß ihn niemand stören solle; ermahne deinen Sohn, daß er die böse Gesellschaft meide; ich habe ihm gerathen, daß er gleich nach Hause gehen solle; ach daß wir doch Friede hätten! Der Vater besorgte oder befürchtete, daß sein Sohn ausarten möchte; wenn es nur Krieg gäbe! u. s. f.

γ) Hierher gehöret auch der Fall, wenn man seine eigenen oder eines Andern seine Worte nur erzählungsweise ihrem Inhalte nach anführet oder wiederhohlet, weil man dabey die wirkliche Wahrheit des erzählten Satzes gleichfalls unentschieden läßt; es mag übrigens die Ausführung mit oder ohne das geschehen: ihr habt ja immer gesagt, er sey ein ehrlicher Mann, oder daß er ein ehrlicher Mann sey; gleich bey seinem Eintritte sagte er, er sey gekommen, uns die Nachricht zu bringen, daß unser lieber Freund geschrieben habe. Wir antworteten ihm, daß er uns durch seine thätige Freundschaft sehr verbinde. Er erwiederte, es sey ihm stäts das größte Vergnügen, ꝛc. Werden aber die Worte so wiederhohlet, daß man sich oder einen Andern selbst in der ersten Person redend einführet; so bleibet der Indicativ oder Conjunctiv, je nachdem er dem Sinne der Rede angemessen ist: ich, sagte er gleich bey seinem Eintritte, ich bin gekommen, Ihnen die Nachricht zu bringen,

daß

daß Ihr lieber Freund ihnen geschrieben hat. So auch wenn eine Frage nicht unmittelbar und geradezu an eine zweyte Person gerichtet ist, sondern nur erzählungsweise angeführet wird: ich fragte ihn, ob er gegessen habe.

† Daß die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives nichts Vergangenes, sondern etwas ungewisses Zukünftiges bezeichne, ist schon oben (S. 201, 1.) gesagt worden. Man darf dieselbe nie anstatt der gegenwärtigen Zeit des Indicatives setzen, also nicht: man hat mich versichert, daß er ein scharfsinniger Mensch wäre, und mehr Bücher gelesen hätte, als Stunden im Jahre wären, sondern: daß er ein scharfsinniger Mensch sey, und mehr Bücher gelesen habe, als Stunden im Jahre sind. Auch nicht: wenn er wüßte, daß wir von ihm sprächen, sondern sprechen. Aber wohl stehet die nicht völlig vergangene Zeit des Conjunctives anstatt der gegenwärtigen Zeit des Conjunctives, wenn sich diese letztere nicht merklich genug von dem Indicative unterscheidet, und also leicht Mißdeutung entstehen könnte. Man saget ganz richtig: es hieß, du habest oder er habe, aber nicht in der Mehrheitszahl: es hieß, sie oder wir haben, ihr habet, sondern sie oder wir hätten, ihr hättet geschrieben, weil haben und habet auch für den Indicativ könnte genommen werden. In diesem Falle und aus dieser Ursache kann auch die vorher völlig vergangene Zeit anstatt der völlig vergangenen Zeit stehen: man versicherte, der Fürst habe über diese edle Handlung ein außerordentliches Wohlgefallen bezeiget, aber in der Mehrheitszahl: Seine hochfürstliche Gnaden hätten ... bezeiget. Mit dem Zeitworte seyn ist die Verwechselung nicht so leicht möglich.

c) Vom

c) Vom Imperative ist oben (S. 172, 3.) schon alles gesagt worden.

d) Der Infinitiv stehet bald mit bald ohne zu.

1) Einen Infinitiv ohne zu haben

α) allezeit folgende acht Zeitwörter: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen. Diese Zeitwörter machen kein vollständiges Prädicat aus, wenn ihnen nicht ein Accusativ oder an dessen Stelle ein Infinitiv beygefüget wird: darf ich ausgehen? kannst du lesen? laß hören! studieren magst du nicht, aber du wirst es einst bereuen; soll ich kommen? man muß sich in die Zeit schicken, wenn man ruhig leben will. Der Infinitiv kann hier auch einen Accusativ bey sich haben: kannst du diesen Brief lesen?

β) Bey den Zeitwörtern: helfen, hören, sehen, lehren, lernen, und in einigen wenigen Fällen auch bey fühlen und heißen stehet oft ein Infinitiv ohne zu entweder anstatt eines Accusatives, oder als Verkürzung der Rede anstatt eines ganzen Satzes, z. B. mit wiederhohlten Schlägen fühlte ich mein Herz sich bewegen, d. i. ich fühlte, daß sich mein Herz mit wiederhohlten Schlägen bewegte; das heiße ich schlafen! so viel als nennen; er hieß mich weggehen, so viel als befahl; einem Andern arbeiten helfen; einen Mann von Geschmack siehet man wohl lächeln, man höret ihn aber nie lachen; ich lernte ihn bald kennen; er lernet reiten; er lehret Clavier schlagen; u. s. f. Aber bey lehren und lernen stehet der Infinitiv auch mit zu, wenn er zu weit von dem Zeitworte getrennet ist: Jünglinge, welche frühe gelernt haben, auf jede Schönheit der Natur zu merken.

γ) Bey

γ) Bey den Zeitwörtern: bleiben, finden, gehen, haben, legen (nur mit dem Infinitive schlafen), machen, seyn (nur in Verbindung mit gut), thun (nur in Verbindung mit nichts als), fahren und reiten sehr selten: er bleibt hangen; ich fand ihn schlafen, auch schlafend, er gehet betteln, er hat Zinsen ausstehen, sich schlafen legen, du machest mich lachen, Gelehrten ist gut predigen, hier ist gut wohnen, gehen, ꝛc. er thut nichts als schlafen und müßig gehen; er fährt oder reitet spazieren.

† Bey lassen und bey den meisten unter β) angeführten Zeitwörtern stehet der Infinitiv eines transitiven Zeitwortes der thätigen Biegungsform zuweilen in leidender Bedeutung, welches den Sinn der Rede oft zweydeutig machet: laß ihn rufen! so viel als: verstatte oder leide, daß er rufet, oder veranstalte, daß er gerufen werde; so auch ich sah ihn schlagen, ich hörte ihn rufen. Man muß lieber in zwey Sätzen sprechen. Wenn der dabey stehende Accusativ eine leblose Sache bezeichnet; so ist der Sinn nicht so zweydeutig, z. B. die Jünger ließen das Lamm zum Mahle bereiten. In der Redensart: er höret sich gern loben, hat der Infinitiv allezeit eine leidende Bedeutung.

†† Wird ein unter α) und β) angeführtes Zeitwort in der völlig oder vorher völlig vergangenen Zeit gebrauchet; so wird ihr Infinitiv in Verbindung mit dem Hülfszeitworte anstatt des Mittelwortes der vergangenen Zeit gesetzet: er hat nicht kommen sollen, er hatte mir arbeiten helfen, sie haben bezahlen müssen, u. s. f. Doch wird hören, lernen und sehen in diesem Falle lieber in dem Mittelworte der vergangenen Zeit gebraucht: ich habe ihn singen hören, oder gehört;

hört; ich habe ihn kennen gelernt, ich habe meinen Vater reiten gesehen. Anstatt: ich habe den Puls schlagen fühlen, spricht man besser: ich habe gefühlt, daß der Puls schlug. Die unter γ) angezeigten Zeitwörter werden allezeit im Mittelworte gebraucht: er ist sitzen geblieben, spazieren geritten, u. s. f.

2) Der Infinitiv mit zu dienet zur Kürze, indem er zwey Sätze zusammen ziehet, welche sonst durch daß verbunden werden müßten. Er bezeichnet

α) einen Gegenstand der Handlung, oder das, was geschiehet: es fängt an, zu regnen; er höret auf, zu spielen; ich befehle dir, zu kommen; er bemühet, beeifert, bestrebet sich, reich zu werden; du batheſt mich, es dir zu geben; er behauptet, es gesehen zu haben, u. s. f.

β) eine Absicht der Handlung, oder den Endzweck, warum etwas geschiehet: ich kam nur her, mit Ihnen zu sprechen. Nur in diesem einzigen Falle, und besonders wenn hier der Infinitiv durch damit in einen vollständigen Satz aufgelöset werden kann, darf vor zu noch das Wörtchen um gesetzet werden, und durch eine Versetzung kann die Rede mit dem Infinitive oder mit dem Ausdrucke der Absicht einer Handlung anfangen, um diese desto deutlicher und auffallender zu bezeichnen: nur um mit Ihnen zu sprechen, kam ich her; um ein guter Herr zu seyn, muß man dienen gelernt haben; ich breche ab, um nicht zu weitläufig zu werden, u. s. f. Man siehet hieraus, daß zu unmittelbar vor dem Infinitive, das Wörtchen um aber ganz zu Anfange vor allen übrigen Wörtern, die zu dem Infinitive gehören, gesetzet werde.

γ) Eine Möglichkeit nach dem Zeitworte seyn, und eine Nothwendigkeit nach dem Zeitworte haben: hier ist etwas Neues zu sehen; er hat hier nichts zu suchen; ich habe ihm viel zu danken. Besonders wenn hier haben und seyn mit einem Hauptworte, oder seyn auch mit einem Beschaffenheitsworte verbunden stehen: er hat Gelegenheit, etwas zu lernen; es ist Zeit, in die Schule zu gehen; er ist begierig, es zu sehen; es ist angenehm zu lesen; es ist hart zu schneiden, u. s. f. Einige wenige, als: gut, übel, böse, schlecht, ;c. sind mit dem bloßen Infinitive zufrieden: hier ist schlecht wohnen, du hast gut reden (S. 272, γ.).

δ) Nach dem Wörtchen ohne, wo daß ausgelassen ist: oft stirbt der Reiche, ohne sein Geld benützet zu haben, oder ohne daß er sein Geld benützet hat; der Freund kann nicht Freund seyn, ohne sich mit mir zur Tugend zu vereinigen. Indeß läßt sich dieser verkürzende Infinitiv nur gebrauchen, wenn beyde Sätze einerley Subject haben: er that es, ohne daß ich ihn daran gehindert hätte, nicht: er that es, ohne daran zu hindern, wohl aber: ohne von mir daran gehindert zu werden.

†) Bey zusammen gesetzten Zeitwörtern wird dieses Wörtchen zu zwischen dem Bestimmungsworte und Grundworte gesetzet, wenn das Bestimmungswort trennbar ist, und das Mittelwort der vergangenen Zeit die Sylbe ge in der Mitte haben muß, z. B. zu vollenden, auszulachen. Vergl. S. 174, b) und S. 158 bis S. 160.

5) Das Mittelwort der vergangenen Zeit wird a) befehlsweise und in Ausrufungen überhaupt anstatt des

Im-

Imperatives der thätigen Biegungsform gebrauchet: nur fort gefahren! gelaufen, was ihr könnet! anstatt laufet! ꝛc. Besonders mit dem Wörtchen zu, z. B. nur zugegessen! Zuweilen ist das Hülfszeitwort und der Subjects-Nominativ verschwiegen: gewonnen! nämlich ich habe oder es ist gewonnen.

b) In Verbindung mit dem Zeitworte kennen bezeichnet es die Art und Weise des Kommens, und stehet meistens anstatt des Mittelwortes der gegenwärtigen Zeit: er kommt geritten, gefahren, angestiegen, u. s. f.

c) Besonders merkwürdig ist der Gebrauch des Mittelwortes der vergangenen Zeit in Verbindung mit den Zeitwörtern haben, wollen, wissen, nehmen, bekommen und lassen: ich lasse diesen Satz unangefochten; lasse dirs gesagt seyn; ich will Sie gebethen oder ersuchet haben, davon will ich nichts gesaget wissen, das will ich abgestellet wissen, geschenkt nehme ich es, gefangen bekommen, geschenkt bekommen, u. s. f. Man spricht auch wohl: ich will diesen Satz nicht anfechten, ich will Sie bitten oder ersuchen; ich will nicht, daß davon etwas gesaget werde, ꝛc. Hierher gehöret auch der Ausdruck: verloren gehen.

IV.

Von dem richtigen Gebrauche der Bestimmungswörter des Zeitwortes.

1. Von dem Umstands- und Beschaffenheitsworte.

§. 223. Umstandswörter und Beschaffenheitswörter dienen zur Bestimmung des Prädicates. Ein Beschaffenheitswort kann auch durch ein eigentliches Umstands-

wort oder durch ein anderes Beschaffenheitswort genauer bestimmet werden: er laufet geschwind, er laufet sehr geschwinde oder zu geschwinde, außerordentlich geschwinde; er ist sehr schön geschmücket; das Metall ist hell glänzend, u. d. gl. Eigenschaftswörter als verkürzte, aber doch vollständige Prädicate (S. 35.) können auch zu ihrer genaueren Bestimmung noch ein bloßes Beschaffenheitswort bey sich haben: das sehr hell glänzende Metall, eine fürchterlich dunkle Gruft, ein entsetzlich starkes Donnerwetter, u. s. f.

§. 224. Der allgemeinen Regel zu Folge müssen die Bestimmungswörter vor dem Worte stehen, welches sie bestimmen sollen, also: ein gar guter Mann, eine sehr gute Frau, nicht: gar ein guter Mann. Doch können einige, welche zur Bestimmung der Person oder eines Hauptwortes dienen, so wohl vor als nach dem bestimmten Worte stehen: selbst mein Vater, mein Vater selbst; so auch genug, voll, viel und wenig. Die Versetzung der verneinenden Umstandswörter kann den ganzen Sinn der Rede ändern: ich habe es nicht oft gehöret, ich habe es oft nicht gehöret; ich habe die Ehre nicht, Sie zu kennen; ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen, u. d. gl. In einem einfachen verneinenden Satze darf man nie zwey Verneinungswörter setzen, also nicht: es hat's niemand oder kein Mensch nicht gesehen, sondern es hat's niemand oder kein Mensch gesehen; so auch er hat kein Geld, und nicht: er hat kein Geld nicht. Lieget schon in dem Zeitworte eine Verneinung, wie in laügnen; so darf kein anderes Verneinungswort damit verbunden werden, weil sonst eine Bejahung daraus entstehet: er laügnet die That, d. i. er gestehet sie nicht; aber er laügnet die That nicht, d. i. er gestehet sie.

Eben so in zwey verbundenen Sätzen: da war keiner, der nicht weinte, d. i. da weinte jedermann; soll ein Satz bejahen, so darf er kein Verneinungswort enthalten: ich zweifle nicht, daß er kommen wird; ich fürchte, er wird nicht kommen; hüthe dich, daß du ihm nicht zu nahe kommest; folget aber nach hüthen, hindern, fürchten, verbiethen und untersagen ein Infinitiv mit zu; so darf dieser kein Verneinungswort bey sich haben: er fürchtet sich, zu kommen; er fürchtet sich nicht, zu kommen; ich verbiethe dir, meinen Namen zu nennen; ich verbiethe dir nicht, dieses zu thun; dieß hindert mich, zu kommen, u. s. w.

2. Von den Fügewörtern, Präpositionen.

§. 225. Wenn mehrere Hauptwörter, welche entweder gar nicht, oder mit den Bindewörtern und und oder verbunden sind, durch ein und dasselbe Fügewort bestimmet werden soll; so kann das Fügewort wiederhohlet, oder auch nur ein Mahl gesetzet werden: durch List, Betrug und Gewalt hat er mir mein Geld abgenommen oder durch List, durch Betrug und durch Gewalt ꝛc. wenn es der Nachdruck erfordert. So auch: durch List oder Betrug. Wenn aber diese mehreren Hauptwörter durch andere Bindewörter verbunden werden, z. B. entweder — oder, weder — noch, so wohl — als auch, Theils — Theils, u. d. gl. so muß das Fügewort bey jedem Hauptworte wiederhohlet werden: entweder durch List, oder durch Gewalt; Theils mit Verheißungen, Theils mit Drohungen, u. s. f.

§. 226. Ein und dasselbe Hauptwort kann nur dann zwey verschiedene durch und verbundene Fügewörter bey sich haben, wenn diese einen und denselben Biegungs-

ungsfall bestimmen, oder wenn das Hauptwort ohne Biegungszeichen gebrauchet werden darf: mit und durch Geld, von und auf dem Berge, aber: von dem Berge und an den Berg, oder an denselben.

§. 227. Zwey Fügewörter dürfen nie unmittelbar neben einander stehen: durch für Geld erkaufte Zeugen ist fehlerhaft; aber wohl durch die für Geld erkauften Zeugen.

V.

Von den Bindewörtern, Conjunctionen.

§. 228. Einige Bindewörter stehen allezeit zu Anfange des Satzes: daß, damit, und, oder, weil, allein, als, außer, da, wenn, und denn, wenn es eine Ursache anzeiget; andere allezeit erst hinter einem oder mehreren Wörtern des Satzes; auch und denn, wenn dieses keine Ursache anzeiget, z. B. was machet er denn? es sey denn, daß — oder es müßte denn die Eigenliebe mich täuschen. Die übrigen Bindewörter können in einerley Bedeutung auf beyderley Art stehen, nämlich so wohl zu Anfange als auch erst nach einem oder mehreren Wörtern des Satzes. Von obgleich ist zu merken, daß es getrennet werden muß, wenn der Subjects-Nominativ des Satzes ein persönliches Bestimmungswort ist: ob er gleich hier war. Stehet weil, wenn, da im Vordersatze; so muß der Nachsatz mit so anfangen: und wenn der Vordersatz das Wort obgleich hat; so muß in dem Nachsatze gleich zu Anfange so, und nach einem oder mehreren Wörtern noch das Wörtchen doch stehen, z. B. obgleich mein Vater hier gewesen ist; so hat er mir doch kein Geld hinterlassen.

VI. Von

VI.

Von den Empfindungswörtern, Interjectionen.

§. 229. Diese haben oft einen Nominativ oder einen Accusativ bey sich: ach ich armer Mann! o mich Unglücklichen! ey der kluge Mann! o welch ein Glück! Seltener einen Genitiv: o der Schande! pfui des garstigen Menschen! Mit dem Dative stehen folgende Wörter, welche man auch zu den Empfindungswörtern rechnet: Wehe mir! Heil dem Manne! Glück zu dem Sieger! Wohl dir! Gott Lob! Es sind eigentlich Hauptwörter mit dem verschwiegenen Imperative sey! z. B. Heil sey dem Manne! u. s. f. Hierher gehöret auch die Ausrufung: leider Gottes!

Zweytes Kapitel.

Von der gewöhnlichen Folge oder Ordnung der Wörter in einzelnen Sätzen.

§. 230. Ein vollständiger Redesatz hat zwey Theile: ein Subject und ein Prädicat — einen Nominativ und ein Zeitwort in der bestimmten Art und Weise. Beyde, der Subjects-Nominativ und sein Zeitwort, stehen gewöhnlich unmittelbar neben einander, und zwar der Subjects-Nominativ vor dem Zeitworte. Zur genaueren Bestimmung so wohl des Subjectes als des Prädicates werden noch mehrere Wörter beygefüget. Der Subjects-Nominativ läßt alle seine Bestimmungswörter vor sich hergehen, und das Zeitwort läßt alle seine Bestimmungswörter hinter sich herfolgen. Die Bestimmungswörter selbst stehen in einer gesetzmäßigen Ordnung nach dem verschiedenen Grade ihrer Bestimmtheit, nämlich die schwächer bestimmenden treten vor den stärker

bestimmenden. So gehet die Rede von dem weniger Bestimmten aus, schreitet stufenweise zu schärferen Bestimmungen fort, wächset nach verschiedenen Graden in der Bestimmtheit, und endiget mit dem Bestimmtesten und Wichtigsten, wodurch die Rede am Ende des Satzes ihren völligen Aufschluß erhält. Das Hauptwort im Subjects-Nominative und das Zeitwort in einer bestimmten Art und Weise machen den Mittelpunct aus, um welchen die übrigen Wörter herum stehen.

I.

Setzordnung der Bestimmungswörter des Subjectes oder des Hauptwortes überhaupt.

§. 231. Diesem Grundsatze der gewöhnlichen Wortfolge gemäß stehet 1) das Eigenschaftswort vor dem Hauptworte, 2) vor dem Eigenschaftsworte das, was zur Bestimmung der Eigenschaft dienet, ein Umstandswort oder Beschaffenheitswort; 3) selbst die Zahlwörter treten vor das Eigenschaftswort: und werden unbestimmte Zahlwörter mit bestimmten verbunden; so stehet 4) das unbestimmte vor dem bestimmten. 5) Den ersten Platz nimmt der Artikel, oder in dessen Ermangelung ein persönliches Bestimmungswort ein. Werden mehrere persönliche Bestimmungswörter mit einander verbunden, z. B. ein Zeigwort und Besitzwort; so stehet 6) das Zeigwort vor dem Besitzworte, z. B. diese deine drey sehr schön geschriebenen Briefe, u. d. gl. Von der Setzordnung (Construction) einzelner Bestimmungswörter ist das Meiste schon in dem vorher gehenden gesagt worden, und man darf die nächste beste Stelle in irgend einem teutschen Buche zergliedern, um mehrere Beyspiele zu finden.

§. 232. Wenn Hauptwörter 1) in einerley Biegungsfalle neben einander gesetzet werden, von denen eines

zur

zur Erklärung und genaueren Bestimmung des anderen dienet (S. 246, 2 und 3.); so kommt es oft, besonders bey eigenen Namen (§. 110.), darauf an, welches man für das erklärende oder bestimmende ansehen soll. Titel oder Ehrennamen stehen allezeit voran: dein Herr Bruder, ihre Frau Mutter; der eigene Name stehet am häufigsten hinter seinem erklärenden Gattungsnamen: die Stadt Würzburg, das Bisthum Würzburg, das Königreich England, der Fürst Franz Ludwig; seltener vor demselben, außer allenfalls, wenn der Gattungsname selbst noch Bestimmungswörter bey sich hat: Franken, das gesegnete Land; Franz Ludwig, der gute Fürst; oder das gesegnete Land Franken, u. s. f. In anderen Fällen, wo das erklärte und das erklärende Hauptwort Gattungsnamen sind, stehet das erklärende am häufigsten hinten: der Schlaf, der Müden Freund.

2) Der Genitiv (§. 207.) stehet häufig nach dem Hauptworte, zu dessen Erklärung und Bestimmung er dienet: das Haus meines Nachbars. Er kann aber auch vor demselben stehen, wenn Wohllaut und Deutlichkeit es erlauben: in meines Nachbars Hause, und dann verlieret allezeit das erklärte oder bestimmte Hauptwort den Artikel (also nicht: in dem meines Nachbars Hause), kann aber nie von seinem Eigenschaftsworte getrennet werden, also: in meines Nachbars neuem Hause, und nicht: in dem neuen meines Nachbars Hause. Wenn der Genitiv nicht bestimmte Biegungszeichen hat, oder wenn ein Genitiv selbst noch durch einen anderen Genitiv erkläret und bestimmet wird; so darf man ihn nicht wohl vorsetzen, also nicht: er bewunderte meiner Mutter schöne Tracht, des Gesetzes der Natur Uebertretung, sondern die schöne Tracht meiner Mutter, Übertretung des Gesetzes

der Natur; aber wohl: des Himmels höchstes Gesetz der Ordnung, weil der Genitiv des Himmels nicht das Wort Ordnung, sondern Gesetz bestimmet. Hat das erklärte und bestimmte Hauptwort ein persönliches Bestimmungswort bey sich; so muß der Genitiv allezeit hinten stehen, also: bey solcher Beschaffenheit der Sache, u. s. f. Aber der Genitiv stehet allezeit vor den Beschaffenheitswörtern (S. 242.) und vor dem Mittelworte oder Infinitive der oben (S. 241, e.) angegebenen Zeitwörter, zu deren Bestimmung er dienen soll: des Lohnes werth, er ist seiner Güter beraubet worden, er konnte sich seines Zornes nicht bemeistern, man kann sich des Weinens nicht leicht enthalten.

3) Was vermittelst eines Fügewortes ein Hauptwort erklären und näher bestimmen soll (§. 208.), stehet allezeit hinter dem erklärten und bestimmten Hauptworte: der Fürst und Bischof von Würzburg, Liebe zur Tugend, Furcht vor dem Tode, u. s. f. Begierde zu lernen, Lust zu spielen; aber der Infinitiv mit zu stehet auch gern voran, wenn er die Gestalt eines Hauptwortes annimmt: er hat zum Spielen Lust.

II.

Setzordnung der Bestimmungswörter des Prädicates oder Zeitwortes.

§. 233. Das Zeitwort 1) in dem Infinitive oder in der unbestimmten Art und Weise läßt alle seine Bestimmunswörter vor sich hergehen: der wahre Christ muß ungekannt unter der Leitung der Vernunft und mit reinem Herzen allgemein wohlthätige Menschenliebe ausüben; seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, ist Pflicht.

2) Aber das Zeitwort in der bestimmten Art und Weise schließet sich unmittelbar an den Subjects-Nominativ an, und läßt alle seine Bestimmungswörter hinter sich herfolgen: er sprengte hastig mit seinem Pferde zu dem Thore hinaus. Unter allen Bestimmungswörtern des Zeitwortes nimmt das Mittelwort und der Infinitiv den letzten Platz ein.

a) Stehet das Zeitwort in einer zusammen gesetzten Zeit, nämlich in der völlig oder vorher völlig vergangenen, oder in der zukünftigen Zeit; so treten gleich nach dem Hülfszeitworte, welches in der bestimmten Art und Weise stehet, alle Bestimmungswörter ein, und das Mittelwort der vergangenen Zeit oder der Infinitiv machet den Schluß: er ist hastig mit seinem Pferde zum Thore hinaus gesprenget; ich werde hastig mit meinem Pferde zum Thore hinaus sprengen; mein Vater hatte mir voriges Jahr im Sommer ein neues Kleid gekaufet; er ist wegen seines guten Betragens von seinem Lehrer sehr gelobt worden.

b) Eben so verfährt man mit den Zeitwörtern, welche nicht eher ein vollständiges Prädicat ausmachen, als bis man ihnen ein Beschaffenheitswort oder einen Infinitiv beyfüget; der Tag war außerordentlich schön; er kann keine drey Zeilen lesen; ich wollte gern fleißiger in die Schule gehen; der böse Knabe sollte wohl in schärferer Zucht gehalten werden. Der Infinitiv behält aber seine Bestimmungswörter vor sich: du wirst heute gewiß auf eine Stunde zu mir kommen können.

c) Trennbare Bestimmungswörter werden von dem Zeitworte getrennet, und ganz zu Ende des Satzes gesetzet, wenn nicht ein Mittelwort oder Infinitiv darin ist: er schrieb mir in der größten Eile dieses Buch

ab;

ab; die Ware schlägt dieses Jahr wenigstens um zehn Gulden auf; aber: er hat mir dieses Buch in der größten Eile abgeschrieben; ich werde mir dieses Buch von ihm abschreiben lassen, dieses Buch wird mir von ihm abgeschrieben werden. Drey Infinitive bringet man nicht gern zusammen, weil sie Dunkelheit verursachen, also anstatt: er hat dir die schwere Last tragen helfen wollen, lieber: er wollte dir die schwere Last tragen helfen.

§. 234. Wenn nach einem Zeitworte ein Dativ und Accusativ ohne Fügewörter beysammen stehen; so

1) sind es entweder zwey persönliche Bestimmungswörter, und dann ist es fast gleichgültig, welcher Biegungsfall voran stehet, aber man setzet gewöhnlich den Accusativ voran: gib es mir, schicke es uns, ich will ihn euch schicken. Doch treten die Personenwörter im engsten Verstande den übrigen persönlichen Bestimmungswörtern am liebsten vor: gib mir das, schicke uns denselben, ich will ihm diesen schicken.

2) oder einer der beyden Biegungsfälle ist ein persönliches Bestimmungswort, der andere aber ein Hauptwort; hier wird das letztere allezeit nach dem ersteren gesetzet: gewähre ihm die Bitte, ich will dir die Sorge gern überlassen, gib es deinem Bruder, gib uns einen guten Rath; er vermachte mir sein Haus, ich schicke es meiner Mutter.

3) Sind es zwey Hauptwörter, welche neben einander im Dative stehen; so gehet das schärfer bestimmte dem minder bestimmten vor. Also

a) das Hauptwort mit dem bestimmten Artikel stehet vor dem Hauptworte, welches nur den unbestimmten hat: gib dem Elenden einen Groschen; gib den Groschen einem Elenden.

b) das

b) das Hauptwort mit einem persönlichen Bestimmungsworte hat den Vorrang vor dem Hauptworte mit andern Bestimmungswörtern: er erzeigt diese Wohlthat keinem undankbaren Menschen; offenbare deine Geheimnisse niemanden; er hat sein Vermögen fremden Personen vermacht; gib meinem Vater einen guten Rath, u. s. f.

c) Sind beyde Hauptwörter gleich scharf bestimmet; so ist es gleichgültig, welcher Biegungsfall dem andern vorgesetzet wird, aber gewöhnlich stehet der Dativ voran: er vermachte seinen Brüdern sein ganzes Vermögen, oder er vermachte sein ganzes Vermögen seinen Brüdern. Doch wird er häufig nachgesetzet, wenn er durch eigentliche Umstandswörter genauer bestimmet wird: offenbare deine Geheimnisse nur allein deinem Freunde.

§. 235. Ist das Zeitwort von der Art, daß es einen Accusativ der Person und einen Genitiv der Sache erfordert (S. 241, d.); so stehet der Accusativ allezeit voran: ich kann mich des Weinens nicht enthalten, man beschuldiget meinen unvorsichtigen Freund einer Verrätherey.

§. 236. Wird das Zeitwort mit zwey Accusativen ohne Fügewort verbunden (§. 211, A.); so stehet zuerst derjenige, welcher den persönlichen und unmittelbaren leidenden Gegenstand der Handlung bezeichnet: du nanntest meinen Bruder dein Alles, er schimpfet seinen Nachbar einen Betrieger.

§. 237. Nebenumstände der Zeit, des Ortes, oder der Art und Weise werden entweder durch einfache Umstands- und Beschaffenheitswörter, oder durch ein Hauptwort mit einem Fügeworte ausgedrücket. Werden mehrere solche Nebenumstände zugleich bey einem und demselben

selben Zeitworte ausgedrücket; so tritt die Bestimmung der Zeit und des Ortes allen übrigen Bestimmungen vor, und die Bestimmung der Zeit gehet auch der Bestimmung des Ortes vor: er kam heute frühe hier an; der Wind wehete gestern Nachmittags hier überaus heftig; der Wind wehete vor drey Tagen an diesem Platze mit einer unbeschreiblichen Heftigkeit; der Gefühllose blieb an diesem Tage, auf der schönsten Flur, bey aller Erweckung der zärtlichen Natur, ohne alle Empfindung. Man bemerke hier das Steigen der Bestimmungen des Prädicates, und wie die Hauptbestimmung des Zeitwortes, besonders das trennbare Bestimmungswort des zusammengesetzten Zeitwortes, ganz zuletzt stehet.

† Ist mit dem Zeitworte entweder ein Dativ oder ein Accusativ unmittelbar und ohne Fügewort verbunden, wovon kurz vorher (§. 234.) geredet wurde, und ist dieser Dativ oder Accusativ ein Personenwort; so stehet derselbe allen übrigen Bestimmungen der Zeit, des Ortes und der Art und Weise vor: er hat mich heute in meinem Hause sehr unartig behandelt; er hat es mir gestern hier sehr offenherzig entdecket; er begegnete mir gestern auf der Straße überaus höflich, u. s. f. Sonst aber kann ein solcher Dativ oder Accusativ, wenn er nämlich kein Personenwort ist, so wohl vor als nach den Bestimmungen der Zeit und des Ortes, aber selten nach den Bestimmungen der Art und Weise stehen: er begegnete heute frühe auf der Promenade meinem Vater nicht sehr höflich, oder er begegnete meinem Vater heute ꝛc. Ich sah vor einem Jahre hier meinen Freund vorbey reiten, oder ich sah meinen Freund vor einem Jahre ꝛc. Deutlichkeit, Nachdruck und Wohllaut machen hier oft eine Abweichung von der Regel nothwendig, und deßwegen

wegen kann man den verschiedenen Nebenbestimmungen des Zeitwortes keinen ganz festen Platz anweisen.

§. 238. Die Verneinung verneinet 1) entweder den ganzen Satz, oder 2) nur einen einzelnen Begriff desselben.

1) Im ersten Falle stehet sie ganz am Ende des Satzes, wenn das Zeitwort in einer einfachen Zeit stehet, und außer seinem Dative und Accusative, und außer der Bestimmung der Zeit keine andere Bestimmungen bey sich hat: ich kenne den Menschen nicht; er kaufet mir den Mantel nicht; er kommet heute nicht; ich gebe dir in diesem Jahre die versprochene goldene Uhr noch nicht. Hat aber das Zeitwort ein Beschaffenheitswort, Mittelwort, einen Infinitiv, eine Bestimmung des Ortes, oder sonst eine Bestimmung nach sich; so stehet die Verneinung unmittelbar vor der letzten Bestimmung, vor dem Infinitive, Mittelworte, u. s. f. ich habe den Menschen nicht gekannt, ich konnte ihn nicht kennen; ich habe ihn in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen, ich habe heute nicht zu Hause gespeiset.

2) Verneinet sie nur einen einzelnen Begriff des Satzes; so stehet sie unmittelbar vor dem Worte, welches diesen Begriff bezeichnet: ich habe nicht Zeit; ich habe nicht heute, sondern gestern zu Gaste gespeiset. Vergl. oben §. 224.

§. 239. Die Empfindungswörter stehen meistens am Anfange, oft auch in der Mitte, und selten am Ende des Satzes. Es kommt bloß auf die Gemüthsstellung des Sprechenden an.

Drittes Kapitel.

Von der abweichenden Wortfolge, oder von der abweichenden Setzordnung der Redetheile so wohl in einzelnen einfachen, als auch in mehreren mit einander verbundenen Sätzen.

I. Nothwendig wird eine Abweichung von der gewöhnlichen Wortfolge,

§. 240. wenn man durch Bindewörter mehrere einfache Sätze zu einer zusammen hangenden Rede verbindet, oder wenn der geänderte Gemüthszustand des Sprechenden eine andere Folge der Gedanken verursachet, z. B. bey Fragen, Wünschen, Anreden, Befehlen, Ausrufungen vor Freude oder Verwunderung, u. s. f.

1. Nothwendige Versetzung des Zeitwortes nach einem Bindeworte.

§. 241. Ganz gewöhnlich und ohne die geringste Veränderung bleibt die Wortfolge nach den Bindewörtern

a) **denn**, aber und sondern, wenn sie mit keinem andern Zeitworte verbunden sind, welches eine Veränderung erfordert: wir bekommen in diesem Jahre keine Aprikosen, denn der Frost hat die Blüthen getödtet; der Frühling ist angenehm, aber der Sommer ist genußreich; du hast nicht nur dir selbst geschadet, sondern du hast auch deinen Kindern großen Nachtheil zugezogen.

b) vielmehr und zwar, wenn sie nicht voran, sondern einigen Wörtern nachstehen: er hat sich vielmehr ganz aufgeopfert; die Bücher sind zwar sehr schön gebunden.

c) doch

c) doch und dennoch, wenn sie im Vordersatze stehen, oder wenn zwar vorher gehet: ich will dir doch (oder dennoch) dieß Mahl verzeihen, ob du gleich ꝛc. Er hat mir zwar schlechten Lohn gegeben, doch ich will ihm noch beystehen. Doch leidet hier die Wortfolge auch häufig eine Veränderung: doch will ich ihm noch beystehen.

d) hingegen, wenn es ein Hauptwort oder Personenwort bey sich hat, welches einem vorher gehenden entgegen gesetzet wird: du hast nichts gethan, ich hingegen blieb ganze Nächte über den Büchern sitzen; meine Mutter ging aus, mein Vater und ich hingegen blieben zu Hause.

e) allein, entweder, oder, weder und nämlich ändern nie etwas in der gewöhnlichen Wortfolge.

§. 242. Nach allen übrigen Bindewörtern, welche den Satz anfangen: als, auf daß, bevor, bis, da, dafern, damit, daß, ehe, im Falle daß, gleichwie, je, indem, indessen, nachdem, ob, obgleich, obschon, obwohl, seit, seit dem, so, so bald, ungeachtet (wenn es den Satz anfängt), weil, wenn (wenn es nicht das Umstandswort der Zeit ist), wie, wiewohl, wofern, zumahl da —

2) nach den Beziehungs- und Fragewörtern, wenn sie nur nicht geradezu unmittelbar fragen, sondern erklärungs- und erzählungsweise angeführet werden: der, welcher, wer, was, warum, wie, wo, woher, wohin, womit, worauf, worin, ꝛc.

Nach allen diesen Wörtern, welche den Satz anfangen, wird das Zeitwort der bestimmten Art und Weise aus seiner ersten Stelle in die letzte versetzet, so daß es alle seine Bestimmungen nach der im vorigen Kapitel angezeigten Ordnung vor sich nehmen, und den ganzen Satz schließen muß, z. B. Hoffnung gibt dem Menschen

Kraft und Geduld im Leiden, — weil die Hoffnung dem Menschen Kraft und Geduld im Leiden gibt; so auch ich habe mich mit dem Messer in den Finger geschnitten — das Messer, womit oder mit welchem ich mich in den Finger geschnitten habe; ich will heute nicht zum Mittagessen kommen, — er fragte mich, warum ich heute nicht zum Mittagessen kommen wolle.

§. 243. In dieser Verbindung folget 1) der Subjects-Nominativ gleich nach dem Bindeworte oder Beziehungsworte, und ist er ein Personenwort im engsten Verstande; so kann ihn nichts aus seiner Stelle verdrängen: wenn er es dir gewähren wird. Ist aber der Nominativ ein Hauptwort, und ist mit dem Zeitworte der bestimmten Art und Weise unmittelbar und ohne Fügewort ein Personenwort im Dative oder Accusative verbunden; so kann dieser Dativ oder Accusativ in die erste Stelle vor den Nominativ treten: wenn es dir der Himmel gewähren wird, oder wenn der Himmel es dir gewähren wird. Das trennbar zusammen gesetzte Bindewort obgleich kann alle diese Personenwörter in die Mitte nehmen: ob ich ihn gleich warnte, ob es dir gleich der Himmel gewähren wird, (§. 228.).

2) Wie, so und je haben ihr Beschaffenheits- und Umstandswort gleich bey sich noch vor dem Nominative: wie gern ich auch das thun wollte; so gefällig auch der Mann gegen mich ist; je länger du die Sache verzögern wirst.

3) In dieser Verbindung wird ein zusammen gesetztes Zeitwort wieder mit seinem Bestimmungsworte vereiniget, von welchem es nach der gewöhnlichen Wortfolge getrennet war: ein Mann, der seine Gedanken mit

so

so vieler Beredsamkeit vorträgt; als mein Vater in Würzburg ankam. Vergl. oben S. 283, c.).

4) Wenn zwey Infinitive oder ein Infinitiv mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit zusammen kommen; so wird ihnen, um des Wohlklanges und der Deutlichkeit willen, das Zeitwort der bestimmten Art und Weise lieber vor- als nachgesetzet: weil du mir deine Ankunft hast melden lassen; wenn du deine Arbeit wirst vollendet haben; er that alles in der Hoffnung, daß er dafür würde belohnet werden, anstatt belohnet werden würde u. s. f.

2. Nothwendige Versetzung des Subjects-Nominatives nach der Gemüthsstellung des Sprechenden.

§. 244. Der Subjects-Nominativ stehet unmittelbar hinter dem Zeitworte der bestimmten Art und Weise

a) in einer ausdrücklichen und unmittelbaren Frage, und bey der ausrufenden in eine Frage eingekleideten Verwunderung: was ist der Mensch? wird dein Freund heute noch kommen? hast du das Packet auf der Post schon abhohlen lassen?

α) Persönliche Fragewörter und das Wörtchen wie bleiben mit allen ihren Bestimmungen vor dem Zeitworte stehen: an welchem Orte sahest du mich? was für ein Kleid trägt er? wie viele Männer sind gekommen? um wie viel Uhr sollen wir heute bey Hofe erscheinen? Fehlerhaft spricht man: was trägt er für ein Kleid? Doch gehet es bey einer ausrufenden Verwunderung an, wo aber das Zeitwort den Satz schließen muß: was der Mensch doch für ein eitles Geschöpf ist! Auch das Wörtchen wie wird getrennet, wenn das Umstands- oder Beschaffenheitswort noch das Wörtchen

chen so vor sich hat: wie war dieser Abend so voll von der süßesten Freude! wie mag doch ein Mensch so thöricht handeln!

β) Wenn man die Worte eines Andern unmittelbar fragend wiederhohlet; so läßt man nach der gewöhnlichen Wortfolge den Subjects = Nominativ vor dem Zeitworte stehen, welches man nur in den Conjunctiv setzet, und durch den bloßen Ton der Stimme muß hier die Frage bezeichnet werden: ich hätte das gesagt? dein Bruder sollte das gethan haben? Wiederhohlet man die Frage eines Andern bloß mittelbar und erzählungsweise; so tritt nur das Zeitwort der bestimmten Art und Weise ganz zu Ende des Satzes. Siehe §. 241, 2.).

γ) Bindewörter stehen bald hinter dem Zeitworte, bald hinter dem Subjects = Nominative: wo bist du denn? wo bist denn du? ist aber der Mann auch da? ist der Mann aber auch da? Man bemerke den verschiedenen Nebenbegriff nach der verschiedenen Stellung des Bindewortes.

b) In Befehlen, Bitten, Anreden, Aufmunterungen, wenn sie durch den Imperativ ausgedrücket werden, und der Subjects = Nominativ ein Personenwort ist: sage du es! erlauben Sie mir, es Ihnen zu sagen! Schreiben Sie doch Ihrem Herrn Vater! Ist er ein Hauptwort; so kann er am Anfange, in der Mitte oder ganz zu Ende des Satzes stehen, wenn dieser nur nicht zu lang ist: Vater, sende deinen Geist; sende, o Vater, deinen Geist; sende deinen Geist, o Vater! Wird das Subject durch einen Beysatz umschrieben; so stehet es am schicklichsten voran: o Gott, der du — oder du, der du so unendlich gütig gegen alle deine Geschöpfe bist, lasse uns doch eine glückliche Zukunft zu Theile werden.

c) Wenn

c) Wenn durch das unbestimmte es das bestimmte Subject vorher angekündiget wird (S. 263, b.).

d) Wenn man einen Wunsch durch die vergangenen Zeiten ausdrücket, und sonst kein Bindewort da ist, welches eine andere Wortfolge erfordert: hättest du nur das nicht gethan! wärest du nur gekommen! wollte Gott, daß es Friede würde! könnte ich nur öfter kommen! möchte doch mein Wunsch erhöret werden! Eine Ausnahme machet das im gemeinen Leben übliche behüthe Gott! wo der Wunsch durch die gegenwärtige Zeit ausgedrücket wird.

e) Wenn das Bindewort wenn verschwiegen wird: willst du mitgehen, so entschließe dich bald; bin ich gleich arm, so bin ich doch redlich, anstatt wenn ich gleich arm bin, wenn du mitgehen willst.

f) Nach so und da, wenn sie den Nachsatz anfangen: wenn es drey schlägt, so will ich kommen; wo ich bin, da will er auch seyn.

g) Wenn durch eine erlaubte Versetzung das, was der gewöhnlichen Wortfolge gemäß nachstehen sollte, z. B. Umstands- und Beschaffenheitswörter, der Accusativ, Dativ, oder sonst ein Bestimmungswort des Zeitwortes, voran gesetzet wird: gern will ich das thuen; so weit mußt du es nicht kommen lassen; dem ehrlichen Manne hat das Vaterland viel zu danken; dich habe ich nicht dabey gesehen; desto größer ist er, anstatt er ist desto größer.

Wenn man seine oder eines Andern seine Worte in der Person, in welcher sie gesprochen worden, wiederhohlet; so kann der Hauptsatz, welcher diese Worte ankündiget, erst nach einigen der angeführten Worte stehen, und dann tritt der Subjects-Nominativ des ankündigenden Satzes hinter sein Zeitwort der bestimmten Art und Weise, z. B. er sprach: es schmerzet meinen

Vater, daß du — — durch eine Versetzung: es schmerzet, sprach er, meinen Vater, daß du — — oder es schmerzet meinen Vater, sprach er, daß du — — So auch: du Thor, sprach ich zu ihm, du betriegest dich, u. s. f. Nein, versetzte oder antwortete er; ich thue es nicht, sagte er mit ernstem Tone, wenn sie nicht, ꝛc.

II. Erlaubte Versetzung einzelner Wörter um des Nachdruckes willen, oder von der Inversion.

§. 245. Es ist erlaubt, jedes beliebige Wort aus seinem Platze heraus zu heben, und an die Stelle des Subjectes zu setzen, um auf dasselbe den meisten Nachdruck zu legen, und es vorzüglich der Aufmerksamkeit des Zuhörers zu empfehlen. Der Schreibart und Rede gibt man durch diese erlaubte Abweichung von der gewöhnlichen Wortfolge eine angenehme Abwechselung, oft mehr Wohlklang und stärkeren Nachdruck. Oft gewinnet dadurch der Vortrag auch an Deutlichkeit. Im Affecte erlaubet sich jedermann, von der gewöhnlichen regelmäßigen Wortfolge abzuweichen. Anstatt: ich liebte ihn einst zärtlich, darf man also auch sprechen: ihn liebte ich einst zärtlich, einst liebte ich ihn zärtlich, zärtlich liebte ich ihn einst. Auch ganze Sätze darf man voraus schicken, die nach der gewöhnlichen Wortfolge nachstehen müßten: daß mein Freund bald kommen würde, wußte ich wohl: aber ihn schon heute bewirthen zu können, traf ich die nöthigen Anstalten noch nicht, anstatt ich wußte wohl, daß mein Freund... würde; aber ich traf die nöth.... nicht, ihn heute schon ꝛc.

§. 246. Man kann also

1) den Nachsatz voran, und den Vordersatz hinter setzen, und dann tritt der Subjects-Nominativ des nachgesetzten Vordersatzes hinter sein Zeitwort. Aber den Nachsatz zwischen den Vordersatz einzuschieben, ist nicht erlaubt. Fehlerhaft spricht man also: daß Ihrer hochfürstlichen Gnaden meine unterthänigste Bitte demüthigst vorzutragen ich mich unterstehe; aber wohl: Ihrer hochfürstl.... vorzutragen, unterstehe ich mich....

2) Die Versetzung einzelner Wörter wird

A) am haufigsten mit den Bestimmungswörtern des Prädicates vorgenommen, und auch in diesem Falle tritt der Subjects-Nominativ unmittelbar hinter sein Zeitwort. Beyspiele der Versetzung

a) des Datives und Accusatives:

α) vor das Zeitwort: dir grünet das Thal? ihm sollte ich ungehorsam seyn? mich hat er beleidiget; deinen Vater willst du so kränken? einen Betrieger nennest du mich.

β) nach dem Zeitworte: ich gebe meine Stimme dir.

b) des Infinitives: studieren will er nicht.

c) des Hauptwortes mit dem Fügeworte: in Ihr Haus nehme ich meine Zuflucht; auf Sie setze ich mein Vertrauen.

d) des Umstands- und Beschaffenheitswortes: nie sollst du dieses thuen; groß sind die Werke des Herrn.

e) auch des Mittelwortes ohne Concretions-Sylbe: gesprochen ist es gleich; gefahren ist er, und nicht geritten.

B) In affectvollen Ausrufungen und Fragen wird nach den oben (S. 257, b.) gegebenen Beyspielen auch der Subjects-Nominativ, wenn er ein Hauptwort ist, oft vor dem Zeitworte gesetzet, aber zugleich nach dem Zeitworte wieder durch ein Personenwort ausgedrücket: die Blüthe der Gesundheit — wie bald verwelket sie in Kraftlosigkeit und Krankheit?

§. 247. Fehlerhaft ist die Versetzung,

1) wenn die Rede dadurch nichts an Nachdruck gewinnet, und nur dunkler wird, wie in dem Satze: zur Ordnung ward, was ist, eh etwas war, erlesen.

2) wenn man das trennbare Bestimmungswort zusammen gesetzter Zeitwörter aus seiner gewöhnlichen Stelle reißet; also nicht: fort gehen sie, ab sind sie gereiset; sondern abgereiset sind sie, oder sie sind abgereiset, sie gehen fort.

3) Wenn man ein Wort bloß des Reimes oder Sylbenmaßes wegen versetzet: eh Treu zu schwören ward zur Kunst, besser zur Kunst ward; so auch wer heilig zu leben sich wagt, und die Wege der Tugend zu gehen. Wegen wesentlicherer Schönheiten verzeihet man diese Versetzung den Dichtern gern, wenn dieselbe nicht zu hart ist.

4) wenn die Rede dadurch zweydeutig wird. Nämlich alle Hauptwörter in der Mehrheitszahl, und auch die Hauptwörter weiblichen und unbestimmten Geschlechtes in der Einheitszahl haben einen gleichlautenden Nominativ und Accusativ. Jener muß nun vor dem Zeitworte, dieser aber nach dem Zeitworte stehen, sonst wird der Sinn der Rede leicht verfehlet. Der Satz: die Bürger schlugen die Häscher;

ist

ist so viel, als: die Häscher sind von den Bürgern geschlagen worden; spräche man aber: die Häscher schlugen die Bürger; so wäre dieß gerade das Gegentheil, nämlich so viel, als: die Bürger sind von den Häschern geschlagen worden. So auch: die Jugend liebet das Vergnügen, das Alter suchet die Ruhe, u. d. gl. Zur Vermeidung der Dunkelheit gibt man der Rede eine andere Wendung. Stehet von diesen gleichlautenden Wörtern eines in der Mehrheitszahl und das andere in der Einheitszahl; so erkennet man an der Einheits- oder Mehrheitszahl des Zeitwortes den Nominativ, und da ist auch die Versetzung wieder erlaubt: die Mutter muß die Kinder lieben; die Kinder müssen die Mutter lieben, oder die Mutter müssen die Kinder lieben.

Viertes Kapitel.

Von der richtigen Verbindung und Zusammenziehung der Sätze.

§. 248. Wir denken und sprechen in Sätzen. Jeder Satz enthält einen Gedanken, und wird von einem andern in der Schrift durch einen Punct, in der Aussprache aber durch den Abfall der Stimme unterschieden. In einer etwas lange fortdauernden Rede werden mehrere Sätze gesprochen, welche zwar nicht alle von gleicher Wichtigkeit seyn können, aber doch in sich selbst Verbindung haben müssen. Es ist nicht genug, mehrere einzelne Sätze nackt und abgerissen hinter einander aufzustellen oder auszusprechen; sondern man verwebet Haupt- und Nebensätze in einander, knüpfet und ziehet sie zusammen, und verbindet sie zu einem künstlichen Ganzen. Dar-

aus entstehet Kürze, Fluß, Wohlklang und Ründe der Rede, — Schönheiten und Vollkommenheiten einer ausgebildeten periodischen Rede, deren Gegensatz eine mißgestaltete, nicht wohl verbundene, schleppende und holperige Rede ist. Die richtige Verbindung der Sätze geschiehet durch den richtigen Gebrauch der Bindewörter, deren Bestimmung im neunten Kapitel des zweyten Abschnittes schon angegeben worden ist. Ein Satz wird dann ein bedingender (conditionalis), ein einschränkender (restrictiver), u. s. f. genannt, wenn er durch ein bedingendes, einschränkendes ꝛc. Bindewort verbunden wird.

Die Lehre von dem Periodenbaue lieget außer den Grenzen der Sprachlehre. Hier reden wir also bloß von der Zusammenziehung der Sätze.

§. 249. Verkürzet und zusammen gezogen werden mehrere Sätze 1) durch den Gebrauch einiger Bindewörter, vermittelst welcher man die mehreren verschiedenen Subjecte bey einem und demselben Prädicate (S. 264.) oder die verschiedenen Prädicate bey einem und demselben Subjecte verbindet (S. 262.). Im ersten Falle wiederhohlet man das Zeitwort, und im zweyten Falle den Nominativ nicht unnöthiger Weise. Haben mehrere Sätze ein und dasselbe Zeitwort der bestimmten Art und Weise, aber mit verschiedenen Bestimmungswörtern, z. B. mit verschiedenen Dativen oder Accusativen (gleich viel ob es Personenwörter oder Hauptwörter sind), mit mehreren Umstands- oder Beschaffenheits- und Mittelwörtern, oder auch mit mehreren Infinitiven; so werden diese verschiedenen Bestimmungswörter, wenn sie von einerley Classe der Redetheile sind, z. B. mehrere Infinitive, mehrere Dative, ꝛc. durch Bindewörter verbunden, und das Zeitwort der bestimmten Art und Weise wird nur ein Mahl gesetzet. Unter diesen Umständen

werd-

werden also die Hülfszeitwörter, wie alle andere Zeitwörter der bestimmten Art und Weise, in mehreren auf einander folgenden Sätzen nicht wiederhohlet: er ist mir und meinem Vater sehr höflich und freundschaftlich begegnet; ich kann weder essen noch trinken, ich schenke dir eine Uhr oder einen Degen, u. d. gl. Anstatt ich schenke dir eine Uhr, oder ich schenke dir einen Degen.

2) Wenn man Beschaffenheits- und Mittelwörter mit den Concretions-Sylben als Eigenschaftswörter gebrauchet, z. B. ein kranker Mann kann nichts verdienen, ein gesund liegendes und bequem eingerichtetes Haus ist eine wünschenswerthe Erbschaft, anstatt ein Haus, welches gesund liegt, und welches bequem eingerichtet ist, ist eine Erbschaft, welche wünschenswerth ist.

§. 250. An die beyden vorigen Arten der Redeverkürzungen sind wir bereits zu sehr gewöhnt, als daß wir beym täglichen Gebrauche derselben noch an eine Zusammenziehung mehrerer Sätze dächten. Mit deutlicherem Bewußtseyn aber gebrauchen wir oft die Beschaffenheits- und Mittelwörter ohne Concretions-Sylben, um zwey oder mehrere Sätze in Einen Satz zusammen zu ziehen, z. B. von aller Furcht befreyt eil' ich jetzt zu dir zurück, anstatt da ich von aller Furcht befreyet bin, so eile ich jetzt zu dir zurück, oder ich eile jetzt zu dir zurück, weil ich von aller Furcht befreyet bin. Diese Art der Zusammenziehung mehrerer Sätze nennet man die Participial-Construction, weil vorzüglich die Mittelwörter (Participien) dazu gebrauchet werden. Die Rede gewinnet dadurch überaus viel an kernvoller Kürze und Gedrängtheit: sie darf aber dabey nichts an Verständlichkeit verlieren.

§. 251.

§. 251. Wenn mehrere Sätze in Einen zusammen gezogen werden sollen; so müssen sie alle einen und denselben Subjects-Nominativ haben, und es darf nur ein einziges Zeitwort der bestimmten Art und Weise stehen bleiben (S. 235.). Man muß daher aus den Sätzen, welche in Einen zusammen fließen sollen, die Zeitwörter der bestimmten Art und Weise bis auf Eines entweder ganz weglassen, oder in ein Mittelwort verwandeln.

I. Zusammenziehung der Sätze durch gänzliche Weglassung der Zeitwörter

findet unter den obigen Umständen Statt,

1) wenn mehrere verbundene Sätze, welche man zusammen ziehen will, ein gemeinschaftliches Prädicat, ein und dasselbe Zeitwort mit einem und demselben Umstands- oder Beschaffenheitsworte haben. Dann wird dieses Zeitwort nur in dem Hauptsatze gelassen, in den andern Sätzen aber verschwiegen, z. B. früh übereilte ihn der Tod, zu früh für die Wünsche seiner Familie, und viel zu früh für seine großen Entwürfe; wie schnell fließet nicht unser Leben vorüber, zu schnell für unsere Geschäfte, oft zu schnell selbst für unsere Empfindungen.

2) In allen andern Fällen kann nur das Zeitwort seyn weggelassen werden,

a) wenn es mit einem Beschaffenheitsworte oder mit einem Prädicats-Nominative einen erklärenden Nebensatz ausmachet, welcher durch ein Beziehungswort welcher oder der einem Hauptworte beygefüget ist. Hier wird seyn und das Beziehungswort weggeworfen,

α) vorzüglich, wenn dieses erklärte Hauptwort das Subject des Hauptsatzes ist. Bey Weiße

heiß-

heißet es: o Anschlag, deiner werth, groß, wie du selber bist, o Anschlag, welcher deiner werth und so groß ist, wie du selber bist; zwey Reiter, mir getreu, und tapfer in dem Streite. So sagt auch Gellert:

Ein Gaul, der Schmuck von weißen Pferden,
Von Schenkeln leicht, schön von Gestalt,
Und wie ein Mensch stolz von Geberden,
Trug seinen Herrn durch einen Wald.

a) Nicht so gern, wenn das erklärte Hauptwort zur Bestimmung des Subjectes oder Prädicates gehöret, weil hier die Zusammenziehung leicht Zweydeutigkeit verursachet:

O Freund, du saheſt sie, die Scene voller Tod,
Von königlichem Blut, vom Brüderblute roth!

War die Scene oder der Freund roth vom Blute?
Ich sah den Freund von Freude trunken,
war ich oder der Freund von Freude trunken?

b) Wenn mit einem Hauptsatze mehrere Sätze durch und verbunden sind, welche das Zeitwort seyn mit einem Beschaffenheitsworte enthalten. Hier bleibt das Zeitwort des Hauptsatzes stehen, und aus den Nebensätzen läßt man das Zeitwort seyn, und wenn es nur Ein Nebensatz ist, auch das Bindewort und weg. Sind es mehrere Nebensätze; so schließet sich das letzte Beschaffenheitswort durch das Bindewort und an, z. B. zufrieden, daß ich nicht alles verlor, nahm ich das Geld; anstatt: ich war zufrieden, daß ich nicht alles verlor, und nahm das Geld; des Blutes satt und des Würgens überdrüßig machten sie Friede.

c) Wenn bey mehreren verbundenen Sätzen der Vordersatz mit dem Bindeworte da oder weil anfängt,

und

und das Zeitwort seyn enthält; so kann das Bindewort mit dem Zeitworte seyn weggelassen werden: zu schüchtern, sich öffentlich sehen zu lassen, verschloß er sich lieber in seinem Hause, d. i. weil oder da er zu schüchtern war, sich öffentlich sehen zu lassen; so verschloß ꝛc.

In zugestehenden oder concessiven Sätzen (S. 232, 7.) das Bindewort mit dem Zeitworte seyn, oder mit Beybehaltung des Bindewortes nur das Zeitwort seyn allein wegzulassen, ist nicht wohl erlaubt, weil diese Verkürzung Dunkelheit verursachet: seine zärtlichen Erinnerungen, die er uns auch todt noch gab, stelleten sich mir dar, besser wäre: seine zärtlichen Erinnerungen, die er, ob er gleich oder da er auch schon todt war, uns noch gab, stelleten sich mir dar. Die Dunkelheit rühret hier aus der Einschiebung eines Zwischensatzes in den Nebensatz. Eben so hart und sprachwidrig ist: dennoch prahlst du noch immer damit, obgleich mit Schande bedeckt, anstatt: ob du gleich mit Schande bedecket bist.

d) In vergleichenden Sätzen das bloße Beschaffenheitswort gleich in Verbindung mit einem Dative anstatt eines ganzen Satzes zu gebrauchen, ist so gewöhnlich, daß man eine Vergleichung nicht leicht anders ausdrückt, und dabey an keine Zusammenziehung denket: gleich einem unaufhaltbaren Strome eilet die unwiederbringliche Zeit dahin. Wenn auch noch ein anderes Hauptwort, als der Subjects-Nominativ, vorher gehet; so beziehet sich gleich doch auf das Subject: du flohest vor deinem Freunde, gleich einem Missethär-

thäter; wiewohl deutlicher: gleich einem Missethäter flohest du vor deinem Freunde.

II. Zusammenziehung der Sätze durch Verwandlung des Zeitwortes in ein Mittelwort.

Jedes Zeitwort läßt sich in ein Mittelwort mit dem Hülfszeitworte seyn auflösen: ich schreibe ist so viel, als ich bin schreibend (§. 53.), und das Mittelwort der vergangenen Zeit läßt sich zur Zusammenziehung der Sätze nur dann gebrauchen, wenn es eine leidende Bedeutung hat, und mit dem Hülfszeitworte seyn verbunden wird. So ist also die Verwandlung des Zeitwortes in ein Mittelwort wieder nichts anders, als die Weglassung des Zeitwortes seyn, wenn es mit einem Beschaffenheitsworte verbunden ist. Das Mittelwort unterscheidet sich von andern Beschaffenheitswörtern nur dadurch, daß es von dem Zeitworte den Nebenbegriff der Zeit beybehält (§. 167.).

1) Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit kann zur Zusammenziehung der Sätze gebraucht werden,

a) wenn mehrere durch und verbundene Sätze ein und dasselbe Subject, und ein Zeitwort in der gegenwärtigen oder nicht völlig vergangenen Zeit der thätigen Biegungsform haben. Hier wird das Bindewort und weggeworfen, und das Zeitwort in das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit verwandelt: seine jugendlichen Verirrungen bereuend fasset der gesetzte Mann ernstliche Entschlüsse eines weiseren Lebens, d. i. der gesetzte Mann bereuet seine ... und fasset ernstliche ꝛc. Singend und pfeifend ging er davon, er ging davon, und sang, und pfiff. Deutlichkeit und Wohlklang entscheiden hier über die Setzordnung. Man stellet gern das Mittelwort mit seinen Bestimmungswörtern so, daß

es unmittelbar vor dem Zeitworte der bestimmten Art und Weise zu stehen kommet. Und allezeit auf dieses Zeitwort, aber nie auf ein Hauptwort darf sich das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit beziehen. Fehlerhaft ist daher: sehend, daß dieses geschah, sprach er; oder mein Vater, hörend, daß er verrathen sey, entwich. Noch ist zu merken, daß in der höheren und dichterischen Schreibart zuweilen das Mittelwort haltend oder habend ganz weggelassen wird: gern will ich große Thaten thun, die Leyer in der Hand (habend oder haltend).

b) Wenn zur Erklärung und genaueren Bestimmung irgend eines Hauptwortes ein Satz mit dem Beziehungsworte welcher oder der und mit einem Zeitworte in der gegenwärtigen Zeit eingeschoben wird; so läßt man das Beziehungswort weg, verwandelt das Zeitwort in das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, und setzet es mit den Concretions-Sylben als ein Eigenschaftswort vor dem Hauptworte, welches erkläret oder bestimmet werden soll: die ersten Bothen des sich nähernden Frühlinges, des Frühlinges, welcher sich nähert; verachte deine dich fliehenden Freunde! der Wohllaut entscheidet über diesen Gebrauch des Mittelwortes: ein drey Söhne habender Vater wäre richtig, aber hart und schleppend, und daher sagt man lieber: ein Vater, welcher drey Söhne hat.

2) Das Mittelwort der vergangenen Zeit kann zur Zusammenziehung der Sätze gebrauchet werden,

a) wenn durch und verbundene Sätze mit einerley Subjects-Nominative ein Zeitwort in einer mit dem Hülfszeitworte seyn zusammen gesetzten Zeit haben. Dann wird das Bindewort mit dem Hülfs-

zeitworte weggeworfen: meines ganzen Vermögens beraubt mußte ich nun arbeiten, ich war meines ganzen Vermögens beraubt, und mußte nun arbeiten; mit Sorgen beladen fühlet mein Herz die Freuden des Lebens nicht.

b) Wenn ein Hauptwort durch einen eingeschobenen Satz mit dem Beziehungsworte welcher oder der, und durch ein Zeitwort in einer mit seyn zusammen gesetzten Zeit erkläret oder genauer bestimmet wird; so wird das Beziehungswort und Hülfszeitwort weggelassen, das Mittelwort mit seinen Bestimmungswörtern aber wird entweder als bloßes Beschaffenheits- und Bestimmungswort des Zeitwortes, oder auch mit den Concretions-Sylben als Eigenschaftswort gesetzet: meine Mutter, über diese Nachricht ganz entzücket, antwortete, oder: meine über diese Nachricht ganz entzückte Mutter antwortete. Enthalten solche Erklärungssätze eine Verneinung; so setzet man das Mittelwort mit un zusammen: wir fuhren über ungepflügte Äcker, über Äcker, welche nicht gepflüget waren. Hat das Prädicat oder Mittelwort unter seinen Bestimmungswörtern ein Hauptwort mit einem Fügeworte; so haben zwar unsere Dichter aus Zwang des Sylbenmaßes das Fügewort weggelassen, und das Hauptwort mit dem Mittelworte zusammen gesetzet, z. B. die waldbegrenzte Flur, für die von einem Walde begrenzte Flur; so auch: thaubenetzte Blumen, anstatt: von Thau benetzte Blumen, u. d. gl. Man muß diese Freyheit aber nicht für schön und nachahmenswürdig halten. Vergl. S. 216.

c) Das bloße mit un zusammen gesetzte Mittelwort der vergangenen Zeit setzet man gern anstatt des Infini-

tives der leidenden Biegungsform, wenn er mit ohne zu stehen sollte: wer kann den Auftritt ungerührt ansehen? ohne gerührt zu werden; der Tod kommt ungerufen, ohne gerufen zu seyn oder zu werden. Aber ganz fehlerhaft ist die gemeine Redensart: er ging ungegessen zu Bette, unausgeruhet marschierten sie noch drey Meilen, anstatt ohne ausgeruhet zu haben, ohne gegessen zu haben.

d) Nicht nachahmenswürdig ist ein Versuch der Neueren, mehrere Sätze mit einerley Subjecte und mit einem transitiven Zeitworte in der thätigen Biegungsform zusammen zu ziehen, indem man eines von diesen Zeitwörtern in ein Mittelwort der vergangenen Zeit verwandelt: jetzt folgen wir dem Menschenfreund, den Blick gekehrt nach Wien; wie müßig er da stehet, die Hände in den Schooß gelegt, anstatt, und kehren den Blick nach Wien, und die Hände in den Schooß leget. Hier ist gekehrt und gelegt so sprachwidrig, als wenn man gekehrt habend oder gelegt habend sagen wollte.

† Merkwürdig ist noch der allgemein gebilligte Gebrauch des Mittelwortes der vergangenen Zeit 1) in den Redensarten: ein Stück Brod mit Butter bestrichen, u. d. gl. besonders auf den Titeln der Bücher: Neues Wörterbuch heraus gegeben, verbessert und vermehrt, u. d. gl. und 2) in den verkürzten Sätzen, worin das Bindewort wenn und das Hülfszeitwort werden weggelassen wird: gesetzt, aber nicht zugegeben; dieß bey Seite gesetzet; ausgenommen; abgerechnet; dieß voraus gesetzet; dieses auf den gegenwärtigen Fall angewendet; so, u. s. f.

Zweyter Theil.

Anweisung, richtig zu schreiben, oder Orthographie.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze derselben.

§. 252.

Die hörbaren Laute und Töne, woraus eine mündliche Rede bestehet, kann man durch schriftliche Zeichen oder Buchstaben mahlen, und dem Auge sichtbar machen. Durch die mündliche Rede können wir uns bloß mit gegenwärtigen Personen unterhalten: abwesenden aber schreiben wir, und schicken ihnen unsere Empfindungen und Gedanken schriftlich zu. Die Kunst zu schreiben ist eine der größten und wichtigsten Erfindungen, indem sie uns in den Stand setzet, mit Menschen uns zu unterhalten, welche viele tausend Meilen weit durch Meere und Berge von uns entfernet sind. Die mündliche Rede verschwindet in der Luft, und wir erinnern uns oft selbst nicht mehr, was wir gesprochen haben. Aber durch die Schrift können Worte, Empfindungen und Gedanken fest gehalten, und nach langen Jahren wieder hervor gesucht, und in derselben Ordnung erneuert werden, wie sie zuerst in unserer Seele entstanden waren.

§. 253. Mündliche und schriftliche Reden haben einerley Endzweck, und sind nur zwey verschiedene Arten der Mittheilung unserer Gedanken und Empfindungen. Man

muß so richtig und verständlich schreiben, als man spricht. Wer so richtig sprechen gelernt hat, wie in den besten Büchern geschrieben wird; der wird meistens auch richtig oder orthographisch schreiben. Zur leichteren Verständlichkeit der Schrift wird auch erfordert, daß jeder Buchstab recht kenntlich, rein und schön oder kalligraphisch geschrieben werde. Hier handeln wir aber bloß von der Orthographie.

§. 254. Das Grundgesetz der teutschen Orthographie heißet: schreibe, wie du sprichst, besonders die abgeleiteten Wörter ihrer nächsten Abstammung — und, in zweifelhaften Fällen, dem allgemeinen Schreibgebrauche gemäß. Man schreibe also ein Wort mit gerade so vielen, weder mit mehreren noch wenigeren Buchstaben, als man verschiedene Laute bey richtiger Aussprechung desselben höret. Folglich Amt, Brod, Lamm, Mädchen, nicht Ambt, Brodt, Lammb, Mägdchen, weil man kein b und g, auch kein doppeltes d höret. Ferner schreibe man Pferd, Pfand, Pflug, Kopf, und nicht Ferd, Fand, Flug, Kopp, Perd, weil man ein pf hören muß.

Da aber nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Provinzen in unserem teutschen Vaterlande ein und dasselbe Wort höchst verschieden aussprechen; da wir für einen und denselben einfachen Laut mehrere verschiedene Schriftzeichen haben, z. B. f und v, k und q, t und th, ſ, s und ß, i und y, ä und e, u. s. f. und da unsere weichen und harten Mitlaute selten durch die Aussprache und durch das Gehör deutlich genug unterschieden werden; so ist die Aussprache eine sehr unsichere Führerinn in der Orthographie. Man muß also vorzüglich seine eigene fehlerhafte Aussprache nach den im vierten Kapitel des ersten Abschnittes vorgebrachten Bemerkungen zu verbessern suchen, und überhaupt durch

fleiß-

fleißigen Gebrauch des Wörterbuches sich die Richtigkeit im Sprechen und Schreiben ganz gelaufig machen.

§. 255. Was die gute Aussprache ungewiß läßt, das muß bey abgeleiteten und zusammen gesetzten Wörtern durch die nächste Abstammung entschieden werden. Ein leichtes Mittel zur Auffindung der richtigen Schreibart besonders des Endmitlautes eines Wurzelwortes ist die Vermehrung desselben mit Biegungs = oder Ableitungs = Nachsylben. Man schreibet also: Lob, Grab, nicht Lop, Grap, weil das Wurzelwort in der Biegung und Ableitung mit einem weichen und nicht mit einem harten Endmitlaute ausgesprochen wird, z. B. Lobes, loben, löblich, und nicht Lopes, lopen, ꝛc. ꝛc. Daß man ferner die gebogenen und abgeleiteten Wörter löblich, Gräber, Schläge, Wünsche, Götter, göttlich, schreiben müsse, und nicht leblich oder läblich, oder löblig, Greber, Schlege, Winsche, ꝛc. zeiget uns das nächste Stammwort, dessen a, o oder u den Umlaut bekommen hat. Daß endlich die Ableitungssylbe lich nicht lig, chen nicht gen geschrieben werde, findet man in dem Verzeichnisse der Ableitungssylben.

§. 256. Wenn das Stammwort veraltet, oder nicht mehr kenntlich genug und zweifelhaft ist; so wird das abgeleitete Wort dem allgemeinen Schreibgebrauche gemäß geschrieben, z. B. Kerker von carcer, Engel von Angelus, Schelle von Schall; abspenstig, widerspenstig von dem veralteten spanen; best oder beßt von dem veralteten baß, gut; Ernte von dem veralteten arnen; edel von Adel, u. s. f. Man schreibet nicht Fater, Vatter, Fader, Vader, Fadder, Vadder, Klocke, Gloggge, Glokke, Klokke, tun, tuhn, wehrt, wåhrt, wårth, ꝛc. sondern Vater, Glocke, thun, werth, ꝛc. weil man in den meisten Büchern

so geschrieben findet. Wenn weder Aussprache und nächste Abstammung, noch der Schreibgebrauch die Schreibart eines Wortes als die allgemeine oder gebräuchlichere entscheidet; so hat man die freye Wahl zu schreiben, wie man will. Diese Willkür findet aber nur selten Statt.

§. 257. Einzelne Namen und Wörter aus fremden und ausländischen Sprachen schreibet man 1) mit teutschen Buchstaben, wenn man sie anstatt teutscher Wörter gebrauchet. Will man aber einem fremden Worte absichtlich seine ausländische Gestalt lassen, oder führet man eine ganze Stelle und Redensart aus einer fremden Sprache an; so schreibet man sie mit den ihnen eigenthümlichen fremden Schriftzeichen, z. B. Ich lese Cicero's Briefe, er machet ihm die Cour; das Wort λογος, der Spruch γνωθι σεαυτον, das Verbum *amo*; das *non plus ultra* alles menschlichen Wissens; die Sache ward *nemine contradicente* beschlossen. Wenn man nun französische Wörter, die ein ç haben, ganz mit teutschen Buchstaben schreiben will; so schreibet man ein ß anstatt ihres ç, z. B. Faßon, façon.

2) Fremde Wörter, welche das teutsche Bürgerrecht ganz erhalten haben, d. h. welche in der teutschen Sprache allgemein gangbar, und andern teutschen Wörtern dem Baue und Tone nach ganz gleich sind, werden ihrer Aussprache gemäß als echt teutsche Wörter geschrieben: Bischof von episcopus, Kammer von camera, Skepter von sceptrum, Zirkel von circulus, u. s. f. Fremde Wörter, welche das teutsche Bürgerrecht noch nicht ganz erhalten haben, d. h. welche noch nicht von allgemeinem Gebrauche, sondern nur in einer oder der andern Wissenschaft, Kunst oder Lebensart gangbar sind, und welche den Hauptton nicht auf der muthmaßlichen Wurzelsylbe haben, werden nur in der betonten

tonten Endsylbe ihrer teutschen Aussprache gemäß als ganz teutsche Wörter geschrieben, in den unbetonten Sylben aber läßt man ihnen ihre fremde Gestalt: Musik, Mechanik, Prophet, Miliz, Militär, Secretär, Horaz, Terenz, u. d. gl. welche eine halb ausländische und eine halb einheimische Gestalt haben. Die unbetonten Sylben schreibet man mit denselben Buchstaben, womit sie in der fremden Sprache geschrieben werden, aus welcher man sie entlehnet: Journal, Genie, Accise, Accord, Lection, Courier, Concert, u. s. f. nicht Schurnal, Akzise, Lekzion, Kurier, weil sie sonst nicht mehr als Fremdlinge kennbar sind. In ursprünglich griechischen Wörtern behält man auch im Teutschen das k, wenn es vor einem Mitlaute oder vor a, o und u stehet, weil sie in diesem Falle auch nach der lateinischen Aussprache nichts verlieren: katholisch, Kritik, Klystier, u. s. f. aber vor e und i oder y schreibet man gewöhnlich noch lieber ein C anstatt des griechischen K, z. B. Cypern, Cekrops, Thucydides, u. s. f.

Zweytes Kapitel.

Von dem richtigen Gebrauche einzelner Buchstaben.

I. Von den Selbst- und Doppellauten.

§. 258. Acht einfache Selbstlaute haben wir, und ä, ö und ü sind bloße Erhöhungen der Laute a, o und u (S. 5. **). In der Schrift bezeichnet man die Laute ä, ö und ü gewöhnlich durch ein über oder neben dem a, o und u gesetztes e, oder man schreibet und spricht gar i ü oder Ui anstatt ü: und so gab diese alberne Bezeichnungs-

art zu dem Vorurtheile Gelegenheit, daß ä, ö und ü Doppellaute seyen, da sie doch nur einfach lauten, mit einer einzigen Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und bisher nur durch ein zusammen gesetztes Schriftzeichen, durch Zusammensetzung zweyer Buchstaben ausgedrücket wurden. Am besten bezeichnet man diese einfachen Laute mit Strichen oder Puncten, die man über das a, o und u setzet, z. B. Ä, Ö und Ü.

§. 259. In den Biegungs- und Ableitungssylben schreibet man nie ein ä, sondern allezeit ein e. Das ä schreibet man nur in der Wurzelsylbe eines abgeleiteten oder gebogenen Wortes, wenn es gewiß ist, daß die Wurzelsylbe des Stammwortes ein a hat, welches in der Ableitung oder Biegung den Umlaut bekommt, und also in den höheren Laut ä verwandelt wird, z. B. schlämmen, bändigen, Ärmel; einhällig, Fächer, nämlich, häßlich, Strämpel, Bäcker, Stängel, u. d. gl. von Schlamm, Bande, Arm, Hall, fachen, Name, hassen, stampfen, backen, Stange, u. s. f. Wo aber die Abstammung ungewiß und dunkel, oder der Begriff des abgeleiteten Wortes so sehr geändert ist, daß dieses durch die Bezeichnung seiner Abstammung nicht verständlicher wird, da schreibet man lieber e, als ä, z. B. Ernte, Grenze, behende, bequem, besser, u. d. gl. deren muthmaßliches Stammwort arnen, Graniz, Hand, *Asinus*, kam, baß ganz veraltet ist, oder eine ganz andere Bedeutung hat, als das abgeleitete. So schreibet man auch edel, Fessel, Geberde, Henne, Kerl, Mehl, messen, netzen, prellen, Schelle, schmecken, verwegen, Vetter, u. s. f. häufiger, als ädel, Fässel, ꝛc.

§. 260. Wer förchten, gülden, Münch, kissen, u. d. gl. schreibt, anstatt fürchten, golden, Mönch, küssen, ꝛc. der fehlet wider die gute Aussprache und

richt-

richtige Abstammung; denn das Stammwort dieser Wörter hat ein o und u. Nur von Zorn saget man noch allgemeiner zürnen, als zörnen. Auch ist zu merken, daß e in der Ableitung durch den Umlaut in i, aber nicht unmittelbar in ü übergehet: Gebirge, Gefiederer, Gefilde, wirken, schwierig, du stiehlst, u. d. gl. von Berg, Feder, Feld, Werk, schwer, stehlen, u. d. gl. Aber die Hülfe, gültig, von helfen, gelten, welche ehedem in der nicht völlig vergangenen Zeit ich hulf, ich gult lauteten. Oft scheinet der Abstammung gemäß so wohl i als ü in einem abgeleiteten Worte richtig, z. B. fließig von fließen, und flüssig von Fluß, u. d. gl. Man schreibet aber lieber: flüssig, betriegen, liederlich, schließlich, Sprichwort, ꝛc. Wer spitzfündig schreibet, von dem veralteten Spitzfund, der muß auch ausfündig schreiben. Findelkind ist indessen gewöhnlicher, als Fündelkind.

§. 261. Das y wird am häufigsten in griechischen Wörtern geschrieben, z. B. System, Sylbe, und in echt teutschen Wörtern stehet es nie anders, als nach einem anderen hörbaren Selbstlaute, wo es dann wie i lautet, und einsylbigen Wörtern einen stärkeren ausgedehnteren Körper gibt: May, Bay, bey, Ey, frey, allerley, zwey, drey, besonders in der Ableitungssylbe ey, Kinderey, u. d. gl. oder zwey gleichlautende Wörter von ganz verschiedener Bedeutung unterscheidet: sein, das persönliche Besitzwort, und seyn, das Zeitwort. Viele Wörter, die ehedem mit y geschrieben wurden, haben jetzt nur ein i, z. B. Heide, Meier, meinen, u. s. f. Anstatt Boy, huy und pfuy schreibet man lieber Boj, huj, pfuj, oder Boi, hui, pfui.

§. 262. Der Doppellaut ai oder ay ist nur noch in wenigen Wörtern gebräuchlich, z. B. Kaiser, Baier, Mainz, Laie, Main. Zuweilen stehet es bloß zur

Unterscheidung gleichlautender Wörter: Rain und rein, Waise und Weise, Saite und Seite. Das ay blieb nur in Bay und May: und ei stehet jetzt in vielen Wörtern, wo man sonst ai schrieb, z. B. Getreide, Weitzen, u. d. gl.

§. 263. Der Doppellaut aŭ findet nur in solchen Wörtern Statt, welche in der Stammsylbe das au haben, und in der Ableitung und Biegung den Umlaut bekommen: Baŭche von Bauch, raŭchern von Rauch, u. s. f. In andern Wörtern schreibet man eu, z. B. verleumden, heulen, u. d. gl. welches man nicht mit ei verwechseln darf, z. B. reiten, Reiter, u. d. gl. und nicht reuten, ꝛc. Bey der Ableitung und Biegung kann wohl der Doppellaut ei, aber nicht eu, in ein i oder ie übergehen: ich ritt aus, ich reutete aus; ich litt, schied, u. s. f. von ausreiten, ausreuten, leiden, scheiden, ꝛc.

II. Von den Mitlauten.

§. 264. Gleichwie man für den Selbstlaut i zweyerley Schriftzeichen, nämlich i und y hat; so hat man auch für einige von den siebenzehn Mitlauten zweyerley Schriftzeichen, z. B. k, c und q, f und v, t und th, ſ, s und ß. Auch mancher einfache Mitlaut wird, wie mancher einfache Selbstlaut, durch ein zusammen gesetztes Schriftzeichen ausgedrücket, z. B. ch, sch, so wie man zur Bezeichnung manches Doppelmitlautes ein ganz einfaches Schriftzeichen gebrauchet, z. B. x anstatt chs oder ks, und z für ts. Daher kommt es, daß wir im Teutschen nur 25 einfache hörbare Laute, aber doch 32 sichtbare Schriftzeichen haben. Die weichen und harten Mitlaute darf man in der Schrift so wenig, als in der Aussprache, mit einander verwechseln. Der allgemeine Schreibgebrauch oder das kleine Wörterbuch

müss-

müssen es meistens entscheiden, ob man ein b oder p schreiben soll. Nur folgende Bemerkungen über den richtigen Gebrauch der Schriftzeichen, welche einen und denselben Mitlaut bezeichnen, wollen wir noch mittheilen.

1) c wird am häufigsten mit ch und ck verbunden. Allein und außer dieser Verbindung stehet es nur am Anfange der Sylben solcher fremder Wörter, welche das Bürgerrecht in unserer Sprache noch nicht ganz erhalten haben, und ihre ausländische Gestalt behalten müssen. Dann lautet es bald wie k und bald wie z, z. B. Clavier, Citrone, Cäsar, Cato (S. 311.). Besonders in fremden eigenen Namen. Aber man schreibet allgemein: Sedez, Duodez, Kanzel, Kloster, Kapelle, Kammer, Kreuz, Körper, Kaffee, Kanone, Kapitel, Zirkel, Prozeß, Spezerey, u. s. f. aber Canon, Capitul, ꝛc.

2) ch stehet meistens am Anfange fremder Wörter, wo es zuweilen, besonders vor einem r, wie k lautet: Chaos, Chymie, Charakter, Christ, u. d. gl. am Anfange der beyden teutschen Wörter Chur und Char: Churfürst, Charfreytag. Am Ende von Sylben lautet es viel schärfer, als g, z. B. Dach und Tag, u. d. gl. und vor einem s in einer und derselben Sylbe lautet es wieder wie k: Dachs, Lachs, Wachs, Achsel, Fuchs, Achse, Drechsler, Ochs, wachsen, sechs, Wechsel, wo zuweilen auch ein x geschrieben wird, z. B. Buxbaum, Hexe, u. d. gl. Aber ch behält vor s seinen eigenthümlichen Laut, wenn ein e zwischen ihnen ausgestoßen ist: des Dach's, er sprach's, für Daches, sprach es, oder wenn das s zur folgenden Sylbe gehöret: wachsam, Dachspäne, u. s. f.

3) dt schreibet man nur in dem einzigen Worte Stadt (im Gegensatze des Dorfes), in den Beschaffenheits-

heitswörtern rodt und geſcheidt, und dann am Ende des Mittelwortes der vergangenen Zeit anſtatt det, z. B. geſandt für geſendet, beredt für beredet, gewandt, verwandt und entwandt für gewendet, verwendet und entwendet.

4) f und v ſind gleichlautende Buchſtaben. Das v kommt am haufigſten in der Vorſylbe ver und in dem Fügeworte vor, dann am Ende des Wortes brav, und am Anfange noch einiger weniger echt teutſcher Wörter vor, die man im Wörterbuche findet; ferner in vielen fremden Wörtern, beſonders am Ende der Sylben: naiv, activ, Sklave, u. ſ. f.

5) ph ſchreibet man nur in ganz fremden Wörtern, und es lautet wie f: Prophet, Rudolph, Chriſtoph, Phantom, Phänomen, u. ſ. f. In einigen ganz eingebürgerten Wörtern hat man es ſchon mit dem f vertauſchet: Fantaſt, Fantaſie, Faſan, Faſele, u. d. gl.

6) Das g darf man nicht mit ch oder k verwechſeln. Der allgemeine Gebrauch und das Wörterbuch müſſen in zweifelhaften Fällen entſcheiden. Die Ableitungs-Nachſylbe icht der Beſchaffenheits- und Hauptwörter muß wohl unterſchieden werden von der verkürzten Endſylbe igt für iget bey Mittelwörtern der vergangenen Zeit, wo das e verſchwiegen wird: das Aechricht, ſchlicht, gebändigt, u. ſ. f.

7) Qu ſchreibet man nur zu Anfange einer Sylbe oder einiger weniger Wörter anſtatt kw: Quelle, bequem, u. d. gl. Man ſehe das kleine Wörterbuch.

8) Wir haben dreyerley Zeichen des Sauſelautes: ſ, s, ß. Man ſchreibet

a) daß gelinde lange ſ nur zu Anfange eines Wortes, und zu Anfange oder in der Mitte einer Sylbe: Seele, wirkſam, raſen, u. ſ. f. Wird der folgende Selbſtlaut vor einem t weggeworfen; ſo ſchreibet

man

man nicht ſt, ſondern ſ't: er raſ't, ſie raſ'ten, für raſet, raſeten. So auch vor andern Mitlauten und Selbſtlauten: ein aufgeblaſ'ner Menſch, weiſ' und gütig, für aufgeblaſener, weiſe. Man verſchweige aber nicht ohne Noth den Selbſtlaut. Wenn das e eines Stammwortes bey hinzukommender Ableitungsſylbe weggeworfen werden muß; ſo ſchreibet man s für ſe, z. B. das Rösschen, Bläschen, böslich, Bäschen, von Roſe, u. ſ. f. In der Mitte und am Ende einer Sylbe behält ſ vor t oder p ſeinen gelinden Laut: die Weſte, der Aſt, geſtern, Veſper, Weſpe; aber wie ſch lautet ſ vor p oder t zu Anfange eines Wortes: Stand, Stein, ſtehen, Spaß, Sprache, verſprechen, Kaufmannsſtand, ꝛc. und wenn es in der Mitte oder am Ende einer Sylbe nach einem r ſtehet: Durſt, dürſten, u. ſ. f. ausgenommen in der zweyten Perſon der Zeitwörter: du warſt, wirſt, hörſt, lehrſt, ꝛc. und in der Bezeichnung des Übertreffungsſtandes bey der Steigerung der Beſchaffenheitswörter: erſt, der erſte, ſicherſte, ſchwerſte, u. ſ. f.

b) das runde s ſtehet für ſ nur am Ende der Wörter, und wird wieder in ſ verwandelt, wenn das Wort in der Biegung wächſ't: Maus, Mäuſe, Wachs, des Wachſes.

c) das geſchärfte ß oder ſo genannte Eszett iſt aus dem ſs der kleineren lateiniſchen Schrift entſtanden, und ſtehet am Ende und in der Mitte einer Sylbe ſo wohl nach einem gedehnten Selbſt- oder Doppellaute: die Buße, büßen, Muße, müßig, der Schooß, der Fuß, die Füße, groß, der größte, fließen, Fleiß, fleißig, u. ſ. f. als auch anſtatt eines ſſ nach geſchärften Selbſtlauten am Ende eines

Wort-

Wortes oder einer Sylbe, wenn der folgende Selbstlaut weggeworfen wird: Haß, häßlich, weil man sagt hassen, er frißt für frisset von fressen, Sprößling von sprossen, er faßt für fasset von fassen, dieß für dieses, daß das Bindewort, aber das der Artikel.

8) ti lautet in fremden Wörtern vor einem Selbstlaute wie zi: Portion, Lection, u. s. f. Wenn aber eine solche Endsylbe eines fremden Wortes, wo das t den Laut des z hat, weggeworfen wird; so schreibet man auch im Teutschen ein z: Horaz, Justiz, Miliz, Malefiz, Intelligenz-Blatt.

Drittes Kapitel.

Von der Bezeichnung des gedehnten und geschärften Tones einzelner Sylben.

§. 265. Den geschärften Ton einer Sylbe bezeichnet man durch die Verdoppelung des Endmitlautes der Sylbe: fallen, starren, retten, der Kamm und er kam. Man schreibet aber

1) anstatt des doppelten kk gewöhnlich ein ck: Sack, decken, für Sakk, dekken. Nach einem Mitlaute stehet allezeit nur ein einfaches k: Zank, stinken.

2) anstatt des doppelten zz ein tz: Satz, setzen, für Sazz, sezzen. Nach einem Mitlaute stehet allezeit nur ein einfaches z, nach einem Selbst- oder Doppellaute aber fast allezeit ein tz: Tanz, Sturz, Schatz, Geitz, reitzen, u. s. f.

3) anstatt des doppelten ss in manchen Fällen ß: nämlich ss kann nur zwischen zwey Selbstlauten stehen: er hasset oder haßt. Nach Doppellauten schreibet man lieber ein ß, als ein ss: reißen für reissen. (Vergl. S. 317, c.)

§. 266.

§. 266. Diese Verdoppelung findet jedoch nur Statt, wenn die Sylbe einen einfachen Endmitlaut hat. Hat aber 1) ein Wurzelwort oder eine Wurzelsylbe schon von Natur zwey verschiedene Endmitlaute; so lauten diese Wörter ohne dieß meistens schon geschärft, und deßwegen ist hier die Verdoppelung des Mitlautes unnöthig: hart, kurz, kalt, Welt, du bist, Kopf, Saft, u. d. gl. Vergl. §. 268.

2) Die gelinden und weichen Mitlaute: w, b, d, g werden nie verdoppelt: grob; ausgenommen Ebbe, Widder, Flagge, Dogge.

3) Auch ch und sch werden nie verdoppelt: wachen (verschieden von wagen), waschen.

4) Die Biegungs- und Ableitungssylben leiden auch nie eine Verdoppelung des Endmitlautes, ausgenommen inn und niß.

§. 267. Wurzelwörter und Wurzelsylben behalten ihren verdoppelten Endmitlaut auch in der Zusammensetzung, Biegung und Ableitung, so lange sich der Ton des vorher gehenden Selbstlautes nicht verändert: Eckkammer, Schifffahrt, Schutträger, des Trittes, das Geheimniß, des Geheimnisses, der Firniß, des Firnisses, der Haß, des Hasses, die Fürstinn, die Fürstinnen; ich falle, du fällst, gefallen, küssen, ich küsse, du küssest, er küßte, geküßt, das Männchen, männlich, mannbar; Hoffnung von hoffen, herrschen von Herr, u. s. f. Doch schreibet man: Abt, Anstalt, Gestalt, Brand, Brunst, brünstig, Gunst, Kunst, blutrünstig, Geschwulst, u. d. gl. welche der Abstammung gemäß von *Abbas*, anstellen, brennen, gönnen, können, rinnen, schwellen, ꝛc. einen doppelten Mitlaut haben könnten. Eben so schreibet man für Gespinnst und Gewinnst häufig auch nur Gewinst und Gespinst. Wenn sich freylich

der Ton des Stammwortes in der Biegung und Ableitung ändert; so muß sich auch die Bezeichnung desselben ändern: ich falle, ich fiel, sie fielen; ich nehme, du nimmst, er nahm, genommen; ich komme, ich kam, u. d. gl.

§. 268. In der Biegung und Ableitung bekommt eine gedehnte Sylbe oft zwey oder drey verschiedene Endmitlaute, ohne deßwegen den geschärften Ton zu bekommen (§. 266.): du offenbarst, er offenbarte, du sparst, er sparte, der Herd, Knäbchen, Trübsal, u. s. f. Auch einige Wurzelwörter mit mehreren verschiedenen Endmitlauten, besonders mit den Endmitlauten rt oder rd, werden gedehnt: Art, Bart, Geburt, Kröbs, getrost, Harz, Karst, Pferd, stäts, Trost, Wust, wüst, Wüste, zart; ingleichen einige Wörter fremden Ursprunges: Bratsche, Papst, ꝛc.

§. 269. Die vorigen Ausnahmen abgerechnet haben nur jene Wurzelwörter oder Sylben den gedehnten Ton, welche nach dem Selbst- oder Doppellaute nur einen einfachen Endmitlaut haben: der, vor, für, das Lob, ich kam, reden, Gram, u. s. f. Und doch wird die Dehnung und Verlängerung des Tones oft noch besonders bezeichnet, und zwar entweder 1) durch die Verdoppelung des gedehnten Selbstlautes, welches nur bey a, e und o Statt findet, oder 2) durch ein beygefügtes stummes e, welches nur bey dem i Statt findet; oder endlich 3) vermittelst eines stummen h, welches das allgemeinste Dehnungszeichen ist, und bey allen Selbstlauten Statt findet.

1) Wenn ein Wurzelwort oder eine Wurzelsylbe a) mit verdoppeltem aa oder oo in der Biegung oder Ableitung den Umlaut bekommt; so fällt die Verdoppelung weg, und es bleibet nur ein einfaches ä oder ö: Haar, Härchen, hären; der Schooß, die Schöße, u. s. f.

b) Wenn

b) Wenn ein doppeltes ee die Sylbe schließet, und durch die Biegung ein neues e hinzu kommen sollte; so wird das einel e unterdrücket, das doppelte ee aber zweysylbig gesprochen: der See, des Se=es, Sees, u. s. f.

2) Das gedehnte i bleibet nur am Anfange der Wörter Igel und Isopp, und in mir, dir, unbezeichnet: aber durch ein h wird es bezeichnet in ihm, ihn, ihr, ihnen, ihren, und ihren Ableitungen. In allen übrigen Fällen schreibet man das gedehnte i mit ie, es mag am Anfange oder in der Mitte der Sylbe stehen. Wenn ein Wort sich mit ie schließet, und durch die Biegung noch ein e hinzu kommt; so läßt man dieses e meistens weg: Fantasie, Fantasien, wo das ie zweysylbig gesprochen wird: aber man sollte es wohl stehen lassen: Knie, die Kniee, knieen. Zeitwörter, welche von einem Hauptworte auf ier abgeleitet sind, müssen auch die Endsylbe ieren behalten, z. B. viesieren von Visier: andere aber können so wohl die Endung iren, als auch ieren haben. Doch schreibet man vorzüglich jene Zeitwörter mit ieren, welche das teutsche Bürgerrecht ganz erhalten haben: mit iren aber jene, denen man ihre fremde Gestalt lassen will: barbieren, marschieren, formiren, protestiren, u. s. f.

3) Das h als Dehnungszeichen gehört eigentlich unmittelbar hinter den Selbstlaut, dessen Dehnung es anzeigen soll: gehen, stehen, ich nahm, u. d. gl. Allein wenn das Wort oder die Sylbe, welche das Dehnungszeichen h bekommen soll, mit einem t anfängt, oder schließet; so wird dieses h gewöhnlich gleich hinter dem t, und nicht hinter dem Selbstlaute gesetzet, z. B. Thal, thun, Farth, Muth, werth, u. s. f. anstatt Tahl, tuhn, Fahrt, Muht, wehrt, ꝛc. Nur die zwey Wörter

Thurm und Wirth haben ein th, ob sie gleich gemeiniglich geschärft lauten.

§. 270. An welchen Wörtern nun der gedehnte Ton bezeichnet werde, oder unbezeichnet bleibe, und auf welche Art er an diesem oder jenem Worte bezeichnet werde, lernet man am besten durch den Schreibgebrauch und durch fleißiges Nachsehen im Wörterbuche. Oft dienet das Dehnungszeichen bloß zur Unterscheidung gleichlautender Wörter: Aal und Ahle, Heer und her, Lehre und Leere, Meer und mehr, los und Loos, Thon und Ton, u. d. gl.

Viertes Kapitel.

Theilung der einfachen und zusammen gesetzten Wörter.

§. 271. Wenn wir beym Schreiben ein Wort am Ende nicht ganz in eine Zeile bringen können; so müssen wir es abtheilen, und zwar sylbenweise, so daß alle Buchstaben, die Eine Sylbe ausmachen, beysammen bleiben, einzelne ganze Sylben aber von einander getrennet werden: eil=en, du eil=est, Brud=er, brüder=lich, vergött=ern, beruh=igen, des Geheimniss=es, deck=en, be=decket, bedeck=et, be=deckt, lach=en, lächer=lich, ver=naschst, vernasch=en, Königinn=en, fest=lich, lass=en, u. s. f. Aber 1) man theile: em=pfehlen, em=pfinden, Em=pfindung. 2) Einsylbige Wörter sind so wenig theilbar, als einzelne Sylben, also nicht: Bu=ch, Go=tt, u. d. gl. 3) Wenn in einem mehrsylbigen Worte der Selbstlaut einer Biegungs= oder Ableitungs=Nachsylbe weggeworfen wird, und dadurch zwey Mitlaute neben einander kommen; so wird der zweyte Mitlaut, vor welchem

em der Selbstlaut weggeworfen ist, zu der folgenden Sylbe gezogen: üb=el=er, üb=ler, u. s. f. Folget aber keine Sylbe mehr nach; so muß derselbe zu der vorher gehenden Sylbe gezogen werden: unſ=er=en, unſ=ren oder unſ=ern, u. s. f. 4) Ist die Endsylbe eines Wortes ein bloßes e, z. B. welche, Knabe; so trenne man es nicht, weil es am Anfange der Zeile zu nackt aussehen würde, also nicht: welch-e, Knab=e; wohl aber: welch=es, welch=en, Knab=en, u. d. gl.

§. 272. Beyderseits einfach zusammen gesetzte Wörter (S. 14.) schreibet man 1) als ein einziges Wort, wenn die beyden Bestandtheile echt teutsche Wörter sind: gold-gelb, Hauptmann, untergehen, u. s. f. 2) Wenn aber ein oder beyde Bestandtheile fremde und ausländische Wörter sind; so trennet man das Grundwort von dem Bestimmungsworte: Consistorial=Rath, Stabs=Officier, Privat=Lehrer, Instrumenten=Etui, Justiz=Collegium, Universitäts=Syndicus, u. s. f. nicht Instrumentenetui, Privatlehrer, u. s. f. Wohl aber Niesepulver, Kanzelberedsamkeit, Querlinie, Fabeldichter, Fieberschauer, u. d. gl. weil Pulver, Kanzel, Linie, Fabel, Fieber das teutsche Bürgerrecht schon ganz erhalten haben.

§. 273. In einerseits doppelt und beyderseits doppelt zusammen gesetzten Wörtern wird das Grundwort von dem Bestimmungsworte getrennet, wenn auch beyde Bestandtheile echt teutsche Wörter sind: Erfahrungs-Seelenkunde, Ober=Hofmarschall.

§. 274. Getrennt werden Zusammensetzungen auch, 1) wenn ein Gattungsname das Bestimmungswort eines eigenen Namens ist: Alt-Brandenburg, Groß=Pohlen, Ober-Italien, Ober-Sachsen, Nieder=Teutschland, der Nieder-Rhein, u. s. f. Doch schreibet man wohl: hochteutsch, oberteutsch, nied-

ersächsisch, niederrheinisch. 2) Wenn mehrere auf einander folgende durch ein Bindewort verbundene Zusammensetzungen einerley Grundwort haben, welches man nicht bey jedem einzelnen Bestimmungsworte wiederhohlen will: drey- vier- und mehrfach, Kummer- und Sorgenlosigkeit, Ober- und Unter-Officier, der Aus- und Eingang, u. s. f. 3) Wenn in der gewöhnlichen Zusammensetzung zwey einfacher echt teutscher Wörter Dunkelheit oder die Verfehlung des Tones zu befürchten ist: Berg-Erle, Busch-Affe, Erd-Rücken, nicht Erdrücken, ꝛc. 4) Wenn zwey Wörter, welche eine Würde einer und derselben Person, oder ein Land eines und desselben Herrn bezeichnen, ohne ein Bindewort zusammen gesprochen werden: Fürst-Bischof, kaiserlich-königlich, Pfalz-Baiern, Sachsen-Coburg, u. s. f.

§. 275. In zusammen gesetzten Wörtern müssen die End- und Anfangsbuchstaben jedes einzelnen Wortes bestimmt und abgesondert geschrieben werden, z. B. auffahren, auffliegen, aufliegen, aussuchen, ausspringen, ausstehen, Donnerstag, Dinstag, Stinkkugel, u. s. f. und nicht auffahren, auffliegen, aufliegen, aussuchen, ausspringen, ausstehen, Donnerstag, Dinstag, Stinckugel, ꝛc.

Fünftes Kapitel.

Gebrauch großer Anfangsbuchstaben.

§. 276. Mit einem großen Anfangsbuchstaben schreibet man

1) alle Wörter ohne Unterschied zu Anfange der Rede und zu Anfange eines jeden Satzes, wenn ein vorhergehend-

gehender Satz mit einem Puncte, Frage- oder Ausrufungszeichen geschlossen wird;

2) das erste Wort einer jeden Verszeile in einem Gedichte;

3) jedes Hauptwort ohne Unterschied und Ausnahme, und jedes andere Wort, welches wie ein Hauptwort gebrauchet wird.

* Nur mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schreibet man ein Eigenschaftswort, welches entweder bloß in Beziehung auf ein Hauptwort stehet, z. B. große Männer sprechen selten von sich, aber kleine desto öfter; wohl aber: der Leichnam des Entseelten, es kommt ein Dritter dazu, man muß das Wahre und Falsche unterscheiden, etwas Großes, nichts Gutes, u. s. f. oder welches im unbestimmten Geschlechte mit dem Fügeworte als ein Umstandswort gebrauchet wird: aufs beste, mit dem frühesten, aufs neue, von neuem, in allem, am längsten, auf das höchste, u. s. f.

4) Auch die Personen- Zeig- und Deutwörter, wenn sie sich in Anreden und Briefen auf die angeredete Person beziehen: Sie, Dieselben, Du, Ihnen, u. s. f. Aber sich und selbst werden klein geschrieben. Leget man in schriftlichen unmittelbaren Anreden einer hohen Person ein Eigenschaftswort bey; so schreibet man dieses auch wohl mit einem großen Anfangsbuchstaben: Hochwohlgeborner, Gnädiger Herr! Ew. Hochfürstliche Gnaden geruhen, ꝛc.

5) Das Zahlwort ein schreibet man auch häufig mit einem großen Anfangsbuchstaben, um es von dem Artikel zu unterscheiden: ich habe ihn nur Ein Mahl gesehen.

6) Mit großen Anfangsbuchstaben schreibe man die von eigenen Namen menschlicher Personen abgeleiteten

Beschaffenheitswörter: Kammlerische Gedichte, wiewohl man ohne Unterschied häufig auch die von Länder- und Völkernamen abgeleiteten Beschaffenheitswörter so schreibet: Europäische Sitten, Teutsche Sprache, oder europäische, teutsche, u. s. w.

Sechstes Kapitel.

Von den in der Schrift gebräuchlichen Abkürzungen oder Abbreviaturen.

§. 277. Eine Abbreviatur oder Abkürzung entstehet, wenn von einem Worte Buchstaben oder Sylben, welche die Aussprache hören läßt, für das Auge unterdrücket werden. Wenn jemand etwas zu seinem eigenen Gebrauche niederschreibet; so kann er so viel abbreviiren, als er nur will. Aber in andern Arten schriftlicher Aufsätze muß man sich in Abkürzung der Wörter nach dem allgemeinen Schreibgebrauche richten, weil man sonst nicht verstanden wird.

§. 278. Man pfleget noch in flüchtig und vertraulich geschriebenen Aufsätzen und Briefen, aber nicht mehr in gedruckten Schriften, ein m oder n am Ende eines Wortes oder einer Sylbe wegzulassen, und diese Weglassung durch einen Strich über dem vorher gehenden Selbstlaut zu bezeichnen: er kā, Anfāg, besonders bey gedoppelten mm und nn: komen, kōnen. Außer dem läßt sich ein Wort auf eine dreyfache Art abkürzen, entweder am Anfange, oder in der Mitte, oder am Ende.

1) Am Anfange, welches doch nur bey den Ordnungszahlen Statt findet, da man das eigentliche Zahlwort mit Ziffern bezeichnet, und nur die Ableitungs- und Biegungslaute dazu schreibet: der 4te, 20ste, den 10ten dieses. Wenn Zahlen in der Mitte eines Satzes vorkomm-

kommen, und nicht sehr groß sind; so schreibet man sie lieber mit Buchstaben, als mit Ziffern: er hat viele tausend glücklich gemacht. Aber große Zahlen, z. B. die Jahrzahlen und Rechnungsfälle schreibet man mit Ziffern. In Schuldverschreibungen handelt man vorsichtiger, wenn man die Summe nicht mit Ziffern, sondern mit Worten schreibet.

2) In der Mitte, da man a) entweder nur den ersten und letzten Buchstaben eines Wortes schreibet: St. für Sanct, Hr. für Herr, Se. Sr. für Seine, Seiner, Cph. für Christoph; oder b) noch einen oder mehrere Mitlaute aus der Mitte dazu nimmt: Thlr. Rthlr. für Thaler, Reichsthaler, Hrn. für Herrn.

3) Am Ende, da man a) nur eine oder mehrere Sylben unterdrücket: dergl. Antw. Abschn. Durchl. Maj. geb. gest. Joh. Jac. Kap. Rec. für dergleichen, Antwort, Abschnitt, Durchlaucht, Majestät, geboren, gestorben, Johann, Jacob, Kapitel, Recensent; oder b) bey sehr bekannten und oft vorkommenden Wörtern nur die Anfangsbuchstaben setzet: B. für Buch, V. für Vers oder Verfasser, H. für Herr, St. für Stück, d. i. für das ist, z. B. oder z. E. für zum Beyspiele oder zum Exempel, u. s. f. für und so ferner, u. s. w. für und so weiter, u. d. gl. für und dergleichen, u. a. m. für und andere mehr, s. für siehe. Das Euer vor den abstracten Ehrenwörtern wird gemeiniglich abbreviiret, und zwar Ew. für Euer, und Ewr. für Euerer. Wenn ein Wort in der Mitte oder am Ende abgekürzet wird; so wird der Abbreviatur allezeit ein Punct beygesetzet. Das folgende Wort bekommt aber keinen großen Anfangsbuchstaben, wenn es nicht ein Hauptwort ist, oder einen Satz anfängt.

Siebentes Kapitel.

Von den im Schreiben üblichen Zeichen, besonders von den Unterscheidungszeichen oder Interpunctionen.

§. 279. Man spricht bey einem guten mündlichen Vortrage nicht alle Wörter in einem und demselben Tone und mit gleichem Nachdrucke; sondern bey einer Frage steiget die Stimme zu Ende des Satzes, bey einer affectvollen Ausrufung aber spricht sie die ersten Wörter mit dem stärksten Nachdrucke aus, und wird am Ende des Satzes schwächer. Man spricht bey einer längeren Rede auch nicht alle Sätze mit gleichem Zeitmaße hinter einander weg, sondern man ruhet zwischen einem ganz geschlossenen Hauptsatze und dem Anfange eines ganz neuen Hauptsatzes länger, als zwischen den Übergängen der kleinen Nebensätze, welche zusammen gesetzet, und durch Beziehungs- und Bindewörter mit dem Hauptsatze verwebet werden, um eine Reihe zusammen gehörender Vorstellungen und Gedanken deutlich darzustellen. Die Verständlichkeit der mündlichen Rede wird also durch das Steigen und Fallen, und durch die längere oder kürzere Verweilung der lebendigen Stimme sehr befördert. In schriftlichen Vorträgen aber muß man den Abgang der lebendigen Stimme einiger Maßen durch den zweckmäßigen Gebrauch gewisser Zeichen ersetzen, welche von den Buchstaben sehr verschieden sind, da sie nicht Laute und Töne, sondern nur Nebenumstände der Stimme bezeichnen sollen.

§. 280. Das Fragezeichen ? setzet man am Ende eines Satzes, welcher eine unmittelbare Frage ausdrücket: Wer ist da? Wie heißet dein Freund?

Ich hätte es gethan? Das Fragezeichen bleibt hingegen weg in allen mittelbaren und bloß erzählten Fragen: er fragte mich, wie er heiße; man wollte wissen, ob er kommen würde.

Wenn mehrere unmittelbare Fragen durch und, oder, u. d. gl. verbunden sind; so kann man das Fragezeichen erst am Ende der letzten Frage, oder am Ende jeder einzelnen Frage setzen: wem gehörst du an, oder wo willst du hin, und was ist dein Geschäft? oder wem gehörst du an? oder wo willst du hin? und was ist dein Geschäft? So auch: War's nicht seine eigene haushältige Kunst, womit er so schnell jede Spur des Verderbens vertilgte? die Trümmer wieder zu Mauern, die Aschenhaufen zu Städten erbaute? das Heer verstärkte? die Zeughäuser anfüllte? die Schatzkammer erweiterte, und Millionen auf Millionen häufte?

§. 281. Das Ausrufungszeichen! setzet man nach jeder affectvollen Ausrufung: Wehe mir, daß ich diesen Tag erleben muß!... Heil dir, dem würdigsten der Menschen! Edle, große, erhabene Gedanken! Wie lange habe ich nicht um dich geweinet! Möchte es doch Friede werden! Dieses Zeichen bekommen auch die Empfindungswörtchen, wenn sie allein einen Ausruf ausmachen: ach! oh! ey! leider! Platz! da lag er; aber nur wenn sie in einem starken Affecte ausgesprochen werden; denn außer dem schreibet man nur: ich habe ihn, leider, seit drey Tagen nicht gesehen. Wo aber ein Empfindungswort, besonders ach! oh! und ey! mehrere Wörter oder einen ganzen Satz als eine Ausrufung nur ankündiget, da bekommt das Empfindungswort nur ein Komma, und das Ausrufungszeichen kommt erst am Ende der ganzen Ausrufung: ach, welch ein Schmerz! ey, was für ein

Kerl bist du geworden! ach, ich unglücklicher Mensch!

§. 282. Der Schlußpunct [.] stehet allezeit am Ende eines vollständigen Satzes, wo man mit der Stimme merklich fällt, und im Sprechen oder Lesen eine starke Pause hält.

§. 283. Der Doppelpunct [:], sonst das Kolon oder duo puncta genannt, wird gebrauchet,

1) wenn man seine eigenen oder eines andern seine Worte unmittelbar anführet, und die Ankündigung ausdrücklich vorher gehet: Er sprach: das hätte ich nicht erwartet, daß du, u. s. f. Sie rang die Hände und bethete also: Ist es dein Wille, o Gott! Hier wird die Ankündigung durch den Doppelpunct von der angeführten Rede selbst unterschieden. Setzet man aber den ankündigenden Satz erst nach einigen Worten der angeführten Rede; so wird nur ein Komma gesetzet: Nein, sprach er, das hätte ich ꝛc. Ich dächte, lispelte ich ihr ins Ohr, wir gingen u. s. w.

2) So oft man Beyspiele von Wörtern, Ausdrücken oder ganzen Stellen anführet; ingleichen wenn man eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählet: daraus entstehen folgende Übel: zuerst Hang zur Eitelkeit und zu bloßem ungeselligen Nachdenken; zweytens, u. s. f.

3) Einen merkwürdigen Ausspruch von dem vorhergehenden zu unterscheiden, und ihn desto stärker heraus zu heben: Liebster Freund, rief ich aus, sagen Sie mir: wodurch habe ich Ihnen zu diesem Mißtrauen Ursache gegeben? — — Schonen Sie Ihre Gesundheit, und seyen Sie versichert: ein heiterer Kopf kann in Einer Stunde mehr arbeiten, als ein kranker in ganzen Tagen.

4) Man

4) Man gebrauchet den Doppelpunct auch häufig zur Unterscheidung des Vordersatzes von dem Nachsatze, besonders wenn der Nachsatz mit aber oder allein anfängt, und einen Gegensatz des Vordersatzes ausdrückt, und wenn der Vordersatz von einiger, aber doch nicht zu großer Länge ist; wo man sonst lieber einen Schlußpunct setzet: Ich wollte gern meinem Vater schreiben, und ihn bitten, mir etwas Geld zu schicken: allein ich fürchte, daß dieses Mahl meine Bitte fruchtlos seyn möchte, weil u. s. f. Ich verzeihe ihm diese Unvorsichtigkeit gern: doch mißfällt mir seine Hartnäckigkeit in Entschuldigungen, oder das kann ich ihm aber nicht vergessen, daß — — Jede Gattung von Dingen hat ihr eigenes Maß von Größe, jede Pflanze, jede Thierart: und auch dieses eigene Maß der Größe scheinet uns mit der größten Weisheit gewählt zu seyn. Der Doppelpunct kann übrigens in Einer Periode nur Ein Mahl stehen, und er bezeichnet eine etwas schwächere Pause der Stimme, als der Schlußpunct.

§. 284. Der Strichpunct [;], sonst das Semikolon oder comma cum puncto genannt, bezeichnet eine etwas schwächere Pause des mündlichen Vortrages, als der Doppelpunct. Man gebrauchet den Strichpunct

1) in zweytheiligen consecutiven, concessiven, bedingenden, causalen und vergleichenden Sätzen den Vordersatz von dem Nachsatze zu unterscheiden, besonders wenn der Vorder- oder Nachsatz wieder aus mehreren kleineren Sätzen bestehet, und wenn der Nachsatz mit so oder denn oder sondern anfängt: Wenn häufige Zusammenkünfte die Geselligkeit unterhalten, die Sitten verfeinern, und den guten Geschmack allgemeiner machen; so haben die Gesellschaften der feineren Welt noch einen neuen Vor-

zug,

zug, und es ist nicht nur Wohlstand, sondern auch Pflicht, sie zu besuchen. — Gleichwie der Gefangene, wenn er aus einem finsteren Kerker erlöset worden, wie neu geboren von seiner Veränderung entzücket wird; so frohlocket die Seele, wenn sie, von irdischen Verbindungen befreyt, sich zur Gegend der Vernunft aufschwingt, und unsterbliche Hoffnungen athmet. — Ich glaube kaum, daß mein Vater so bald hierher kommen wird; denn ich habe heute Briefe von ihm bekommen, u. s. f. Er kommt selten zu mir: und so oft er kommt, stellet er sich nicht nur, als seyen ihm alle Stadtneuigkeiten unbekannt; sondern er benimmt auch allen Anwesenden die Lust, in seiner Gegenwart die mancherley Gerüchte zu erzählen, welche meistens bloße Erdichtungen leichtsinniger Müßiggänger sind.

3) Besonders in continuativen Sätzen, wenn mehrere Gründe oder Sätze über einen Gegenstand angeführt werden, oder wenn das, was zur vollkommensten Darstellung einer Sache dienet, in mehreren einzelnen Sätzen ausgedrücket wird; es mögen übrigens die Sätze durch Bindewörter verbunden seyn, oder nicht, wenn sie nur unter sich zusammen hangen. Beyspiele: Hieraus entstehen folgende Übel: erstens Hang zur Einsamkeit und zu bloßem ungeselligen Nachdenken; zweytens Mangel an öftern angenehmen und das Gemüth erheiternden Eindrücken; drittens — — — Einige hieben das geschossene Wildbret in Stücken; Andere machten Feuer an; diese trugen Holz herbey; jene bereiteten die Geschirre; und so ward in wenigen Stunden das schmackhafteste Mahl fertig. — — Wenn in einem Staate Künste und Wissenschaften blühen; wenn der Regent sein

größt=

größtes Vergnügen in der Erfüllung seiner Regenten-Pflichten findet; wenn die Richter mit der gewissenhaftesten Unparteylichkeit die Gerechtigkeit ausüben; so — — — oder man setze hier nach ausüben einen Doppelpunct.

§. 285. Das Komma [,] bezeichnet die schwächste Pause des mündlichen Ausdruckes, und unterscheidet eingeschaltete Sätze und alle kleinere Glieder eines Satzes, welche nicht unmittelbar mit einander verbunden, aber auch nicht so sehr getrennet sind, daß eines der vorigen stärkeren Unterscheidungszeichen nothwendig würde. Das Komma setzet man vorzüglich

1) vor allen Beziehungswörtern: das Buch, welches ich heute gelesen habe, ist sehr unterhaltend; den Zweck, nach welchem du strebest, kannst du durch unzeitigen Eifer leicht verfehlen; so auch vor wie, wo, womit, u. s. f.

2) vor und nach einem eingeschalteten Worte oder Satze: Hier, Bruder, hast du meine Hand; dieß Mahl irren Sie sich, mein Freund; das ist zu viel, dachte ich, und hätte gern alles zurück gegeben; nein, sprach ich, ich nehme es nicht; nunmehr, dächte ich, wäre es Zeit.

3) Wenn zur Erklärung eines Hauptwortes noch ein anderes beygefüget wird (S. 246, 3.); so wird vor und nach dem erklärenden ein Komma gesetzet, wenn es einen Genitiv oder einen Artikel bey sich hat: sein Freund, der Professor zu Mainz, schrieb mir; Franken, das gesegnete Land, verdienet u. s. f. Sind es aber bloß mehrere Namen oder Titel einer und derselben Person oder Sache; so bedürfen sie keines Komma: das Bisthum Würzburg, der Fürst Franz Ludwig, der Kaiser Leopold der zweyte.

4) Das

4) Das Komma setzet man auch zwischen mehreren Subjecten, Prädicaten und Bestimmungswörtern, wenn sie nicht mit und oder oder verbunden sind: Ehre, Gut, Leben, kurz, alles ist in Gefahr; ich habe ihn gesehen, umarmet, und wieder verlassen; ein fleißiger, tugendhafter, wohlgesitteter junger Mensch; er war groß, reich, wohl gebildet und geehrt; er hat uns alle, meinen Vater, meine Mutter, meine beyden Schwestern und mich zum Mittagsessen eingeladen. Aber aus mehreren Wörtern bestehende und durch und oder oder verbundene Glieder eines Satzes bekommen ein Komma: Es fehlet ihr entweder an Vermögen, oder an Willen, oder auch an Gelegenheit.

5) Vor dem Infinitive mit zu, wenn er einen Dativ, Accusativ, oder andere Bestimmungswörter bey sich hat: Es kränket ihn, sich von andern übertroffen zu sehen; er behauptet, es gesehen zu haben. Stehet der Infinitiv mit zu und mit seinen Bestimmungswörtern voran; so bekommt er das Komma hinten: um zu dieser Seelengröße zu gelangen, muß man eine ausharrende Geduld haben. Hat er keine, oder nur wenige Bestimmungen bey sich; so kann das Komma auch wegbleiben: Ich befehle dir zu kommen, er pflegt stark zu spielen.

§. 286. Der Einschluß oder die Parenthese ( ) oder [ ] unterscheidet einen eingeschobenen Begriff oder Satz, welcher weder mit dem Vorhergehenden noch Nachfolgenden zusammen hängt, und also füglich wegbleiben könnte, aber doch die Deutlichkeit befördert. Bey dem mündlichen Vortrage spricht man die eingeschlossenen Worte gemeiniglich mit schwächerer Stimme: Aber (fuhr er fort,) meine besten Jahre habe ich nun einmahl vertraümt. — Pythagoras schrieb

der

Erde einen zirkelförmigen Lauf um das Feuer (die Sonne) zu. — In einigen Jahren war der kleine Karl (so hieß der Knabe,) das angenehmste Kind von der Welt. Wo keine Dunkelheit oder Verwirrung zu besorgen ist, da läßt man dieses Zeichen am besten weg: aber, fuhr er fort, u. s. f.

§. 287. Der Gedankenstrich (—, oder - - -, oder . . ., oder = = =) bezeichnet vorzüglich

1) eine Auslassung so wohl eines Namens und einzelnen Wortes: Herr — ist gleicher Meinung; als auch ganzer Stellen so wohl zu Anfange, als auch in der Mitte und am Ende; wenn man z. B. ein Stück aus einem Briefe u. s. f. anführet.

2) eine unterbrochene Rede: Aus jeder kindischen Miene strahlte die Morgenröthe eines Verstandes, einer Leutseligkeit, einer —

3) eine starke Pause des mündlichen Ausdruckes, besonders in einem heftigen Affecte, und um den Leser auf das Folgende als etwas ganz Unerwartetes oder vorzüglich Wichtiges aufmerksam zu machen: Er nahm einen Strick, rannte auf den Boden, und — erhenkte sich nicht. So auch: Verfluche mich in deinem Herzen, aber — verfluche auch dich! und: Doch will ich mich gegen euch alle, — gegen eine Welt will ich mich wehren. — Thut euer Bestes, Feinde! — Aber ihr wollt nicht? Ihr wollt mich nicht tödten, Grausame? Ihr wollt mich mir Gewalt lebendig? — Ich lache nur! Mich lebendig gefangen? Mich? — Eher will ich dieses mein Schwert, will ich — in diese meine Brust — eher —

* Kein Unterscheidungszeichen wird so sehr mißbrauchet, als der Gedankenstrich. Ganz zwecklos und kindisch ist auch die Verdoppelung oder gar dreyfache Wiederhohl.

Hohlung des Frage- und Ausrufungszeichens: !!! oder ??? ?

§. 288. Die übrigen orthographischen Zeichen sind

1) das Bindezeichen oder Hyphen (= oder -), welches man in gewissen Zusammensetzungen gebrauchet. Man sehe §. 272 = §. 274.

2) das Theilungszeichen (=), wenn man ein Wort am Ende der Zeile abbrechen muß. Man sehe §. 271.

3) Die Trennungspuncte (··) bedeuten, daß zwey neben einander stehende Selbstlaute einzeln, und nicht wie ein Doppellaut gelesen werden sollen, z. B. Virgil's Äneïs, Phaëton. Sie stehen allezeit über dem letzten Selbstlaute. Man gebrauchet sie aber in teutschen Wörtern gar nicht: beeinträchtigen, beurlauben, und auch nicht in eingebürgerten fremden Wörtern: Deist, Atheist, Poet, Poesie.

4) Den Apostroph (') gebrauchet man vorzüglich im Genitive der eigenen Namen (§. 110.), und wenn man ein e in der Endsylbe eines Wortes oder am Anfange des Wörtchens es wegwirft: hab' ich's, das begreif' ich nicht, er lies't, u. d. gl. Fehlerhaft stehet es in: Hab 'n Pudel auch 'n Mahl 'n Stück'l Brod gegeb'n.

5) Das Anführungszeichen („), in den Buchdruckereyen Gänseaugen oder Hasenöhrchen genannt, wird gebraucht, die unmittelbaren Worte eines Andern damit zu bezeichnen. Man setzet es so wohl bey ihrem Anfange und Beschlusse, als auch am Anfange einer jeden Zeile.

Register
der merkwürdigsten Sachen und Wörter.

Die Ziffer verweiset auf die Seitenzahl.

A.

å, 5. 18. 312. 320.
Abbreviatur, 326. 327.
Aber, 15.
Ableitung, 9=13. 46=61. 113. 114. 152=157. 210. 216.
Abstracte Hauptwörter, 40. 41. 44. 45. 86. 110.
Accusativ, 91. 236=238. 245. 248. 249.
Activum S. Transitiv.
Adjectiv S. Eigenschaftswort.
Adverbium S. Umstandswort.
After, 15.
ai, 18. 313.
All, 131. 132.
am, 58. 227.
An, 226.
and, 58.

B, 19.
bar, 211.
be, 153. 210.
Bekommen, 275.
Beschaffenheitswort, 31=35. 210=222. 276.
Besitzwörter, 139=142. 259.
Bestimmungswort, 13.
Betiteln, 249.
Beyde, 128.
Beywort S. Eigenschaftswort.
Beziehungswort, 145=148.
Biegung, 88. der Eigenschaftswörter, 116=120. thätige und leidende der Zeitwörter, 176=180.
Bindewort, 36. 37. 228. 232. 278.
Bindezeichen, 336.
Bitten, 249.
Bleiben, 272.
Buchstaben, 4. 307. und folgende.
Anfangsbuchstaben, große, 324=326.
Anführungszeichen, 336.
Apostroph, 336.
Appellativum S. Gattungsname.
ard oder art, 59.
Art und Weise der Zeitwörter, 170=174. 268=274.
Artikel, 32. 105=112. 124. 251. 252.
ath, 59.
aü, 18. 314.
Auf, 226.
Aus, 224.
Ausrufungszeichen, 329.
Aussprache, 17=20.
Außer, 224.
ay, 18. 313.

B.

C.

C. 315.
Casus S. Biegung.
ch, 7. 20. 314. 315.
chen, 46. 47. 60.
ck, 318.
Collectivum S. Sammelname.
Comma cum puncto S. Strichpunct.
Comparation S. Steigerung.
Comparativ S. Vergleichungsstand.
Concrete Hauptwörter, 40.
Concretions-Sylbe, 113.
Conjugation, 165. u. f. f.
Conjunction S. Bindewort.
Conjunctiv, 170. 171. 201. 268-270.
Consonant S. Mitlaut.
Construction S. Wortfolge.

D.

Das, daß, 318.
Dativ, 91. 238. 239.
Declination S. Biegung.
Defectivum S. mangelhaft.
Dehnungszeichen, 320-322.
Der, 106-113. 143. 146. 258. 260.
Derjenige, 144.
Derselbe, 144. 150.
Dero, 151.
Desiderative Zeitwörter, 160
Deutwörter S. Zeigwörter.
Dieser, 142. 143.
Diminutiv S. Verkleinerungswort.
Diphthong S. Doppellaut.
Dir, 259.
Doppellaut, 5.
Doppelmitlaut, 7.
Doppelpunct, 330.
Drey, 136.
Dreylaute, 5.
dt, 315.
Du, 135.
Dürfen, 271.

E.

e, 11. 18. 47. 54. 55. 312.
ee, 321.
ei, 18.
Eigener Name, 41. 42. 84. 99-105. 108. 325. 326.
Eigenschaftswort, 34. 35. 112. 122. 252-257. 325.
Ein, 107. 125. 139. 325.
Einheitszahl, 263-266.
Einige, 131. 132.
Einschluß, 334.
el, 48. 55. 156. 211.
em, 48.
emp, 154.
Empfindungswörter, 38. 232-235. 279. 329.
en, 48. 151. 152. 211.
end, 55. 211.
ent, 153.
enzen, 156.
er, 48. 50. 55. 61. 154. 157.
ern, 157. 211.
erz, 15.
Es, 136-138. 250.

et, 211.
Etliche, 131. 132.
Etwas, 133. 138.
eu, 18.
Euch, 259.
ey, 18. 50. 55. 61.

F.

fach, 130.
Factitive Zeitwörter, 160.
Fahren, 272.
fältig, 130.
Finden, 272.
Fragen, 249.
Fragende Wortfolge, 291.
Fragewörter, 148. 149.
Fragezeichen, 328.
Fremde Wörter, wie sie zu schreiben, 310. 311.
Frequentative Zeitwörter, 160.
Fügewort, 35. 36. 222-228. 277.
Fühlen, 271. 272.
Für, 225.
Fürwort S. Personenwort.
Futurum, zukünftige Zeit.

G.

G. 19.
Ganz, 133.
Gänseaugen, 336.
Gattungsname, 42. 43. 83. 109.
Gattungszahlwörter, 130. 234.
Gaumenlaut, 6.
ge, 46. 54. 60. 154. 210.
Gedankenstrich, 335.
Gegen, 225.
Gehen, 272.
Gen, 225.
Genitiv, 91. 239-245.
Genug, 244. 276.
Geschlecht der Hauptwörter, 66-77.
Geschlechtswort S. Artikel.
Gleich, 302.
Grammatik S. Sprachlehre.
Grundwort, 13.
Grundzahlwörter, 122.
Gurgellaut, 6.

H.

H, 321.
Haben, 194. 198. 199. 272. 275.
haft, 211.
halb, 129. 130. 133.
Hasenöhrlein, 336.
Hauptwort, 31. 40-105. 127. 128. Mehrere Hauptwörter in einem und demselben Biegungsfalle, 245-250.
Heißen, 249. 271. 272.
heit, 56. 61.
Helfen, 271. 272.
Hören, 271. 272.
Hülfszeitwörter, 167.
Hyphen S. Bindezeichen.

I.

J, 18. 313.
ich, 50, 135.
icht, 51. 212. 316.
ie, 321.

ig, 50. 157. 212.
Imitative Zeitwörter, 160.
Imperativ, 172. 201. 261.
Imperfect, nicht völlig vergangene Zeit.
Impersonale, unpersönliches Zeitwort.
Inchoative Zeitwörter, 160.
Indicativ, 170. 268.
Individuum, 122.
Infinitiv, 173. 271. 273.
ing, 51.
inn, 51. 61.
Intensive Zeitwörter, 160.
Interjection S. Empfindungswort.
Interpunction S. Unterscheidungszeichen.
Intransitive Zeitwörter, 162. 197. 198.
Inversion, 294.
iren, 157. 321.
iß, 59.
isch, 213.
Iterative Zeitwörter, 160.
itz, 59.

J i.

j, 19.
Je, 290.
Jeder, 131.
Jedermann, 138.
Jedweder, 132.
Jeglicher, 132.
Jemand, 138, 139.
Jener: 142. 143.

K.

K, 311. 315.
Kalligraphie, 308.
Kein, 131. 132. 276.
keit, 56. 61.
Kolon S. Doppelpunct.
Komma, 33.
Kommen, 275.
Können, 271.

L.

Längs, 225.
Lassen, 271. 275.
Lauter, 244.
Legen, 272.
Lehren, 249. 271. 272.
Leidende Biegungsform, 175.
lein, 52. 60.
Lernen, 271. 272.
Leute, 87.
ley, 130.
lich, 210. 214.
licht, 214.
ling, 52. 61.
Lippenlaut, 6.

M.

Machen, 272.
Man, 138.
Mancher, 131. 132.
Mangelhafte Zeitwörter, 165.
Mann in Zusammensetzung, 87.
Mehrheitszahl, 77=87. 263=266.
Mir, 259.

Miß, 15.
Mitlaut, 5. 7.
Mittelwort, 167. 174. 201. 205. 272. 274. 275. 303. 306.
Modus S. Art und Weise.
Mögen, 271.
Müssen, 271.

N.

Nachsylben, 10. 11.
Nebenwort S. Umstandswort.
Nehmen, 275.
Nennen, 249.
Nicht, 276. 287.
Nichts, 133.
Niemand, 138. 139. 276.
niß, 53. 57.
Nomen proprium S. Eigener Name.
Nominativ, 90. 236. 248=250. 261=266.
Numeralia S. Zahlwörter.

O.

ö, 5. 320.
Obgleich, 290.
oi, 5.
Onomatopoietikon, 235.
Ordnungszahlwörter, 129.
Orthographie, 3. 307.

P.

Parenthese S. Einschluß.
Participium S. Mittelwort.
Participial=Construction, 299.
Passivum, leidende Biegungsform.
Perfectum, völlig vergangene Zeit.
Personenwort, 37. 38. 134=151. 257=261. 325.
Persönliche Zeitwörter, 164.
Ph, 316.
Plural S. Mehrheitszahl.
Plusquamperfectum, vorher völlig vergangene Zeit.
Positive Beschaffenheitswörter. 217
Possessivum S. Besitzwort.
Prädicat, 30=32.
Prädicats-Nominativ, 249.
Präposition S. Fügewort.
Präsens, gegenwärtige Zeit.
Präteritum, vergangene Zeit.
Pronomen, S. Personenwort.
Punct, 330.

R.

Reciprocum, zurück führendes Zeitwort.
Redetheile, 30=39.
Regelmäßige Zeitwörter, 165. 176.
Reiten, 272.
Relativ, S. Beziehungswort.

S.

ſ, s, ß und ſſ, 316-318.
ſal, 53. 57.
ſam, 57. 214.
Sammelname, 43. 84. 109.
Sätze 235. Ihre Zuſammenziehung, 298-306.
ſch, 7. 314.
ſchaft, 53. 58. 61.
Schelten, 249.
Schimpfen, 249.
Schlußpunct, 330.
Sehen, 271. 272.
ſel, 53.
Selbſt, 276.
Selbſtändig, 30.
Selbſtlaut, 4. 5.
ſelig, 214.
Semikolon S. Strichpunct.
Seyn, 196. 198. 199. 272.
Sich, 136.
Singular S. Einheitszahl.
So, 147. 290.
Solcher, 144.
Sollen, 271.
Sonder, 225.
Sprache und Sprachlehre, 1-3.
Stammwort, 9-12.
Steigerung, 217-222.
Strichpunct, 331-333.
Subject, 30.
Subjects-Nominativ, 249.
Subſtantiv S. Hauptwort.
Superlativ S. Übertreffungsſtand.
Sylbe, 7. 8. Theilung derſelben, 322-324.
Syntax, 235-306.

T.

Taufen, 249.
Tempus, Zeit.
Th, 321.
Theilung der Sylben, 322-324.
Theilungszeichen, 336.
thum, 53. 58.
Thuen, 272.
ti, 318.
Tituliren, 249.
Ton, 20-29. 318-322.
Tranſitive Zeitwörter, 162. 163. 197. 198.
Trennungspuncte, 336.
Triphthong, Dreylaut.
tz, 318.

U.

ü, 5. 18. 313.
über, 226.
Übertreffungsſtand, 218. 221.
Umendung S. Biegung.
Umlaut, 12.
Umſtandswort, 33. 34. 205. 210. 276.
Un, 15.
ung, 54. 58. 61.
Ungeachtet, 223.
Unperſönliches Zeitwort, 164. 200.

Unregelmäßige Zeitwörter, 180 = 197.
Unselbständig, 30.
Unterscheidungszeichen, 328 u. f. f.
Unvollständiges Zeitwort, 160.
ur, 15.
uth, 59.

V.

V, 316.
ver, 154.
Verbum S. Zeitwort.
Verdoppelung der Selbstlaute, 320-322. der Mitlaute, 318. 319.
Vergangene Zeit von dreyerley Art, 167-169. 201. 266. 267. 270.
Vergleichungsstand, 218.
Verkleinerungswort, 46. 52. 156. 157. 160.
Verneinung, 276.
Vervielfältigungszahlwörter, 130. 134.
Viel, 131 = 133.
Vocal S. Selbstlaut.
Voll, 244.
Vollständiges Zeitwort, 161.
Vollzählige Zeitwörter, 165.
Vor, 225.
Vorsylbe, 10. 11.
Vorwort S. Fügewort.

W.

Während, 223.
Was, 146 = 149. 291.
Wegen, 224.
Welcher, 145. 146. 149. 260.
Wenig, 131 = 133.
Wenn, 293.
Wer, 146 = 148. 260.
Werden, 191. 271.
Wie, 290.
Wissen, 275.
Wo, 148.
Wollen, 217. 275.
Wort, 4. 8. 9.
Wortfolge, 279 - 297.
Wurzelwort, 9 - 12.
X, 7. 314. 315.
Y, 313.

Z.

Z, 7. 314. 315.
Zahlwörter, 33. 122 = 124.
Zahnlaut, 6.
Zeichen, orthographische, 329 ꝛc.
Zeigwörter, 142 = 145.
Zeit, Bezeichnung derselben an Zeitwörtern, 166 = 169. 266 = 268.
Zeitwort, 31. 32. 151 = 205. 261 = 275.
zer, 155.
zig, 123.
Zu, 273. 274.
Zukünftige Zeit von dreyerley Art, 169. 172. 266.
Zungenlaut, 6.

Zurück führende Zeitwörter, 163. 164. 200.
Zusammensetzung, 9 13=16. 62=66. 87. der Zeitwörter, 158=160. der Beschaffenheitswörter, 215. 216. Theilung der Zusammensetzung, 323. 324.
Zwey, 136.
Zwischenwort S. Empfindungswort.

Druckfehler und Verbesserungen in der teutschen Sprachlehre.

S. 14. §. 10. b, 1) Z. 2. für gesetzes lies gesetztes.
S. 92. Z. 4. lies Biegungsfälle.
S. 98. §. 107. Z. 5. lies nur.
S. 202. §. 180, 1) Z. 1. lies Zeitwörter.
S. 249. Z. 5. von unten lies Nominativ.
S. 250, 3) Z. 8. lies Subjects=
S. 266. Z. 2. von unten, für eine lies keine.
S. 275. b) Z. 1. für kennen lies kommen.

Im kleinen Wörterbuche

schreibe man lieber das Aß anstatt Aaß, und
S. 179. ganz zu Ende setze man hinzu: 2) der Pfeiler, s; das Pfeilerchen.
S. 204. nach ruchtbar setze man hinzu: der Unterricht, es, k. Mz.
In sorgen lese man: die Besorgniß, k. Mz.
Anstatt Tombak schreibe man Tomback; so auch tombacken.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Köl, Michael Adam,

Teutsche Sprachlehre für die Mittelschulen an der Universität zu Würzburg

Würzburg 1791
Bamberg, Staatsbibliothek -- Phil.o.639
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11762925-7
VD18 14802848-001